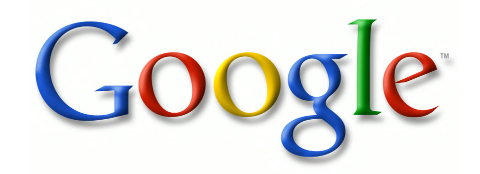



NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07493251 2

HISTORISCH-LITTERARISCH- BIBLIOGRAPHISCHES MAGAZIN.

ERRICHTET

VON EINER

GESELLSCHAFT LITTERARISCHER FREUNDE

IN UND AUSSER TEUTSCHLAND.

HERAUSGEGEBEN

VON

JOHANN GEORG MEUSEL,

KÖNIGL. PREUSSISCHEN HOFRATH UND PROFESSOR DER GESCHICHTE IN ERLANGEN.

VII. UND VIII. STÜCK.

CHEMNITZ,

BEY CARL GOTTLIEB HOFMANN.

1794.

Inhaltsanzeige.

I) *Abhandlungen oder Aufsätze, Biographien und dergleichen.*

HISTORISCH
LITERARISCH BIBLIOGRAPHISCHES
MAGAZIN.

I.

ABHANDLUNGEN ODER AUFSÄTZE BIOGRAPHIEN u. d. gl.

1.

Leben des Genfer Gelehrten: Jacob Vernet.

Die Dankbarkeit, womit *J. Vernet* ſich um das Andenken ſeines Lehrers, des vortreflichen Joh. Alph. *Turrettini* durch eine Lob und Denkſchrift verdient machte, die noch itzt als Muſter biographiſcher Darſtellung gelten kann, iſt ihm durch einen ſeiner eignen Schüler unlängſt vergolten worden. Das hiſtoriſche Elogium des

1737 verſtorbnen Turrettini ziert in zwey Abſchnitten den XXIten Band der *Bibliotheque raiſonnée*, und erſchöpft, wie geſagt, alles was man von den Verdienſten und der Individualität des unter ſeinen Confeſſions-Verwandten Epoche machenden Gelehrten, zu erfahren wünſchen kann: eine Befriedigung, die heut zu Tage uns immer ſeltener zu Theil wird, und es immer weniger werden muſs, je mehr das leidige *multa* über das ungleich erſprieſslichere *multum*, in unſrer nach unaufhörlicher Zerſtreuung lüſternen Leſewelt die Oberhand gewinnt! — Der Ungenannte, vermuthlich ein Genfer Theolog, der dem Andenken *Vernets* eben dieſen Dienſt leiſten will, thut ſolches in dem *Mémoire hiſtorique ſur la vie et les ouvrages de Mr. I. V. Profeſſeur en Théologie et Miniſtre de l'égliſe de Genève*, das im Jahr 1790 zu Paris und Genf bey *Boſſange* und *Duſart*, auf 128 S. in 8vo. erſchien; zwar dem Werth der oben erwähnten Denkſchrift auf *Turrettini* nicht durchgehends gleich kömmt, immer aber noch lehrreiches genug enthält, um auch den Antheil *deutſcher* Leſer ſich verſprechen zu dürfen. Ein kurzer nicht ohne Localkenntniſs gefertigter Auszug ſcheint auch deshalb für unſer *Magazin* nicht überflüſſig, weil *Senebier* ſeine *Hiſtoire littéraire de Genève* noch vor *V.* Tode ſchrieb, von noch exiſtirenden Gelehrten meiſt nur ihre Schriften an-

zeigt, und daher auch das Leben seines Mitbürgers nur mit sehr wenigen Zeilen berührt hat.

V. wurde 1698 am 29ten Aug. zu Genf gebohren. Sein schon 1706 verstorbner Vater war ein geschätzter, aber nicht sonderlich reicher Kaufmann; denn um jene Zeit war Genf noch sehr weit von dem ungeheuren Ueberflusse entfernt, den es in unsern Tagen sich zu erkünsteln gewusst hat, in dem Augenblick aber, da man dieses niederschreibt, eben so geschwind wieder zu verliehren auf dem Punct stehet. Mit noch *neun* Geschwistern musste der junge *V.* die mäsige Erbschaft theilen, und diese war gerade hinreichend, ihn ohne Kummer bis in die Jahre zu leiten, wo jedes Individuum billig gelernt haben sollte, sein Brod selber zu verdienen! Die übrigen *sechs* Brüder widmeten sich dem Stande ihres Vaters, er selbst den Wissenschaften, und zwey seiner Verwandten: *Daniel le Clerc*, Verfasser einer nicht schlecht geschriebenen Geschichte der Arzneykunde, und *Marc Conrad Tremblay*, Ahnherr vieler treflichen Gelehrten, nahmen sich des jungen Musensohns an. Dieser übte sein gutes Gedächtnis so fleissig, gewöhnte so früh es, von allem was er hörte, sah und las ihm *schriftlich* Rechenschaft zu geben, dass er schon im 16ten Jahre, auf einer kleinen Ausflucht nach *Lyon*, die dasigen Alterthümer, so wie den Umgang des bekannten *de Colonia*, Aufseher der

Iesuiten-Bibliothek, nutzen, und sein Tagebuch auf alle Art bereichern konnte.

Nachzuforschen, was einen Studierenden veranlasset, diesem oder jenem Fache sich hauptsächlich zu widmen, fällt unsern alltäglichen Biographen so selten ein, daſs man mit desto gröſſerm Vergnügen diese wahrlich nicht unbedeutende Lücke in *V.* Leben ausgefüllet sieht! Schon 18 Jahre war er alt, ohne noch über die Wissenschaft, von der er Brod erwarten sollte, festen Entschluſs gefaſst zu haben. Folgender Vorfall entschied seinen Beruf auf immer. Iugendliche Neugier hatte ihn in einen unbemerkten Winkel gelockt, wo er den verdienten Benedict *Pictet* einem Todkranken Trost zusprechen hörte. Die sichtbare Wirkung, welche der Vortrag des ehrwürdigen Mannes auf den Sterbenden hervorbrachte, so wie das Vertrauen, womit dieser seiner höhern Bestimmung entgegen gieng, erfüllten das Herz des Jünglings mit Ehrfurcht für einen Stand, der noch im entscheidendsten Augenblicke des Lebens für unsre Mitmenschen so trostvoll werden kann! — Mit ungetheilter Aufmerksamkeit studierte er nunmehr Theologie, und der so eben erwähnte *Pictet*, und die beiden *Turrettini* waren seine vorzüglichsten Führer.

Bis Zeit und Ruf ihn als Prediger anstellen würden, widmete er sich der Erziehung, und hatte das Glück länger als acht Iahre sich in *Paris* auf-

halten zu können, wo der Unterricht eines jungen Franzosen ihm anvertrauet ward. Da sein Aufenthalt gerade in die Zeiten fiel, wo *Law's* abenteuerliches System ganz Frankreich umkehren zu wollen schien, die Iansenistischen Streitigkeiten noch in voller Gährung waren, auch mehr als *ein* vorgebliches Wunderwerk den Handel verwickelte: so kann man sich vorstellen, wie lehrreich für einen so guten Kopf alles dieses werden mufste. Noch mehr: seine Kenntnisse und seine Sitten verschafften ihm nähern Umgang mit einem *Le Long*, *de la Rue*, *Montfaucon*, *le Courrayer*, *Bignon*, *Longuerüe*, *Fontenelle*, *Mairan* u. s. w.; die selbst nach seiner Abreise noch fortfuhren, ihn mit ihrem Briefwechsel zu beehren. Auch der paradoxe *Harduin* entging seiner Aufmerksamkeit nicht, und die scherzhafte Grabschrift, die unser *V.* 1729 auf ihn gefertiget, ist witzig genug, um sich bis itzt noch erhalten zu haben. [1])

Vor seiner Nachhausekunft in Genf, 1729, ward ihm noch das Vergnügen zu Theil, mit seinem Zögling ein Iahr lang *Italien* durchreisen zu können. Mit welcher Aufmerksamkeit er dieses gethan, beweisen seine *Lettres sur l'état litéraire de L'Italie*, und andere dahin einschlagende Aufsätze, die keine der geringsten Zierden der so brauchbaren *Bibliotheque Italique* sind, und an innerm Gehalt ganze Bände unserer itzigen Reisebe-

ſchreibungen aufwiegen. In *Turin* war *ihm* die Ehre vorbehalten, die berühmte und ſo gut als verlohren geachtete *Tabulam Iſiacam* [2]) wieder aufzufinden; und was bey aller ſeiner Vorliebe für Alterthümer ihm noch ſchätzbarer ſeyn muſste: zu *Rom* war er ſo glücklich, ſich die Freundſchaft eines *Montesquieu* zu erwerben. Von dem Vertrauen dieſes groſsen Mannes zu *V.* ſogleich ein Mehreres.

Im Iahr 1730 ward er als Prediger nahe bey Genf einer kleinen Dorfgemeinde vorgeſetzt, von der er ſich aber bald wieder trennen muſste, um den Sohn ſeines verehrten Lehrers *A. Turrettini* auf einer Reiſe durch Deutſchland, Holland, England und Frankreich zu begleiten. Ein genaues Tagebuch derſelben, und die Verbindung, worin er Lebenslang mit den berühmteſten Männern dieſer Länder geblieben, ſind der beſte Beweis, daſs er kein Reiſender von gewöhnlichem Schlage war, ſondern ſeinen Geſichtskreis überall zu erweitern, überall Früchte zu ſammeln gewuſst habe: alles jedoch mit beſtändiger Rückſicht auf ſeinen Predigerberuf. Uebrigens blieben ſeine Begriffe von den Pflichten eines pragmatiſchen Reiſebeſchreibers immer ſo groſs, daſs er nie dahin zu bringen war, ſeine trefflich geführten Tagebücher der Preſſe zu überlaſſen. *Quantum diſtamus ab illo!* — In Paris lernte er *Voltairen* kennen: eine Bekannt-

fchaft, die unferm *V.* in der Folge mehr zu fchaffen gab, als ihm lieb war.

Von 1735 an, befafs ihn feine Vaterftadt auf immer; und fo anlockend auch mehrere aus der Ferne ihm gemachte Anträge für *andre* gewefen feyn würden, der dankbare Genfer glaubte fchlechterdings feinem Vaterlande fich fchuldig zu feyn; und diefes wiederum, war klug und erkenntlich genug, die erften Lehrftühle, die in Kirche und Akademie offen wurden, mit einem Manne zu füllen, der es von je her darauf angelegt hatte, ihnen Ehre zu machen. — Wie fehr er als Prediger Beifall gefunden, erhellet fchon daraus, dafs man es höchft ungern fah, als in feinem 82ten Jahr, eine zunehmende Schwachheit der Stimme ihn bewog, der Kanzel nach 50 jähriger Uebung zu entfagen. Und wie nützlich er, feit 1739 als Profeffor der Gefchichte und fchönen Wiffenfchaften, der Gottesgelahrheit feit 1756, durch mündlichen Vortrag fo wohl, als durch feine Feder geworden, beweifen fo viel wackre Männer, die aus feiner Schule hervorgiengen, und die nicht kleine Anzahl von Schriften, die insgefammt das Gepräge eines eben fo belefenen als felbftdenkenden Kopfes tragen, dem es vor allen Dingen um Gründlichkeit, und Lebensweisheit zu thun war. Da Herr *Senebier* eine ziemlich genaue Lifte feiner Arbeiten liefert, und fein literarhiftorifches Werk eben

keine Seltenheit ist, so begnügt man sich hier auf solches zu verweisen. Nur einiges deshalb zur Probe, und vorher noch etwas aus dem Leben des thätigen Mannes!

Er war es, dem der unvergeſsliche *Montesquieu*, seine Handschrift vom *Esprit des loix*, 1747, anvertrauete, um solche unter eigner Aufsicht in *Genf* zum ersten Mahl abdrucken zu lassen. Da *M.* unaufhörlich an dem Styl seines Werks, selbst während des Abdrucks noch, zu feilen vorfand, *Vernet* aber bisweilen andrer Meinung war: so erwuchs daraus ein weitläuftiger Briefwechsel zwischen Verfasser und Herausgeber. *M.* hatte unter andern dem 2ten Theile eine Anruffung der Musen vorgesetzt, die *V.* ihrem poetischen Werth unbeschadet in einem Werke dieser Art doch an der unrechten Stelle fand. Eine Zeitlang sträubte der Verfasser, *ut fit*, sich gegen Unterdrückung seiner Geburt; gab indeſs, was nicht immer geschieht, am Ende doch nach. 3) Nicht so glücklich war *V.* ein herrlich ausgearbeitetes Capitel über die *Lettres de cachet*, für die Nachwelt retten zu können, das *M.* endlich doch Bedenken trug, einem damahls noch so wenig vorbereiteten Publiko vorzulegen, und daher gänzlich zurück nahm. *Vernet* gieng hierbey mit solcher Gewissenhaftigkeit zu Werk, daſs er sich nicht einmahl eine Abschrift davon erlaubte. Uebrigens waren es nicht nur

Männer wie *M.* denen ſich ſeine Dienſtfertigkeit widmete; auch für Schriftſteller von geringerem Range, unterzog er, ſo bald ihre Arbeit auf irgend eine Art nützlich ſchien, ſich der Beſchwerlichkeit einer ſorgfältig wachenden Herausgabe: wohl zu merken, *et mirabile dictu!* ohne je die geringſte Entſchädigung dafür anzunehmen; und dieſs in Umſtänden, die eher für eingeſchränkt als befriedigend zu halten waren! 4)

Bis 1755 hatte der würdige Mann den Pflichten ſeines Amts, ſo wie einer Menge andrer freiwillig übernommner, ungeſtöhrt obgelegen, und lebte im Schooſs ſeiner Familie, ohne durch Streitigkeiten oder Zufälle von Erheblichkeit in ſeiner philoſophiſchen Ruhe angefochten zu werden. Dieſe fieng endlich *Voltaire* zu verbittern an: ein Mann, der zum wenigſten eben ſo oft Unrecht gethan, als ihm von andern dergleichen widerfahren iſt! Unſern *Vernet* hatte ſolcher 1733 in Paris kennen gelernt, einen treflichen Kopf an ihm gefunden, und ſeitdem nie aus dem Auge verlohren. Mehrere bis 1755 an ihn geſchriebne äuſſerſt ſchmeichelhafte Briefe, beweiſen dieſes zur Gnüge. Natürlich, daſs bey ſeiner Ankunft am Genferſee, *Vernet* als ein alter Freund von ihm behandelt, und anfänglich ſo gar mit Nachgiebigkeit gehört wurde, als dieſer für gut fand, dem Patriarchen des Unglaubens Winke zu geben, wie

er ſich etwa zu benehmen habe, um ein friedlicher Bewohner der kleinen Republik bleiben zu können. *Voltaire*, dem an Ruh und Frieden gar nichts gelegen war, und unſer Geiſtlicher noch lange nicht aufgekläret genug ſchien, warf ſehr geſchwind die Maske weg, ſuchte gefliſſentlich Händel, und erlaubte mit unter ſich ſo gehäſſige Mittel, daſs *Vernet* mehr als einmahl die Dazwiſchenkunſt ſeiner Obrigkeit auffordern muſste.

Nicht viel beſſer gieng es ihm mit *d'Alembert*, der in dem bekannten von *Genf* handelnden Artikel der Pariſer Encyklopädie, die Nachweiſungen unſers *Vernet* ſehr wohl benutzt, aber auch, *proprio Marte* ſich die Bemerkung erlaubt hatte, daſs alles, was zu Genf nicht Pöbel wäre, für erklärte *Socinianer* gelten könne. Gern oder ungern muſste *V.* im Nahmen ſeiner Collegen einer ſo plump hingeworfnen Aeuſſerung widerſprechen, und that es mit einer Mäſsigung, von der ſo gar *Rouſſeau* erbaut wurde, die aber die Apoſtel von *Fernex* ſo wenig auf andre Gedanken brachte, daſs ihr Betragen nunmehr in wahre Grobheit ausbrach. Der ganze Handel gab Herrn *Vernet* Anlaſs die bekannten *Lettres critiques d'un Voyageur Anglois au ſujet de l'article* GENEVE *de l'Encyclopédie* zu ſchreiben, deren vollſtändigſte Ausgabe in zwey Octavbänden von 1766 iſt. So manche Abſchweifung auch der Verfaſſer darin ſich erlaubt, bleibt das

Buch dennoch voller Scharfſinn und Gelehrſamkeit. Auch in Rückſicht auf Styl und Wendung iſt es keinesweges zu verachten, und vielleicht nicht unwerth den Briefen von *Bayle* gegen *Maimburgs Hiſtoire du Calvinisme* an die Seite geſetzt zu werden. [5])

Daſs ein ſeiner Vaterſtadt ſo viel Ehre machender Mann dem patriotiſchen *I. I. Rouſſeau* nicht gleichgültig geblieben ſey, kann man ſich vorſtellen. Als dieſer daher 1754 ſich zu Genf aufhielt, war ſein Umgang mit ihm keiner der letzten, und ein gemäſsigter Theolog wie *V.* ſo ſehr nach *Rouſſeau's* Sinn, daſs er bey ſeiner Abreiſe ausdrücklich in Verbindung mit ihm zu bleiben wünſchte, und, wie mehrere zum erſten Mahl abgedruckte Briefe bezeugen, viele Iahre hindurch eben dieſe Ehrerbietung für ihn unterhielt. So gar noch im Iahr 1762, als die Abenteuer zu *Motier-Travers* ſeine Hypochondrie aufs höchſte geſpannt hatten, und ſchlechte Leute verſuchten, ſelbſt gegen unſern *V.* (der übrigens kein Geheimniſs daraus machte, daſs er an Widerlegung des *Vicaire Savoyard* arbeite) ihn aufzubringen, blieb *Rouſſeau* ſeiner alten Ergebenheit treu, und warnte ſeinen Freund vor dieſen Friedensſtöhrern. Beſagte Widerlegung ſcheint *V.* nicht zu Stande gebracht zu haben. [6]) Schonung gegen *R.* war indeſs wohl nicht die Urſache davon; denn ein Paar Iahre ſpäter, nähmlich 1764

beſtritt er wirklich und das lebhaft genug, in ſeiner *Lettre d'un Citoyen* mehrere politiſche Grundſätze, die *R.* in den *Lettres de la montagne* aufgeſtellet hatte. So ehrlich auch *V.* hierbey zu Werke gieng, hätte der Abdruck dieſes Briefes doch wohl unterbleiben können! Allein wir kaltblütigen Deutſchen haben in unſrer, Gott ſey Dank! noch beſtehenden Verfaſſung, ſo wenig Begriff davon, was politiſche Grillen, ſelbſt unter ſich hochſchätzenden Freunden, für Unfug anzurichten im Stande ſind!

Noch empfindlicher muſs es für ihn geweſen ſeyn, als er in frühern Jahren ſchon (1735) den berühmten Hiſtoriker *Giannone*, der ihm aus Italien aufs dringendſte empfohlen war, und ſich ſelbſt durch äuſſerſte Gutmüthigkeit empfahl, in Fallſtricke gerathen ſah, die ihm Römiſche Hierarchie gelegt, und wovor *Vernet* und ſeine übrigen Freunde ihn zu warnen nicht aufgehört hatten! Alles was dieſer nach *Giannone's* Gefangennehmung noch für den Unglücklichen thun konnte, beſtand darin, Papiere von groſser Wichtigkeit auf die Seite zu ſchaffen; und auch dieſes konnte nicht geſchehen, ohne ſich ſelbſt eine Menge Verdrieſslichkeiten zuzuziehen. Woher alſo die niemanden mehr compromittirende Schriften, die unter dem Titel: *Oeuvres poſthumes de G.* und dem angeblichen Druckort *Palmyra*, 1760 in 4to

gedruckt wurden, doch endlich zum Vorschein gekommen sind, läſst sich bey dieser Gelegenheit errathen!

Es würde die Gränzen eines Auszugs überschreiten, alle die einzelnen Fälle angeben zu wollen, wo seine Vaterstadt, und selbst das Ausland, zu den Einsichten und der langen Erfahrung eines Mannes Zuflucht nahm, der um Schul' und Kirche, um Geschmack und Dogmatik, seit 50 Jahren sich gleich verdient machte. Wer indeſs etwas von dem Credit weiſs, den *Genf* mehrere Secula hindurch, bey vielen reformirten Gemeinden zu behaupten wuſste, wird den Einfluſs so liberaler Grundsätze, wie die unsers *V.* waren, auf den Geist seiner Zeitgenossen nicht verkennen; und durch die ansehnliche Menge junger Fremden, mit unter vom ersten Range, die *Genf* von je her besuchten, und mehr oder weniger *Vernets* ausnehmende Lehrgaben nutzten, ward sein Wirkungskreis noch weiter ausgedehnt. Zu allem diesem gesellet sich noch der höchstseltne Umstand, daſs ihm die Vorsehung erlaubt hat, seine Thätigkeit bis ins 91te Jahr fortzusetzen, ohne die Gebrechen eines so hohen Alters an seinem Geiste zu fühlen. Bloſs die Kräfte des Körpers nahmen ab, und auch dieses, ohne durch ernsthafte oder anhaltende Krankheiten zerrüttet zu werden. Bis in dieses Jahr genoſs er den freien Gebrauch aller seiner Sin-

nen; selbst sein Gedächtniss stand ihm noch immer zu Geboth, so dass er durch eine Menge angenehm erzählter Anekdoten, jeden der ihn besuchen kam, entschädigen konnte. Auch der gewöhnliche Fehler alter Leute, über Neuerungen missmüthig zu werden, blieb ihm fremd, und bis zum letzten Augenblicke des Lebens schritt der Greis mit seinem Jahrhunderte fort. Ein hart gewordnes Herz entstellte eben so wenig die übrigen rühmlichen Eigenschaften des Geistes. Sanftmuth, Nachsicht und Wohlthätigkeit blieben bis zum letzten Hauch seine Gefährten; und von der letzten sind Beispiele vorhanden, die mit seinen Vermögensumständen kaum in Verhältniss zu stehen scheinen; allein immer war Mässigung ihm über Ueberfluss gegangen! Seine Freunde und Jugendverwandte hatte der Bidermann insgesammt überlebt. Wohlerzogne Kinder und Kindeskinder, und dankbare Collegen, die meist seine Schüler gewesen, bestrebten sich nunmehr, diesen Verlust ihm weniger fühlbar zu machen. Seinem Ende sah er mit dem Gleichmuth entgegen, der von einem so thätig verwandten Leben zu erwarten war. „*Es wäre Zeit sich anderwärts zu verjüngen:*" pflegt' er wohl etwa zu sagen. Dieser Wunsch ward ihm am 26ten März, 1789 gewährt, wo er, statt den Stachel des Todes in seiner Schärfe zu fühlen, eher einer verlöschenden Flamme gleich, sanft ent-

schlief. — „*Ich weiſs an wen ich glaube*“ ſind ſeine letzten Worte geweſen, und der Ton, womit er auch dieſe noch ausſprach, der beſte Commentar darüber!

Als *Schriftſteller*, war er vorſichtig genug, erſt in ſeinem 28ten Jahre aufzutreten, und galt in jenem weniger ſchreibſeligen Zeitraum, doch wohl für ein frühzeitiges Ingenium! Während ſeines Aufenthalts zu Paris kamen nähmlich allerhand Wunderwerke zum Vorſchein, deren Nutzanwendung der fromme aber leichtgläubige Cardinal *Noailles* ſeinem Kirchſprengel wiederhohlt empfahl. Die Schwächen dieſes *Mandement*, ſo wie einiger Vertheidigungen deſſelben, deckte der junge Autor mit ſo vieler Beſcheidenheit und Sachkenntniſs auf, daſs die Reihe von Briefen, worin er den Vorfall beleuchtete, in der Schweitz ſo wohl als in England mehrere Auflagen erlebt hat, und dieſer Beifall ihn allerdings zu gröſſern Unternehmungen ermuntern konnte.

Sein weitläufigſtes, und zum Theil nach dem Lateiniſchen ſeines Lehrers *Turrettini* bearbeitetes Werk iſt: *le Traité de la religion Chrétienne*, das aus *zehn* Bänden in Octav beſteht, und davon er den letzten noch im 90ten Jahre ſeines Lebens abdrucken lieſs. Daſs ein ſo beſcheidner Mann um Nachſicht bat, in ſolchem Alter noch Schriftſteller bleiben zu wollen, war zu erwarten: kaum aber,

dafs er diefe Nachficht nur in einem fo geringen Grade nöthig haben würde. Hohe Beredfamkeit und lebhafter Witz zeichnen die letzten Theile des Werks freilich nicht aus: dafür wird man durch ausnehmende Klarheit der Begriffe, tiefgefchöpfte Belefenheit, und ftrenge Unparteilichkeit entfchädiget. Auch als mündlich vortragender Lehrer wufst' er die Gabe vorzüglicher Deutlichkeit fein ganzes Leben durch zu behaupten; und diefe fetzt wieder eine Gründlichkeit voraus, die wahrlich! in keinem Falle der Antheil nur von weitem funkelnder Halbgelehrten feyn kann.

Die wichtigften, vorher einzeln vertheidigten *Thefes*, die er 1784 vermehrt und forgfältig beftimmt, ebenfalls fchon 86 Jahr alt, unter dem Titel *Opufcula Selecta theologica* herausgab, können als fein Glaubensbekenntnifs angefehen werden. Wem es der Mühe werth däucht, die Aeufferungen eines fo vorfichtigen und doch grundehrlichen Mannes, über das Entftehen der Begriffe von Erbfünde, Dreieinigkeit, und mehrere Puncte von Belang kennen zu lernen, wird diefen mäfsigen Band gewifs zufriedner aus der Hand legen, als fo manches berühmte Buch ungleich gröfferen Umfanges.

Auffer der fchon angezeigten Lobfchrift auf *I. A. Turrettini*, werden auch diejenigen die er auf *Burlamaqui*, *Daniel le Clerc*, *Gabriel Cramer*, *Lullin*,

Lullin, und *Baulacre* [7]) gefertiget, und die gelehrten Tagebücher jener Zeit, zum Theil auch die Vorreden ihrer Schriften damit bereichert hat, für Liebhaber ächter Literargeschichte auf immer lehrreich und unterhaltend bleiben.

Folgender Kleinigkeit: *Lettre à la Lune pour la prier de ne point se montrer un jour d'illumination*, die in *Genf* nur handschriftlich umlief, 1729 aber zu Paris gedruckt, und eines *Fontenelle* nicht unwürdig schien, will man blofs deshalb erwähnen, weil schon unsre Väter sie mit Vergnügen gelesen haben: in der Reisebeschreibung nähmlich des wackern *Keyfslers*, der sich gerade um diese Zeit mit dem verewigten Bernstorf zu Genf aufhielt, und an unserm *V.* auch schon einen Mann von grofsen Hofnungen fand, übrigens aber seinen Nahmen unrichtig *Duvernet* geschrieben hat.

W. L.

---

1) Manche ungleich berühmtere Gelehrte wurden anfänglich für Verfasser derselben gehalten. Vor nicht langer Zeit noch, schrieb der Compilator *Ladvocat* solche in seinem *Dictionnaire historique*, auf Rechnung des eben nicht durch Witz bekannten *Gros de Boze*, und in diesem Irrthum ist auch *Saxe* geblieben. Unser ehrlicher *Jöcher* beehrt den Engländer

Atterbury mit der Vaterschaft davon, und da beide die Grabschrift selbst, nicht ohne Varianten, bald müssigen Zusätzen, bald Abkürzungen, mit einem Worte anders liefern, als sie Vernets Handschrift enthält, so scheint eine genauere Kopie hier nicht an unrechter Stelle zu seyn:

Hic jacet hominum παραδοξότατος
Natione Gallus religione Jesuita
Antiquitatis cultor atque depraedator
Docte febricitans
Scepticum pie egit
Credulitate puer audacia juvenis deliriis Senex
Verbo dicam hic jacet Harduinus.

2) Diese merkwürdige Antike war aus dem Museo des Cardinals *Bembi*; ob bey Gelegenheit des geplünderten Rom's, ist ungewiss; in das Cabinet des Herzogs Vincenz von *Mantua* gekommen. Hier fand und beschrieb sie Lorenz *Pignoria*, so gut als der brave Mann es vermochte. Sein Tractat, ob gleich an verschiednen Orten nachgedruckt, ist auch schon wieder zur Seltenheit geworden. Bey der Plünderung *Mantua's*, 1630, verschwand die Tafel abermahl, und *Montfaucon* in seinem antiquarischen Werke, führt über ihren Verlust bittere Klagen. Vernet genoss das Vergnügen, ihn darüber beruhigen zu können. Sie war in die Hände der Herzoge von Savoyen gerathen, und steckte in irgend einem Winkel des Archivs. Nunmehr aber findet man solche in einem der Säle des Königlichen Pallasts zu Turin aufgestellt, wo *Referent* wenigstens sie noch im Jahr 1778 gesehen hat. Wer Lust hat, mag *Biörnstohls* Gedanken über das räthselhafte Ding, in seiner Reisebeschreibung aufsuchen. Eine gute Nachricht, was von erheblichen Kunstwerken bey der Plünderung von Rom und Mantua wirklich verschleppt worden, müsste den Alterthumsfreunden aus mehr als einer Ursache willkommen seyn!

3) Da in allen Ausgaben die von dem *Esprit des loix* mir zu Gesicht gekommen, so wie in den *Oeuvres posthumes* selbst, diese Anruffung nicht befindlich ist, so glaubt

man durch Mittheilung derselben sich jeden Leser von Geschmack *) zu verpflichten:

„Vierges du mont Pierie, entendez-vous le nom que je vous donne? inspirez-moi, je cours une longue carriere, je suis accablé de tristesse et d'ennuis. Mettez dans mon esprit ce charme et cette douceur que je sentois autrefois, et qui fuit loin de moi. Vous n'êtez jamais si divines que quand vous menez à la sagesse et à la vérité par le plaisir."

„Mais si vous ne voulez point adoucir la rigueur de mes travaux, cachez le travail même: faitez qu'on soit instruit, et que je n'enseigne pas; que je réfléchisse, et que je paroisse sentir; et lorsque j'annoncerai des choses nouvelles, faitez qu'on croie que je ne savois rien, et que vous m'avez tout dit."

„Quand les eaux de votre fontaine sortent du rocher que vous aimez, elles ne montent point dans les airs pour retomber; elles coulent dans la prairie, elles font vos délices, parce qu'elles font les délices des bergers."

„Muses charmantes, si vous jetez sur moi un seul de vos regards, tout le monde lira mon ouvrage, et ce qui ne sauroit être un amusement, sera un plaisir."

„Divines Muses, je sens que vous m'inspirez, non pas ce qu'on chante à Tempé sur les chalumeaux, ou ce qu'on répète à Délos sur la lyre; vous voulez que je parle à la raison; elle est le plus parfait, le plus noble, et le plus exquis de nos sens." "

Welch ein Wohlklang, und welche Lieblichkeit! — Noch will man die Bemerkung hinzufügen, dass *M.* zwar an seinem Styl beständig feilte, die aufgestellten Grundsätze hingegen so fest überdacht hatte, dass, nachdem die Handschrift einmahl aus seinen Händen war, er wenig oder nichts an denselben zu modificiren für gut fand.

4) Ohne einer Menge Predigten, historischer Versuche, und dergleichen zu gedenken, will man nur an die *Theorie*

*) Die nicht des Herrn v. *Halem* Blicke auf einen Theil Teutschlands u. s. w. (Th. 1. S. 233 u. f.) gelesen haben, wo iedoch ein Druckfehler und ein Paar kleine Varianten vorkommen. *M.*

des sentimens agréables des Herrn *de Pouilly* noch erinnern, die Vernet auf diese Art 1746, und mit einer Vorrede herausgab, worinn er mit bündiger Kürze den neuen Gang des Verfassers entwickelte. Das nützliche, oft aufgelegte Buch, kam, so viel *Ref.* weiss, zum letzten Mahl sehr vermehrt, und mit einer von dem *Abbé de Saulx* schön geschriebenen Denkschrift auf den achtungswerthen Verfasser bereichert, Paris, 1774 heraus. Auch deshalb merkwürdig, weil es sehr bald brittischen Scharfsinn und deutschen Fleiss veranlasste, für Philosophie und Menschenkenntniss eben diesen Gegenstand noch ergiebiger zu machen. In allen Ausgaben die *Referent* gesehen, ist *Vernets* Analyse beibehalten.

5) Was auch dem neuesten Dictator der *Trois siecles de Littérature*, nämlich dem *Abbé Sabatier de Castres* dagegen einzuwenden beliebt. Dieser scheint in seinem Wörterbuche unserm *V.* nur deshalb einen Platz eingeräumt zu haben, um ihn desto willkührlicher verunglimpfen zu können. Einen *auteur* nennt er ihn, *de quelques ouvrages peu connus, peu estimés, et qui méritent peu de l'être. Ils sont écrit d'ailleurs d'un style lourd, inexact, plein d'incohérences, et n'ont d'autre mérite que celui de l'érudition* u. s. w. — Woher diese Parteilichkeit, die desto mehr auffällt, da er so manch' anderm Schriftsteller schon deshalb allein Weirauch streuet, wenn Voltaire und Consorten von solchen gemisshandelt worden? Hier die Auflösung des Räthsels. In *Palissots Mémoires littéraires*, die ihm beständig ein Dorn im Auge sind, lässt man unserm *Vernet* volle Gerechtigkeit widerfahren. Noch mehr! Auch an der Römischen Hierarchie, und dem so beliebt gewordenen neuen Pariser Ton hatte *V.* sich mehr als einmahl versündiget: zwey Puncte, wo der *Abbé* über alle Maasse kützelig ist. O selige Unbefangenheit, wie unglaublich selten wirst du dem armen Sterblichen doch zu Theil!

6) In mehr als einer Stelle seiner Schriften giebt Vernet zu verstehen, dass die Grundsätze des *Vicaire Savoyard*, wohl aus den *Lettres sur la religion essentielle* u. s. w. der Demoisell *Huber* geschöpft seyn möchten; denn wie gut *Rousseau* sich darauf verstand, auch offenbar entlehnten Gedanken einen originellen Anstrich zu geben, weiss man schon aus andern Un-

tersuchungen. Dem sey indess wie ihm wolle: wer Lust hätte die Sache ins Klare zu bringen, müsste sich gefallen lassen, ausser der *Religion essentielle* auch die *XIV Lettres sur l'état des ames* u. s. w. zu lesen, ja alle übrigen auch nicht theologischen Schriften des scharfsinnigen Frauenzimmers, das gegen die Gewohnheit ihres Geschlechts, einen fein angelegten Plan mit ausnehmender Consequenz zu verfolgen wusste. Selbst die um eben diese Zeit (1739) zum Vorschein gekommenen *Lettres Fanatiques*, für deren Verfasser der bekannte *Muralt* gehalten ward, müssten ihrer sonderbaren Aufschrift ungeachtet, vielleicht nicht übergangen werden; denn wirklich scheint es eine Gesellschaft gegeben zu haben, die auf mancherley, jedoch zu einem Zweck leitenden Wegen, der christlichen Moral eine ganz andre Wendung zu geben suchten. Von mehreren Widerlegungen, womit diesem Versuche sogleich, und selbst in Deutschland begegnet wurde, scheint die des Genfer Predigers *de Roches*, in zwey Bänden, 1740, noch am lehrreichsten zu seyn: nicht wegen ihrer Mässigung und Unparteilichkeit, als woran es ihr wie den meisten Widerlegungen fehlt, sondern wegen vieler Lokalaufschlüsse, die entfernten oder späteren Antagonisten unbekannt bleiben mussten. Allemahl ist der Handel, der Zeiten halber worin er vorfiel, und der Folgen wegen die er dennoch gehabt, worunter *Rousseau's* so gäng und gebe gewordnen Grundsätze vorzüglich gehören, der Aufmerksamkeit eines hierzu Musse geniessenden Beobachters gar nicht unwerth.

7) Warum fehlt die Anzeige dieses grundgelehrten Mannes, in dem neuesten sogenannten *Handbuche für Bücherfreunde?* das ja *Senebier's* literar historisches Werk sehr wohl gekannt hat, und überdiess den Namen *Baulacre* schon aus *Adelungs* Supplementen kennen musste, die freilich nur einen geringen Theil seiner kleinen, und deshalb gar nicht unbedeutenden Schriften angeben. — Auch die Denkschrift des *Abbé de Saulx* auf Herrn *de Pouilly* hätte in besagtem so bändereichem Handbuche allerdings eine Stelle verdient!

W. *L.*

2.

Noch etwas die älteste Buchdruckergeschichte von B a m b e r g *betreffend.*

Was Unterzeichneter laut und lange gewünscht, eben so laut vermuthet, so bald aber eintreffen zu sehen kaum gehofft hatte: *volvenda dies en attulit ultro!* — Durch Herrn *Steiners* das Vte Stück dieses *Magazins* eröfnende Abhandlung ist es nunmehr so gut als ausgemacht, dass *Bamberg* unmittelbar nach *Mainz*, und was für Vaterlandsfreunde noch interessanter ist, am ersten *deutsch* gedruckt habe. Wer sich der Dunkelheiten erinnert, womit das erste Iahrzehnd typographischer Geschichte noch von so manchen Seiten umhüllt ist, wird anitzt mit desto grösserm Antheil erfahren, dass:

> Die lateinische Bibel von 36 Zeilen, in drey Bänden, ohne Datum;
> Boners Fabelbuch von 1461;
> der Rechtsstreit zwischen Tod und Menschen;
> eine deutsche Armen-Bibel, und
> ein biblisches, auch deutsch geschriebenes Geschichtbuch von 1462,

insgesammt mit einerley Lettern, klein Missal nähmlich, von einem und demselben Drucker, dem

wackern *Albrecht Pfister* wirklich in *Bamberg* zu Tage gefördert worden. Ein halbes Dutzend Artikel, die an hoher Seltenheit, relativen innerm Werth, und Behandlung von Seiten der Presse, keinem einzigen Product der *Fust und Schöfferischen* nachstehn, in mancher Hinsicht sie wohl noch gar übertreffen! Denn auch der Umstand schon, dass *vier* dieser Bücher mit einer Menge Holzschnitte versehen sind, erhebt sie zu dem *ersten*, bis itzt bekannten Druckerzeugnisse, das man mit diesem vermeintlichen Zierath auszustatten sich einfallen liess: die Mittheilung des Funds ein Geschenk also, das für Bibliotheken, Kunst- und Bücherfreunde nicht anders als sehr willkommen seyn kann!

Das angezeigte halbe Dutzend wird *voll* durch eine *zweite* Ausgabe des *Rechtsstreites* u. s. w. aus eben derselben Werkstatt, und von gleichem Format. Diese unterscheidet sich von der ersten schon dadurch, dass, in vor mir liegendem Exemplar wenigstens, keine Holzschnitte vorhanden sind, und schwerlich je vorhanden seyn konnten; eine Menge hingegen bald abgekürzter, bald anders gedruckter Worte, und das in ganz verändert abgesetzten Zeilen und Seiten. Auch mit einem, der ersten fehlenden *Prolog* ist solche versehen. Dieser fängt *folio recto*, denn das Werkchen hat kein eignes Titelblatt, sogleich mit Anfang der Seite

folgendermaſsen an: „An (ſic) dem buchlein iſt be-
„ſchriben ein krig wann einer dem ſein libes weib
„geſtorben iſt, ſchildtet den todt So verantwort
„ſich der todt alſo ſetzt der klager ein capitel vnd
„der todt das ander biſs an das ende der capitel
„ſind XXXIV dor in^{e} man hubſches ſines getich-
„tes behendikait wol vindet Der clager hebt
„an vber den todt zu clagen Das erſt ca-
pitel . : . : . : . : . : . .

„Rimiger (das fehlende groſse G iſt wie in
allen übrigen Capiteln mit der Feder ſuppliert,)
„abtilger aller leut ſchedlicher echter vnd ver-
„folger all' welt fraiſsamer morder all' men-
„ſchen“ u. ſ. w.

Vollſtändig müſste, auch ohne Holzſchnitt,
dieſe Ausgabe 23 Blätter haben. Allein es fehlen
deren *vier*, und darunter leider! das letzte. Data
genug übrigens, um ſolche von der andern, die
fünf Holzſchnitte mit eingerechnet, aus 48 Seiten
beſtehenden, unterſcheiden zu können. — Was
den Verfaſſer dieſer poſſierlich-pathetiſchen, offen-
bar aus einer andern Sprache überſetzten Geburt
betrifft, ſo ſagt die Ueberſchrift des 34ten Capi-
tels zwar unter andern: „die groſsen roten buch-
„ſtaben die nennen den clager“; allein man wird
dadurch um nichts klüger; denn dieſe in der
zweiten Ausgabe nicht einmahl illuminirten Buch-
ſtaben bilden keinen andern Nahmen, als

IOHANN. — Das von H. *Steiner* beſchriebene Exemplar trifft gröſstentheils mit eben dem überein, das auch Herr von *Heinecken*, aber ein wenig zu flüchtig angeſehen hat. Des Ausdrucks *gröſstentheils*, bedient man ſich nicht ohne Grund; denn wenn anders Herr *St.* von Setzer und Corrector gehörig befolgt worden, giebt es gar eine *dritte*, die ſich jedoch ungleich mehr der erſten als der zweiten nähern würde. Hier der Beweiſs. Das von Herrn *v. H.* geſehene aber ſchlecht geleſene Exemplar endigt ſeine erſte Zeile mit *echt ve*; das Steineriſche hingegen mit *echte ve.* Auch die aus dem 34ten Capitel kopierten Stellen haben bey mir folgende Varianten: *wol* in wart, *enpfehet.*

De mortuis nil niſi bene; alſo auch von den unlängſt verſtorbenen, um Deutſche Kunſtgeſchichte allerdings verdienten *Heinecken!* Da indeſs die Eilfertigkeit womit der brave Mann gar zu viel Gegenſtände umfaſste, für den Beutel des Referenten wenigſtens, bey mehr als einer Gelegenheit ſehr nachtheilig geworden iſt: ſo glaubt dieſer, obigem Sprüchwort' unbeſchadet, den Liebhaber, der ſein Geld zu Rath halten will, ein für allemahl warnen zu müſſen. Denn eben dieſe Flüchtigkeit hat *H.* auch bey Beſchreibung der *deutſchen Armen-Bibel von* 18 *Blättern*, und das

mehr als je sich zu Schulden kommen lassen! Seiner Notiz zu Folge, würde solches eine ganz anders manipulierte Ausgabe seyn: welches sie jedoch nicht ist, sondern genau diejenige, welche Herr *St.* sorgfältig beschrieben, und zum Ueberfluss die erste Seite kopiert hat. *Ref.* hat Zug für Zug davon verglichen, und bis auf folgende Kleinigkeiten, die vermuthlich nur Druckfehler der Steinerischen Handschrift sind, die vollkommenste Gleichheit angetroffen. In der zweiten Zeile nähmlich steht in dem von *Heinecken* gesehenen Exemplar *enpfahe,* nicht *empfahe*, und in der dritten *Jeremias* nicht *Jermias;* in der antepenultima *vorcht,* nicht *Veucht*, und zwey Zeilen höher: *marie der jungkfrauen*, nicht *maria der jungfrauen.* Dass dieses Exemplar nur 14 Blätter hat, (nicht 13, wie H. will, dessen Fingern unser 11tes Blatt entschlüpft ist) kommt daher, weil das 11, 12, und 17te fehlen; denn da das 18te unbedruckt blieb, kann sein Abgang für keinen wesentlichen Defect angesehen werden. Die Stellung der grössern und kleinern Holzschnitte übrigens, so wie die vom Texte selbst, genau wie solches Herr *St.* angegeben hat. Von der S. 17 seiner Abhandlung angezeigten Eigenheit die Abschnitte zu schliessen, ist in dem Fabelbuche nichts ähnliches zu finden.

Was endlich die *lateinische Bibel* von 36 Zeilen ohne Datum betrifft, so ist das vor mir liegende Exemplar davon dergestalt wohl erhalten, und der Abdruck selbst so scharf, sauber, und glänzend schwarz, dass, wenn anders *Pfister* seinen Lettern-vorrath nicht sehr oft erneuert hat, diese Bibel höchst wahrscheinlich damit zu allererst gedruckt worden: vor 1461 also, und somit um ein Paar Iahre früher noch, als die berühmte *Fust und Schöfferische* von 62! Die zu *Boners* Fabelbuch, dem Rechtsstreit und der Armen-Bibel gebrauchten Typen sind zwar immer noch dieselben, allein schon merklich abgenutzter. Wenn daher das von Herrn *St.* beschriebne biblische Geschichtbuch wirklich mit *neuen* Lettern abgedruckt ist, welches der Augenschein ja ohne Schwierigkeit lehren wird, so muss *Pf.* um 1462 schon wieder frischen Guss gehabt haben; denn mit dem zu *Boners* Fabelbuch gebrauchten, hätte ein so saubrer Abdruck nicht bewerkstelliget werden können. Am Ende blieb' es also doch problematisch, ob die *Bibel* mit *vor* oder *nach* 1461 gegossnen Lettern gedruckt worden? *Ref.* ist geneigter, das erste zu glauben, die Darlegung seiner Gründe *für itzt* aber zu weitläufig. — Dass *Lessing* die Typen zu *B.* Fabelbuch eine plumpe, stumpfe Fractur nennt, hätte Herr *St.* nicht nach der Strenge nehmen, und daraus auf andre Ausgaben schliessen sollen.

Auch mit Fractur haben fie freilich Aehnlichkeit, noch mehr aber mit kleinerem Miffal, dergleichen auch *Fuft* zu Unterfchriften u. d. gl. wie wohl nur felten fich bediente.

In der Univerfitäts-Bibliothek zu *Krakau* befindet fich die fchon 1459 datierte Handfchrift eines Pauli de Praga, Med. et Philof. Doctoris, die für Encyclopädie damahls getriebner Wiffenfchaften und Künfte gelten kann. Nachftehender Artikel, den man daraus in die *Polnifche Bibliothek* (Stück IX. 1788. S. 61) eingefandt hatte, iftzwar von andern gelehrten Zeitfchriften auch fchon aufgenommen worden, verdient aber hier um fo mehr eine Stelle, da er nur kurz ift, von unferm *Bamberg* darin gehandelt wird, und es nicht unfchicklich fcheint, alles darauf fich beziehende in diefem Magazin beifammen anzutreffen:

„Libripagus eft artifex fculpens fubtiliter in „laminibus aereis, ferreis ac ligneis folidi ligni at„que aliis imagines, fcripturam et omne quod li„bet, ut prius imprimat papyro aut parieti aut „afferi mundo, fcindit omne quod cupit et eft „homo faciens talia cum picturis et tempore mei „*Bambergae* quidam fculpfit integram *Bibliam* „fuper lamellas et in quatuor feptimanis totam „Bibliam in pergameno fubtili praefignavit fculp„turam." "

So verderbt auch der Text ausſieht, erhellet daraus doch immer, daſs vor 1459 ſchon, es Formſchneider, Briefmahler, oder was man will zu *Bamberg* gab, die Aufſehen machten, und ihre Kunſt mit mehr als gewöhnlicher Geſchicklichkeit trieben. Vielleicht daſs eben dieſer Künſtler niemand anders war, als unſer nachmahliger Typograph *Pfiſter.* Sollte über alles das durchaus nichts weiter in *B.* ſich auffinden laſſen? Denn auch in Rückſicht auf Erfindung des *Holzſchnittes*, iſt *Ref.* längſt der Meinung geweſen, daſs *Franken* als die Wiege deſſelben anzuſehen ſey. Sonderbar genug übrigens, daſs auch das ſchon, was wir ſeit kurzem wirklich davon wiſſen, nach mehr als 330 Jahren erſt, und gar nicht von *Bamberg* aus, zum Vorſchein kömmt! Eine neue Aufmunterung auch ſolche Winkel zu durchſtöbern, die unſern Literatoren von gar zu kitzeliger Naſe nichts als mephitiſche Dünſte zu verſprechen ſcheinen.

W. *L.*

3.

Erbauliche Gedanken, bey Erscheinung der achten *Ausgabe von* Heumanns *Conspectus.*

Was endlich daraus werden soll, wenn jeder Gelehrte, oder sich gelehrt dünkende, seine Waare zu Markt bringt, ohne sich im mindesten darum zu bekümmern, wer ähnliches oder besseres geliefert? ob unsre Magazine voll oder überfüllt? ob Nachfrage sey oder nicht? — diess und dergleichen mehr musste nach Vervielfältigung der Druckerpressen öfter als sonst zur Sprache kommen. Zu Ende verwichenen Seculi gieng man daher in Deutschland und anderwärts im Ernst damit um, das überhäufte Waarenlager sichten zu wollen; und der Scharfsinn, womit *Bayle* z. B. seine Musterkarte zu mischen; *Leibnitz* so viele Winke der Vorzeit zu nutzen, *de la Monnoye* überall anziehend zu bleiben verstand, u. s. w. zeigte gar bald, dass Literargeschichte in den Händen solcher Köpfe zu etwas mehr als rostigem Schlüssel wird. Weil indess aus Mangel an Philosophie nur wenige diesen Wegweisern folgen konnten, und sich dagegen eine heillose Menge müssiger Hände fand, die jeden Winkel bloss deswegen durchwühlten, weil er bestaubt war, jeden Ladenhüther als Reliquie betasteten, und wenn sie den Tauf- oder Trauschein irgend eines

mit Recht vergeſſenen Scriblers auftrieben, es für den herrlichſten Fund von der Welt anſahn, ſo wurde der Kram immer kleinfügiger, und für Menſchenverſtand es daher zur Wohlthat, daſs Wolfs Philoſophie, Friedrichs Seculum, und Geſchmack an Werken der Einbildungskraft endlich von dieſer Baggatellenjagd abriefen.

Wenn aber nunmehr unſre Aufklärer, und mit unter auch Männer, denen man mehrere Vorſichtigkeit zutrauen ſollte, alles nur aus ſich ſelbſt herausſpinnen, weder links noch rechts, vor oder hinter ſich ſehen wollen, ſo hat dieſer Eigendünkel wieder zur Folge, daſs nicht allein tagtäglich Dinge zum Vorſchein kommen, die ſchon tauſendmahl und weit beſſer geſagt worden; ſondern auch, daſs ſobald dieſe ſchöpferiſchen Geiſter ſich auf andere Schriftſteller berufen, es ſey nun um ſie zu tadeln oder zu loben, ſolche Fehler und Miſsgriffe mit unterlaufen, wobey der mit Geſchichte des menſchlichen Verſtandes auch nur mäſsig vertraute Leſer oft lächeln, oft aber auch die Achſeln zucken, und was am allerſchlimmſten iſt, gegen den, der ihn belehren will, von Tag zu Tage miſstrauiſcher werden muſs! — Mit wahrer Freude ſah ein dergleichen oft abgeſchreckter Leſer die neue und *achte* Ausgabe des *Heumanniſchen Conſpectus* angezeigt; eines Buches, das von unſern Vorfahren ſo fleiſsig gebraucht worden, freilich nicht ohne

Fehler ift, immer aber fo ausnehmende Dienfte gethan hat, dafs, fo lang es ein Handbuch unfrer Schriftfteller blieb, der groben Schnitzer im literairhiftorifchen Fache ungleich weniger als itzt begangen wurden. Die unverkennbare Geduld, womit der neue Herausgeber *) aus den Schätzen der Göttinger Bibliothek, den Faden bis zur neueften Periode fortgeführt hat, wird und mufs von Alt und Jung gehörig benutzt, auch für die Zukunft gewifs fehr erfpriefsliche Folgen haben!

Und wenn aus dem fleifsigen Gebrauche des Handbuchs, auf niedern fo wohl als höheren Schulen, auch kein anderer Vortheil erwüchfe, als das noch zarte, die ihm eingeprägten Gegenftände gern fefthaltende Gedächtnifs mit einer Menge Nahmen zu bereichern, woran es in der Folge feine Sachkenntniffe anreihen kann, fo wäre fchon diefer Umftand von unglaublicher Wichtigkeit! Dafs es nur wenig Köpfe giebt, und geben kann, deren Auge den Umfang der Literairgefchichte von irgend einer beträchtlichen Höhe jemahls überfehen wird, befcheidet man fich fehr gern. Allein eben diefer Schwierigkeit wegen, follte jedes Hülfsmittel defto willkommner feyn; follten Gelehrte von Profeffion defto

*) Herr Profeffor Eyring.

desto zeitiger anfangen, ihr Magazin mit Nahmen zu versehen; wenn auch zu deren Würdigung erst lange fortgesetztes Studium sie berechtigen darf. In dem Zeitpuncte aber, wo menschliche Urtheilungskraft zu reifen anfängt, hat Gedächtniss seine Empfänglichkeit grösstentheils schon verlohren, und früher ihm anvertraute Formen, sind alles was von seiner Tenacität, wo solche nähmlich gepflegt worden, noch zu erwarten ist. Wie ein grosser Theil unsrer in der Gelehrten-Republik Lob und Tadel austheilender Richter sich dabey benimmt, sobald irgend ein in Buchladen nicht sonderlich circulirender Nahme zum Vorschein kommt, ist oft lächerlich genug: wird aber zur ernsthaftesten Sache von der Welt, sobald man sich die Mühe geben will, die Folgen davon zu überdenken!

Beispiele hiervon, und das aus den ersten 24 Stunden nur, seit dem man die neue Ausgabe des *Conspectus* angekündiget las! Eben fielen mir die jüngsten Blätter einer den Ton angebenden gelehrten Zeitung in die Hände. Sie fangen mit einer wortreichen, und deshalb um nichts belehrenderen Anzeige des Buches an, worin der gedungene, nunmehr verstorbne *Abate Cestari* die breve Istoria del dominio temp. della S. Sede nelle Sicilie etc. des itzigen Cardinals *Borgia* widerlegen wollen. Hier nachgebetet zu finden, dass die breve Istoria

mit groſser Unverſchämtheit zu Werke gegangen ſey, war ſchon auffallend genug; denn die Arbeit des reſpectablen Prälaten iſt ein Muſter von Mäſsigung, und ſtützt ſich auf alles, was unter Menſchen bisher für heilig und ehrwürdig gehalten wurde: was aber entgegengeſetzte Grundſätze hervorzubringen im Stande ſind, lehrt die traurige Geſchichte unſrer Tage! Dieſs im Vorbeigehen nur: nun das Pröbchen von Nahmen-Ignoranz! In *Ceſtari's* Buche, und alſo auch in der Anzeige davon, wird des Wiener Bibliothekars *Tegnagelio* mehrmahls erwähnt; und damit man nicht glaube, daſs dieſer verſtümmelte Nahme ein bloſser Druckfehler ſey, derſelbe *vier Mahl* eben ſo wiederhohlt; einmahl ſo gar im Genitiv: *Tegnagelio's*; da doch von niemand andern als unſerm ehrlichen Landsmann *Sebaſtian Tengnagel* die Rede iſt; den Schreiber dieſes von ſeiner Kindheit an aus mehrern unſrer alten Handbücher gekannt hat. Schon aus dieſer Unwiſſenheit erklärten ſich andere Schnitzer der beſagten Recenſion. — Man legte ſie weg, und das erſte darauf folgende Blatt enthielt die Recenſion von *Swinburne's Reiſen.* Ton, Sachkenntniſs und Sprache: alles vortreflich; das Ende ausgenommen, deſſen Wendung deſto mehr befremden muſste. Hier heiſst es: „die Verzeichniſſe von „alten Münzen ſollen, wie uns *Gelehrte* verſichert „haben, von einem *gewiſſen Dutens* verfaſst ſeyn,

„der mit Sw. reiſete, wenn gleich dieſer ihn nir-„gend nennt“ — — Ein *gewiſſer Dutens:* ein *Quidam* alſo, den niemand ſonderlich kennt, und den, wiewohl zur Schände des Vaterlandes, doch jeder *Deutſche* kennen ſollte! ! Kurz und gut, kein andrer *Dutens* als eben der, welcher einen Theil der Schriften unſers unſterblichen *Leibnitz* geſammelt, in ſechs Quartbänden herausgegeben, ſich in Kenntniſſen aller Art, auch antiquariſchen hervorgethan, oefters Italien beſucht, und wirklich den reiſenden *Sw.* von Neapel aus begleitet hat. Daſs unſer *Reuſs* ihn nicht in ſein *gelehrtes England* aufnahm, war natürlich; denn *D.* hat wenig oder nichts in dieſer Sprache geſchrieben, iſt überdieſs kein geborner Britte, ſondern aus *Tours*, übrigens aber ein ſo verdienſtvoller Mann, daſs Herr *Erſch* in dem verſprochnen *gelehrten Frankreich*, uns hoffentlich für den magern Artikel in dem Wörterbuche des unſichern Schwätzers *Sabatier de Caſtres* entſchädigen wird; der auch ſtatt *Dutens* immer unrichtig *Dutems* ſchreibt.

Die Reihe kam an den Monathsheft einer andern gelehrten Zeitung, die ſich mit bibliographiſchen Erörterungen nicht abzugeben pflegt, und weil dieſe nicht in ihrem Plane zu liegen ſcheinen, auch ſehr wohl daran thut. Warum alſo bey Anzeige des von Herrn *Bardili* beſorgten *Pomponatius de immortalitate animae etc.* ſo gerade hin, und

ohne den mindeſten Beweiſs mit dem Machtſpruche herausgeplatzt: „dieſer Abdruck ſey nach einer „*Basler* Ausgabe, die nicht erſt zu Ende des „XVIIten Iahrhunderts, wie Herr *B.* wolle, ſon„dern ſchon 1545 herausgekommen.“ — Dies letzte iſt ſo wenig gegründet, daſs vielmehr zehn gegen eins zu wetten ſteht, beſagte Ausgabe ſey nicht einmahl *hundert* Iahr alt! Schon die zum Titelblatte gebrauchten Typen beweiſen ein jüngeres Alter, und der Umſtand, daſs ein ſogar noch rohes Exemplar im Buchladen zu finden war, verſtärket dieſen Beweiſs. Und woher weiſs *Rec.* endlich, daſs die Ausgabe zu Baſel gefertiget worden? Allerdings bibliographiſche Kleinigkeiten! über die eben deswegen aber nicht ohne triftigen Grund, tanquam de tripode abgeſprochen werden durfte: weil es ſonſt um alles Zutrauen bey erheblichen Puncten geſchehen iſt!

Eben dieſes gelehrte Zeitungsblatt verwieſs mich in einem andern Artikel auf die *Notices et Extraits de la Bibliotheque du Roi de France etc.*, wovonwir bis itzt nur drey Bände beſitzen, und ſchwerlich deren mehr zu erwarten haben. Auch hier fand ſich auf den erſten Blick, daſs es bey unſern Nachbaren um nichts tröſtlicher ausſieht! Den Unterſuchungen eines *de Guignes*, *Brequigny*, u. ſ. w. will man das ver-

diente Lob der Genauigkeit keinesweges abſprechen; wie ſehr aber ſtechen die Beiträge ſo viel andrer Mitarbeiter dagegen ab! Wenn z. B. Herr *Vauvilliers*, Profeſſor regius, aus Handſchriften der Griechiſchen Tragiker den Varianten - Wuſt ſichten will, und doch eben der iſt, welcher den *Moschopulus*, oder wie er ihn ſchreibt Mr. Moſchopule, für einen ausländiſchen Gelehrten neuerer Zeit halten konnte! Wenn Herr *de Rochefort* bey Gelegenheit der Aeſopiſchen Fabeln einen *Tyrwhitt* zu Recht weiſen will, und der Meinung iſt, unſer brave *J. M. Heuſinger* habe ſo eben (1776) eine Griechiſche Handſchrift davon zu Augsburg entdeckt, die *H.* der ſchon längſt todt war, ganzer 40 Iahr früher gekannt hatte; von *Valkenaers* und andrer Beiträgen gar nichts weiſs, mit einem Wort, auf jedem Schritte der Kritik Blöſſen giebt! — Und Herr *de L'Avérdy* vollends; der in einer Reihe die *Jeanne d'Arc* betreffenden Acten, deren Zuſammenſtellung für Muſter von Confuſion gelten kann, ſich einfallen läſst, auf eine von *Gerſon* gefertigte, im Iahr 1429 *gedruckte* Vertheidigung der *Pucelle* zu verweiſen. Eine 1429 *gedruckte* Schrift! ! Und doch iſt Mr. L'Averdy ſeiner Sache ſo gewiſs, daſs er noch hinzuſetzt: „Gerſon (der vermuthlich um Pfingſten nicht mehr lebte; wenigſtens ſchon todtkrank war) fit *imprimer* cet écrit á Lyon, où il parut la

veille de la Pentecôte" — oder: on assure que cet *Imprimé* fugitif existe encore dans quelques Récueils, u. s. w. Ein feiner Historiker! — Und dergleichen saubre Entdeckungen nun zu Tage zu fördern, ist dem unglücklichen Könige der Franzosen über *hundert tausend* Livres baaren Geldes zu stehen gekommen; denn so viel und mehr noch betragen die zu Fertigung der drey Bände verwandten Pensionen und Nebenkosten! Ein neues Beispiel, dafs um die handschriftlichen Schätze einer grofsen Bibliothek so geschwind als möglich in Circulation zu bringen, ganz andre Vorkehrungen nöthig sind, und es überhaupt mifslich ist, einem Ausschusse von Gelehrten dergleichen Perlenfischerey privativè zu überlassen.

Noch sind die Erfahrungen kurzer 24 Stunden nicht erschöpft! Allein Punctum! es müfste denn jemanden einfallen, uns beym Worte zu halten, und auf noch mehrere Data zu bestehen. Hoffentlich wird indefs der gute *Conspectus*, in Saft und Blut nähmlich verwandelt, unter unsern Landsleuten dergleichen Abenteuerlichkeiten vorzubeugen nicht ermangeln. Wenigstens ist dieser Dienst ungleich eher von ihm zu erwarten, als von dem leidigen, unmäfsig corpulenten, Geld, Zeit und Geduld splitternden, auch sogenannten *Handbuche für Bibliothekare und Bücherfreunde*, bey dem

man nicht weiſs, worüber man ſich am meiſten wundern ſoll: über die *Oſcitanz*, womit der Compilator ſeinen abgeſchmackten Plan anlegte, oder über die *Arroganz*, womit ſolcher, Trotz aller ihm unwiderleglich bewieſenen Schnitzer, keck zu behaupten fortfährt, ſein Geſchmier ſey die glücklichſte Unternehmung wodurch ein Literator unſern Bedürfniſſen je zu Hülfe gekommen!!

4.

Bruchſtücke zur Geſchichte ausländiſcher Univerſitäten.

I. Holländiſche Univerſitäten.

1) *Profeſſoren auf der Univerſität* Leyden *im Iahr* 1791.

In der Theologie.

D. *Ewald Hollebeck*, ſeit dem Iahr 1762. Beſoldung 2000 holländ. Gulden.

D. *Aegidius Gillisſen*, ſeit dem Iahr 1765 Beſoldung 2000 Gulden.

D. *Carl Boers*, ſeit dem Iahr 1779. Beſoldung 2000 Gulden.

D. *Broerius Boers*, seit dem Iahr 1784. Besoldung 1500 Gulden.

D. *Jonas Wilh. te Water*, seit dem Iahr 1785. Besoldung 2200 Gulden.

Sebald Fulco Joh. Rau, seit dem Iahr 1788. Besoldung 1500 Gulden.

In der Jurisprudenz.

Fried. Wilh. Pestel, seit dem Iahr 1763. Besoldung 2400 Gulden,

Dionysius Gottfr. van der Kessel, seit dem Iahr 1769. Besoldung 1600 Gulden.

Smallenburg. Besoldung 1400 Gulden.

In der Medizin.

Edward Sandifort Prof. in der Anatomie seit dem Iahr 1772. Besoldung 2400 Gulden.

Nicol. Georg Oosterdyk, Prof. in der Praktischen Medicin, seit dem Iahr 1775. Besoldung 2000 Gulden, als Professor Nosocomii Clinici Besoldung 200 Gulden.

Florus Iacob Voltelen Prof. in der Chirurgie seit dem Iahr 1784. Besoldung 1600 Gulden.

Nicol. Paradys, Prof. in der Praktischen Medizin seit dem Iahr 1784. Besoldung 1600 Gulden; als Professor Nosocomii Clinici Besoldung 200 Guld.

In der Philosophie.

David Ruhnken, Prof. in der Geschichte und Beredsamkeit, seit dem Iahr 1761. Besoldung 2000 Gulden. Universitäts-Bibliothekar seit dem Iahr 1770. Besoldung 600 Gulden,

Dyonisius van der Wynpersse, Prof. in der Mathematik und Astronomie, seit dem Iahr 1769. Besoldung 2000 Gulden.

Adrian Kluit, Prof. in den Antiquitäten, der Geschichte und der vaterländischen Diplomatik seit dem Iahr 1778. Besoldung 2000 Gulden.

Henr. Alb. Schultens, Prof. in den Orientalischen Sprachen, seit dem Iahr 1778 Besoldung 2400 Gulden.

Joh. Lüyac, Prof. der Griechischen Sprache und der Vaterländischen Geschichte, seit dem Iahr 1785. Besoldung 2000 Gulden.

Christ. Heinrich Damen, Prof. in der Höhern Mathematik, Physik und Militärbaukunst, seit dem Iahr 1785. Besoldung 2000 Gulden.

Sebald Justin Brugmans, Prof. der Botanik und Naturgeschichte, seit dem Iahr 1786. Besoldung 2000 Gulden. Für Correspondenz - Gelder 300 Gulden.

Dü Pui, ausserordentlicher Prof. der Chirurgie und Hebammenkunst. Besoldung 1000 Gulden.

2) *Professoren auf der Universität Utrecht. Im Iahr* 1791.

In der Theologie.

D. *Franc. Burmann*,	seit dem Iahr	1743.
D. *Gysb Bonnet*,	— — —	1761.
D. *Jac. Alb. Voss*,	— — —	1769.
D. *Seb. Ravius*,	— — —	1771. Uni-
versitätsbibliothekar	— — —	1765.
D. *Herm. Royaards*,	— — —	1788.
D. *Philipp Jan Bachiene*	— — —	1788.

In der Jurisprudenz.

Meynardus Tydemann, Prof. des Natur- und Völkerrechts, des Staatsrechts und des Römischen Rechts, seit dem Iahr 1766.

Peter Bondam, Prof. des Römischen Rechts, des vaterländischen Staatsrechts, der vaterländischen Diplomatik und des Feudal-Rechts, seit dem Iahr 1773.

Hendr. Joh. Arntzenius, Prof. des Römischen Rechts und der Praxis, seit dem Iahr 1788.

In der Medizin.

Joh. Oosterdyk Schacht, Prof. in der Praktischen Medizin, seit dem Iahr 1729. (?)

Pet. Luchtmanns, Prof. in der Anatomie, Chirurgie und Hebammenkunst, seit dem Iahr 1760.

Alex. Pet. Nahuys, Prof. in der Botanik, Chemie und Physiologie, seit dem Iahr 1775.

In der Philosophie.

Christoph Saxe, Prof. der Geschichte, der Antiquitäten, Beredsamkeit und der vaterländischen Geschichte, seit dem Iahr 1755.

Joh. Fried. Hennert, Prof. der Mathematik und Astronomie, seit dem Iahr 1765.

Karl Segaar, Prof. der Griechischen Sprache, seit dem Iahr 1766.

Joh. Theod. Rossyn, Prof. der Physik und Metaphysik, seit dem Iahr 1775.

Wilh. Laur. Brown, Prof. der Philosophischen Moral und der Kirchengeschichte, seit dem Iahr 1787.

3) *Professoren auf der Universität Harderwyk. Im Iahr* 1791.

In der Theologie.

D. *Joh. Herm. Schacht.*

D. *Ever Scheid*, zugleich Prof. der Morgenländ. Sprachen.

D. *Herm. Muntinghe.*

In der Jurisprudenz.

Joh. Alex. Guinandus Pagenstecher, Prof. des Feudalrechts, des Natur und Völkerrechts.

Pet. Roscam, Prof. des vaterländischen Staatsrechts.

In der Medizin.

Matthias von Geuns, Prof. in der Botanik, Chemie und Hebammenkunst.

Rudolph Forsten, Prof. der Chirurgie und Anatomie.

In der Philosophie.

Bernard Nieuhoff, Prof. in der Mathematik und Astronomie.

Cornel. Wilh. de Rhoer, Prof. der Geschichte, der Beredsamkeit, der Griechischen Sprache und vaterländischen Geschichte.

II. Italienische Universitäten.

1) *Professoren auf der Universität Pisa im Iahr* 1790.

In der Theologie.

D. *Paulus Marcellus del Mare*, lehrt die Exegese.

D. *Vincent Palmieri*, lehrt die Kirchengeschichte.

Anton. Felix Mattei, lehrt die Dogmatik.
Salvator a S. Elizabeth, lehrt die Theolog. Moral.

In der Jurisprudenz.

Franc. Falchi, *Joseph. Paribeni*, *Franc. Foggi*, *Anton. Bottieri*, lehren das Kanonische Recht.

Meliorottus Maccioni a Prato Veteri, *Philippus del Signore de Bibbiena*, *Laurent. Tosi*, *Phil. Baldini*, *Alloys. Taglini*, *Barth. Franc. Pellegrini*, lehren das bürgerliche Recht.

Joh. Maria Lampredi, lehrt das allgemeine Staatsrecht.
Anton. Vannuchi, lehrt das Lehnrecht.
Phil. Maria della Pura, *Petr. Ranucci*, lehren das Criminalrecht.

In der Medizin.

Josephus de Petris, *Franc. Torrigiani*, *Angel. Gatti*, *Alex. Bicchierai*, lehren die praktische Medizin.

Anton. Catellacci, lehrt die Anatomie.

Georg. Santi, *Joh. Laur. Tilli*, *Ant. Nicol. Branchi*, } lehren Botanik, Naturgesch. und Chemie.

Franc. Vacca Berlinghieri, lehrt die Chirurgie.

Joseph. Vespa, Emeritus, lehrt die Hebammenkunst.

In der Philosophie.

Barth. Bianuccius, *Andr. Ostili*, *Felix Fontana*, *Laurent. Pignotti*, *Thomas Comparini*, *Car. Alph. Guadagni*, *Franc. Pietri a Fozzano*, } lehren die Physik.

Petr. Rossi, *Christoph. Sarti*, } lehren die Logik.

Joseph. Anton. Slop, lehrt die Astronomie.

Jac. Andr. Tommasini, Emeritus, *Petr. Paoli*, *Rayner. Gerbi*, *Ram. Bianchi*, *Petrus Ferroni*, } lehren die Mathematik.

Car. Antonioli, lehrt die griechische Sprache.

Caesar Malanima, lehrt die Orientalischen Sprachen.

2) *Professoren auf der Universität Padua.*

In der Theologie.

Anton. Valsecchi, lehrt die Dogmatik.

Thomas Antonius Contini, lehrt die Kirchengeschichte.

Bonaventura Luch, lehrt die Exegese.

In der Medizin.

Leopoldus Marc. Anton. Caldani, lehrt die Anatomie und Physiologie.

Ant.Co. Pimbiolo de Engelfredis, lehrt Pathologie.

Melch. Capovilla, lehrt Physiologie.

Andr. Comparetti, *Joseph Bertossi*, *Jac. Maggioni*, lehren praktische Medizin.

Homobonus Pison, lehrt die Medizinischen Institutionen.

Ioannes dalla Bona, lehrt die praktische Medizin im Hospital.

Camillus Bonioli, lehrt die Chirurgie.

Joannes Sograffi, lehrt die Chirurgie im Hospital.

In der Philosophie.

Petrus Zuliani, *Albert Zaramelli*, *Jo. Hieron. Ponti*, lehren die Physik.

Simon Stratico, lehrt Mathesin und Experimental Physik.
Silv. Silvestri, lehrt philosophische Moral.
Jos. Toaldi, lehrt Astronomie und Geographie.
Ioh. Marsili, lehrt Botanik.
Marc. Co. Carburi Cephaleni, lehrt Chemie.
Pet. Arduini, lehrt Oekonomie.
Ant. Lavagnoli,
Adr. de Amatis de Dondis, } lehren Logik.

Die Stelle eines Lehrers in der Metaphysik ist vakant.

Clemens Sibiliati, erklärt griechische und lateinische Autoren.
Melch. Cesarotti, lehrt griechische und hebräische Sprache.
Io. Bapt. Nicolai, lehrt Mathematik.
Io. Bapt. Marinelli, lehrt Geometrie.
Dominic. Cerato, lehrt bürgerliche Baukunst.

3) *Professoren auf der Universität* ***Siena.***

In der Theologie.

Sebast. Montanari, lehrt die Exegese.
Thom. Buoninsegni, lehrt Dogmatik.
Ios. Azzoni, lehrt Kirchengeschichte.
Fabius de Vecchiis, lehrt theologische Moral.

In

In der Jurisprudenz.

Franc. Xaver. Borzacchini, erklärt die Pandekten

Ansanus Luti, } lehren das Kanonische Recht.
Iac. Bandiera, }

Petr. Pecci, } lehren die Institutionen des bür-
Franc. Taddei, } gerl. Rechts.

Iulius Terrosi, lehrt das Kriminalrecht.

In der Medizin.

Angelus Lodoli, lehrt Chirurgie,
Franc. Caluri, lehrt praktische Medizin.
Paul Mascagni, lehrt Anatomie.
Bened. Sabbatini, lehrt praktische Chirurgie.

In der Philosophie.

Blasius Bartalini, lehrt Experimentalphysik, Chemie und Botanik.
Caspar Forlani, lehrt Logik.
Ambrosius Soldani, lehrt Geometrie.
Ioh. Bapt. Mugnaini, lehrt Ethik.

III. Spanische Universitäten. *)

1) *Professoren auf der Königlichen Universität St. Iago oder Compostella in Gallicien im Iahr 1786.*

In der Theologie.

Dr. *Angel. Patiño*, lehrt die theologische Moral.
Dr. *Andres Rivera*, erklärt die h. Schrift.

Domingo Martinez,	lehren die Dogmatik.
Dr. *Pedro Sanchez*,	
Ioach. Fontela,	
Benito Lemos,	
Isidor Mosquera,	

Im Kanonischen Recht.

D. *Franc. Valderrama*, lehrt Kirchengeschichte und erklärt die Concilien.
Franc. Valdivieso, erklärt die Dekretalen.

D. *Ramon de Herce*,	erklären die Institutionen des Kanonischen Rechts.
D. *Melchor Rodriguez*,	

Im Civilrecht.

Dr. *Franc. del Valle Inclan*, erklärt das Spanische Recht.

---

*) Auszug aus Guia Historica de las universidades y demas cuerpos literarios de España y America. Curso de 1786 en 1787. Madrid. 1787, 12.

Dr. *Agustin Vales Vaamonde*, lehrt das Staatsrecht.

Dr. *Franc. Nuñez Andrade*, erklärt den Codicem im Corp. Iur. Civ.

Dr. *Mateo Fandiño.*, erklärt die Digesta.

Dr. *Melchor Vasadre*, } lehren die Institutionen
Dr. *Ioach. Flores*, } des bürgerl. Rechts.

In der Medizin.

Dr. *Pedro S. Martin*, Dechant, lehrt Methodum studii Medici.

Dr. *Francisco de los Rios*, } lehren die Medizini-
Dr *Franc. de Neira*, } sche Institutionen.

Die Stellen eines Lehrers der Anatomie und Chirurgie sind vacant.

In der Philosophie.

Dr. *Parqual Leston.*

Dr. *Iuan Gomez.*

Dr. *Luis Percira*, lehrt die Mathematik.

Ramon Moas, lehrt die philosophische Moral.

Dr. *Antonio Sarmiento*, lehrt die Rhetorik.

Im Iahr 1786 ſind immatriculirt worden.

In der Theologie	400.	Studenten
Im Kanoniſchen Recht	124.	—
Im bürgerlichen Recht	180.	—
In der Medizin	4.	—
In der Chirurgie	5.	—
In der Mathematik	6.	—
In der Philoſophie und Künſten	497.	—
	1216	Studenten.

2) *Profeſſoren auf der Königlichen Univerſität Granada, in Andaluſien, im Iahr* 1786.

In der Theologie.

Iuan de Echeverria,
Anton. Caſaſola,
Dr. *Ioſeph de Calzas*, } erklären die h. Schrift.

Manuel Korral, lehrt die theologiſche Moral.

Dr. *Miguel Freſneda*, lehrt die Dogmatik.

Im Kanoniſchen Recht.

Ioſeph Marin y Sarzoſa,
Dr. *Ioſeph de la Calle*, } lehren die Inſtitution. im Kanoniſ. Recht.

Im Bürgerlichen Recht.

Dr. *Franc. Moreno y Orbe*, } lehren die Institut.
Dr. *Vicente Torroba*, } des bürgerl. Rechts.

Dr. *Franc. de Tapia*, lehrt das Staatsrecht.

Dr. *Miguel Bataller*, lehrt das vaterländische Recht.

Dr. *Antonio Corrales*, lehrt die Geschichte des Rechts.

Dr. *Franc. Toledo*, erklärt die Concilien.

In der Medizin.

Dr. *Ioseph Guillen.*

Dr. *Felix Nuñez.*

Dr. *Ioseph del Castillo*, lehrt Materiam Medicam.

Dr. *Ioseph de Medina*, erklärt *Hippokratis* Aphorismen.

In der Philosophie.

Iuan Vaquero, lehrt die Logik.

Dr. *Tomas de Viezma*, lehrt Physik.

Dr. *Dionisio de la Cova*, lehrt die Metaphysik.

Sebast. Sanchez, lehrt die Astronomie, und Griechische Sprache.

Gabr. Lopez, lehrt Rhetorik.

Ioseph. Fernandez, lehrt den lateinischen Syntax.

Im Iahr 1786 sind immatriculirt worden.

In der Theologie	—	60.	Studenten.
Im Kanonischen Recht	—	76.	—
Im Bürgerlichen Recht	—	170.	—
In der Philosophie	—	250.	—
In der Medizin	—	38.	—
		594.	Studenten.

3) *Universität* ***Cervera****, im Fürstenthum Katalonien.*

Im Iahr 1717 stiftete König *Philipp* 5 diese Universität. Er verordnete, dass die Universitäten zu *Barcelona*, *Lerida*, *Gerona*, *Vic*, *Tarragona* und andere im Fürstenthum Katalonien aufgehoben und ihre Einkünfte auf diese allein verlegt würden; blos die niedern Schulen der Religiosen sollten in diesem Fürstenthum besucht werden. Pabst *Clemens XII* bestätigte die Stiftung, die Statuten und alles, was zur Errichtung einer Universität gehörte in einer eigenen Bulle, Imperscrutabilis etc. den 4 Dezember 1730, begabte sie mit allen Privilegien, Freyheiten, Einkünften und Kollegien, übergab ihr die Geräthe und Kleinodien der andern Universitäten in diesem Fürstenthum und erlaubte, dass in der Kapelle der Universität um Ostern Messe gelesen, die Communion und völlige Absolution ertheilt werde. Der Universität gab er auch das

Patronat eines Kanonikats bey jeder von den 8 Haupt-Kirchen im Fürstenthum, welches im Fall einer Erledigung jedesmal der älteste Lehrer erhält. Er schenkte der Universität gewisse jährliche Gefälle von den Bisthümern zur Vermehrung ihrer Einkünfte und besonders zur Errichtung eines Collegii für 80 Studierende, welche Zahl aus 10 aus jedem Bisthum in Katalonien besteht. Im Iahr 1718 erhielt sie das Privilegium eine Buchdruckerey anzulegen, und alle Bücher zum Unterricht der Jugend selbst drucken und verkaufen zu dürfen.

D. *Bernardo Santos* Königlicher Rath von Katalonien bekam, im Iahr 1724, vom Könige den Auftrag die Universitäts-Statuten zu verfassen und sie nach den Gesetzen von Salamanca und Alcala einzurichten, diese übergab der König einer darzu niedergesezten Kommission, um sie genau durchzusehen und nach den Bedürfnissen der Zeit einzurichten. König *Ferdinand* 6, als er diese Universität 1749 besuchte, befahl einen Lehrstuhl in der spanischen Sprache zu errichten, die Lehrstühle der Jesuitischen Schule, auch die Lehrstühle in der Anatomie und Chirurgie aufzuheben und neue nach einem andern Plan zu errichten.

Auf dieser Universität sind 39 Lehrer, für die Theologie, das Kanonische und Bürgerliche Recht, die Medizin, die Philosophie, die Beredsamkeit und Dichtkunst, für die lateinische und griechische

Sprache. In der Theologischen Fakultät sind 8 Lehrer angestellt. Fünf müssen jedes Iahr die vornehmsten Stücke der Theologie nach eigenen Diktaten erklären, indem sie der Ordnung des Magistri Sententiarum folgen; die weitläuftigen und unnützen Fragen sollen übergangen und nur die nothwendigsten und für die heutige Ketzereyen anpassendsten Zweifel, erörtert werden. Der Lehrer der Exegetik muss ein Buch des A. oder N. T. nach Diktaten erklären, auch in der hebräischen Sprache nach dem *Valenciano* oder einer andern Grammatik Unterricht geben.

Der Professor der theologischen Moral erklärt jedes Iahr die vornehmsten Theile derselben, hält mit den Studierenden von dem, was er in der Lehrstunde vorgetragen hat examinatoria und ist nur an den grossen Festtagen von der Vorlesung frey. Der Lehrer der Casuistik las nach der Vorschrift, welche der Kanzler mit Genehmigung der Fakultät bestimmte, aber seit einigen Iahren ist die Verfügung gemacht worden, dass sie *Natalis Alexandri* Summa erklären. Die Fakultät des Kanonischen Rechts hat 8 Lehrer. Sie erklären nach Diktaten die Dekretalen, nur derjenige Lehrer, welcher über das 6. Buch der Dekretalen liesst, hat täglich eine Unterredung mit den Candidaten, welche 5 bis 6 Iahr studieren. Die Unterredungen bestehen in Erklärung und zerstreuten Fragen über den

Vortrag, den er zur Wiederholung sich ausgezeichnet hat. Die drey Professoren der Dekretalen erklären sie in drey Iahren, nicht nach der Ordnung der Texte, sondern nach den Materien, so wie sie in *Engel's* Compendium enthalten sind; drey viertel Stunden liesst der Professor lateinisch, viva voce et fluxu orationis und in der letzten viertel Stunde erklärt entweder einer der Zuhörer, den er auffordert, die Lektion, oder es wird ein einzelner Satz herausgehoben, worüber 2 oder 3 seiner Mitschüler, denen es schon den vorhergehenden Tag angezeigt ist, ihm in syllogistischer Form opponiren. Zu den Vorlesungen ist zwar *Engel's* Compendium vorgeschrieben, alle Studenten bedienen sich aber auch der *Berardi* und *Selvagi* Bücher, so wie die Professoren den *Tomasino* van *Espen* und andre ausgesuchte und gelehrte Werke brauchen.

Die Fakultät des Bürgerlichen Rechts hat auch 8 Lehrstühle. Sie erklären den Codex, das Digestum vetus und das Volumen (Novellen?), beyde leztere in vier Iahren, die Institutionen in drey Iahren, die Digesten nach *Ferrier* paratitla etc. obschon unter den Studierenden *Heineccii* compendium etc. aufgenommen ist; der Professor bedient sich auch des *Noodt*, *Voet*, *Zoesii* und anderer grösseren Commentatoren und Ausleger der Pandekten. Mit den Studenten, welche vier Iahre studiert haben, werden täglich Unterredungen gehalten, wel-

che in Fragen und Erklärungen bestehen; diese müssen aber, so wie alle Vorlesungen und öffentliche Uebungen in lateinischer Sprache gehalten werden. Die drey Professoren der Institutionen erklären diese in 3 Iahren nach dem Commentar des *Vinnius* und verbinden damit die Alterthümer des *Heineccius*. Ueberhaupt wird eben die Lehrart und Eintheilung der Vorlesungen beobachtet, welche den Lehrern im Kanonischen Recht vorgeschrieben ist und sie übergehen in ihrem Vortrag nichts was zum Völker-Königlichen-und Stadt-Recht gehört. In dieser Fakultät sind einige Adjuncten oder Sub-Doktoren, welche man Repetenten (Conferenciantes) nennt, angestellt. Diese müssen aber Baccalaurei seyn und werden vom Kanzler und den Professoren des Kanonischen und Bürgerlichen Rechts ernennt. Bey ihrer Anstellung müssen sie Beweise ihrer Gelehrsamkeit abgelegt haben und sind verbunden alle Tage, ausser den vorgeschriebenen Feyertagen, Unterredungen mit den ihnen angewiesenen Studirenden zu halten, wobey sie eben die Ordnung und eben die Methode beobachten, welche die Professoren in den Institutionen haben. Um ihnen aber ein Ansehen zu geben und sie auszuzeichnen, so ist die Einrichtung gemacht und ihnen das Privilegium mit Bestätigung des Kanzlers gegeben worden, dass sie die promotion ihrer Zuhörer befördern oder hindern können,

je nachdem diese fleissig gewesen sind oder nicht; zugleich selbst Licentiaten zu werden, so bald sie das sechste oder letzte Iahr des Cursus angetreten haben, indem ihnen diese Beschäftigung angerechnet wird, als wenn sie absolvirt hätten.

Sie empfangen kein Salarium oder Vergütung, sondern es ist dieses ihnen ein Weg sich zu höhern Ehrenstellen tüchtig zu machen, und die Universität hat den Vortheil sich zukünftige Lehrer zu bilden. In der *Medizinischen* Fakultät waren bisher vier Lehrer, in der Prognostik, in der Methode, Anatomie und Chirurgie angestellt. Nach dem neuen Plan ist aber der Lehrstuhl in der Methode aufgehoben und an seine Stelle einer für die materia medica errichtet worden. Diesem wurden zwey Professoren mit zwey Adjunkten, die Medizinische Institutionen zu lehren, beigefügt.

Die Handbücher in der Chemie und in den Institutionen sind *Ludwig*, in der Prognostik, *Hippocratis* aphorismi, in der materia medica *Lieutaud.* Die Medizinische Vorlesungen geschehen auf eben die Art und nach eben den Vorschriften wie die in der Iurisprudenz.

Die Fakultät der *Künste* oder der *Philosophie* hat fünf Lehrstühle. Zwey von diesen Lehrern werden aus dem Orden des heil. Dominicus und Franciscus genommen und erklären in drey Iahren den *Franc. Villalpando.* Die philosophische Mo-

ral, unerachtet sie die bedeutendste und für die Juristen die nothwendigste Wissenschaft ist, auch in den Statuten ausdrücklich genannt ist, wird aus Mangel einer Besoldung nicht gelesen. In den Vorlesungen der *Beredsamkeit* und *Dichtkunst* wird nicht Kindern sondern Erwachsenen Unterricht gegeben, und die Zuhörer müssen zum wenigsten Kandidaten zum Baccalaureat in ihrer Fakultät seyn. Der Kanzler hat aber die Vollmacht auch andern, die Grammatik wissen und das gehörige Alter haben, Erlaubniss zu geben. Dieser Lehrstuhl wurde ehedem durch Regularen besezt und der Lehrer musste einen Grad in der Philosophie und Theologie haben, aber jezt muss er sich nach dem Königlichen Befehl vom 11 Febr. 1768 examiniren lassen und den Grad in den Sprachen nehmen. Der Lehrer in dieser Wissenschaft erklärt die Regeln der Beredsamkeit und Dichtkunst, zuweilen wählt er einen alten Redner oder Dichter mit Genehmigung des Kanzlers, liesst ihn vor, übersetzt, fügt seine Anmerkungen bey und erklärt den Zuhörern die schönsten Stellen darinn. Den Zuhörern muss er Themata zum ausarbeiten aufgeben und ihre Ausarbeitungen beurtheilen. Für die lateinische und griechische Sprache, den lateinischen Styl und Rhetorik sind 3 Lehrer; der erstere erklärt die Grammatik des *Nebrija*, *Majans* oder *Iriarte*, der zweyte den Syntax nach *Torrella* und

der dritte die Reden der Latinität und stellt Uebungen in der Rhetorik an.

Alle Lehrstühle besezt der König und sein hoher Rath. Bey der Theologischen, Kanonischen, Iuristischen und Philosophischen Facultät bestehen die Uebungen um eine Lehrstelle zu erhalten in einer Vorlesung und in Ausarbeitung von 2 Säzen mit Thesen in 24 Stunden.

In der Medizinischen Fakultät giebt der Kanzler und die Lehrer derselben drey Theses, welche der Kandidat in einer Abhandlung erklärt und nach 10 Tagen den Lehrern und Doktoren der Fakultät gedrukt übergeben muss, um sie in 2 folgenden Tagen in dem grossen Universitäts-Hörsaal gegen die Einwürfe der 3 Competitoren zu vertheidigen; diese Vertheidigung dauert anderthalb Stunden. An diesem oder auch an einem der folgenden Tage muss er eine halbe Stunde eine Vorlesung ohne Eingang halten, Thesen von 24 Stunden über eine Stelle aus *Hippocratis* Aphorismen halten. Für die ordentlichen Lehrer, welche sich um eine höhere Stelle bewerben, ist eine Vorlesung von einer halben Stunde hinlänglich.

Die Kandidaten zu Adjunkten dürfen nur eine Vorlesung von drey viertel Stunden, ohne Eingang, über *Hippokratis* Aphorismen halten mit Thesen von 24 Stunden. In der lezten halben Stunde müssen sie die Conclusion gegen zwey Einwürfe der beyden Competitoren vertheidigen.

Bey Besezung der Lehr-Stellen in den Sprachen, haben diejenigen, die dazu concurriren, nach dem Befehl vom Iahr 1768 nur eine Vorlesung über *Virgil's* Aeneide in drey viertel Stunden zu halten, auch eine Stelle in einem griechischen Autor, die den Tag zuvor aufgegeben wird, zu übersezen und zu erklären. Darauf wird 2 Tage nach einander der Kandidat in eine Stube des Universitäts-Hauses eingeschlossen und arbeitet darinn nach einem vorgeschriebenen Thema eine lateinische Abhandlung ohne Hülfe eines Buchs und eines Menschen, innerhalb einer Stunde, aus und giebt in der nemlichen Zeit eine Censur und Kritik über den Auffaz seines Competitoren. Ist die Abhandlung fertig, so wird sie in die Hände der drey Richter, welche sich in dem Universitäts-Haus versammlet haben, gegeben, jeder derselben bringt seine Erinnerungen darüber zu Papier, versiegelt sie und überschikt sie dem Kanzler, um sie dem hohen Rath zu übergeben.

Von den Akademischen Graden.

Alle Studierende, welche den Licentiaten Grad annehmen wollen, ausgenommen die Mediziner, (diese müssen nach den Statuten vorher in den grossen Städten Kataloniens praktizirt und einen Theil des Iahres die anatomische Demonstrationen des chirurgischen Collegiums zu *Barcelona* angehört

haben) müssen persönlich die Vorlesungen besuchen, welche ihnen als Kandidaten zukommen (in der Theologie und den Künsten ein Iahr, im Kanonischen und Bürgerlichen Recht zwey Iahre) oder in ausserordentlichen Vorlesungen, oder als Assistenten eines Lehrers sich geübt, auch müssen sie jedes Iahr bey einer kleinen Disputir-Uebung präsidirt und in Gegenwart des Kanzlers oder seines Richters bezeugen, dass sie rechtmässig ihren Cursum beschlossen haben. Wenn dieses geschehen ist, so müssen sie in einer Stunde über eine von ihm selbst gewählte Materie aus seiner Wissenschaft ad ostentationem eine Repetitions-Lektion halten.

Zwey oder drey Baccalaurei müssen über die Materie, von welcher die Repetitions-Lektion gehandelt hat, Einwürfe machen, welche aber nicht über drey viertel Stunden dauern sollen. In der lezten Viertelstunde kann ein Philolog eine Rede halten.

Der Saz dieser Repetitions-Lektion muss vier Tage vorher öffentlich angezeigt werden, 8 Tage vorher dem Präses.

Die Vorlesung selbst geschieht in dem grossen Hörsaal, in Gegenwart des Präsidis, der Examinatoren und Doktoren in seiner Fakultät. Der Präses führt den Kandidaten, der mit den Doktoral-Insignien bekleidet ist, von seinem Haus in den Hörsaal, in Begleitung des Ceremonien-Meisters

und der Bedellen mit ihren Sceptern. Auf dieses folgen die geheime Examina, die nicht 14 Tage nach der Repetitions-Lektion aufgeschoben werden dürfen. Ist der Tag dazu bestimmt, so werden von dem Kanzler oder seinem Richter die Säze gewählt, in Gegenwart der drey jüngsten Examinatoren; der Kanzler theilt das Buch in drey Theile mit Zeichen, übergiebt es dem Doktoranden um sich den Titel zu wählen und hernach den Examinatoren um sich den Text des gewählten Titels auszusuchen. Bey allem diesem ist der Sekretarius gegenwärtig, welcher den Text in das Examinanden-Buch einträgt und davon den Examinatoren innerhalb einer Stunde Nachricht gibt.

Den folgenden Tag, um 5 Uhr Nachmittags, versammlen sich die Examinatoren in dem Universitäts-Haus. Dieser dürfen nicht weniger als 5 und mit dem Präses nicht über neun seyn. Zwey der jüngsten Examinatoren hohlen den Kanzler aus seinem Haus ab und führen ihn in das Zimmer, wo sie alle versammlet sind. Der Sekretarius liesst mit lauter Stimme den Eyd, den die Examinatoren schwören müssen vor, genau nach den Statuten zu examiniren, weder mittelbar noch unmittelbar den Inhalt oder die Fragen dem Examinanden mitzutheilen, nach Recht und Gewissen über die Geschicklichkeit oder Unwissenheit des Examinanden zu votiren, das Votum niemals zu offenbahren, auch nie-

niemals zu erlauben, dass die Strenge des Examens, welche in den Statuten der Universität vorgeschrieben ist, nachlasse. Sobald als die Examinatoren nebst dem Präses diesen Eyd geleistet haben, so wird der Doktorand in den Examinations-Saal geführt und nachdem er seinen Siz genommen hat, fängt das Examen an und besteht in einer Vorlesung von einer Stunde, und Thesen die über den ausgewählten Saz nach den Statuten in 36 Stunden ausgearbeitet werden müssen, aber gewöhnlich gehen 3 Stunden ab, weil die Kandidaten damit zufrieden sind.

Ueber diese wird zuerst von dem ältesten Examinator und den 3 jüngsten examinirt. Nach diesem hat der Kandidat eine Erholungs-Zeit, in welcher allen eine kleine Erfrischung gegeben wird. Hierauf fängt das Examen wieder an und dauert 2 Stunden, in welchen zwey Materien, welche die andere zwey jüngere Examinatoren vorschlagen, vorgenommen werden. Auf diese folgt eine kurze Erholungs-Zeit, in welcher einer von den Professoren einige Zweifel über das vorhergegangene ohne syllogistische Form vorträgt, die er selbst auflöst. In den 2 folgenden Stunden werden von den ältern Examinatoren blos Fragen aufgeworfen. Diesem allen folgt das Abend-Essen, obgleich zur grössern Bequemlichkeit diese beyde Stunden ge-

theilt zu werden pflegen, so daſs die Mahlzeit dazwischen fällt.

Iſt das Examen geschloſſen, so tritt der Doktorand ab und die Examinatoren geben mit schwarzen und weiſsen Kugeln ihre Stimmen über die Geschicklichkeit oder Unwiſſenheit des Kandidaten. Der Sekretarius legt die eingeſammlete Kugeln auf den Tiſch des Kanzlers, zehlet ſie und macht bekannt wie ſie ausgefallen ſind. Der Kandidat wird herein gerufen, muſs ſein Glaubensbekenntnis und die übrigen Eyde ablegen und der Kanzler gibt ihm den Grad. Für den Licentiaten Grad in der Philoſophie muſs der Kandidat 52 Kataloniſche Livres*), in der Medizin 61 Livres, im Kanoniſchen und Civil-Recht 83 Livres, in der Theologie 65 Livres geben, überdies noch 4 Livres für die Repetitions-Koſten.

Der *Doctors-Grad* wird in dem groſſen Univerſitäts-Saal ertheilt. Alle Profeſſoren und Doctoren von ihren Fakultäten begleiten den Doktoranden aus dem Haus des Kanzlers an dieſen Ort, in Begleitung der Bedellen, der Alguacilen, Bedienten der Univerſität, des Tribunals und einer Muſik. Der Doktorand geht auf der linken Seite des Kanzlers, mit dem kleinen Mantel ſeiner Fa-

*) Ein Kataloniſcher Livre iſt gleich 10 Realen 25½ Maravedis.

kultät bekleidet, und der Präses an der rechten Seite.

Der Doktorand hält im Hörsal eine Vorlesung über eine selbst gewählte Materie, doch so, dass der Philosoph einen Text aus der Moral des *Aristoteles*, der Medikus aus den Aphorismen des *Hippokrates*, der Civilist aus den drey lezten Büchern des Codex, der Kanonist aus dem *Gratianischen* Dekret, und der Theolog aus der heiligen Schrift nimmt.

Nachdem der Kanzler das Zeichen zur Endigung der Vorlesung gegeben, so hält der Präses, nach einer kurzen Musik, eine Lob-Rede auf den Doktoranden. Der Doktorand legt sein Glaubensbekenntnis und die vorgeschriebne Eyde ab, der Kanzler ertheilt ihm den Grad und der Präses bekleidet ihn unter den gewöhnlichen Formeln mit den Insignien. Zum Schluss folgt eine Erfrischung. Die Unkosten für das Doktorat oder Magisterium betragen in der philosophischen Fakultät 75 Livr; in der Medizin 94 Livr; in dem Kanonischen und Civil-Recht 126 Livr; in der Theologie 95 Livres.

Die Universität wird regiert durch einen Kanzler, welcher zu gleicher Zeit Rektor ist; von seinem Gericht kann nur an den Rath zu Castilien appellirt werden und in seiner Person allein ist die

juristische, politische und ökonomische Iurisdiktion der Universität vereiniget. Diese ihm vom König ertheitle Gewalt und Vorrechte bestätigte Pabst *Clemens* XII, in einer Bulle und gab ihm noch die Macht Censuren und kirchliche Strafen zu verhängen, die Statuten der Universität zu erklären, sie nach den Umständen der Zeit einzurichten, auch, wenn es nöthig ist, neue zu geben. Der Kanzler ist zugleich erster Archidiakonus der Haupt-Kirche zu *Lerida* und geniesst den Rang und die Einkünfte dieser Präbende, so dass er mit dem Anstand und Glanz leben kann, der seiner Würde gemäss ist. Der akademische Richter (Jues escolar,) die zweyte Stelle nach dem Kanzler, ist ein Rechtsgelehrter, welcher dem Kanzler in seinen Gerichten beysteht. Dieser muss Doktor in den Rechten, ein Geistlicher seyn, und wenigstens die Tonsur haben, darf aber kein Eingeborner von Cervera seyn. Alle Sachen, welche der Kanzler sich nicht selbst vorbehält, muss dieser verwalten, auch die Aufsicht über die Professoren und Studenten haben, ob sie ihre Pflichten erfüllen und nicht in den Vorlesungen fehlen. In dieser Hinsicht muss er bisweilen in der Nacht mit den Bedienten die Wohnung der Studierenden, in welchen keine Professoren sind, visitiren; den Trägen und Ungehorsamen einen Veweiss geben und sie von schädlichem Zeitvertreib abhalten. In Gesellschaft des ältesten Professors einer Fakultät muss er

jeden Monath die Vorlesungen der Magister und der Extraordinair-Professoren besuchen und sich unterrichten, ob diese ihre Pflichten erfüllen. Nach den Statuten hat er eine Besoldung von 250 Livres und noch eine jährliche Zulage von 100 Livr. nebst Sporteln von seiner Gerichtsbarkeit und etwas von den Doktoraten, bey welchen er gegenwärtig war.

Der *Vice-Kanzler*. Diess ist eigentlich kein Amt, da er blos die Stelle des Kanzlers vertritt, wo dieser nicht selbst zugegen seyn kann. Dieser hat allein das Recht ihn zu ernennen im Fall er abwesend oder krank ist.

Conservador. Die Stadt *Cervera* geniesst den Titel, Conservador der Universität. Sie darf einen von ihren Kapitularen dazu erwehlen und der Erwehlte hat das Akademische Recht, alle Privilegien und Exemtionen eines Doktors und Magisters. Die Universität hat 2 *Archivaren*, welche der akademische Senat ernennt und einen *Syndicum*, welcher aus den Deputirten erwehlt wird; dieser muss Doktor in den Rechten und mit den Statuten wohl bekannt seyn, damit im Fall der Senat gegen dieselbe stimmte, er den Beschluss suspendire, indem er die Macht des Kanzlers requirirt und wenn dieser eben denselben Fehler begeht, so muss er es dem Königlichen Rath melden. Seine Besoldung be-

steht in 80 Livres, welche kürzlich mit 50 Livres vermehrt worden ist.

Es gibt auch einen *Mayor Domus* oder *Schazmeister*, der einer der vornehmsten Bedienten bey der Universität ist, er assistirt in allen seinen Verrichtungen unmittelbar dem Sekretair. Seine Besoldung ist nicht bestimmt, sie ist aber bey der allgemeinen Zulage mit 10 Livres vermehrt worden. Der *Sekretarius*, welchen die Statuten den ersten Diener der Universität nennen, muss ein Mann von einer ausgezeichneten Rechtschaffenheit, Kenntniss und Klugheit seyn. Der Akademische Senat macht bey Besezung dieser Stelle den Vortrag, der König ernennt ihn aber. Er kann bey diesem Amt keiner Stadt oder Kommune dienen. Nach den Gesezen empfängt er eine jährliche Besoldung von 100 Livr, welchen noch 33 Livr. 6 Sl. beygelegt worden sind.

Neben diesen Aemtern sind noch Advokaten, welche alle 2 Iahre abwechseln und die Anklagen, Vorstellungen und Vertheidigungen im Nahmen des Akademischen Senats auszuarbeiten und die Rechte desselben zu vertheidigen haben. Es giebt auch einen *Rechnungsverwalter*, einen *Visitator*, einen *Bibliothekar*; einen *Briefschreiber*, Aufseher bey dem Essen und andere, welche wegen ihrer geringen Besoldungen in keine Betrachtung kommen.

Gegenwärtige Profeſſoren.

In der Theologie.

Dr. *Sebaſt. Prats.*
Dr. *Franc. Daniel.*
Dr. *Magin Salvado.*
Dr. *Ignacio Oms.*
Dr. *Ioſeph Rocamora*, lehrt die Exegeſe.
Dr. *Ioſeph Flinch*, Lehrer in der Scholaſtiſchen Moral.
Dr. *Juan Noguera*, Lehrer in der praktiſchen Moral.

Im Kanoniſchen Recht.

Dr. *Raymundo de Texidor*, Dechant und Königl. Cenſor der Univerſität.
Dr. *Bernardo de Sebaſtian.*
Dr. *Geronimo Tormiguera.*
Dr. *Pedro Bonifaci*, erklärt das 6. Buch der Dokretalen.
Dr. *Bunnaventura Porto*, erklärt die Klementinen.
Dr. *Pedro Giros.*
Dr. *Franciſco Llorens.*
Dr. *Miguel Caballeria.*

Im Civil-Recht.

Dr. *Ioſeph Antonio de Gomar.*
Dr. *Ramon Lazaro de Dou.*

Dr. *Ioseph Suris*
Dr. *Raimundo Miret*, erklärt Digestum vetus.
Dr. *Felipe Fuertes* y de *Amar*, erklärt das Volumen (Novellen?)
Dr. *Ioseph Antonio de Moxo*, arklärt die Institutionen.
Dr. *Augustin Suris*, erklärt die Institutionen.
Dr. *Ioseph Antonio Rialp*.

In der Medizin.

Dr. *Ioseph Vidal*.
Dr. *Cayetano Roxas*.
Dr. *Bartolomé Prim*, erklärt die Prognostica.
Dr. *Franc. Xavier Ginesta*, erklärt die Institutionen.
Dr. *Ramon Castell*, erklärt die Institutionen.
Dr. *Carlos Nogues*, lehrt Materia Medica.
Neben diesen Lehrern sind noch 2 Adjunkte.

In der Philosophie.

Dr. *Ioseph Prat*.
Dr. *Antonio Alabau*.
Dr. *Ioseph Urpia*.
Dr. *Joseph Ignacio Almirall*.
Dr. *Antonio de Gad*.

In der Grammatik.

Dr. *Felix Roca*.
Mariano Font.
Ramon Font.

In dem Akademischen Cursus vom Iahr 1785 bis 1786 haben sich immatriculirt.

In der Theologie	257.	Studenten
Im Kanonischen Recht	35.	—
Im Civil-Recht	160.	—
In der Medizin	50.	—
In der Philosophie	335.	—
In der Rhetorik	7.	—
In der Grammatik	47.	—
	891	Studenten.

4) *Universität Osma, im Königreich Alt-Castilien.*

Gestiftet im Iahr 1550. restaurirt im Iahr 1778.

Gegenwärtige Professoren.

In der Theologie.

Dr. *Andreas Garcia*, Abt bey der Kreuzkirche und Kanonikus. Erklärt die heil. Schrift.

Dr. *Francisco Mambrilla*, Kanonikus; erklärt die Concilien.

Dr. *Antonio Perez Faxardo*, Kanonikus; lehrt die theologische Moral.

Dr. *Manuel Ioseph Aragon*, Presbyter, } lehren die
Dr. I*oseph de Soria*, Presbyter, } theologis.
Dr. *Francisco Ayuso Pena*, } Institution.

Dr. *Eusebio Perez Fayardo*, lehrt die Dogmatik.

Im Kanonischen- und Civil-Recht.

Dr. *Bartolomé Peña*, lehrt im ersten Iahr.
Dr. *Martin de la Barga*, Fiscal beym Kirchentribunal; lehrt im 2ten Iahr.
Lic. D. *Domingo Gregorio de la Hoz* } lehren die Institutionen im Jure civili.
Dr. *Ramon Paredes Valdes*, }

In der Philosophie.

Dr. *Miguel Parades de Hita*, lehrt die philosophische Moral.
Dr. *Fermin Martin Blanco*, lehrt die Logik.
Juan Aparicio, lehrt die Physik.
Ildefonso Alonso, lehrt die Metaphysik.
Santiago Alvarez, Beneficiarius, Rektor des Seminarii, lehrt die Rhetorik und Dichtkunst.
Antonio Herrera, lehrt die lateinische Sprache.
Franc. Escribano, lehrt den lateinischen Syntax.
Geronimo Garcia, lehrt die Anfangsgründe der lateinischen Sprache.

Im Iahr 1786 haben sich immatriculirt.

In der Theologie	—	82.	Studenten.
In der Iurisprudenz	—	31.	—
In der Philosophie	—	78.	—
In der Grammatik.	—	93.	—
		284.	Studenten.

5) *Universität Saragossa*, im *Königreich Aragonien*.

Gestiftet im Jahr 1474 den 19 Dez.

Gegenwärtige Professoren.

In der Theologie.

Dr. *Manuel Latorre*, Kanonikus bey der Hauptkirche.
Dr. *Manuel Turno*, Kanonikus.
Dr. *Tomas Muñoz*, Kanonikus; erklärt die heil. Schrift.
Dr. *Ignacio Muñoz*, lehrt die Theologie nach dem *Durandus*.
Dr. *Manuel Cabos*, Kanonikus, lehrt die Theologie nach dem S. *Thomas*.
Dr. *Joachim Escuder*, lehrt die Theologie nach dem Scotus.

Im Kanonischen Recht.

Dr. *Faustino de Acha*, Kanonikus.
Dr. *Pedro Padilla*, Kanonikus.
Dr. *Tadaeo Lasarte*, Advokat.
Dr. *Ioseph Azara*, Advokat.

Im Civilrecht.

Dr. *Francisco Roa*, Advokat.
Dr. *Innocencio Camon*, Advokat.

Dr. *Ioseph Garro*, Advokat, erklärt den Codicem.

Dr. *Ioseph Broto*, Advokat, erklärt die Institutionen.

In der Arzneywissenschaft.

Dr. *Ioseph Royo.*

Dr. *Miguel Villagrasa.*

Dr. *Pedro Tomeo*, erklärt Hippocratis Aphorismos.

Dr. *Alexandro Ortiz*, lehrt die Anatomie.

Dr. *Victorian Lope*,
Dr. *Ioseph Marquez*, } lehren die Institutionen.

Dr. *Ioseph Lacambra*, lehrt die Chirurgie.

In der Philosophie.

Dr. *Manuel Abadal.*

Dr. *Xavier Novella.*

Dr. *Matias Miguel.*

. . . . Lehrer der Mathematik.

Im Iahr 1786 haben sich immatriculirt.

In der Theologie	441.	Studenten.
Im Kanonischen Recht.	70.	—
Im Bürgerlichen Recht	167.	—
In der Medizin —	167.	—
In der Chirurgie —	36.	—
In der Philosophie —	385.	—
	1266.	Studenten.

6) *Universität Osuna* im Königreich *Sevilla.*

Gestiftet im Jahr 1548.

Die Besoldungen der Professoren auf dieser Universität sind diese.

In der *Theologie* empfängt jeder 60 Ducaten, ausgenommen der Professor in der Dogmatik 80 Ducaten.

Im *Kanonischen Recht*, jeder 60 Ducaten.

Im *Civil-Recht*, jeder 80 Ducaten, ausgenommen der Professor in den Institutionen 50 bis 60 Ducaten.

In der *Medizin* jeder 100 Ducaten.

In der *Philosophie* jeder 100 Ducaten.

Der Lehrer in der lateinischen Sprache täglich 9 Reales, und die Verbindlichkeit den Adjunkt zu erhalten.

Der älteste Professor im Civil-Recht ist verbunden, den Studierenden, welche den Iuristischen Doktors Grad annehmen wollen, das vaterländische Recht zu lehren.

Die Theologen lesen Dogmatik nach St. *Thomas*, bey Erklärung der heil. Schrift muss *Lami* Apparatus vorher erklärt worden seyn. Das Kanonische Recht wird nach *Selvagii* Institutionen gelehrt. Das Civilrecht nach *Vinnius* mit *Salas* Noten. Das vaterländische Recht nach *Aso* y

Manuel. Die Medizin nach *Boerhave*; die Aphorismen nach *Sortery*, die Anatomie nach *Martinez*, die Philosophie nach *Franc. Villalpando.*

Die Unkosten, den Doktors Grad in der Theologie, Iurisprudenz und Medizin zu erhalten, betragen ungefehr 3500 Reales, in der Philosophie 2000 Reales.

Der Licentiaten Grad kostet 1500 Reales.

Bey Ertheilung des Licentiaten und Doktors Grad muss der Kandidat, neben andern Eyden auch die unbeflekte Empfängnis der h. Jungfrau Maria beschwören.

Gegenwärtige Professoren.

In der Theologie.

Dr. *Ioseph Maria Gonzalez Robles.*
Dr *Juan Nepomuceno Cel Rayo.*
Dr. *Nicolas de Meneses*, erklärt die h. Schrift.
Dr. *Domingo Castroverde*, lehrt die Dogmatik.

Im Kanonischen Recht.

Dr. *Francisco de Campos*, Advokat.
Dr. *Joseph Romero*, Regent.

Im Civilrecht.

Dr. *Miguel Maria Perez de Luna*; Advokat beym Königl. Gericht. Lehrt das vaterländische Recht.

Dr. *Joseph Maria de Ayala.*

Dr. *Joseph de Tapia y Cueto*, lehrt die Institutionen.

In der Medizin.

Dr. *Joseph Rabelo.*

Dr. *Antonio Maldonado.*

Dr. *Francisco Martin.*

Dr. *Pedro de Cuevas.*

In der Philosophie.

Dr. *Miguel Iurado*, lehrt Metaphysik und Moral.

Dr. *Manuel de Flores*, lehrt die Physik.

Antonio Rodriguez, lehrt die Logik.

Nicolas Ruiz, lehrt die lateinische Sprache.

Manuel Muñoz, Adjunkt.

In dem Akademischen Cursus vom Iahr 1786 bis 1787 haben sich immatriculirt.

In der Theologie	10	Studenten.
Im Kanonischen Recht.	9	—
Im Civil Recht.	50	—
In der Medizin.	46	—
In der Philosophie.	53	—
In den Sprachen.	85	—
	233	Studenten.

3) *Universität Orihuela im Königreich Valencia.*

Gestiftet im Iahr 1552 und vom Papst Pius V. im Iahr 1569 bestätiget.

Die Theologische Fakultät besteht aus Dominikanern und 3 Stellen in der Philosophie besezt dieser Orden. Die Professoren in der *Iuristen*-Facultät sind sehr ungleich besoldet. Im Kanonischen Recht empfängt der Lehrer, welcher die General-Concilien erklärt 3000 Reales; der Lehrer, welcher die National-Concilien erklärt 2500 Reales; der Lehrer welcher die Decretalen erklärt 2000 Reales. Die Lehrer, welche die Kanonische Institutionen lesen, jeder 1500 Reales. Der Lehrer des Königlichen Rechts 3000 Reales. Der Lehrer, weleher den Codicem erklärt 2500 Reales. Der Lehrer, welcher die Digesta erklärt 2000 Reales. Die Lehrer der Civil-Institutionen, jeder 1500 Reales. Der Lehrer der Philosophischen Moral 1500 Reales.

In der *Philosophischen* Klasse erhält der Lehrer in der Rhetorik 1950 Reales. Der Lehrer in den Anfangsgründen 2250 Reales.

Gegen-

Gegenwärtige Profeſſoren.

In der Theologie.

Dr. *Joſeph Mirambel*, erklärt die Bibel.

Dr. *Marcelo Miravete de Meſeres*, erklärt die Concilien.

. . . . Lehrer in der theologiſchen Moral.

Dr. *Joſeph Eſparza*,
Dr. *Felipe Puigſerver*,
Dr. *Vicente Montaner*,
Dr. *Franc. Capilla*,
} erklären den *St. Tomas*.

Dr. *Antonio Galvez*, lehrt die Dogmatik.

Im Kanoniſchen Recht.

D. *Anton. Egidio y Cecilia*, erklärt die General-Concilien.

D. *Joſeph Perez Cabrero*, erklärt die National-Concilien.

D. *Pedro Liminiana*, erklärt die Dekretalen.

Dr. *Geronimo Fuentes*,
D. *Joachin Ibañez*,
} lehren die Kanoniſche Inſtitutionen.

Im Bürgerlichen Recht.

Dr. *Joſeph Balaguer*, lehrt das Königliche Recht.

Dr. *Antonio Genaro Valero*, erklärt den Codex.

Dr. *Trinitario Cartagena*, erklärt die Digesta.

Dr. *Timoteo Cabanes*, Dr. *Francisco Ballesta*, Dr. *Juan Yelma*,	erklären die Civil-Institutionen.

In der Philosophie.

Vicente Tormo.
Ioseph Belda.
Juan Gost.
Franc. Marco, lehrt die Rhetorik.
Ioseph Montesinos, lehrt die Anfangsgründe.

Im Iahr 1786 haben sich überhaupt immatriculirt 370 Studenten.

8) *Universität Siguenza, im Königreich Alt-Castilien.*

Gestiftet im Iahr 1472 und bestätiget vom Pabst Sixtus IV.

Bis auf das Iahr 1770 wurde auf dieser Universität in allen Facultäten Unterricht gegeben und Akademische Würden ertheilt, seit diesem Iahr aber wird nur Theologie und Philosophie gelehrt. Der Doktorshut in der Philosophischen Klasse kostet 1000 Reales, in der Theologischen 100 Pesos.

Gegenwärtige Professoren.

In der Theologie.

Dr. *Ioseph Notario Magro.*

Dr. *Lucas Garcia Gutierrez.*

Dr. *Juan Carnicero,* } lehren die Scholasti-
Dr. *Ambrosio Sanchez,* } sche Theologie.

Dr. *Juan Francisco Vela*, lehrt die Dogmatik nach *Melchior Cano.*

Lict. *Manuel Altuna*, Kanonikus; erklärt die Concilien.

Dr. *Felipe Garcia Lopez*, Kanonikus; erklärt die h. Schrift.

In der Philosophie.

Dr. *Joseph Garcia Huarte*, lehrt die Physik.

Joseph Dominguez, lehrt die Metaphysik.

. . . . Lehrer in der Logik.

Im Iahr 1786 sind immatriculirt worden.

In der Theologie	120	Studenten.
In der Philosophie	80	—
	200	Studenten.

9) *Universität Hueska, im Königreich Arragonien.*

Gestiftet vom König Peter 4. im Iahr 1354 und vom Pabst Paul 3 im Iahr 1464 bestätiget. Sie

hat nach einer alten Tradition den Nahmen *Sertoriana*, da *Quinto Sertorio*, als er in diese Stadt kam, einige Lehrstühle fundirt haben soll.

Gegenwärtige Lehrer.

In der Theologie.

D. *Manuel Ena*, erklärt die Theile des *St. Thomas*, de essentia, de visione, de sciencia, de Voluntate Dei.

Blas Polo, erklärt die Theile des *St. Thomas*, de praedestinatione, de Trinitate, de actibus humanis, de vitiis et peccatis.

Joseph Pons, erklärt das A. und N. Testament.

Cosme Villanueva, erklärt die Theile des *St Thomas*, de Sacramentis in genere, de Eucharistia, de Poenitentia, de Matrimonio.

Bernardo Olivar, erklärt die Theile des *St. Thomas*, de gratia et justificatione, de fide, spe et charitate, de mysterio incarnationis et de perfectionibus Christi.

Im Kanonischen Recht.

Antonio Ayssa, erklärt die 5 Bücher der Dekretalen.

Justo Cascaxares, erklärt *Dupin* Disciplina Ecclesiastica.

Alexo Garcia, erkl. *Anton. Agustin* Epitome des alten Rechts mit der Erklärung und Erläuterung des *Verardi*.

Isidro Lasauca, erkl. das 3. 4. 5. Buch der Dekretalen durch *Valense* herausgegeben.

Joachin Siguenza, erkl. das 1. und 2. Buch der Dekretalen, durch *Valense* herausgegeben.

Im Civil-Recht.

Joseph de Latre, erkl. die Kapitel de liberis et posthumis, de vulgari et pupillari substitutione, de acquirenda vel omittenda hereditate, de legatis et de bonorum possessionibus.

Andres Diego, erkl. die Kapitel de usucapionibus, de verborum obligationibus, de obligationibus, actionibus, solutionibus et libertationibus.

Victorian de Villaba, lehrt das Natur und Völkerrecht nach *Heineccius*.

Jayme Freixes, erkl. das 1. und 2. Buch der Institutionen nach *Vinnius*.

Pedro Frago, erkl. das 3. und 4. Buch der Institutionen nach *Vinnius*.

In der Medizin.

Joseph Pinos, erkl. die Lehre von den Fiebern und trägt die praktische Medizin nach *Piquer* vor.

Miguel Cipres, lehrt die Physiologie nach *Piquer*.

Lorenzo Lobera, lehrt Pathologie, die Theile vom Puls, Urin und deren Kurmethode.

In der Philosophie.

Ioseph Casamayor, lehrt die Logik.
Martin Zeverio, lehrt die Physik.
Agustin Peralta, lehrt die Metaphysik.
Manuel Cancer, lehrt die Anfangsgründe der lateinischen Sprache.
Ignacio Alvero, lehrt die Rhetorik.

Im Iahr 1786 haben sich immatriculirt.

In der Theologie	84	Studenten.
Im Kanonischen Recht	12	—
Im Bürgerlichen Recht	52	—
In der Medizin	24	—
In der Philosophie	186	—
	358	Studenten.

10) *Universität Baeza, im Königreich Jaen.*

Gestiftet im Iahr 1538. Die Lehrbücher in der *Theologie* sind in der Dogmatik *Melchior Cano*, in der Scholastischen Dogmatik *Renato Biluart*, bey Erklärung der Bibel *Lami* Apparatus, in der Moral *Cuniliati*. In der Philosophie wird *Franc. Villalpandus* erklärt. Der Rektor der Universität wird alle Iahre am Tage des heil. Lucas gewählt,

er muſs Magiſter oder Doktor, Presbyter und 30 Iahr alt ſeyn. Die Unkoſten eines Baccalaurei in der *Theologie* betragen 122 Reales, eines *Licentiaten* 250 Reales, eines Doktor's 230 Reales; in der *Philoſophie* koſtet der Grad eines Baccalaurei 122 Reales, eines Licentiaten 750, eines Doktors 450 Reales. Es ſind 2 Bedellen angeſtellt; der eine muſs die Stunden, in welchen die Profeſſoren ihre Vorleſungen nicht halten, aufſchreiben, der andere, die Thüren des Univerſitäts-Gebäudes auf und zuſchlieſſen und daſſelbige reinigen.

Gegenwärtige Profeſſoren.

In der Theologie.

Dr. *Pedro Antonio Martinez*, Regent in der theologiſchen Facultät;
Dr. *Salvador Lopez Acevedo.*
Dr. *Pedro Ildefonſo de Arevalo*, erkl. die Bibel.
Dr. *Vicente Pablo de Olid*, lehrt die Moral.
Dr. *Ioſeph Vicente Hidalgo*, lehrt die Dogmatik.
Dr. *Clemente Santoyo*, Adjunkt.
Dr. *Blas Timoteo Chiclana*, zweyter Adjunkt.

In der Philoſophie.

Dr. *Blas Timoteo Chiclana*, Regent in der philoſophiſchen Fakultät.
Juan Gay, lehrt die Phyſik.

Iuan de Aguilar, lehrt die Logik.

Gregorio Bonilla, *Bartolome Molina*, } Subſtituten in der Philoſophie.

Euſraſio Montoro, lehrt die Rhetorik.

Juan Troyano, lehrt den Syntax und Conſtruction der lateiniſchen Sprache.

Andres de Haro, *Tomas Iurado*, } lehren die Anfangsgründe der lateiniſchen Sprache.

Im Iahr 1786. haben ſich immatriculirt

In der Theologie,	50	Studenten.
In der Philoſophie,	70	—
In der Grammatik	80	—
	200	Studenten.

In den niedern Schulen ſind ungefehr 200 Schüler.

11) *Königliche Univerſität Mexico in Nord-Amerika.*

Carl V. ſtiftete dieſe Univerſität den 22 Sept. 1551 und gab ihr alle Privilegien, welche die Univerſitäten in Spanien genieſſen. Karl 2 reformirte ſie im Iahr 1668 und Karl 3. lies das Univerſitäts-Gebäude auf ſeine Koſten bauen. Sie hat eine Bibliothek von 22000 Bänden, worüber 2 Bibliothekaren Aufſeher ſind, mit gut eingerichteten Katalogen.

Gegenwärtige Professoren.

In der Theologie.

Dr. *Iuan Ioseph Pina*, Priester bey der Hauptkirche S. Pablo.

Dr. *Gregor. Perez Cancio*, Priester bey der heil. Kreuzkirche.

Dr. *Gregor. Omaña*, Schazkämmerer bey der Hauptkirche. Erkl. die h. Schrift.

Miguel Rodriguez, Dominikaner, erkl. den S. *Thomas.*

Ioseph Olmedo, erkl. den *Scotus.*

Im Kanonischen Recht.

Dr. *Atanasio Urueña.*

Dr. *Christoval Folgar*, Priester bey der h. Thomas Kirche. Erkl. die Dekretalen.

Dr. *Miguel Primo de Rivera*, Prebendar bey der Hauptkirche, Provisor und General - Vikarius des Erzbischofs.

Im Civil - Recht.

Dr. *Ioseph Diaz Cruz.*

Dr. *Ioseph Velasco de la Vara.* Geistlicher Fiscal.

Dr. *Ioseph Carrillo y Vertiz*, Prebendar bey der Hauptkirche. Erkl. die Institutionen.

In der Medizin.

Dr. *Ioseph Giral*, President bey dem Königl. Medizinischen Collegium.

Dr. *Joachin de Eguia y Muro.* Substitut.

Dr. *Juan Francisco Rada*, lehrt die Astrologie.

Dr. *Iuan Vicuña*, lehrt Methodum studii medici.

Dr. *Ioseph Garcia Iove*, lehrt die Chirurgie.

In der Philosophie.

Dr. *Ioseph Garcia Brabo*, Rektor des Collegii St. Iohannis von Letran.

Dr. *Antonio Benegas*, Priester bey der St. Anna Kirche.

Dr. *Ioseph Uribe*, Poenitentiarius bey der Hauptkirche; lehrt die Rhetorik.

Ioseph Duarte, lehrt die Mexikanische Sprache.

Manuel Gonzalez, lehrt die Otomische Sprache.

Dr. *Iuan Andonaegui*, erster Bibliothekar.

Dr. *Manuel Castillo*, zweyter —

Im Iahr 1786 haben sich immatriculirt.

In der Theologie	38	Studenten.
Im Kanonischen und Bürgerlichen Recht	125	—
In der Medizin	6	—
In der Philosophie	146	—
	315	Studenten.

12) *Königliche Universität* *Caracas.*

Die Stifter dieser Universität waren der Bischof von Caracas, *Iuan Ioseph de Escalona y Calatayud*, Dr. *Francisco Martinez de Porras*, Dechant, und *Ioseph Martinez de Porras*, Schazkämmerer und Bischof von *Puerto-Rico.* Im Iahr 1721 wurde er vom König bestätiget.

Gegenwärtiger Zustand der Universität.

Dr. *Carlos Monasterios y Oviedo.*
Dr. *Fernando Xerez Aristeguieta.*
Dr. *Francisco Castro*, Dominikaner Mönch. Erklärt die h. Schrift.
Dr. *Ioseph Machillanda*, lehrt die Moral.
Dr. *Ioseph Francisco Mendez*, lehrt das Kanonische Recht.
Dr. *Vicente Perez*, lehrt das Bürgerl. Recht.
Dr. *Francisco Molina*, die Medizin.
Dr. *Ioseph Antonio Moreno*, *Isaza*, Dominikaner Mönch, } lehren die Philosophie.
. . . . Lehrer in der Rhetorik.
Baltasar Marrero, *Ioseph Franc. Ibarra*, *Domingo Blandain*, } lehren die Grammatik.
Lic. *Bartolomé Bello*, lehrt die Musik.

Profeſſores Iübilati.

Dr. *Bartolomé Anton de Vargas*, Lehrer in der Theologie.
Dr. *Ioſeph Ibarra*, Lehrer im Kanoniſchen Recht.
Dr. *Vicente Perez*, Lehrer im Bürgerlichen Recht.

Im Iahr 1786 ſind immatriculirt worden.

In der Theologie	50	Studenten.
In dem Kanoniſchen und Bürgerlichen Recht	50	—
In der Medizin	6	—
In der Philoſophie	300	—
In der Moral	40	—
	446	Studenten.

IV. Portugieſiſche Univerſität Coimbra *).

Profeſſoren im Iahr 1790.

Dr. *António Henriques da Silveira* und Dr. *Marcellino Pinto Ribeiro de Sampajo*, } erklären die Dekretalen Analytiſch.

*) S. Almanach para o Anno de 1790. Lisboa.

Dr. *Manuel Paes de Aragaõ Trigozo* und Dr. *Antonio Ribeiro dos Santos*, Bibliothekar bey der Universitäts-Bibliothek.	Erklären die Dekretalen Synthetisch.
Dr. *Antonio José Cordeiro* und Dr. *Fernando Saraiva Fragoso de Vasconcellos.*	Erkl. Gratian's Dekretalen Synthetisch.

Dr. *Simaõ de Cordes Brandaõ e Attaide*, lehrt die Institution.

José Ignacio da Roxa Peniz, lehrt die Kirchengeschichte des gemeinen und Portugiesischen Kanonischen Rechts.

Dr. *José Xavier Telles*, Dr. *Luiz Rodrigues Villares*, Dr. *Ioaõ de Magelhaes Avellar*, Dr. *Ioaquim dos Reis*,	Substituten.

Philosophische Fakultät.

Dr. *Domingos Vandelli*, Lehrer der Naturgeschichte, der theoretischen und praktischen Chemie.

Dr. *Ioão Antonio della Bella*, Lehrer der Experimental-Physik.

Dr. *Antonio Soares Barbosa*, Lehrer der Logik, Ethik und Metaphysik.

Dr. *Theotonio José de Figueredo*, Dr. *Francisco Antonio de Paiva*,	Substituten.

Fakultät des bürgerlichen Rechts.

Dr. *Bernardo Carneiro Vieira de Souza* und Dr. *Franc. Monteyro Pereira de Azevedo,*	erklären die Provinzial - Gesetze des Reichs, Analytisch.

Dr. *José Cardoso Ferreira Castello*, erklärt die Provinzial-Gesetze des Reichs, Synthetisch.

Dr. *Franc. Anton. Duarte da Fonsecca Montanha* und

Dr. *José Barroso Pereira*, erkl. die Digesta Synthetisch.

Dr. *José Carlos Barbosa de Sousa*, und

Dr. *Ricardo Raimundo Nogueira*, erkl. die Institutionen.

Dr. *Manoel Barreto Perdigaõ Villas-Boas*, lehrt die Geschichte des Römischen und Portugiesischen Rechts.

Dr. *Franc. Coelho de Sousa e Sampaio*, lehrt das Naturrecht.

Dr. *Estevõa Falcaõ Cotta e Menezes*, Dr. *Luiz Ioaquim Correja da Silva*, Dr. *José Manoel Pinto de Sousa*, Dr. *José Correia de Azevedo Moratto*, Dr. *José Pedro da Costa*.	Substituten.

Mathematische Fakultät.

Dr. *José Monteiro da Rocha*, lehrt Astronomie.

Dr. *Miguel Franzini*, lehrt Phoronomie.

Dr. *Manuel José Pereira*, lehrt Algebra und den Kalkul.

Dr. *Victurio Lopes Rocha*, lehrt Geometrie.

Dr. *Manoel Ioaquim Coelho da Maia*, } Substituten.
Dr. *José Ioaquim de Faria*, }

Medizinische Fakultät.

Dr. *Anton. José Franc. de Aguiar*, lehrt praktische Medizin.

Dr. *Manoel Antonio Sobral*, erkl. *Hippocratis* Aphorismos.

Dr. *Franc. Tavares*, lehrt die Anfangsgründe der Chirurgie.

Dr. *José Correia Picanço*, lehrt Anatomie, die chirurgische Operationen und Hebammenkunst.

Dr. *Ioaquim de Azevedo*, lehrt materiam medicam, *und Pharmacie.*

Dr. *Caetano* José *Pinto*, lehrt die Therapeutische Chirurgie.

Dr. *Luiz José de Figueiredo* } Substituten.
Ioão Ioaquim Gramacho de Fonsecca }

Theologische Facultät.

Dr. *Carlos Maria de Figueiredo Pimentel*, erkl. das Neue Testament.

Dr. *Antonio da Annunciação*, erkl. das Alte Testament.

Dr. *Manoel da Coſta Cabral de Moura*, erkl. die Liturgien.

Dr. *Anton. de S. Ioſé Comieira*, lehrt die theologiſche Moral.

Dr. *Bern. Antonio dos Santos Carneiro*, } lehren die
Dr. *Anton da Graça*, und } Dogmat.
Dr. *Anton. Ioſé de Souſa e Azevedo* } Pol. Theol.

Dr. *Ioaquim de Guadalupe*, lehrt die Kirchengeſchichte.

Dr. *Dionizio de Deos*,
Dr. *Joſé Rodrigues Monteiro*,
Dr. *Luiz Anton. Lopes Pires*,
Dr. *Ioão de Santa Roſa*,
Dr. *Manoel Pacheco de Reſende*, } Subſtituten.
Dr. *Ioão de Noſſa Senhora*,
Dr. *Ignacio Roberto de Vaſconcellos Bittancourt*,
Dr. *Diego de Roſario*,

Profeſſoren in den Sprachen.

Ioão Anton Bezerra de Lima, lehrt Antiquitäten und Geſchichte.

Ieronymo Soares Barboſa, lehrt Rhetorik und Poeſie.

Felis Ioſé Marques, lehrt Griechiſche Sprache.

Dr. *Ioão da Encarnação*, lehrt hebräiſche Sprache.

Franc.

Franc. Manoël Torres, *Anton. Carlos de Almeida,*	lehren lateinische Sprache.

Manoel Gomes Bezerra, Substitut in der Rhetorik und den Antiquitäten.

Dr. *Joaquim de Santa Clara*, Substitut in der hebräischen Sprache.

José Fernandes Alves Fortuna, Substitut in der Griechischen Sprache.

Antonio José da Costa, *Anastasio José de Oliveira,* *Antonio Gomes,*	Substituten in der lateinischen Sprache.

V. Englische Universitäten.

1) *Oxford.*

Professoren im Iahr 1792.

In der Theologie.

D. *Iohn Randolph*, seit dem Iahr 1783.
D. *Timothy Neve*, seit dem Iahr 1783.

In der Jurisprudenz.

D. *T. F. Wenmann*, Professor im bürgerlichen Recht, seit dem Iahr 1789.

D. *Richard Wooddeson*, Professor im Englischen Recht, seit dem Iahr 1777.

In der Medizin.

D. *William Vivian*, seit dem Iahr, 1772.

Christoph Pegge, Professor der Anatomie, seit dem Iahr 1790.

D. *Martin Wall*, Professor in der Praktischen Medizin, seit dem Iahr 1781.

D. *Thom. Beddows*, Professor der Chemie, seit dem Iahr 1786.

D. *Iohn Sibthorp*, Professor der Botanik, seit dem Iahr 1784.

In der Philosophie.

D. *Thomas Winstanley*, Professor der Geschichte, seit dem Iahr 1790.

D. *Thomas Nowell*, Professor der Neuern Geschichte, seit dem Iahr 1783.

D. *Thomas Hornsby*, Professor der Astronomie, Philosophie und Moral, seit dem Iahr 1782.

John Smith, M. D. Professor der Geometrie, seit dem Iahr 1766.

Joseph White, DD. } Professoren der Arabischen Sprache.
Henri Ford, LL. D. }

Benj. Blayney, DD. Professor der hebräischen Sprache, seit dem Iahr 1787.

William Jackson, B. D. Professor der griechischen Sprache, seit dem Iahr 1783.

William Crowe, LL. B. Universitäts-Redner, seit dem Iahr 1784.

Robert Holmes, DD. lehrt die Dichtkunst, seit dem Iahr 1783.

Philip Hayes, D. Mus. lehrt die Musik, seit dem Iahr 1777.

John Price, DD. Aufseher bey der *Bodlejanischen* Bibliothek.

William Sheffield, DD. Aufseher bey dem *Ashmolischen* Museum.

Thomas Hornsby, DD. Aufseher bey der Radcliffischen Bibliothek.

2) *Cambridge.*

Professoren im Iahr 1792.

In der Theologie.

John Mainwaring, B. D. seit dem Iahr 1788.

Watson, DD. F. R. S. Bishop of Landaff, seit dem Iahr 1771.

In der Jurisprudenz.

Ioseph Iowett, LL. D. seit dem Iahr 1781.

Edward Christian, M. A. seit dem Iahr 1788.

In der Medizin.

D. *Russel Plumptre*, seit dem Iahr 1741.

D. *Busick Harwood*, Professor in der Anatomie, seit dem Iahr 1785.

D. *Isaac Pennington*, Prof. der Chemie, seit dem Iahr 1774.

Thomas Martin, B. D. Prof. der Botanik, seit dem Iahr 1761.

In der Philosophie.

Iohn Symonds, LL. D. Prof. in der neuern Geschichte, seit dem Iahr 1771.

Iohn Smith, DD. F. R. S. Prof. der Astronomie seit dem Iahr 1771.

Anth. Shepherd, DD. F. R. S. Prof. der Physik, seit dem Iahr 1760.

Ed. Waring, M. D. F. R. S. Prof. der Mathematik, seit dem Iahr 1760.

Iohn Porter, M. A. Prof. in der hebräischen Sprache, seit dem Iahr 1790.

William Craven, DD. Prof. in der arabischen Sprache, seit dem Iahr 1770.

William Cooke, M. A. lehrt griechische Sprache, seit dem Iahr 1780.

William Lort Mansel, M. A. Universitäts-Redner, seit dem Iahr 1788.

Iohn Randal, D. Mus: lehrt Musik, seit dem Iahr 1756.

Richard Farmer, DD. Oberbibliothekar, seit dem Iahr 1778.

John Davies, M. A. Bibliothekar, seit dem Jahr 1783.

VI. Schottländische Universitäten.

1) *St. Andrews.*

Professoren im Jahr 1792.

In der Theologie.

Robert Arnott.

In der Medizin.

D. *James Flint.*

In der Philosophie.

Hugh Cleghorn Prof. der Geschichte.
John Cook, Prof. der Moral-Philosophie.
Geo. Forest, Prof. der Physik.
Nicholas Vilant, Prof. der Mathematik.
William Baron, Prof. in der Logik.
John Hunter, erklärt klassische Autoren.
Henri Dav. Hill, Prof. in der griechischen Sprache.
Charles Wilson, Prof. in der hebräischen Sprache.

2) *Glasgow.*

Professoren im Jahr 1792.

In der Theologie.

R. *Finlay*, D. D.

In der Jurisprudenz.

Iohn Millar.

In der Medizin.

D. *T. C. Hope.*

D. *Rob. Kleghorn.* Prof. der Chemie und Botanik.

James Jeffray, Prof. der Anatomie.

In der Philosophie.

Hugh Macleod, lehrt Kirchengeschichte.

Thom Reid, DD. } Prof. in der philosophischen
A. Arthur. } Moral.

G. Jardine, Prof. in der Logik.

John Anderson, F. R. S. Prof. der Physik.

Pat. Wilson, Prof. der Astronomie.

Jam. Williamson, Prof. der Mathematik.

Patrik Cunning, Prof. der Oriental. Sprachen.

William Richardson, erklärt klassische Autoren.

John Young, Prof. der griechischen Sprache.

3) *Edinburgh.*

Professoren im Jahr 1792.

In der Theologie.

A. Hunter.

In der Jurisprudenz.

David Hume, Prof. des Schottischen Rechts.
Robert Dicke, Prof. des Bürgerlichen Rechts.
Allan Maconochie, Prof. des Natur und Völkerrechts.

In der Medizin.

D. *Alex. Monro*, Prof. der Anatomie.
D. *Rutherford*, Prof. in der Botanik.
Franc. Home, Prof. in der materia medica.
D. *Iohn Gregory*, Prof. der praktischen Medizin.
D. *Ios. Black*, Prof. der Chemie.
Alex. Hamilton, Prof. der Hebammenkunst.
Iohn Walker, Prof. der Naturgeschichte.

In der Philosophie.

Thomas Hardy, lehrt Kirchengeschichte.
Iohn Bruce, Prof. der Logik.
Iohn Robison, Prof. der Physik.
Adam Ferguson, } Prof. der Mathematik.
Iohn Playfair, }
Robert Blair, Prof. der Astronomie.
David Stuart, Prof. der philosophischen Moral.
Hugh Blair DD. } Prof. der Rhetorik.
Will. Greenfield, }
James Robertson, Prof. der hebräischen Sprache.
Andrew Dalzel, Prof. der griechischen Sprache.

G. Stuart, L L. D. }
John Hill, } erklären Klassische Autoren.

Andr. Coventry, Prof. der Oekonomie.

In Edinburgh sind *Medicinae* Studiosi immatriculirt worden.

Vom Iahr		1720	bis	1730	670	Studierende.
—	—	1730	—	1740	1090	—
—	—	1740	—	1750	1476	—
—	—	1750	—	1760	1327	—
—	—	1760	—	1770	1942	—
—	—	1770	—	1780	2870	—
—	—	1780	—	1790	3425	—
					12800	Studierende.

Siehe *Duncan's* Medical Commentaries Dec. 2. Vol. 5. p. 412.

4) *Aberdeen.*

Professoren im Iahr 1792.

In der Theologie.

Alex. Gerard.

In der Iurisprudenz.

William Thom, Prof. des Bürgerlichen Rechts.

In der Medizin.

Will. Chalmers.
Alex. Donaldson.

In der Philosophie.

Thom. Gordon, } Prof. in der Speculativen
James Dunbar, } Philosophie.
James Beattie, Prof. der Philosoph. Moral.
Patrick Copland, Prof. der Mathematik und Naturgeschichte.
R. Hamilton, Prof. der Physik.
William Ogilvy, erklärt Klassische Autoren.
Gilbert Gerard, } Prof. in der griechischen
John Stuart, } Sprache.
Alex. Bell, Prof. der Orientalischen Sprachen.

VII. Irrländische Universitäten.

Dublin.

Professoren im Iahr 1792.

In der Theologie.

D. *J. Drought.*

In der Iurisprudenz.

D. *Pat. Duigenan,* Prof. des Irrländischen Rechts.
D. *A. Browne,* Prof. des Bürgerlichen Rechts.

In der Medizin.

D. *Edward Hill.*

In der Philosophie.

D. *Michael Kearney*, Prof. der Geschichte und Beredsamkeit.

Assistent. *Burrowes.*

D. *Hull.* Prof. der neuern Geschichte.

Assistent Dr. *Hodgkinson.*

D. *Murray*, Prof. der Mathematik.

Assistenten { *Elrington.* *Stokes.*

D. *Fitzgerald*, Prof. der Orientalischen Sprachen.

Assistenten { Dr. *Barrett.* *Graves.*

Dr. *Browne*, Prof. der griechischen Sprache.

Fr. Amyot, M. D. lehrt französische Sprache.

A. Vieyra, LL.B. lehrt die Spanische und Italienische Sprache.

I. D. Martini, lehrt die teutsche Sprache.

Lektoren.

D. *Barret*, lehrt Theologie.

Assistent *Rob. Burrowes*, B. D.

D. *Georg Cleghorn*, lehrt Anatomie.

D. *R. Perceval*, lehrt Chemie.

D. *Edward Hill*, lehrt Botanik.

VIII. Vereinigte Staaten in Amerika.

Philadelphia.

Das Collegium in Philadelphia *) war im Iahr 1790 in drey grosse Klassen eingetheilt, in die *Philosophische*, *Medizinische* und *Juristische*.

In der *philosophischen* Klasse hält *John Andrews*, (D. D. Professor in den schönen Wissenschaften und Philosophie,) Vorlesungen über die Rhetorik und Critik, Logik, Metaphysik, philosophische Moral und Universal - Geschichte.

William Smith, DD. Provost. lehrt Mathematik, Physik, Astronomie und gibt Anleitung in rhetorischen Ausarbeitungen.

Medizinische Klasse.

D. *William Shippen*, lehrt Anatomie, Chirurgie und Hebammenkunst.

D. *Benjamin Rush*, lehrt theoretische und praktische Medizin. Clinische Vorlesungen im Hospital.

D. *Caspar Wistar*, lehrt Chemie und Medizinische Institutionen.

D. *Samuel Powel Griffiths*, lehrt Materiam medicam und Pharmacie.

---

*) Siehe Columbian Magazine 1790 Vol. 5. p. 274.

D. *Benjamin Smith Barton*, lehrt Naturgeschichte und Botanik.

D. *Smith*, gibt für Mediziner Unterricht in der Physik.

Iuristische Klasse.

James Wilson, Esq.

William Smith, DD. Provost of Seminary.

Regeln, nach welchen der *Doktorsgrad* in der Medizinischen Klasse ertheilt wird.

1) Der Doktors-Grad in der Medizin ist der einzige Grad, der in Zukunft ertheilt werden kann.

2) Niemand, der nicht 21 Iahr alt ist und zum wenigsten 2 Iahre im Collegio studiert hat, wird als Kandidat des Doktors-Grad angenommen. Die Studierende, welche in Philadelphia gebohren oder nur 5 Meilen davon entfernt sind, müssen 3 Iahre bey einem im Ruf stehenden praktischen Arzt im Unterricht gewesen seyn, diejenigen aber, welche weiter entfernt sind, müssen wenigstens 2 Iahr bey einem praktischen Arzt studiert haben.

3) Ieder Kandidat muss *einen* Cursum in der Anatomie und Chirurgie, theoretischen und praktischen Medizin, Chemie, Materia medica und Pharmacie, Botanik und Physik gemacht haben.

4) Nach erstandenem Examen muss der Kandidat eine Abhandlung über einen Medizinischen Gegenstand in Lateinischer oder Englischer Sprache schreiben, sie drucken lassen und am bestimmten Tag (den ersten Mitwoch im Iunius) öffentlich gegen Einwendungen vertheidigen.

5) Diejenigen Studierenden, welche schon Baccalaurei in der Medizin sind und den Doktors-Grad annehmen wollen, müssen, wie die andern eine Abhandlung schreiben und sie öffentlich vertheidigen.

IX. Schwedische Universitäten.

1) *Upsala.*

Professoren im Iahr 1792.

Kanzler. Herzog *Carl* von Südermannland, Regent des Reichs.

Pro-Kanzler. D. *Uno* von *Troil*, Erzbischof, Ritter des Nordsternordens.

In der Theologie.

I. Lostbom, Prof. Theol. Primar. und Domprobst.

Erik Kinmark.

Erik Almquist, Ritter des Nordstern-Ordens.

Ausserordentliche Professoren.

D. *Olof Domey.*
M. *Ioh. Winbom.*

In der Iurisprudenz.

Andr. Hernberg.
Gust. Flygare, zugleich Lehrer der Oekonomie.

In der Medizin.

Adolph Murray, Prof. der Chirurgie und Anatomie.
C. P. Thunberg, Prof. der Botanik, Ritter des Wasa - Ordens.
Ioh. Gust. Acrel, Prof. der Praktischen Medizin.
M. *Zachar. Nordmark,* Prof. der Physik.
M. *Joh. Uszelius,* Prof. der Chemie.

In der Philosophie.

Dan. Melanderhielm, Ritter des Nordstern - Ordens, Emeritus.
Fried. Mallet, Prof. der Mathematik.
Eman. Eckmann, Prof. der prakt. Astronomie.
P. N. Christiernin, P. der theoretischen Philosophie
P. Schwedelius, Prof. der Dichtkunst und Beredsamkeit.
Erik Prosperin, Prof. der Astronomie.
J. Fried. Neikter, Prof. der Beredsamk. und Politik.
Erik Mich. Fant, Prof. der Geschichte.

Dan. Boetius, Prof. der praktischen Philosophie.
Joh. Adam Tingstadius, Prof. der Morgenländischen Sprache.
M. *Christ. Dahl*, Prof. der Griechischen Litteratur.

Ausserordentliche Professoren.

D. *L. J. Palmberg*,
Nils Landerbeck.

2) Lund.

Professoren im Iahr 1792.

Pro-Kanzler: D. *Olof Celsius*, Bischof, Ritter des Nordstern-Ordens.

In der Theologie.

D. *Pet. Munk*, Prof. Theol. Prim. Domprobst.
D. *Nils Hesslen*.
D. *I. I. Hellmann*.

In der Iurisprudenz.

Lars Tengvall.
Pet. Munthe.

In der Medizin.

D. *Christ. Wollin*, Leibmedicus, Prof. der Chemie.
D. *Kilian Stobaeus*, Prof. der Hebammenkunst.
D. *Andr. Barfoth*, Prof. der Anatomie.
Joh. Heinrich Engelhardt, Prof. der Prakt. Medizin.
M. *Erik Gust. Lidbek*, Prof. der Naturgeschichte

und Oekonomie, Plantage-Direktor und Ritter des Wasa-Ordens.

M. *Andr. Ioh. Retz*, Prof. der Naturgeschichte.

In der Philosophie.

D. *Andr. Pet. Stobaeus*, Prof. der Beredsamkeit und Dichtkunst.

M. *I. Lundblad*, Prof. Extraord. der Beredf. und Dichtkunst.

G. I. Sommelius, Bibliothekar.

M. *Erland Sam. Bring*, Prof. der Geschichte.

M. *Matth. Norberg*, Prof. der Oriental. und Griechischen Litteratur.

M. *Matth. Fremling*, Prof. der theoretischen Philosophie.

Pär Tegenann, Prof. der Mathematik.

Ausserordentliche Professoren.

D. *Sam. Lemchen.*
M. *Andr. Hylander.*

R. D. I.

Däni-

Dänische Universität.

Kopenhagen.

Patron, *Fried. Christian*, Herzog von Augusten-
burg.

Theologische Fakultät.

D. *C. F. Hornemann.*
D. *G. Moldenhauer.*
N. E. Balle, Bischof in Seeland.
D. *Fried. Münter.*

Juristische Fakultät.

von *Obeliz*, Conferenzrath.
L. Nörregard, Assessor.

Medizinische Fakultät.

C. G. Kratzenstein,
C. F. Rottböll, Conferenzrath.
M. Saxtorph, Etatsrath, Prof. der Hebammenkunst.
H. Callisen, Iustizrath.
Ioh. Clem. Tode, Hofmedicus.
F. L. Bang.
A. N. Aasheim.

Philosophische Fakultät.

M. Hübner, Conferenzrath.
A. Kall, Prof. der Geographie und der Geschichte.

B. Rüsbrigh, Prof. der Logik und Metaphysik.
Th. Bugge, Iustizrath, Prof. der Astronomie und Mathematik.
N. C. Kall.
I. Baden.
L Sahl.
I. Wöldicke.
C. G. Seydliz.

Ausserordentliche Professoren.

A. Birch.
C. U. D. von *Eggers*, Prof. Iuris Publ. und der Cameral-Wissenschaften.
C. M. T. Cold.
I. F. W. Schlegel.
N. Eler, Universitäts-Bibliothekar.
De Fumars, Prof. der französischen Litteratur.
A. Gamborg.
I. Wolf.
Martin Vahl, Professor der Naturgeschichte.
K. L. Rahbeck, Prof. der Aesthetik.
G. Coopmanns, Prof. der Chemie.

Åbo (in Finnland.)

Pro-Canzler: Bischof *Iac. Gadolin*, Ritter vom Nordstern-Orden.

Theologische Fakultät.

Christ. Cavander, Domprobst und Prof. Theol. Primar.

L. O. Lefren.

Iac. Thengström.

Iuristische Facultät.

Matth. Calonius.

Medizinische Fakultät.

Gab. Frick Haartmann, Prof. in der Praktischen Medizin.

M. *Pär Adr. Gadd*, Prof. der Chemie, Plantage-Direktor und Ritter vom Wasa-Orden.

Andr. Planmann, Professor der Physik.

D. *C. Hellenius*, Prof. der Naturgeschichte.

Gabr. Bonsdorf, Prof. der Vieharzneykunst.

Philosophische Fakultät.

M. *I. Bilmark*, Professor der Moral und der Geschichte.

H. Gabr. Porthan, Prof. der Beredſamkeit und Dichtkunſt.

Olof Schalberg, Prof. der Theoretiſchen Philoſophie.

I. I. Lindquiſt, Profeſſor der Mathematik.

M. *A. N. Edelcranz*, Bibliothekar.

Sal. Kreander, Prof. der Oekonomie.

P. Malmſtröm, Prof. der Morgenländiſchen und Griechiſchen Litteratur.

Profeſſor Extraordinarius.

Ioh. Gadolin.

5.

Noch einmahl Etwas über die Kanzleyregeln Pabſts Paul II.

In dem erſten Stück dieſes Magazins habe ich S. 68-74. eine kurze Nachricht von einer vorher ganz unbekannten Ausgabe der Römiſchen Kanzleyregeln des Pabſts Paul II. und Sixt IV. vermuthlich vom Iahr 1476 geliefert. Einen berühmten Litterator, Hrn. *Lengnich* in Danzig, hat dieſelbe nicht ganz befriediget, und er hat daher in der Reviſion des erſten Stücks dieſes Magazins, die in dem drit-

ten Stück stehet, S. 313. u. f. Zweifel aufgeworfen und eine genauere Beschreibung gewünscht. Diese will ich hier liefern, zuvor aber die Ursache anzeigen, warum ich dergleichen Aufsätze so kurz als möglich, abzufassen suche.

Ueber *Iohann Agricolä* so merkwürdige Sprüchwörter habe ich einmahl ein Paar freilich nicht kurze Aufsätze geschrieben. Besonders habe ich seinen wahren Namen, *Iohann Schnitter*, zu entdecken gesucht und ihn so viel möglich bewiesen. Beyläufig redete ich auch von andern Gelehrten, welche ihren Namen in *Agricola* verwandelt hatten, besonders von dem *Stephan Agricola*, der vorher *Kastenbauer* hiess. Hier warf mir ein übersichtiger Recensent in der allgemeinen Teutschen Bibliotheck unnöthige Weitschweifigkeit vor, und sagte, meine ganze weitläuftige Untersuchung gehe dahinaus, dass der Verfasser der Sprüchwörter *Iohann Kastenbauer* geheissen habe. Da ich sahe, meine Weitläuftigkeit könne Schuld daran seyn, dass mich mein tadelnder Recensent ganz verkehrt verstanden und mir eine offenbar falsche Behauptung in den Mund gelegt hatte: so fasste ich, von dieser Stunde an, den Entschluss, alle meine Recensionen und Aufsätze so kurz als möglich abzufassen. Und nun scheint es fast, ich sey in den entgegen gesetzten Fehler gefallen: obscurus fio, dum breuis esse laboro. Daher will ich mich bemühen, Hrn.

Lengnich sowohl, als andere Leser hinlänglich und weitläuftig zu befriedigen. Seine Zweifel will ich aufzulösen suchen und der Litterargeschichtforscher soll dabey gewinnen. Denn ich beschreibe würklich eine vorhin ganz und gar unbekannte höchstseltne Ausgabe, von der ich damahls sonst kein einiges Exemplar anzugeben wuste, und die ich noch einmahl mit größter Aufmerksamkeit vom ersten biss zum letzten Blatt durchgegangen habe. Ich werde der Ordnung der Revision ganz folgen.

Da ich aus eben gesagter Ursache nicht gern mit weitläuftiger litterarischer Gelehrsamkeit prahle, sondern nur immer das nothwendigste, und dieses nur so kurz, als möglich sage: so habe ich die hieher gehörigen Schriften zwar meistens gekannt, aber nicht alle benutzen, oder anführen mögen. Herrn *Lengnichs* Schriften brauche ich schon lang und zwar mit grossem Nutzen. Den *Verpoorten*, der sich auf die Verschiedenheit der Ausgaben gar nicht einläst, und mir also ganz und gar nichts nützte, und *Marchand* habe ich nicht, würde sie auch Kürze wegen beide gar nicht angeführt haben: auch wird sich aus dem folgenden zeigen, dass mir auch Marchand *gar nichts* genützt haben würde. Denn er kennt ja nicht einmahl eine *einige* Ausgabe der Kanzleyregeln des Pabsts Paul II. Was hätte ich also aus ihm lernen sollen?

Den *Laire* mochte ich nicht anführen: denn zur Kenntnifs der alten Römifchen Drucke halte ich ihn defswegen für fehr entbehrlich, weil ich auf feine Treue und Glauben *allein* keine einige Ausgabe anführen möchte, nachdem ich feine Unzuverläfsigkeit aus Erfahrung längft kenne. Den *Audiffredi* befafs ich bey der Abfaffung meiner Nachricht noch nicht, ob ich ihn gleich in einer anfehnlichen Klofterbibliothek durchgeblättert und die Nothwendigkeit feines Befitzes eingefehen hatte. Defswegen habe ich, da ich ihn in Teutfchland nicht bekommen konnte, den Entfchlufs gefafst, ein Paar Gulden Porto nicht anzufehen und ihn durch einen guten Freund unmittelbar von Rom kommen zu laffen. Der Agent eines Bairifchen Klofters in Rom fchickte mein Exemplar über Ankona, Trieft und München, und da war es über ein halb Iahr unterwegs. Dafs ich ihn feit ein Paar Iahren offt gebrauche, das hoffe ich in dem dritten und vierten Stück diefes Magazins hinlänglich bewiefen zu haben. Aber zu der Befchreibung *mehrerer* alter Ausgaben der Kanzleyregeln wird er mir eben fo wenig *wefentliche* Dienfte leiften, (wenigftens habe ich das fchon bey meinem folgenden Auffatz über Sixti IV. und Innocentii VIII. Kanzleyregeln erfahren,) als der unzuverläfsige *Laire*, da ich eigentlich weiter nichts verfprochen habe, als kurze Nachricht von *einigen andern* Ausgaben, die ich

vor Augen habe. *Alle* begehre ich nicht zu beschreiben: denn ich beschreibe gern nur Bücher aus dem Augenschein.

Dass in dem von mir beschriebenen Quartband nicht zwo verschiedne Ausgaben der Kanzleyregeln sind, sondern nur eine, das folgt aus meiner Beschreibung schon deutlich. Ob drey verschiedne Bücher darinnen sind, wird sich bald zeigen. Nach dem 47sten Blatt, das numerirt ist, folgen nach der Gewohnheit des ganzen Drucks, wie ich schon gesagt habe, die fünf letzten Blätter der Quinterne unpaginirt, oder vielmehr unfoliirt. Auf der letzten Seite stehen noch fünf Zeilen und ein Paar Worte, davon die letzten heissen: cum tales cause censeantur maiores non possunt alteri delegare.

Explicit.

Bl. 48. fängt mit den regulis cancellarie Sixti Quarti allerdings eine neue Quinterne an, aber kein neues Buch, wie schon meine Beschreibung zeigt. Die ersten 5 Blätter sind 4 mit 48. 49. 50. 51. 52. numerirt, die letzten 5 nicht. Dann folgt noch eine Quinterne, davon die ersten 5 Bl. mit 53 - 57 die letzten 5 aber nach Gewohnheit nicht numerirt sind, mit dem schon angezeigten Schluss: Explicit. MCCCC. LXXVI. das ich für das Druckiahr zu halten geneigt bin. Sorgfältig habe ich nochmahls untersucht, ob das folgende: Incipit

Karolina, super libertate spiritualium etc. sicher noch zu dem vorhergehenden gehöre, oder davon zu trennen sey und will es ietzt erläutern. Dem Ansehen nach gehören nicht nur die beiden Stücke der Kanzleyregeln Pauli II. und Sixti IV. welche in einer Blattzahl fortlaufen, sondern auch alles, was darauf folgt, zusammen. Es war aber damahls sehr gewöhnlich, einige Stücke zusammen zu drucken, und doch auch iedes davon einzeln zu verkaufen. So machte es z. E. Johann Bämler in Augsburg, der B. Metlingers Regiment der iungen Kinder 1474 theils einzeln, theils in der Sammlung einiger andern Stücke verkaufte. (M. s. Herrn Zapfs Augsburgische Buchdruckergeschichte, ersten Theil, S. 28.) Von eben diesem Drucker trifft man 1476 eine Chronika von allen Kaisern, Sigmunds Reformation, Fridrichs Reformation, u.a. m. bald allein, bald als zusammengehörend an. Ich habe selbst im ersten Stück eine Günther-Zainerische Sammlung von 12 Stücken beschrieben, davon man einzelne Stücke in vielen Klosterbibliotheken antrifft, ob sie gleich in einigen Exemplaren durch einen würklich gleichzeitigen Titel zusammen gehören. So mag es auch hier seyn. Denn ich finde würklich die Carolina allein in Hrn. *Franz Gras* gleich anzuführenden Buch S. 237 ohne die Kanzleyregeln, und er hat mir nun auch in Ansehung des Druckers auf eine recht sichre Spur geholfen. Für Römischen

Druck habe ich es niemahls gehalten: denn für einen solchen sieht er würklich zu schlecht, oder mit einem Worte zu *teutsch* aus. Entscheiden konnte ich nicht. Darum sagte ich bey meiner gewohnten Kürze lieber gar nichts davon. Denn sicher konnte ich nicht urtheilen, weil ich damahls unter so vielen hundert alten Drucken, welche ich gesehen, und mir auch einen grossen Theil ihrer Lettern daraus abgezeichnet hatte, wie auch unter so vielen, die *Zapf, Braun* und andere abgezeichnet geliefert haben, nichts ähnliches finden konnte. Aber da des Herrn *Franz Gras* Verzeichniss typographischer Denkmäler aus dem funfzehnten Iahrhundert, welche sich in der Bibliothek des reg. Korherrenstifts des h. Augustin zu *Neustift* in Tyrol befinden, 1789 erschien: so entdeckte ich gleich in den abgezeichneten Lettern-Proben Tab. IV. Num. 17. die Aenlichkeit der Lettern in der dort angeführten zweiten Sorte, und fand, dass der Drucker der Kanzleyregeln niemand anders sey, als *Johann Wiener* in Augsburg. Aus Vergleichung mit den Büchern, die Hr. *Gras* S. 19. 204. 238. von ihm anführt, und die er theils ohne Iahrzahl, theils 1475. gedruckt hat, wird es augenscheinlich. Beyläufig muss ich bemerken, dass *Wiener* nach der gemeinen Meinung erst 1477 soll angefangen haben zu drucken. Aber da Hr. *Gras* deutlich einen Druck 1475 von ihm hat: so kann er die Kanzleyregeln

1476 auch gedruckt haben, Hr. *Braun* hat die nämlichen Lettern Tab. II. Num. VIII. als *Günther Zainers*: aber Hr. *Helmſchrott* hat ſchon, Th. II. S. 16. 17. gezeigt, daſs dieſes unrichtig iſt. — Obgleich Hr. *Gras* die Lettern viel zu fein abgezeichnet und geſtochen hat, ſo iſt doch die Aehnlichkeit auffallend. Alſo Nachdruck, nicht Original!! *Gleich viel*, ſagt Herr Lengnich und ich auch. Wer wird uns nun das Römiſche Original entdecken? Der ſehr offt ſtolpernde Laire kennt es nicht, und der zuverläſsige Audiffredi weiſs nichts davon. Der Augsburger Iohann Wieneriſche Nachdruck vom Iahr 1476. iſt alſo eine neue Bereicherung für die Bücherkunde, wie Herr Lengnich ſelbſt geſteht. Was nach den Kanzleyregeln folgt, verräth offenbar einen teutſchen Druckort. Daſs aber Druck und Papier durchweg vom Anfang biſs zum Ende ſich gleich bleiben und folglich auch die Kanzleyregeln von dem nämlichen Ort und Drucker ſind, welches Hr. Lengnich S. 315. mit Gewiſsheit erwieſen haben will, habe ich, wie mich dünkt, im erſten Stück S. 69. und 73. deutlich geſagt, und wiederhole es zum Ueberfluſs noch einmahl. Alles, was ich geſagt habe, das gilt ohne Ausnahme von dem ganzen Band. Auch das Papier iſt durch das ganze Buch einerley. Das Zeichen deſſelben iſt meiſtens ein nicht gar groſſer Ochſenkopf mit einer Blume, biſsweilen auch ein Stern.

In litterarischen Sachen, besonders in der Bücherkenntniss muss immer ein Gelehrter von dem andern lernen, und ich lerne sehr gern, belehre aber auch gern andere. Mein erster Aufsatz über die Kanzleyregeln wurde 1788 gedruckt, Herrn Lengnichs Revision 1791. In dieser Zwischenzeit beschrieb nicht nur Hr. *Gras* 1789 das oben gemeldete Exemplar der Carolina, das mit dem Irseeischen Exemplar übereinstimmt, obgleich einige Lagen in andrer Ordnung gebunden sind; (wäre es Hrn. L. bekannt worden, so hätte er einen Beweiss daraus entlehnen können, dass vielleicht die Carolina mit ihrem Anhang und die Kanzleyregeln nicht zusammen gehören möchten,) sondern es wurden auch noch *drey* andre Exemplare der nämlichen Ausgabe bekannt, auf welche in der Revision hätte Rücksicht genommen werden können. Eben da meine Nachricht unter der Presse war, lieferte der Hr. Bibliothekar *Placidus Braun* seine notitiam historico-litterariam de libris ab artis typographicae inuentione vsque ad annum 1479 impressis in bibliotheca monasterii ad SS. Vlricum et Afram Augustae extantibus. Darinnen beschreibt er ein Exemplar 1476 das dem von mir beschriebnen ähnlich ist und alles in eben der Ordnung auf 159 Blättern enthält, (ich zähle 160. aber freilich ist ein leeres darunter.) Wir beide konnten uns nicht auf einander beziehen, weil wir unsre Nachricht

zu gleicher Zeit lieferten. Aber Herrn *Lengnich* hätte die Braunische Nachricht bekannt werden können. Herr *Braun* rechnet alles zusammen, was ich zusammen gerechnet hatte. Aber mit den Lettern irrt er sich offenbar, wenn er sie dem *Günther Zainer* zuschreibt. Denn die Lettern beider Drucker, *Zainer* und *Wiener*, haben zwar zum Theil einige Aehnlichkeit, aber nicht alle, z. Ex. die M N Q sind bey dem *Wiener* ganz anders geformt, als bey *G. Zainer.* Und dass Hr. *Braun* öffter *Wieners* Lettern nicht gekannt hat, das beweiset zum Exempel seine Vorrede zu dem zweiten Theil und sein eignes Geständniss. (Dieses Exemplar hat nun auch Hr. *Zapf* in seiner Augsburger Buchdruckergeschichte, II. Theil im Anhang unter dem Iahr 1476 angezeigt.) Nacher hat im Iahr 1790 der fleissige Herr Bibliothekar I. M. *Helmschrott* in seinem Verzeichniss alter Druckdenkmahle der Bibliothek des Benediktiner Stiffts zum heil. Mang in in Füessen, abermahls ein dem von Hrn. *Braun*, folglich auch dem von mir beschriebenen ganz ähnliches Exemplar S. 37, kurz angezeigt, und schon vor mir die Günther-Zainerischen Lettern geläugnet, sich aber nicht getraut, wegen des Druckers etwas entscheidendes zu sagen. Zwischen diesen beiden eben genannten hätte ich noch eins anzeigen sollen, ich habe es aber mit Fleiss biss zu letzt gesparet, weil ich mehr, als bey dem vorherge-

kenden, davon zu fagen und dabey einige Fehler auszubeffern habe. Herr *Denis* befchreibt es in feinem bekannten Supplement zu den Maittairifchen Annalen 1789. S. 68. aber zu kurz, und nicht richtig. (Hr. *Lengnich*, der den *Denis* fonft offt braucht, mufs es überfehen haben.) Er vergifst, die Kanzleyregeln Sixti IV. anzuzeigen und ihre Unterfchrifft 1471 führt er an, als wenn fie zu den vorhergehenden des Pabfts Paul II. gehörte. Der darauf folgenden Carolina gedenkt er auch, und rechnet fie daher ebenfalls, wie ich und andere, zu dem vorhergehenden. Das Buch felbft aber hat er nicht angefehen, ob es gleich in der Kaiferlichen Bibliothek ift, fondern hat der Nachricht guter Freunde blind geglaubt. Aufferdem hätte Hr. Lengnich auch aus dem *Denis* noch mehr Ausgaben kennen lernen können, und dann würde er S. 314. der Revifion nicht gefagt haben: *umfonft fuchte Marchand fchon eine Ausgabe der Kanzleyregeln Paul des zweiten auf. Hier ift nun eine* — denn ich kan nun fagen: Hier find nun *vier*. Herr *Denis* zeigt nämlich auffer der bifsher befchriebenen noch *drey* ohne Iahrzahl an: Num. 5759. wo er von den Lettern fagt: Character latinus rudis depreffus. foll. 32. lin. 34. 4. min. 5760. Publicatae 1469. Character gothicus rudis inaequalis 4. 5761. per Sixtum

Russinger. Itaque Neapoli, ni dicas eum aliquo etiam tempore Romae egisse. Character latinus 4. Hier hätten wir also eine italienische und vielleicht gar eine Römische Ausgabe. Aber alle drey scheinen sehr alt.

Nun hoffe ich, Herrn Lengnich vollkommen befriediget, und alle Zweifel beantwortet zu haben: wo nicht, so lasse ich mich belehren, und was dunkel scheint, will ich aufklären. Aber nun wird er mir bey dieser Gelegenheit auch noch eine kleine Revision über seine Revision in Absicht auf ein Paar Punkte freundschaftlich erlauben. S. 317. geschieht mir unrecht, wenn es heisst, ich hätte in der Beschreibung des Buches *stella clericorum* die Worte: *prelati temere credunt sibi cuncta licere* u. s. w. aus meiner Ausgabe nicht angeführt, ob ich es gleich (S. 96.) versicherte. Denn sie stehen vorher S. 94. Lin. 8. u. folg. von unten ganz unabgekürzt, d. i. alle sechs Zeilen.

S. 318. gibt Herr *Lengnich* eine *falsche* Verbesserung des enormen Druckfehlers, der durch Zerschneidung und Verwechslung der Blätter meiner Handschrifft entstanden ist. Besser und richtiger habe ich ihn schon 1790 in den dem zweiten Stück angehängten Druekfehlern auf der andern Seite an-

gezeigt. Der Fehler geht nicht erst, wie Hr. L. meint, S. 160. an, sondern schon S. 159. Lin. 6. nach den Worten: *macht er.* Eine solche unverantwortliche und unerhörte Confusion von einem unvorsichtigen Setzer und alles überhudelnden Corrector hat auſser mir gewiſs noch nie iemand erfahren, als vor vielen Iahren schon einmahl ein Recensent in der Allgemeinen Teutschen Bibliothek, welchem im ersten Stück des vierten Bandes S. 95 — 152. zwey Recensionen ebenfalls durch Verwechselung des Manuscriptes ganz verkehrt abgedruckt worden sind. Er lieſs gleich im zweiten Stück S. [illegible]30 — 366. beide lange Recensionen, zu mehrerer Richtigkeit, in ihrem natürlichen Zusammenhang wieder abdrucken, und zur Beschämung meines sorglosen Correktors hätte ich das nämliche thun sollen.

II.

II.

RECENSIONEN ODER BESCHREIBUNGEN SELTENER BÜCHER UND HANDSCHRIFTEN.

1.

Ueber die hoechstseltene, merkwürdige und uralte lateinische Bibelausgabe, die sine l. a. et T. in gr. Fol. ans Licht getreten, und sich von allen Bibeln des ersten Drucks, hauptsächlich durch die schönen Römischen Typen unterscheidet, womit sie gedruckt ist.

von

Matthias Jakob Adam Steiner,
Pfr. bey St. Ulrich in Augsburg.

Zu so manchem, was mich bestimmt, dermahlen hauptsächlich von dieser Bibelausgabe — einer der ersten Seltenheiten meiner kleinen Sammlung, einen Aufsatz hier einzurücken, gehört vornähmlich eine kurze italiensche Beschreibung, die mir von derselben vor einiger Zeit zu Handen gekommen, und die bey Gelegenheit eines öffentlich feil

zu bietenden, wiewohl etwas defeckten Exemplars derselben, zu Turin auf einem halben Bogen in gr. 8. sehr schön gedruckt und mit einer saubern Tittelvignette geziert, ausgegeben worden ist. Da ich befürchte dass dieselbe wenig deutschen Gelehrten zu Gesicht gekommen seyn mögte; so will ich den ganzen Tittel derselben hersetzen:

Descritione
Di Vna
B i b b i a
Stampata Nel Secolo Decimoquinto
ora possedota
Dai Fratelli Reycends
Librai In Torino
Torino 1790.
Nella Stampèria Soffietti.

Und am Ende:

Torino 27. *di ottobre* 1790.

In dieser Beschreibung heisst es gleich im allerersten Anfang: *E da vendere una Bibbia latina, di edizione finora sconosciuta.* Dis letzte ist nun bey weitem zu viel gesagt, und also ganz unrichtig. Denn wenn es gleich ausgemacht, dass diese Bibel vorhin, nicht viel, gewiss — nicht so bekannt gewesen als sie es verdiente, und gar Wenige sich werden rühmen können, je ein Exem-

plar derfelben gefehen zu haben; fo ift es doch ohne Grund, dafs fie bis in den October 1790 ganz unbekannt gewefen feyn follte. Es kannte fie lange zuvor der feel. *Meermann*, der felbft ein Exemplar derfelben befeffen, und in dem II. Tom. feiner koftbahren *Origin. typograph.* Ind. III. p. 286. n. 9. folgendes von ihr gefagt hat: „Lineis „56. duobus Voluminibus, et charactere quidem „Romano impreffa, quum ad praecedentes editio„nes omnes Gothicus adhibitus fuerit. Hanc ipfe „adfervo, fufpicorque, eam prodiiffe Auguftae „Vindelicorum typis Guntheri Zainer, utpote qui „primus in Germania Romanas litteras adhibuit, „indice Schelhornio. Hoc fi verum, prodiit illa „certiffime ante a. 1475. quo obiit Zainerus d. „14. Aprilis, (vid. Maittaire Tom. I. Annal. p. 299. „in not. edit. 2.) imo probabiliter ante a. 1472. „quando libris fuis Romano charactere excufis, ap„ponere nomen coepit.“ Nicht minder kannte fie der grofse Litterator, der verewigte Superintendent *Schelhorn*, zu Memmingen, nach dem Ex. das davon in der dafigen Stadtbibliotheck aufbewahrt wird, wie man klärlich fieht aus feiner *Diatribe de antiquiffima latinorum Bibliorum editione p.* 19. *n.* (*k*) die ohne Zweifel in Jedermanns Händen ift. Auch kannte fie der verdienftvolle Herr Hofprediger *Mafch*, da er ihrer in feiner trefflichen Ausgabe der *Biblioth. S.* des le Longii P. II. Vol. III.

C. II. Sect. I. §. XVII. Erwähnung gethan und auch dasjenige abdrucken lassen, was beede allererst genannte Gelehrte von ihr geschrieben haben. So zeigte sich auch erst neuerlich, als ein Kenner derselben öffentlich, der Herr Bibliothekar *Helmschrott*, in seinem in der Mitte des 1790. Iahres in 4 herausgegebenen, und mit verdientem Beyfall aufgenommenen *Verzeichnis alter Druckerdenkmahle, der Bibliotheck des uralten Benedicktinerstifts zum h. Mang in Füesen, mit litterarschen Anmerkungen,* wo er im 2. Theil p. 75. nicht nur das Daseyn eines sehr schönen und prächtigen Ex. derselben, in der ihm anvertrauten Bibliotheck bezeuget, sondern auch Verschiedenes, von diesem interessanten Codice angemerkt hat. Und dass sie endlich auch mir bekannt gewesen, sieht man aus dem Verzeichnis einiger der seltensten und merkwürdigsten Stücke meiner Bibelsammlung, das ich mit kurzen litterarschen Notizen, im April 1788, auf Verlangen, an den dermahligen Hrn. Prof. *Hirsching* in Erlangen eingeschickt; der davon hernach in den *Zusätzen und Vermehrungen zu den drey Bänden, seiner Bibliothecken - Geschichte Deutschlands*, beliebigen Gebrauch gemacht hat, und wo man sie p. 6. n. 10.) angezeigt finden wird. Dis wird denn Beweises genug seyn, dass diese Bibel keine *finora sconosciuta*, gewesen, wie sie der Verfasser der oben angeführten italienschen Beschreibung derselben genannt

hat. Dem ohngeachtet aber ist es ganz gewiss und zuverlässig, dass man mit derselben nicht so weit bekannt gewesen, als er uns mit derselben bekannt gemacht und dass man ihme daher allerdings Dank schuldig seye, dass er uns durch seine Beschreibung in der Kenntnis dieser kennenswerthen Ausgabe, gar manchen Schritt weiter gebracht, als wir bisher gewesen sind. Es ist aber auch dieses noch zu wenig, zu unbefriedigend, zum Theil auch zu unrichtig, um sich von derselben eine so genaue und gründliche Kenntniss zu verschaffen, als sie es ihrer Merkwürdigkeit, ihres Alterthums und ihrer Seltenheit wegen verdient. Denn das sie sehr merkwürdig seye, ist unwidersprechlich und wenn sie es aus keinem andern Grunde wäre, so wäre sie es aus dem, dass, da sonst alle lateinsche Bibeln, vom ersten und ältesten Druck mit Gothschen Lettern gedruckt sind, sie die einzige ist, die sich unter denselben durch einen, für damahlige Zeit sehr schön, runden, Römschen Charakter auszeichnet. Und dass sie zu den allerersten und ältesten gedruckten lateinschen Bibeln gehöre, davon trägt sie allenthalben, an ihrem Aeussern und Innern, so unverkennbahre Spuhren an sich, dass man sich schon damit begnügen könnte, wenn es auch sonst nicht ausdrücklich zu erweisen stünde, dass der Druck derselben bereits 1473 zuverläsig vollendet gewesen seye. Dass sie endlich zu den aller-

rarsten und seltensten Ausgaben gehöre, wird dadurch seine volle Bestätigung erhalten, dass man sie bisher noch nicht in einer einzigen von allen bekannten Bibelsammlungen — die meinige ausgenommen — angetroffen hat, und ich des fleissigsten Nachforschens ungeachtet, noch nicht mehr als fünf Exemplare, von ihr habe entdecken können. Das nähmlich, das der seel. Meermann besessen; das in der Stadtbibliotheck zu Memmingen das in der Benedicktinerbibliotheck zum h. Mang in Füessen; das ao. 1790. von den Gebrüdern Reycends in Turin feil gebothene, und denn das, das ich in meiner Sammlung aufzubewahren das Glück habe. Es sind also würklich von der allerersten Mainzer, bey Fust und Schoiffer mit Anzeige des Iahrs MCCCCLXII. in fol. veranstalteten lateinschen Bibelausgabe, wie aus Le Longii Biblioth. S. nach der Ausgabe des Herrn Hofprediger *Masch* Part II. Vol. III. C. II. Sect. 1. §. XXXIII. zu ersehen, mehr Exemplare auf Pergament bekannt, als von dieser auf Papier.

Durch dis alles fühl' ich mich denn gleichsam gedrungen, gegenwärtig Statt aller andern, vorzüglich von dieser Ausgabe, eine genaue und ausführliche litterarsche Nachricht hier mitzutheilen, um so mehr, da ich durch mein ganz kompletes und vollkommen wohl erhaltenes Exemplar,

und ein ſorgfältiges Unterſuchen und Studiren deſſelbigen, in den Stand geſetzt bin, vieles von derſelben zu ſagen, was noch nicht geſagt, und zu bemerken, was noch nicht bemerkt iſt, auch manches Unrichtige zu berichtigen, und in Anſehung des Iahres, Druckers und Druckorts, wo nicht überall etwas gewiſſes, doch wenigſtens etwas Wahrſcheinlicheres anzugeben, als man bisher davon gewuſt hat. Es iſt aber dieſe Bibel, in gr. fol. durchaus auf ſchön weiſses, breites, und bald ſehr ſtarkes, bald etwas dünneres und ſchwächeres Papier, allenthalben mit ſehr breitem und anſehnlichem Rande gedruckt. Das Zeichen des Papiers, iſt mehrentheils eine Roſe, ſeltener eine Traube, die bald Aenlichkeit mit denen haben, die der ſeel. Schwarz vorgeſtellt hat, in Part. III. illuſtrat. document. primar. de Orig. Typograph. n. 13. 14. 15. 16. 18. bald aber auch davon abweichen. Doch glaub ich auch einige Mahl, andere Zeichen bemerkt zu habe , die ich aber nicht deutlich zu erkennen im Stande war. Das ganze Werk begreift nicht mehr, als 425. gedruckte Blätter in ſich, und kan daher ganz wohl in einen Band, wie das der Fall bey meinem Ex. iſt, gebunden werden, ohne daſs darum der Band, eine unförmliche Dicke erhielte. Wenn indeſſen der ſeel Schelhorn am oben angeführten Orte ſagt: daſs dieſe Bibel gar füglich in zwey Bände gebracht werden könnte, da-

von der eine mit dem Psalter sich endigte und der andere mit den Sprüchen Salomonis anfienge; so hat der seelige Mann darinne vollkommen recht. Denn da am Ende des Psalters, nicht nur die ganze Rückseite des letzten Blatts, sondern auch auf der vordern Seite desselbigen, von der zweyten Kolumne, noch ein zimlicher Raum, leer gelassen ist, und erst oben auf dem folgenden Blatt, mit einer neuen Lage die Sprüche Salomonis, anfangen; so kan hier gar wohl das Werk vertheilt werden, und würde alsdenn, aus zwey sehr gleichen Bänden bestehen, davon der eine 222. und der andere 223. Blätter in sich fasste. Wenn aber die Herrn Reycends, in ihrer italienschen Beschreibung, aus dem nähmlichen Grunde sagen: dass diese Bibel in vier Theile getheilt seye, davon der erste, mit dem dritten Buch der Könige, (Kenner werden sich von selbst vorstellen, dass dis nach der Vulgata gesprochen, und also nach unsern Bibeln, das erste Buch der Könige gemeynt seye) der zweyte mit dem Psalter, und der dritte, mit dem zweyten Buche der Makabäer, sich endigte, der vierte aber das ganze N. Testament in sich fasste; so ist das noch genauer gesprochen und bezeichnet zugleich etwas Charackteristisches und nur dieser Ausgabe Eigenes. Denn überall wo diese Herrn angegebener Maassen, einen Theil sich endigen lassen, ist immer wie am Ende des Psalters, bald mehr, bald we-

niget, leerer Raum gelassen, und mit dem folgenden Druck eine neue Lage angefangen worden, so dass diese Bibel, also auch ganz bequem, wenn man wollte, in vier, einander zimlich gleiche Theile gebunden werden könnte. Ich lasse aber das, und gehe vielmehr zu dem herrlichen, und wegen des breiten Randes, um so prächtiger in die Augen fallenden schwarzen Druck, dieser kostbahren Bibel fort. Er ist nicht in fortlaufenden Zeilen gesetzt, sondern auf jeder Seite in zwey Kolumnen getheilt, davon jede wenn sie ganz ist, aus 56 Zeilen besteht. Das Merkwürdigste davon ist, dass dazu nicht die sonst so gewöhnliche Gothsche Lettern, sondern wie schon oben erinnert worden, so schöne runde Römsche Typen gebraucht worden, dass man kaum glauben sollte, dass schon in einer der allerältesten Bibeln, ein so schöner Römscher Druck angetroffen werden könnte. Und dass sie auf so hohes Alterthum Anspruch machen könne, davon sind alle Merkmahle und Kennzeichen bey ihr anzutreffen. Ich rechne dahin fordersamst, dass sie von Anfang so wenig einen Titel oder Register, als am Ende eine Schlussschrift hat, die eine Anzeige des Druckers, oder Druckjahrs und Orts enthielte. Sondern der Anfang wird gleich gemacht, mit dem bekannten Briefe des *Hieronymi ad Paulinum*, in welchem der erste Buchstabe sauber gemahlt, und die roth ungemein schön geschriebene Ueberschrift, diese ist: *INci-*

pit epla. S. ieronimi pſbri ad paulinū preſbrm de omnibus ſacre ſcripture libris. ¶. Capitulū pmū.

Auf dieſen Brief, kommt der ebenfalls bekannte Prologus in Pentatevchum, und denn nehmen mit dem I. B. Moſe, die bibliſchen Bücher ſelbſt ihren Anfang und folgen in der bewuſten Ordnung und mit den bewuſten Vorreden aufeinander. Der Beſchluſs wird alſo mit der Offenbahrung Ioh. gemacht, die auf der erſten Kolumne der vordern Seite, des letzten Blatts, wo noch 43. Zeilen vom Text derſelben ſtehen, mit dieſen drey Zeilen ſich endigt:

Dicit qui teſtimoniū perhibet iſtorū. Eciam Venio cito amen. Veni domine iheſu. Gracia domini noſtri iheſu xpi cū omibꝫ vobis amē.

Von einer weitern Unterſchrift aber am Ende, findet ſich nicht die mindeſte Spuhr. Die Verfaſſer der Turinſchen Beſchreibung, denen an ihrem feil gebothenen Exemplare, unten am letzten Blatt etwas fehlte, vermutheten zwar, daſs darauf eine Anzeige des Orts, Iahrs oder Druckers geſtanden haben mögte. Allein ich kan mit meinem ganz kompleten und durchaus ſehr wohl erhaltenen Ex. es jedem anſchaulich machen, daſs nach dem eben angeführten Schluſs der Apokalypſe, der ganze übrige Raum des Blatts völlig leer gelaſſen und nicht das

geringſte von einer weitern Schluſsſchrift vorhanden, ſeye. Ich muſs aber meinen Leſern ſagen: daſs man darüber bey meinem Ex. — welches mir eben darum gedoppelt ſchätzbahr zu ſeyn ſcheint — durch den Schreiber einiger Maaſen ſchadlos gehalten, und durch ihn in Anſehung des Druckjahrs, auf eine Spuhr geleitet werde, die man bisher vergeblich geſucht hat. Denn es hat derſelbe auf der zweyten Kolumne des dritten Blatts von vorne herein, oben nach der rothgeſchriebenen Ueberſchrift der Vorrede in Pentatevchum, mit eben der Dinte, auch die Iahrzahl hinzugeſetzt: 1ՋΛჳ. [1473.) Ob nun dieſe Zahl, gleich nicht eigentlich, wie ich wohl weiſs, das Druckjahr beſtimmt, ſondern nur wann dieſe Bibel rubricirt worden; ſo lehrt ſie uns doch ſicher und zuverläſſig, daſs der Druck dieſer Bibel in dieſem Iahre ſchon vollendet geweſen und ſie alſo damahls ſchon exiſtirt habe, daſs ſie alſo wohl noch einige Iahre älter, aber ſchlechterdings nicht jünger ſeyn könne, und daſs daher auch Meermann, in ſo ferne, wenn gleich aus einem andern Grunde, ganz richtig gemuthmaſt, daſs dieſe Bibel wahrſcheinlich ſchon vor 1472 fertig geweſen ſeyn dürfte, welches man nunmehro mit zimlicher Zuverläſsigkeit behaupten kan. Und dieſes hohe Alter dieſer Bibelausgabe, wird denn auch ferner, durch folgende Kennzeichen noch mehr beſtätiget. Die Anfangsbuchſtaben der Bü-

cher und Vorreden, find nicht gedruckt, fondern bald roth, bald blau, bald grün, zum Theil recht zierlich hinein geschrieben, auch mehrmahlen die grofsen Anfangsbuchstaben der Bücher, mit allerhand Figuren von mancherley Farben bemahlt. Nur ein einziges Mahl in dem ganzen Werke habe bemerkt, dafs ein Anfangsbuchstabe, von dem Drucker, in einen grofsen Raum ganz klein hineingedruckt worden, und das gleich auf der erften Seite des allererften Blatts, wo auf der zweyten Kolumne zu Anfang des III. Cap. der Epiftel Hieronymi ad Paulinum, das mit den Worten beginnt: *nEc hoc dico etc.* — in dem weifsen Raum, ein ganz kleines fchwarz gedrucktes (n) zu fehen ist, das hernach der Rubricirer, zu Ausfüllung des leeren Raums der es umgiebt, noch mit einem gröffern, von rother Farbe, mit der Feder umfaft hat. So unbedeutend diefes kleine gedruckte (n) fcheinet, fo hab ich es doch nicht unangezeigt laffen können, weil es noch von Niemand bemerkt worden, und doch gewis zum Eigenen diefer Ausgabe gehört. Wie aber nun, diefe einzige Stelle ausgenommen, fonft durchgehends die Anfangsbuchstaben gefchrieben find; fo find es auch die Rubricken und die Ueberfchriften der Bücher, und zwar erftere meiftentheils roth, bisweilen aber auch blau, bisweilen auch nur ein Buchftabe vom Wort blau und die andern roth; die letzten aber insge-

ſamt roth. Blatt und Seitenzahlen fehlen im ganzen Werk ſowohl als Signaturen und Kuſtoden. Abbreviaturen kommen häufig vor, ſind aber nicht ſchwer heraus zu bringen. Diphthongen gar keine. Wo alſo ein ae oder oe ſtehen ſollte, ſteht nur ein e. Wo das t, wie z. geleſen werden muſs, ſteht ſtatt ſeiner ein c. z. B, eciam, gracia, ſtatt: etiam, gratia. Doch auch bisweilen, wiewohl ſelten, richtig ein t. Z. B. Ezech. 28, 3. Sapientia, ibid. v. 4. prudentia. u. v. 5. in multitudine Sapientie tue. Das i. aber, hat ordentlich einen Punkt, und nicht wie ſonſt in den meiſten erſten Drucken, einen acutum, oder einen umgekehrten Halbzirkel. Von Unterſcheidungszeichen, iſt nicht nur das Punkt und Cholon, ſondern auch das Fragzeichen anzutreffen, und das — wie man ſich deſſen faſt auf allen Blättern überzeugen kan — immer am rechten Orte, nähmlich nach einer vorangegangenen Frage. Auch iſt ein Abſetzungszeichen vorhanden, gleicht aber einem acuto. Nach dem Punkt und Fragzeichen, folgt faſt allemahl ein gröſſerer mit der Feder roth durchſtrichener Buchſtabe, aber nicht alſo nach dem Cholon.

Das Gebeth Manaſſe, ſteht vor der Vorrede Hieronymi zu dem Buch Esdre, wie es hier genannt wird. Das Buch Nehemiä, iſt wie gewöhnlich überſchrieben, das 2. B. Esdre. Ueber der Kolumne, auf der ſich die Pſalmen anfangen, ſteht

von einer andern Hand und mit anderer rother Dine geschrieben: *Psalteriū,* und über der Vorrede vom Pfalter, steht von eben der Hand: *david.* Die Tituli Psalmorum aber und ihre Zahl, sind wieder insgesammt, von der gewöhnlichen Hand, und mit der gewöhnlichen brennend rothen Farbe hineingeschrieben. Wenn in der italienschen Beschreibung, als etwas besonders, von dieser Ausgabe angeführt wird, dass im 136. Ps. (nach der Vulg. ist es bekanntlich der 135.) wo sich ein jeder Vers, mit den Worten endigt: *Quoniam in æternum misericordia ejus*, sich hier diese Worte, nur im ersten und letzten Verse befinden, in den übrigen aber blos allein das Wort *Quoniam*, stehe; so muss ich sagen, dass sich das, nicht nur in dieser Ausgabe so befinde, sondern in gar vielen der ältesten Ausgaben, sonderlich der italienschen. Dass ich nur einige aus meiner Sammlung anführe, so findet man es so, in der Venetianschen durch Franciscum de Hailbrun et Nicol. de Francfordia von 1476. in fol. Desgleichen in der Ausgabe des Lyrail. Bibelwerks, in 3 Bänden in Fol. Venedig 1482 durch Franciscum Renner de Hailbrun. Nicht minder in dessen Ausgabe in 4. ibid. 1483. Eben so liest auch die prächtige Ausgabe cum Glossa majori et minori, S. l. a. et T. in 4. Vol. in gr. Fol. die ich jetzt ganz vollständig zu besitzen das Glück habe. In der so genannten edi-

tione secunda Zellii aber, in 2 Bänden in Fol. S. l. a. et t. steht: *Quoniam in.* So auch in der Kobergerschen von 1475 in fol. doch hat auch diese ein Paar mahl nur, *Quoniam.*

Die Zahl der Kapitel, ist in dieser ganzen Bibel auf allerley Weise angezeigt. Bald ist sie gedruckt, aber auch das sehr verschieden. Denn jetzt ist sie ganz mit Worten ausgedrückt, z. E. *Capitulum primum, secundum, capitulum decimū octauū.* u. s. w. Ein andermahl ist sie mit Römschen Zahlen angegeben, z. E. *Capitulum X. oder Ca. XI. oder Capitulū XII. oder Cpl'm. XIII.* Auch wohl nur so, dass blos die Zahl über das Kapitel gedruckt wurde, z. E. II. III. IV. u. s. f. wie im B. Josua, Ruth, desgleichen in der Apocal. mehrmahlen. Oefters ist sie von dem Drucker gar ausgelassen worden, und denn hat sie der Rubricicirer, wo sichs thun lassen, über das Kapitel, roth hineingeschrieben, z. E. im 4. B. Esra, desgleichen Esther und Tobiä, auch im Buch Iudith besonders vom 7. Kap. an. Mehrmalen ist aber auch da, wo sich ein neues Kapitel anfängt, im Druck, nicht einmahl ein Absatz gemacht, sondern alles aneinander fortgedruckt worden, wie z. E. im 3. B. Esra, und denn hat der Rubricirer die fehlenden Kapitel-Zahlen am Rande beygeschrieben. Vielfältig hat aber auch dieser solches nicht gethan, wie z. E. Matth. I — XII. und denn ist solches erst von ei-

ner späthern Hand, und nicht mit Römschen sondern mit Arabischen Ziffern geschehen.

Was nun das Innere oder den Text dieses merkwürdigen Codicis anlangt; so bin ich des gänzlichen, jedoch unvorgreiflichen Dafürhaltens, dass derselbe nicht von irgend einer der ältern gedruckten Ausgaben, sondern von Handschriften abgedruckt seye. Was mich solches glauben macht, ist hauptsächlich dis: dass in demselben nicht wenige Stellen richtig gelesen werden, die in den ältern gedruckten Codicibus unrichtig zu finden sind. Z. B. 1 Sam. 15, 9. heist es in der Mainzer Bibel von 1462. *et peperit Saul et populus Agag.* Hier ganz richtig: *et pepercit.* Esther II, 23. liest die angeführte Mainzer: et *animalibus* traditum coram rege; diese aber recht: et *annalibus* traditum coram rege. Iob. V, 10. hat die älteste Ausgabe S. l. a. et. t. mit Missalbuchstaben in 3 Bänden in gr. Fol. imgleichen die Römsche von 1471 in fol. *irrigat aquas universas.* diese hingegen: *irrigat aquis universa.* Job. VII, 18. haben die beeden erst genannten: *parce michi; nichil.* Diese: *parce mihi: nihil.* Job. XIX, 26. hat die älteste Ausgabe f. l. et. a. *Videbo Deum Salvatorem meum;* diese aber nur: *Videbo Deum.* Job. XXXIX, 13. liest die Mainzer von 1462 nunquid aligabis rinoceratam ad arandum *loco tuo;* diese aber richtig: *loro tuo.*

Sap.

Sap. XVII, 1. liest eben dieselbe Mainzer: et *enarrabilia* verba tua; diese aber recht: et *inenarrabilia* verba tua. Ies. XXXVII, 29. hat dieselbe: ponam circulum *in auribus tuis*; diese aber: ponam circulum in *naribus tuis*. Jerem. XXI, 4. hat wieder die Mainzer: quibus vos *udgnatis* adversum regem; diese: quibus vos *pugnatis*. Matth. V, 4. liest die nähmliche Mainzer: beati qui lugent, *quoniam ipsi saturabuntur*: diese ganz richtig: *quoniam ipsi consolabuntur*. Jac. V, 15. steht in manchen unrichtig: et *alleviabit eum dominus*; hier aber wie es seyn soll: et *allevabit eum dominus*. Und eben daselbst im 16. V. findet man in einigen der ältern Ausgaben, das unrechte Wort: *depraedatio*; hier aber das rechte: *deprecacio*, (depraecatio.) Indessen ist gewifs, dafs auch in dieser, mehrere falsche Lesarten zu finden sind, die in andern alten Ausgaben angetroffen werden. Z. B. Gen. XVII, 12. steht hier, wie in andern: et quicunque fuerit *de stirpe vestra*, an Statt dafs es heifsen sollte: et *quicunque non fuerit de stirpe vestra*. Ierem. XVIII, 6. *Sicut lutum in manibus figuli, sic vos domus Israel in manu mea*; an St. *Sicut lutum in manu figuli, sic vos in Manu mea domus Israel*. Matth. XXVII, 35. 36. sind auch hier, wie in mehrern, nach: *diviserunt vestimenta ejus sortem mittentes*, die Worte ausgelassen: *ut impleretur quod dictum est, per prophetam dicentem: diviserunt sibi vesti-*

menta mea, et super vestem meam miserunt sortem. Jac. V, 5, aerugo eorum *in testamentum vobis erit;* an St. *in testimonium vobis erit.* Und Apoc. XIX, 1. audivi vocem *tubarum multarum;* an St. *turbarum multarum.* Nicht allein aber das, sondern es hat auch noch ausserdem diese Bibel, viele ihr eigene Druck- und andere Fehler. Z. B. Ps. IX, 7. hat sie: *civitates destruxisti;* an Statt: *civitates eorum destruxisti.* Ps. CV, 7. liest sie: *in mari rubro;* an St. *in mare mare rubrum.* 1 Petr. 1, 23. nach: *permanentis,* fehlt hier: *in aeternum.* Apocal. I, 11. nach: *Septem ecclesiis,* fehlt: *quae sunt in Asia.* Apocal. XIV, 16. steht: *Falcem suam in terram: et demessuit eam;* an Statt: *et demessa est terra.* Besonders kommen im Buche Hiob häufige Druckfehler vor, die aber gröstentheils, in meinem Ex. mit der Feder korrigirt sind. Der gröste und auffallendste Druckfehler aber im ganzen Werk, ist wohl der, der Gen. XVII, 17. 18. vorkommt. Da heist nähmlich die unterste Zeile der Kolumne, auf der sich dieses Kapitel anfängt so:

Sua: et risit in corde suo dicens. Putasne cen

hier sollten nun gleich unten, oder unmittelbahr auf der folgenden Kolumne, diese zwey Zeilen nachfolgen:

tenario nascet filiꝰ: et sara nonagenaria iet

Dixitq; ad dominum. Vtinam ismahel viuat

aber das iſt nicht, ſondern an Statt daſs dieſe zwey Zeilen, unten auf der Kolumne zuletzt ſtehen, ſtehen ſie auf derſelben oben zuerſt, ſo daſs man ehe man den Fehler entdeckt, weder oben noch unten, auf dieſer Kolumne, einen Verſtand heraus zu bringen weis. Ich habe dieſen Fehler bey meinem Exemplar um ſo leichter bemerken können, weil jemand oben auf der Kolumne, die zwey erſten Zeilen, die, wie geſagt, nicht dahin gehören, mit der Feder durchſtrichen, unten aber, wo ſie hingehören, ſie hingeſchrieben hat. Es haben aber auch die Herrn Reyceuds in ihrer Beſchreibung dieſen Fehler bemerkt, und zugleich gezeigt, wie derſelbe entſtanden ſeyn könne, und das auf eine ſolche Art, daſs ich ihnen meinen Beyfall nicht verſagen kan. Sie ſagen nähmlich: *„queſte due linee, che già erano compoſte per do„ver eſſere le due ultime della colonna, furono le„vate dal proprio luogo, probabilmente in occaſione „di voler porre la forma in torchio: e il compoſi„tore in vece di rimetterle nel ſito donde manca„vano, ſpenſieratamente le traspoſe in capo di pa„gina: ſicchè ora ſi trovano ad eſſere le due prime „della colonna.“* Sonſt iſt auch noch auf der Kolumne, auf der ſich der Prolog zum Daniel anfängt, und in demſelben, wie das gleichfalls die erſt genannte Beſchreibung angezeigt hat, eine ganze Zeile ausgelaſſen, und zwar juſt die, die auf der

Kolumne die letzte hätte seyn sollen. Denn da jetzt, die letzte Zeile heist:

quia sermo chaldaicus est: et quibusdam pro-

so hätte darauf noch die Zeile folgen sollen:

prietatibus a nostro eloquio discrepat nolue-

allein diese fehlt gänzlich, ist aber in meinem Ex. auch mit der Feder hinzugesetzt worden. Nicht allein aber der Drucker, sondern auch der Rubricirer meines Ex. hat sich mehrere Fehler zu Schulden kommen lassen, besonders in den Rubricken. Manchmahl fehlen sie ganz, manchmahl sind welche da, aber unrichtig. Das Buch der Richter z. E. hat er durchaus überschrieben: Iudith, an Statt: Iudicum. Auch hat er mehrmahlen die Ueberschriften über die Vorreden und Bücher weggelassen. Z. E. über dem Gebeth Manasse, und gleich darauf über der Vorrede Hieronymi in librum Esdrä, so auch über der Vorrede ins N. T. und an andern Orten mehr.

Und dis wird nun wohl hinreichend seyn, diese Ausgabe nach ihrem Aeussern und Innern gründlich zu kennen. Allein ein jeder meiner Leser, wird gewiss mit mir wünschen: dass doch auch von dem Druckort und Drucker dieses so merkwürdigen und uralten biblischen Codicis etwas zu erforschen seyn mögte. Und wenn ich mir jetzt noch die möglichste Mühe geben werde, davon

wo nicht etwas ganz Gewisses und Zuverlässiges, doch wenigstens etwas Wahrscheinliches ausfindig zu machen; so denk ich nicht dass deutsche Gelehrte so was misbilligen und eine Untersuchung dieser Art für das ansehen werden, wofür sie die Turinsche Beschreibung erklärt hat — una oziosa superfluità. Wenigstens hab ich hier die Autorität eines Mannes für mich, den jeder meiner Leser für einen kompetenten Richter in der Sache erkennen wird. Es ist der berühmte Herr Profess. Schwarz in Altdorf, der in seiner gründlichen Theorie von seltenen Büchern, die er zwar aus der nachahmungswürdigsten Bescheidenheit, nur einen Versuch nennet, in des verdienstvollen Herrn Past. Strobels Beyträgen zur Litteratur II. B. p. 465. §. 13. sagt: „man zeige (nähmlich von seltenen Büchern) „genau Ort, Iahr, Drucker und Format an; sollte „aber etwas von den erstern Stücken fehlen, so su„che man solches wahrscheinlich zu bestimmen."

Hiedurch aufgemuntert, bekenn ich denn hiemit ganz aufrichtig: dass so sehr ich wünschte, dass unser Augsburg die Ehre haben mögte der Druckort dieser Bibel zu seyn, ich doch unmöglich auf die Seite des seel. *Meermanns* treten könne, der am oben angeführten Ort gemuthmasset hat, dass solche daselbst durch *Günther Zainer*, gedruckt seye. Denn gesetzt dass auch *Günther Zainer*, zuerst in Deutschland, mit Römischen Lettern ge-

druckt hätte, welches jedoch noch nicht so ganz ausgemacht ist, man sehe nur das dritte St. dieses Magazins p. 127. u. f. so folgte doch daraus noch nicht, dass er darum auch diese Bibel gedruckt haben müste, wie *Meermann*, solches daraus hat schliessen wollen. Und dass es gewiss nicht geschehen, erhellet daraus am deutlichsten, dass die Römschen Characktere in dieser Bibel, mit denen des *Günther Zainers*, kaum eine entfernte Aehnlichkeit haben, wie solches auch l. c. Herr Bibliothekar Helmschrott richtig bemerkt hat. Vielmehr ist es mir so gut als ausgemacht, dass diese Bibel, wie es auch in der Turiner Beschreibung geglaubt wird, jedoch ohne den mindesten Grund dafür anzugeben, in Italien ans Licht getreten seye. Italien hatte um die Zeit, da dieselbe zum Vorschein gekommen, schon an verschiedenen Orten, mehrere berühmte Männer, die ihre Schriften mit ungemein schönen Römschen Typen, für ihre Zeit, zu drucken pflegten. Man weiss das z. E. von einem *Joh. de Spira; Vindelin. de Spira; Nicol. Jenson; Joh. de Colonia; Phil. de Lavagnia; Sixtus Riesinger; Vdalr. Gallus; Jac. Rubens*, u. a. m. Wie es nun dadurch möglich wird, dass sie daselbst gedruckt seyn könne; so erhält es nach meinem Bedünken, dadurch einen zimlichen Grad von Wahrscheinlichkeit, dass es würcklich geschehen seye, dass die Römschen Typen in dieser Bibel, gar viel

mehr von dem Zug, der Römſchen Typen der Italienſchen Drucker, als von dem, der Deutſchen, um dieſe Zeit, haben. Ein geübtes Auge, dürfte allenfalls auf den erſten Blick, ſolches ſo gut bemerken, als man noch heut zu Tag, die Bücher aus Holländſchen Officinen, an den Typen, zimlich von andern unterſcheiden kan. Die Leſer ſollen mir aber nicht ſo ſchlechterdings auf mein Wort glauben, ſie ſollen ſich gründlicher von der Wahrheit deſſen, was ich ſage, überzeugen. Aus der Urſache bitt' ich ſie, den erſten Theil, von der mit allgemeinem Beyfall aufgenommenen *Notitia — hiſtorico — litteraria* etc. des fleiſſigen und gelehrten Herrn Bibliothekars *Braun*, in dem Reichsſtift zu St. Ulrich und Afra dahier, zur Hand zu nehmen, und daſelbſt die Schriftprobe nachzuſehen, die uns derſelbe Tab. VIII. n. V. von einem ungenannten und unbekannten Drucker geliefert hat. Dieſe Schriftprobe, würde ganz vollkommen, dieſelben Römſchen Charaktere vorſtellen, die in dieſer Bibel ſich finden, ſelbſt das gröſsere und ſich durch ſeine Figur ſo beſonders auszeichnende R. nicht ausgenommen, wenn nur der Kupferſtecher ſie ganz genau und pünktlich ſo dargeſtellt hätte, wie ſie würklich in des *Bollani* ſeiner *Quaeſtione de Conceptione B. Virginis Mariae*, daraus Herr *Braun*, ſie ihm vorgelegt hat, und in mehrern andern bald anzuführenden uralten Wer-

ken desselbigen Drucks, aussehen. Ich kan dieses um so zuverläßiger behaupten, da ich durch die hier öffentlich mit Dank zu erkennende Güte des Herrn *Braun*, in den Stand gesetzt worden, diese Drucke und den Druck meiner Bibel, aufs sorgfältigste mit einander zu vergleichen, und Buchstaben für Buchstaben, immer mit dem Zirkel in der Hand, aufs allerakkurateste zu untersuchen und gegen einander abzumessen. Bey alle dem aber daß diese Schriftprobe, nicht ganz und in allen Stücken auf ein Haar richtig, nach dem Original, von dem Kupferstecher abkopirt ist, nehme man nur dieselbe, und vergleiche sie mit den Römschen Typen der Italienschen Drucker, z. B. ibid. Tab. VI. n. VI. desgleichen Tab. VII. n. I. II. III. und denn mit denen der Deutschen, Tab. II. n. VI. VII. und sehe, ob sie nicht mit den ersten, ungleich mehr Aehnlichkeit haben, als mit den letzten? Schon das muſs also auf die Vermuthung bringen, daſs diese Bibel wohl eher in Italien als in Deutschland gedruckt seyn dürfte. Es soll aber auch dabey noch nicht bleiben; sondern ich hoffe, es soll so gar der Ort in Italien, wo dieselbe ans Licht getreten, mit einem grossen Grad der Wahrscheinlichkeit gezeigt werden können. Freylich würde man am geschwindesten aus der Sache seyn, wenn allenfalls ein Buch aus derselben Zeit, und praecis mit denselben Lettern der Bibel gedruckt,

anzugeben wäre, das eine ausdrückliche Anzeige des Orts oder des Druckers enthielte. Allein daran fehlt es zur Zeit noch gänzlich. Zwar kan ich mehrere Bücher vom ersten Druck und nach solchen Editionen angeben, die genau mit denselben Lettern, auch das grössere R. das in diesen Drucken, so charackteristisch ist, nicht ausgenommen, gedruckt sind, wie ich um so zuverläsiger versichern kan, da ich die allermeisten derselben mit eigenen Augen gesehen und auf das sorgfältigste untersucht habe. Da sie sämtlich von der allergrösten Seltenheit sind, wird es vielleicht den Lesern, nicht unangenehm seyn, wenn ich sie hieher setze, und zugleich die Schriften, worinn ihrer Erwähnung geschieht, mit einem Wort bemerke. Es sind diese

I. *Dominici Bollani Quaestio de Conceptione B. V. Mariae,* in fol. nach der Ausgabe, aus der Herr *Braun*, die vorhin gedachte Schriftprobe, geliefert, und davon er eine Beschreibung gegeben hat, in seiner *Notitia etc.* P. I. p. 110. n. CLII, und die man auch angeführt findet, in dem *Catal. de la Biblioth. de M. le Duc de la Valliere n.* 571.

II. *Plutarchi vitae parallelae a variis auctoribus in latinum versae.* T. II. in fol. M. davon die besten Nachrichten zu finden in des verehrungswürdigen Herrn D. *Seemillers Incunab. typograph.* Fasc. I. p. 142. desgleichen bey Herrn *Braun l. c.*

n. CLIII. *Helmschrotts Verzeichnis* 2 Th. p. 75. n. 166. und *Cat. de la Bibl. de M. le Duc de la Valliere* n. 5572. Der seelige *Schelhorn* war ehe, aus einem kleinen Versehen, des Dafürhaltens, in seiner Diatr. praelimin. de var. rebus ad natales artis typogr. dilucidandos p. 56. u. f. dass diese Ausgabe von *Vlrich Han*, etwa ums Jahr 1470. gedruckt worden seye. Es ist aber solches gründlich widerlegt worden, von dem berühmten Herrn Geheimerath *Zapf*, in den *Merkwürdigkeiten seiner Bibliotheck* I. St. p. 49. u. f.

III. Lucii Annaei Senecae Cordubensis ad Lucillium epistolae CXXIV. Accedunt ejusdem epistolae ad G. Paulum, et Pauli ad Senecam, in fol. S. *Braun* l. c. p. 112. n. CLIV. *Catal. de la Bibl. de M. le Duc de la Valliere.* n. 4434.

IV. *Dionysii de Burgo Ord. Eremit. S. Augustini Comentar. in Valerium Maximum.* in fol. S. *Braun* l. c. n. CLV.

V. *Roberti de Licio Ordin. Minor. Sermones à prima adventus dominica usq; ad quartam et de Festifitatibus a nativitate Domini usq; ad Epiphaniam. Accedunt sermones de divina charitate, et imortalitate animæ.* in fol. S. *Braun* l. c. p. 113. n. CLVI. *Helmschrott* l. c. p. 79. n. 173.

VI. *Mauri Servii Honorati Gramatici Comentarius in Bucolica, Georgica et Aeneida Virgilii. in gr. fol. S. Helmschrott* l. c. p. 76. n. 168. *Catal.*

de la Bibl. de M. le Duc de la Valliere n. 2554.

VII. *Rabanus de Universo.* in gr. fol. *S. Helmschrott.* l. c. n. 169.

VIII. *Donatus in Terentium.* in kl. fol. *S. Helmschrott* l. c. p. 78. n. 172.

IX. *Secretum Francisci Petrarchæ de Florentia poetæ laureati, de contemptu mundi. in kl. Fol. S. Helmschrott* l. c. p. 77. n. 170. imgleichen des gelehrten und unermüdeten Herrn Synd. und Archiv. *Gemeiners* höchst schätzbahre *Nachrichten von den in der Regensburgl. Stadtbibliotheck befindlichen merkw. u. seltenen Büchern aus dem* 15. *Iahrh.* p. 81. n. 53. *Catal.* de *la Bibl. de M. le Duc de la Valliere* n. 1306. *Bibliothec. Maphæi Pinelli Veneti. T. I.* n. 1591.

X. *Francisci Petrarchae de Vita solitaria libri II.* in kl. fol. *S. Helmschrott* l. c. n. 171. *Catal. de la Bibl. de M. le Duc de la Valliere.* n. 1305. *Biblioth. Maph. Pinelli. T. I.* n. 1591.

XI *Epistole Aeneæ Silvii poetæ laureati in kl. fol:* die Herr Geheimerath *Zapf* besitzt, und die er beschrieben hat in den *Merkwürdigkeiten seiner Bibliotheck. I. St.* p. 53. u. f.

Gewiss eine schöne Reihe alter Druckerdenkmahle von einerley Römschem Druck. Aber alle sind wie die Bibel, ohne Anzeige des Orts, des

Iahrs und des Druckers zum Vorschein gekommen. Indessen scheint es mir mehr als wahrscheinlich zu seyn, daſs die Bibel und diese Schriften alle zusammen, wie sämtlich in Italien, so auch sämtlich von einem und eben demselben Drucker, und an einem und eben demselben Ort gedruckt worden seyen. Ich schlieſse solches nicht etwa blos daraus, daſs sie alle ganz zuverläſsig, mit ein und eben denselben Charackteren gedruckt sind, denn es könnten ja wohl mehrere Drucker, ihre Schriften aus ein und eben derselben Schriftgieſserey gehabt haben. Sondern was mich hauptsächlich bewegt, sie samt und sonders, für Werke eines Meisters zu halten, ist folgendes. 1) Daſs sie alle wie die Bibel, auf sehr weiſses, starkes, aber nicht sonderlich glattes Papier gedruckt sind, wenn gleich der Format desselbigen bey einigen gröſser, bey andern kleiner ist. 2) Daſs sie alle mit sehr breitem und ansehnlichem Rande, oben, zur Seiten aber am meisten unten gedruckt sind, die in kl. fol. wie die in gr. fol. 3) Daſs bey denen in gr. fol. das Papier auch gleiche Breite, wohl auch einerley Zeichen hat, wie bey der Bibel, und wenn sie, wie dieselbe, in gespaltenen Kolumnen gedruckt sind, auch wie bey ihr, 56. Zeilen auf einer Spalte stehen, wie z. B. bey No. VI. und VII. 4) Daſs in allen durchaus, die Zeilen in gleich weiter Entfernung von einander stehen. Die nähmliche Höhe also die z. E. 12 Zei-

len, in dem einen dieser alten Drucke betragen, betragen sie auch in dem andern. 5) Dass in allen durchaus viele Abkürzungen vorkommen, auch durchaus dieselben Abkürzungszeichen. 6) Dass sie alle dieselben Kennzeichen des hohen Alterthums an sich tragen und aus allen zu ersehen, dass sie etwa von 1470 — 1474. gedruckt seyen, wohin unter andern auch dis gehört: dass in allen die grossen Anfangsbuchstaben vom Drucker weggelassen sind, und nur bisweilen ein kleiner Buchstabe an Statt eines grossen vorgedruckt ist, wie solches auch nach meiner obigen Bemerkung, ein einziges mahl, in der Bibel geschehen. 7) Dass in allen, das Punkt, auf dem i. durchaus sehr schwach, und unzehlich oft gar nicht zu sehen ist, auch überall die Diphthongi fehlen, und wo ein ae. oder oe. stehen sollte, durchweg, ein e. steht. 8) Dass von Unterscheidungszeichen, nicht nur in allen das Punkt und Cholon, sondern auch in den meisten das Fragzeichen sich findet, und das am rechten Orte. 9) Dass in allen, wo das t. wie z. gelesen werden sollte, bald ein c. bald aber auch würklich ein t. steht, wie in der Bibel; nur dass in solchem Fall, in einigen öfter das t. in andern öfter das c. steht z. E. in der Bibel und so auch n. III. steht auf den Fall öfter ein c. in n. I. und II. aber öfter ein t. Was aber für mich noch am meisten Stärke hat, ist 10) dis: dass

alle samt und sonders, auf gleiche Weise, ohne die mindeste Anzeige des Orts, des Iahrs und des Druckers gedruckt sind. Denn wären der Drucker mehrere gewesen die mit denselben Lettern gedruckt hätten, so würde doch etwa einer von der Weise des andern abgegangen seyn, und wo nicht seinen Nahmen, doch etwa den Ort, oder das Iahr des Drucks seinem Buche beygefügt haben, welches ja in den Iahren, worinne die Bibel und die angezeigten Werke erschienen, schon etwas sehr gewöhnliches zu seyn pflegte. Da aber alle diese Werke, durchgehends gleichen Mangel hierinne haben; was ist wahrscheinlich, wenns nicht dis ist: dass sie alle von einem Drucker herkommen, der nun einmahl die Manier und das Eigenthümliche hatte: dass er alle seine Werke S. l. a. et T. druckte? Wer er indessen gewesen oder wie er geheissen, darüber getrau ich mir auch nicht einmahl eine Muthmaassung zu wagen. Vielleicht wird es die Zukunft eben so klar machen, als man in unsern Tagen, schon mehrere vorhin unbekannte Drucker, zu entdecken das Glück gehabt, und ich selbst allererst vor ein Paar Iahren, den so lange unbekannten ersten Bambergschen Drucker, *Albrecht Pfister*, und verschiedene seiner Werke, aufzufinden, die Freude gehabt habe. Nur das glaub ich sicherlich, dass es von denen zur Zeit bekannten Italienschen Druckern keiner gewesen.

Wenn aber nun dem bisher gesagten zu Folge, die angeführten Werke sämtlich, von *einem* Drucker herrühren, und wenn sie, wie kein Kenner leugnen wird, sämtlich alle Kennzeichen an sich tragen, dass sie wenig Iahre nach einander, nähmlich von etwa 1470 — 1474. ans Licht getreten seyen; wird es gefehlt seyn, wenn man annimmt, dass sie auch alle an einem und eben demselben Ort gedruckt seyen? Und wenn es nun von einem dieser Inkunabuln beynahe so gut als gewiss ist, dass es zu *Venedig* heraus gekommen seye, wird es nicht die höchste Wahrscheinlichkeit haben, dass auch die andern daselbst gedruckt seyen? Von einem aber, nähmlich von dem, das ich oben unter n. I. angeführt, von des *Domin. Bollani Quæst: de Concept. B. V. Mariæ*, hat es Herr Biblioth. *Braun* l. c. so gut als gewiss gemacht, dass es zu *Venedig*, gedruckt seye. Denn der Vesasser, hat sich zu der Zeit, da er dis Werk edirte, zu *Venedig* aufgehalten — er hat es dem damahligen Doge von Venedig, *Nicolaò Marcello* dedicirt — dieser *Nic. Marc.* aber, gelangte zu dieser erhabenen Würde, erst 1473. und schon im Decemb. 1474. verstarb er; mithin muss das Buch nothwendig in dieser Periode, folglich zu einer Zeit gedruckt seyn, wo *Venedig*, eben die allerberühmtesten Drucker hatte; sollt' es also wohl, nur den mindesten Schein von Wahrscheinlichkeit haben,

daſs *Domin. Bolanus*, ſein Buch anderswo, als zu *Venedig*, ſollte haben drucken laſſen? Und wenn das Gegentheil hievon höchſt glaublich iſt, wem wird es nicht eben ſo glaublich vorkommen, wenn ich nun beſonders von der Bibel, die mich zu dieſer Unterſuchung veranlaſst, und die gewiſs nicht nur von eben demſelben Drucker, ſondern auch um eben dieſelbe Zeit gedruckt worden, da des *Bollani Quaeſtio* gedruckt worden ſeyn muſste, nur etwa ein oder zwey Iahre früher, ganz getroſt ſage: daſs ſie nach meinem Ermeſſen, nirgend anders denn zu *Venedig*, ans Licht getreten ſeye? Herzlich werd ich indeſſen jedem Gelehrten danken, der mich hierüber eines beſſern zu belehren, ſich in den Stand geſetzt, finden ſollte.

2.

Verzeichnis einiger auf der Herzoglichen Bibliothek zu Meiningen befindlichen Handſchriften und Codices.

I. M. Tulli Ciceronis Accusationes in C. Verrem. kl. fol.

Ein auf Pergament, in zwey Columnen geſchriebener Codex, der auf 30 Blättern die erſten drey Reden des Cicero gegen den Verres ganz und die vierte

vierte bis über die Helfte enthält. Die Minuscelschrift, in welcher er geschrieben ist, die Buchstabenzüge, der Gebrauch des simplen e statt des Diphthongs ae, die in demselben vorkommenden Barbarismen verrathen das Zeitalter desselben, das in das Ende des XII. oder in den Anfang des XIII. Iahrhunderts fallen muss. Der Codex selbst giebt nirgends eine gewisse Spur desselben an. Er enthält hie und da wichtige Varianten, die der Herr Prof. Facius zu Koburg, dem die Vergleichung desselben von hieraus verstattet wurde, gesammlet und in einigen Programmen mitgetheilt hat. *)

Diesem Codex sind angebunden:

1) Eusebii Epistola ad Sanctum Damasium portunensem epyschopum et ad Theodonium romanorum Senatorem de morte gloriosissimi confessoris Jeronimi doctoris eximii, auf 26½ Blatt.
2) Epistola beati Augustini doctoris eximii ad beatum Cirillum Hierosolimitanum episcopum de magnificentiis eximii doctoris beati Hieronimi, auf 5 Blättern.
3) Epistola sancti Cirlili secundi Hyerosolimitami epi ad beatum Augustinum doctorem eximium

*) Io. Friedr. Facii de Codice IV. Verrinarum Ciceronis in Bibliotheca Ducali Meiningensi asservato, eiusque lectionibus variantibus Prolusio I et II. Cob. 1786 et 87.

de miraculis beati Hyeronimi doctoris magnifici, auf 26 Blättern.

Alle drey auf Pergament ohne Columnenabtheilung sehr sauber, aber später, als iener Codex, geschrieben. Die Ueberschriften sind roth.

II. Aurelii Augustini de Civitate Dei Libri XXII. gr. fol.

Auf Papier in zwey Columnen geschrieben. Die Schrift ist die Schrift der zweyten Helfte des XV. Iahrhunderts. Der Codex ist vollständig und enthält die Vorrede mit den sämmtlichen zwey und zwanzig Büchern ganz so wie sie in der Frobenischen Ausgabe der sämmtlichen Werke des Augustins vom Iahr 1529 stehen, mit einem treu gemeinten Wunsche des Abschreibers zum Beschluss. Die Bücher sind durch abgesezte Linien unterschieden und eine andre Hand hat die Kapitel angemerkt. Ein am Ende von einer dritten Hand geschriebener angebundener Evangelien- und Epistelindex auf die Sonn- und Feiertage führt die Iahrzahl 1521.

III. Das Schwäbische Lehenrecht. kl. Fol.

Auf Pergament in zwey Columnen geschrieben, 32 Blätter stark. Die Schrift ist gross mimuskel, stark und deutlich und nach allen Zügen und Charakteren genommen die Schrift des XIV.

Iahrhunderts. Der Codex felbst ist wichtig. Er ftimmt fo wohl nach der Kapitelabtheilung und deren Ueberfchriften, als nach den verfchiedenen Lefearten am nächften mit dem *Codice Caefareo* überein, ift aber in der Kapitelftellung nicht fo verworfen, wie diefer, hat auch nicht die fpäteren Zufätze der iüngeren Handfchriften und dargegen viele wichtige Lefearten. Auf dem erftern Blatte ift eine Lehnsempfängnis mit bunten Farben gemalt. Die Kapitelüberfchriften find roth und die Anfangsbuchftaben der Kapitel abwechfelnd roth und blau. Die Zahl 74 auf dem erftern Blatte macht es wahrfcheinlich, dafs das Landrecht ehedem ebenfals dabey gewefen, aber von dem Lehnrechte getrennt worden und in andere Hände gekommen feyn müffe.

IV. Der Schwabenfpiegel. gr. Fol.

Diefer Codex ift auf ftark Papier in zwey Columnen gefchrieben und enthält den ganzen Schwabenfpiegel, das Land-und Lehenrecht zufammen. Vor dem Land-und Lehenrechte ftehen die Kapitelverzeichnifse mit den Ueberfchriften derfelben. Die Anfangsbuchftaben der Kapitel find, abwechfelnd roth und blau, die Kapitel numerirt und die Ueberfchriften iedesmals roth gefchrieben. Das Lehenrecht hat die eigne Ueberfchrift; Hie vohet fich an das Lehenrecht vnd faget gar eigentlich von allen lehen,

wie man die empfohen sol von dem herren vnd wie der herre sie mane halten sol vnd wie der man sinen herren halten sol. Nach den Lesarten zu urtheilen, ist der Codex von einer iüngern Abschrift des Schwabenspiegels und den Buchstabenzügen nach in dem Anfang des XV. Iahrhunderts genommen.

V. Der Schwabenspiegel kl. Fol.

Ebenfals auf Papier in zwey Columnen geschrieben. Er ist in Absicht der äussern Charaktere, nemlich der Kapitelanzeigen und Ueberschriften mit ienem übereinstimmend; die Schrift aber deutlicher und schöner und der Sprachdialekt altsächsisch. Diese Abschrift des Schwabenspiegels ist als Codex brauchbar; er kommt so wohl der Kapitelabtheilung und den Ueberschriften als den Lesearten nach dem Schilterischen Texte am nächsten, geht nur einmal in einigen wenigen Kapiteln von der Kapitelfolge des leztern ab, hat aber doch seine eigne wichtige Lesearten. Das Alter desselben fällt in das XV. Iahrhundert hin. *)

*) Die Codices 3 und 5 habe ich genau mit den andern ältesten und neueren Abdrücken und Ausgaben des Schwäbischen Lehenrechts vergliechen, und das Resultat dieser Vergleichung schon vor mehrern Iahren in dem 3ten Th. des Meuselischen historischen litterarischen Magazins mitgetheilt.

VI. Das Sächſiſche Landrecht.

Eine in groſs Folio auf Papier in zwey Columnen, ſehr ſchön und ſauber geſchriebene Handſchrift. Sie enthält

1) das Regiſter über das Sächſiſche Landrecht.

2) Die drey Bücher des Landrechts mit den Gloſſen. Die Vorrede in Verſen fehlt und das erſte Buch fängt mit den Worten an: Gott, der da iſt der Anfang etc. Jedes Buch hat einen groſsen ausgemalten und mit Gold ſtark ausgelegten Anfangsbuchſtaben.

3) Das Weichbild und 4) den Richtſteg.

Es iſt nirgends in der ganzen Handſchrift eine Spur, aus welcher man auf das Alter mit Beſtimmtheit ſchlieſsen könnte. Wahrſcheinlich möchte es in die letztre Helfte des XV. Iahrhunderts geſetzt werden können.

VII. Der Sachſenſpiegel kl. Fol.

Ein auf Pergament in zwey Columnen geſchriebner Codex. Er hat keine beſondern Verzierungen, auſser daſs iedes Kapitel mit rother Ueberſchrift und rothen Anfangsbuchſtaben bemerket iſt. Er iſt vollſtändig und faſst die ganze Vorrede des Sachſenſpiegels, ſo wie ſie in der Gärtneriſchen Ausgabe deſſelben ſteht, die drey Bücher des Landrechts ohne Gloſse, das Lehnrecht und den Richt-

steg in sich. Vor dem Landrecht und dem Richtsteg ist die Anzahl der Kapitel derselben und ihre Ueberschrift angegeben. Am Ende des Codicis sind zwey kleine Volksgedichte des Mittelalters, das eine, das ist das ander lant und das andre, O Geselle, nu spare din gut auf zwey leeren Pergamentblättern angeschrieben, die ihrer Naivetät wegen so wohl in den Gedanken als im Ausdruck eine Bekanntmachung verdienen. Ich theile das erstre, das noch den Vorzug einer überaus leichten Versifikation hat, hier mit.

Dis ist daz Ander landt.

Es ist nit alleweg fast abent,
Der Dot komt vnd brenget den abent,
Vnd bindet vns mit eyn fasten bant,
Daz er vns brenget in eyn ander lant.

Auch so ist iz allezyt nit meye
Wir müssen dantzen an den reye
Daz vns der mey wirt entwant
So singen wir fort In das ander lant.

Alleweg mogen wir nit hie blyben
Der dot wil vns von hynen dryben
Noch morgen oder alle zu hant,
Gott weyß, wir mußen in daz ander lant.

Wir hoffen allezyt lang zu leben
Vnd begern daz iz vns ge gar eben
Also bleben wir gern off diese kant
Zwar wir müssen **in daz ander lant.**

Wie schön wir vns zeren vnd wäschen
Wir sin doch erst komen von aschen
Das erst volck daz man fant,
Das ist auch fort **in dem ander lant**

Ach was ist süßer dan daz leben
Wir müßen doch sterben vnd al begeben
Der dot kymet sunder wederstant,
Vnd sleyfft vns **in das ander lant**

Ich wach ich brech ich bebe ich krude *)
Vmb gut, daz ist doch ander lude
Es was auch hie, da ich is fant
Hie lan ich is vnd farn **in daz ander lant.**

Ich ge scherren vnde schürgen
Vmb gut alz ich mich wuld erwürgen
Got hat mich nit darvmb hergesant
Wan nacket vnd bloß **in daz ander lant**

*) kroden, kruden, sorgen.

Ich solte got hie zu allen zytten
Loben, dancken vnd gebenedien
Daz wer myn Schylt und myn gewant
Vor Sathanas **in dem ander lant**

Her gyer, her gyer waz ir hie mogt erkrygen
Es müß doch alles hie blieben lygen.
Mit vns müst ir vnter den sant,
Farn hyn **in daß ander lant.**

Keines menschen gut oder Ere saltu ym benemen
Frunt dez saltu dich schemen,
Die daz daten die wurden geschant, *)
Hie und auch **in dem ander lant.**

Keyn schande oder schaden soltu claffen
Off monych nonnen oder paffen.
Sie sin goß schatz vnd edel personĕ
Sie geben rede **in dem ander lant.**

Wo ist Karle. Hector vnd Alexander.
Julius, artus. mit manchen andern,
Ritter knecht vnd manch schargant,
wo anders dan **in dem ander lant,**

---

*) geschändet.

Wer eynich keyser von Rome,
Der wer Edel oder so schone
Als eyn carfunkel oder dyamant,
Er müß nackit in daz ander lant.

Yr advokaten *) vnd yr officiale
Richter scheffen allezumale
Yr blebit gern hie, het yrs hant
Zwar yr müst in daz ander lant.

Wol hen vngelucke von Jaren.
Ez ist myßlich. wan wir von hynen faren
Alle Junck. starck vnd wol bewant,
Wir müssen alle in daz ander lant.

Wir gen als die vor vns waren
Starck wyse rich schon von iaren.
Wie man sie nennet oder warn genant
Sie sin all vor in daz ander lant.

Der tag mag zu abent komen
Es sy zu schaden oder zu fromen
Nach dem leben komt der tod gerant
Vnd drybet vns in eyn ander lant.

*) Hier Vögte, Amtleute.

Als got wil haben rechrnunge
Von aller zyt vnd von allen dyngen
Weß wir vor gote werden bekant
Darnach get iz vns ym **ander lant.**

Als wir sin dot, wir mogen erkrygen
Eyn alt lylach. darin wir lygen
Oder eyn nuwe kyste bekant
Also varn wir **in daz ander lant**

Ach waz geselschaft vynden wir dar
Kreden. slangen vnd würme vorwar
Eyn kalt bette ist vnß grube zu hant
Also sendet man vns **in daz ander lant.**

Wir werdent alle nacket geborne
Keyn eygen gut han wir zware
Dan vnser sele ist eyn ander pant
Ir werck findet sie **In dem ander lant.**

O sele, O seele geistliche creature
Got schuff dich selber na syn figure
Waz du hast gesewet oder geplanzt
Daz saltu nemen **in dem ander lant.**

Waß der lychnam hat myssetane,
Des enkan die sele nit vmbegane,
Sie muß pyne lyden alzuhant
Hernache **in dem ander lant.**

Ach lieben menschen verstet wol dat
Wir haben hie keyne blybestat
Wer alle die welt an vns gewant,
Doch müsten wir zu lesten **in das ander lant.**

Got hat vns vnser zyt gegeben
Darvber wir nit mogen leben.
Sin wir starck alle zu hant,
Doch müssen wir bald **in daz ander lant.**

Vns enhylffet krut noch wyne
Wir müßen smacken dez dodes pyne.
Da der Lucifer ken fünt ane fant
Dez müst er rümen **daz ander lant.**

Daz beste daz ich mich kan versynnen
Daz ist got fochten *) vnd allezyt mynnen
Daz sal sin vnser selen gewant
So farn wir sicher **in daz ander lant.**

Fochten den dot, daz ist keyn rayt
Dan wol thune vnd lassen das qwayt **)
Der dot wil burgen oder pant
Wyr müssen nun **in daz ander lant.**

*) fürchten. **) qvayt, qvat — böse.

Als wir werden alt kranck vnd krum
So wer iz zyt, daz wir vns sehen vmb
Vnd vns dan enphellet der letzer zant
So wollen wir balde in daz ander lant.

Geduldekeyt wer gerechte büß
Zu lyden waz man lyden müß
Als der dot brichet des lebens bant
Vnd fürt vns in daz ander lant.

Ach got wer sal vnser geleyßman sin
Wir enwissen nit von vnser pyn
Der weg ist fern vnd vnbekant
Den wir hynfarn in daz ander lant.

Ach lieben menschen bedenckt den grünt,
Wie snel wie korz ist des todes stünt
Er drybet vns von diesem kant
Vnd fürt vns hen in daz ander lant.

Nachdem als man beschreben fyndt
So ist vnser leben als eyn wynt
Der da flüget vber den sant
So snel varen wir in daz ander lant.

Ach daz ich ye wart geborn
Daz ich min zyt also han verlorn
Ach Herre ich seze myn sel in din Hant
Als ich hen fare in daz ander lant.

Wir wollen ymmer dez besten hoffen.
Die gotz genade stet vns allezyt offen.
Wie wol uns got hat her gesant
Doch mußen wir in daz ander lant.

Bitten wir Maria. die Junffrauwe syn
Daz sie vnser trösterynne wulle syn
Vnd blybe doch ymmer vnser vorstant
Als wir farn dahen in daz ander lant.

Vnser Herre Jesus Christus hat vns gegeben
In Hemelrich syn ewiges leben.
Vnd behüte vns vor dem boste viant
Daz wir nit komen in daz hellische lant.

Daz ist vs. ich enhan nit me beschreben
Got der wyse vns in sin ewig leben
Daz wir da mußen werden bekant
Mit allen Heyligen In dem hemelischen lant.

Explicit. die Erhardi

Anno 1477.

Diese am Ende dieses Gedichts, das ieder Kenner als ein schönes Produckt seines Zeitalters anerkennen wird, angegebene Iahrzahl ist auf allen Fall Zeugnis für das Alter des ganzen Codex.

VIII. Eine geschriebene deutsche Bibelübersetzung.

Eine merkwürdige Seltenheit! Die Handschrift, in klein Folio und ohne Columnen geschrieben, fasst ausser den Psalmen und Propheten alle Bücher des A. T. in einer verkürzten Uebersetzung in sich. Die Kapitel sind ordentlich durch rothe Ueberschriften abgetheilt. In der Handschrift ist die Anzeige: *An dieser Bibel hat ein Zetlein gestanden mit dem Titel: Bibel geschrieben Ao.* 1439. Diese Uebersetzung gienge also der Uebersetzung Luthers um beinahe 100 Iahre zum voraus. Wenn irgend eine Uebersetzung den Gedanken bestättigen kann, dass Luther bey seiner verdienstvollen Arbeit frühere Uebersetzungen vor Augen gehabt habe, so kann es diese gewis. Sie hat nicht nur hie und da viel Uebereinstimmung mit sondern auch Vorzüge vor der Uebersetzung Luthers. Ich setze das erstre Kapitel des ersten Buchs Mosis zur Prüfung hieher:

„Zu dem ersten geschuf Got hymmel vnd erde, „die erde was vnfruchtbar vnd eytel vnd mit finster„nisse umegeben. Gotis vorsichtigkeit was vor seyne „gescheste vnd sprach werde eyn licht, do was das „licht das behagte gote, vnd theilte licht vnd finster„nisse. Das licht his her den tag das finsternis die „nacht. Do vorging mit dem morgen vnd mit dem

„obende eyn tag. Do sprach got Es werde eyne feste-
„ninge, die teilten die wasser, die obin woren, do
„die festeninge wart, do nannte her den hymmel, do
„vorging mit dem morgen vnd mit dem obende der
„ander tag Do sprach abir got, Es sullen sich sa-
„meln alle wasser an eyne Stad vnd werden eyn dor-
„ren, die dorre nante got die erde. die Sameninge
„der wasser das meer vnd sprach do es ihm behagte
„die erde brengen eyn grunde wortz vnd brenge somen,
„vnd eyn appil tragende holtz das do brenge fruchte
„nach seinem wirden, desselben somen yn ym selbir
„wachsen sal vff der erden, das geschach vnd was
„beheglich gote. Do vorging mit dem obende vnd
„mit dem morgen der dritte tag. Got sprach Es
„werde tzwey licht das große sey dem tage tzuvor, das
„klynste adir mynste der nacht vnd die sterne satzte her
„yn die festenneninge der hymmel das wir dorvon
„dirkysen tzeichen tzeit tage Jore. vnd das geschach
„vnd was gote beheglich. Do vorging der firde tag
„mit dem obende vnd mit dem morgen. Got sprach auch
„das wasser brenge vyl grosse fissche. vnd allerley fissche.
„vnd werde allirley fogil off der erden vnd das geschach vnd
„das behagte gote wol vnd gesente sy vnd sprach wach-
„set vnd meret euch vnd dirfüllet die wasser des me-
„res vnd die fogil sullen sich meren vff der erden.
„Das vorging mit dem obende vnd mit dem morgen
„den funften tag dornach sprach got, die erde brenge
„allerley thir rinder itzliches nach seinen gesteltnitz in

„seyner wirde vnd das behagte got vnd sprach
„Schaffe mir eynen menschen nach vnserm gesteltnisse
„vnd gleichnisse der do hirsche den fischen des meres
„den fogil des hymels den thyren der erden vnd schuf
„den menschen man vnd weib vnd gesente sy vnd
„sprach wachst vnd meret euch vnd dir sollet die erde
„vnd macht sie euch vndirtenig vnd hirschet den fo-
„geln vnd den fischen, des meris vnd allen lebenden
„thiren der erden, Wenne ich gebe euch alle wortze
„allis holtz allen somen, das es euch sey zu tzu eynir
„speyse vnd behagte gote gar wol. Do vorging mit
„dem obende vnd mit dem morgen, der sechste tag,
„alzo wart volbracht hymel vnd erde vnd alle tzirhiet
„dorynne vnd an dem sebinte tage rute got vnd
„machte alle seyne wercken vnd seynte vnd machte hei-
„lig den sebinten tag."

Das zweite sehr verkürzte Kapitel verdient hier noch eine Stelle. Es heifst:

„Got geschuff den menschen von eyme ertkloße
„vnd blis ym eyne lebinde sele eyn, Got machte eyn
„Paradis der wollust von ersten der dritten Scheppe-
„nunge zu eyme hutter vnd gebot einzuessen von itzli-
„chem holtze, ane von dem holtze des Lebens mitten
„yn dem Paradyse vnd der wissen gutis, vnd bözis
„den tag den sie es essen so störbin sie und eyn wassir
„flos aus dem Paradis das es fewchte machte, das teylte
„sich in fier wassir In Physon, das lewffet ken Judeam
vnd

„vnd treyt gulden santh, vnd das beste golt, Das „ander heysset Geon, das vmbe geet Ethiopiam. „Das dritte Tigris vnd vmbelewsset Assyrian Das „firte Euphrates, das flewsit in Caldea, Got brochte „alle lebinde thir vnd fögele zu Adam zu schawende „vnd zu besehen. Do nannte Adam itzlich thir vnd „fögil besundern mit seynem namen."

Ich überlasse den Bibelforschen die genauere Vergleichung dieser Uebersetzung mit ihren gleichzeitigen und iüngeren Schwestern. Wer die ältern 1483 und 1493 zu Augsburg und von Koburgern zu Nürnberg gedruckten deutschen Uebersetzungen vergleichen will, der wird manche Aehnlichkeiten finden. Allemal sind solche Uebersetzungen ein Beweis wie fleissig man schon vor Luthern an Uebersetzung der Bibel gedacht habe. Eben dieses beweiset

IX. Ein Fragment einer andern deutschen Bibelübersetzung

das auf Papier in gr. Fol. in zwey Columnen geschrieben das erstre und zweyte Buch Samuelis, die Bücher Esdra, Nehemiae, Tobiae, Iudith, Esther und Hiob in sich begreift. Die Buchstabenschrift ist grob und dick, und iedes Buch, iedes Kapitel fängt mit einem grossen mit Figuren ausgefüllten aber nicht allezeit ganz ausgemalten Buchstaben an. Der Uebersetzer hat iedem Buche ein auch zwey Prologe vorgesezt, die mehrentheils

Rechtfertigungen ſeiner Ueberſetzung ſind und als ſolche in ihrem Zeitalter Aufmerkſamkeit verdienen. In dem erſtern Prologe des Buchs Hiob, daſs ich nur ein Beiſpiel gebe, breitet er ſich, freilich in einer ſehr unverſtändlichen Sprache über die alten Ueberſetzungen aus. Er klagt über den Aqvila, den Symmachus, Theodoceon und dem Origenes, die er nach ſeiner Verſicherung von Wort zu Wort ſtudiert, um die rechte *Deutunge* zu finden, daſs ſie die Bücher der heiligen Schrift und beſonders das Buch Hiob ſo ſehr gekürzt, zerzerrt und geſchabet hätten. Es käme ihm freilich ſelbſt Schaudern an, wenn er an die Worte des Hiob käme; in welchen er den Tag und die Stunde ſeiner Geburth verflucht habe, aber ſie ſtänden doch nun da. Daſs das Buch Hiob ein Gedicht ſey, widerſpricht er nicht ganz, macht aber die Anmerkung, daſs man es nicht mit den Gedichten eines Flakkus, Pindars, Alceus vergleichen dürfe. Die richtigſten Wegweiſer zu einer Ueberſetzung, ſezt er am Ende hinzu, wären die *ſiebenzig Meiſter* und die *lateiniſche Deutunge* (die LXX und die Vulgata) denen er auch gefolgt ſey, weil er *vliſig* und nicht *böſewillig* habe überſetzen wollen. In dem zweiten Prolog empfiehlt er das Buch Hiob bey allen in demſelben enthaltenen Läſterungen als einen Unterricht in der Geduld und *Demütigkeit*. Wie er überſetze und ſich von dem vorigen Ueber-

setzer. unterscheide, das mag eine kleine Probe selbst entscheiden, wozu ich gleich das erstre Kapitel Hiobs nehmen will.

Ueberſetz. IX.	*Ueberſetz.* VIII.
Ein man was in dem Lande Hus vnd was sin name Job. Vnd was ein man einfältig vnd slecht, vnd got forchtende vnd scheidende von sünden oder von übel Vnd worent sin kinder süben Süne vnd drige dochter vnd was sin gut süben tusend schoffe vnd dry tusend kemmeltieren. Vnd fünff hundert Joch oder par Rinde vnd fünff hundert tregel *) vnd gesindes one mossen. Vnd was der man groß vnder allen den	Es was eyn man in der erden hus mit dem namen Job vnd derselbe was eyn eynfeltiger vnd eyn gerechter man vnd forchtende got vnd zihende sich von allem obil vnd geborn worden Jm seben Sone vnd drey dachter vnd seyn erbe vnd seyne besitzunge was Seben tawsent Camelen vnd fünff hundert par Ochsen vnd fünff hundert Esil vnd gar vil gesyndes. vnd der was eyn grosser vornemischer man vndir allen Orientischen mannen vnd seyne söne gingen vnd

*) muſs ein sehr alter Ausdruck für *Esel* seyn von *tregi* — Faulheit, *treglich*, faul.

von Orienten, gingent, sine süne vnd machten wirtschafft, durch [illegible] lich huß ein jegelicher an sime tage Vnd sendende rufften sie yen dryen swestern, das sie ehßen vnd trinken mit in Als die tage der Würtschaft vmbe warent gegangen von einem zu dem andern Do sante Job noch in vnd heiligete sie vnd vff stonde früge opferte er sie für yegeliche ein für opfer wanne er sprach das myne süne licht ycht gesündet haben vnd got in yren hertzen gebenediet habent, also der Job alle tage Aber eins tages als gottes süne worent komen das sie standen vorme hin Do was sathan der tüfel vnder in.

machten wirtschefte durch Ire hewser itzlicher an seynem tage vnd sie santen vnd rüften Iren dreyen Swestern so das sie essen und trunken mit en vnd gezogen woren yn die wochen die tage der wirtscheffte vnd der hochtzeit So sante zu en Job vnd heyligete sie vnd stunt off früe als es tayte vnd ophirte gantz entzumte ophir alle tage Wenne her sprach das icht sündigen meyne sone vnd gesegnete dath got yn irem hertzen also tet Job alle tage Aber an eynem tage do komen woren die kinder gotes So das sie stunden vor vnsern herren do was ouch keigenwortig vndir en Sathan.

Diese kleine Probe ist genug, um beide Uebersetzer kennbar zu machen. Wenn die Uebersetzung VIII leichtrer, reiner und fliessender in der Sprache ist, so ist die Uebersetzung IX nach ihren Ausdrücken und ihrem ganz schmucklosen einfältigen Gange zuverläſsig um ein Iahrhundert ältrer als iene. Dieses beweisen auch die Schriftzüge der beiden Handschriften selbst. Für ein so hohes Zeitalter allemal ein wichtiges Produkt!

Die Fortsetzung folgt.

III.

RECENSIONEN NEUER BÜCHER.

1.

Handbuch für Bücherfreunde und Bibliothekare, von H. W Lawätz, des ersten Theils vierter Band, *von der Gelehrsamkeit überhaupt.* Zweite Abtheilung, *Halle* 1790. 1 *Alph.* 15 *Bogen in gross Octav.*

Auch mit dem gewöhnlichen Titel: Handbuch zum Gebrauch derienigen etc. und noch mit dem besondern, wie die erste Abtheilung: Verzeichniss einzelner Lebensbeschreibungen berühmter Gelehrten und Schrifftsteller älterer und neuerer Zeiten. Zweyte Abtheilung.

Der ersten Abtheilung ganz ähnlich! Ich will nichts thun, als einige Fehler verbessern und eine nothwendige Probe von der abermahls allzu grossen Unvollständigkeit geben, obgleich Hr. L. mit

folchen Recenfionen unzufrieden ift. Diefer Band geht ohne Vorrede von *M* bifs *Z*. S. 39. follte bey Tobias Mayer nothwendig angeführt feyn, dafs Käftners Elogium auch in *Murfinna biographia felecta* ftehet, welche öffters hätte können gebraucht werden. S. 30. fehlt Iohann Christoph Martini in *Harles vitis philologorum clariffimorum Vol. IV.* ein Buch, das auch öfters hätte genützt werden follen. (Alles ausgelafsne darf ich nicht anführen: denn ich will nur eine kleine Probe geben.) Bifsweilen ift es angeführt, z. Ex. bey I. I. Reiske. S. 44. Bey Melanchthon fehlt die teutfche Ueberfetzung der Schrifft: *Scriptum publice propofitum etc.* 1560. Aus Herrn Strobels ein paar Mahl gedruckter *Bibliotheca Melanchthoniana* liefsen fich viele Zufätze machen. Für die Richtigkeit der Ausgabe von *Camerarii vita Melanchthonis Lipf.* 1698. möchte ich nicht ftehen. Es wird die Ausgabe 1696 feyn. S. 47. find Strobels Mifcellaneen angeführt, aber warum der Theil nicht? S. 48. Die Nachricht von Melanchthons Briefen fteht auch in Strobels Beyträgen, erften Band. S. 101. fehlt bey Murners Leben der Name des Verfaffers Georg Ernft *Waldau*, der doch auf dem Titel deutlich ftehet. S. 106. bey I. A. Nagel fehlt das Leichen-Programm der Altorfer Akademie und abermahls fein Leben *in Harles vitis philologorum.* S. 131. fteht zweimahl falfch *Oefeln* an ftatt *Oefele*,

vielleicht alſo kein Druckfehler. S. 192. Bey der *hiſtoria vitae Conr. Peutingeri* fehlt abermahls der Verfaſſer Franz Anton *Veith*. S. 193. I. S. Pfauſers Leben von Strobel ſteht eigentlich in ſeinen Miſcellaneen und ſind nur einzelne Exemplare davon ausgegeben worden. Gleich darauf werden bey Joh. Pfeffer die *Amoen. litt. Friburgenſes* genennt, aber warum der Verfaſſer nicht, Ioſ. Ant. *von Riegger*? S. 194. Bey I. E. Pfeiffer, fehlt wieder das Erlanger Leichenprogramm, und Andreas Meyers Nachrichten von den Schriftſtellern in den Fürſtenthümern Anſpach und Bayreut, Erlangen 1782. S. 195. bey Julius Pflug: Chr. Heinr. Braun *diſſertatio de Julio Pflugio ſcientiſſimo litterarum patrono Ien.* 1767. S. 211. bey *B. Platina:* Lengnichs Nachrichten zur Bücher - und Münz - Kunde, I Theil, S. 139. u. f. II. Th. S. 121. u. f. Warum S. 249. bey *Pyra* kein Vorname ſteht, will ich nicht errathen. S. 257. *Quirini*: Schmerſahls Geſchichte ietztlebender Gottesgelehrten, welche auch bey Mosheim, Zinzendorf, Pontoppidan, u. a. m. fehlet. S. 258. *Lud. Rabus:* Sein Leben von dem iüngern Herrn Schelhorn in Riederers nützlichen und angenehmen Abhandlungen. S. 268. fehlt *Sebald Rauius* und ſein Leben im Neuen Gelehrten Europa und *Harles vitis philologorum*. S. 280. ſteht *vita Reuchlini per I. H. Maium* zweymahl und darauf *Herm.* von der *Hardt aurora in*

Reuchlini Senio, und *p.* 283. auch noch einmahl. S. 290. fehlt Ioh. Barthol. Riederer und das Altorfer Programm 1771. das sein Leben und Schrifften enthält. S. 304. bey Fr. Rothfischer seine eignen Nachrichten von seinem Uebergang von der Römischen zu der evangelischen Kirche und andre Schrifften von ihm und seinen Gegnern, die sehr vieles zur Geschichte seines Lebens und seiner Bücher enthalten. S. 326. bey *Noel Et. Sanadon* ist wieder Harles B. IV. S. 58. vergessen. Einer der magersten Artikel ist S. 367. Iohann *von Schwarzenberg*. M. s. von ihm die Longolischen Beschäfftigungen B. 1. S. 417. Schott iuristisches Wochenblat B. III. S. 273. Strobels zween merkwürdige Briefe Ioh. von Schwarzenberg, nebst einer Nachricht von dessen Leben und Schrifften, Altd. 1773. nebst Zusätzen dazu in seinen Miscellaneen I. Sammlung S. 103. I. Fr. Malblank Geschichte der peinlichen Gerichtsordnung Kaiser Karls V. Nürnb. 1783. S. 112-171. Man kan auch noch Longolii sichre Nachrichten Th. IV. Hauptstück I. S. 53. die Brandenburgischen Münzbelustigungen u. s. w. dazu nehmen. S. 384. fehlen bey Mosheims Versuch einer Geschichte Serveti, die später herausgekommnen *Zusätze*, die sehr wichtig sind. S. 396. bey Ulrich Sitzinger: Crollii bekannte Nachricht von Pfälzischen Canzlern. S. 398. bey Iohann Sleidan will ich nur be-

merken, dafs *Lud.* heifsen follte: *Carl*, fonft nichts, fo leicht auch Zufätze wären. S. 433. ift Elias Stoeber einzurücken, aus Hrn. Harles IVten Band S. 99. — S. 451. bey Iohann Sylvanus hätte wohl Schelhorn und Büttinghaufen ein Plätzchen verdient. Aber die neueften und beften Nachrichten find gemeiniglich ausgelaffen. S. 467. habe ich den berüchtigten Iohann Tetzel vergeblich gefucht. Er hat zwar nur wenig gegen Luthern gefchrieben, indeffen ift das wenige fo merkwürdig, dafs doch *Hecht.*, *Vogel* u. a. von ihm hätten angeführt werden dürfen. S. 496. fehlt einer der berühmteften Männer, Chriftoph Iacob *Trew* in Nürnberg. Sein Leben und Schrifften findet man in dem Altorfer Programm zum Andenken feiner Bibliotheck Stiftung 1769. Man kan auch noch Herrn von Delius in Erlangen auf ihn gehaltene Rede *de vultu fereno morientium Erl.* 1769. dazu nehmen. S. 522. follte bey den *felectis commercii epiftolaris Vffenbachiani* angeführt feyn, dafs es 5 Bändchen find. *Hermanns* Leben Uffenbachs ift zuerft recht angeführt: aber zuletzt fteht die falfche Anmerkung: diefe von *Schelhorn* verfafste Biographie etc. Denn es ift die eben genannte Hermannifche, die den Reifen vorgefetzt ift, und die Anmerkung follte alfo gleich bey derfelben ftehen. S. 572. Bey Ioh. Wiclef hätte die Nachricht von ihm, die Ludw. Phil.

Wirth der neuen Ausgabe feiner *dialogorum* 1753 beygefügt hat, noch eher verdient angeführt zu werden, als die magrere Nachricht in den unfchuldigen Nachrichten. Fehlende Gelehrte könnte ich noch viele anführen: aber ich will der Mitwürkung der *thätigen* und *gefälligen* Freunde des Hrn. Lawätz auch etwas überlaffen. Zur Probe nur noch: Ulrich Tengler, der bekannte Verfaffer des Layenfpiegels, von welchem Longolius im Vorrath allerley brauchbarer Nachrichten, Hr. Prediger Schelhorn in den Beyträgen zur Erläuterung der Gefchichte, Hr. Prof. Malblank in der Gefchichte der peinlichen Gerichtsordnung K. Karls V. u. f. w. gute Nachrichten gegeben haben; Chriftian Ernft von Windheim, und von ihm das Erlanger Leichenprogramm 1766 und abermahls *Harles vitae philologorum Tom. III. p.* 31. Nicolaus Schwebel, I. Chriftian Wernsdorf, u. a. m. Wer zugleich einen neuen Beweifs haben will, dafs Hr. L. die Bücher noch nie *ganz* excerpirt, fchlage zum Beweifs nur die Artikel: Chriftoph von Stadion, Otto Truchfefs von Waldburg, und dgln auf. Sie ftehen im vierten Theil von Hrn. *Veith bibliotheca Auguftana* 1788 einem Buch, das Hr. L. einige Mahl angeführt hat.

2.

Aeltefte Buchdruckergefchichte von Mainz, von derfelben Erfindung bis auf das Iahr 1499 *verfafst, herausgegeben und mit Anmerkungen erläutert von* G. W. Zapf, *Kuhrfürftl. Mainz. Geheimenrath u. f. w.* Ulm 1790 *in der Wohlerifchen Buchhandlung.* 15 *Bogen in gr.* 8.

Da der Herr Geheime Rath *Zapf* in feiner zahlreichen und koftbaren litterarifchen Bibliothek zu dergleichen Arbeiten, wie die gegenwärtige ift, die vortrefflichften Hülfsmittel vor Augen hat, deren mancher Litterator entbehren mufs; fo ift es allerdings rühmlich, dafs er feine Nebenftunden auf dergleichen Unterfuchungen und Befchreibungen wendet. Weil diefes Buch die Gefchichte der zu Mainz erfundnen Buchdruckerkunft und die Iahrbücher derfelben enthält; fo ift es mit Recht dem Kuhrfürften zu Mainz, als Kenner und eifrigen Beförderer der Wiffenfchaften, für welche die Erfindung der Buchdruckerkunft fo wohlthätig gewefen ift, zugeeignet worden. In der Vorrede rechtfertigt Hr. Z. fein Unternehmen, welches man, weil er felbft erft im I. 1787 ein Werk ähnlichen Inhalts, des Herrn Weihbifchofs *Würdtwein bibliothecam Moguntinam*, zum Druck befördert hat, für überflüffig halten könnte. Unfre Recenfion über die

Mangelhafftigkeit und Unvollständigkeit dieses Buches im ersten Stück dieses Magazins gibt er als die nächste Veranlassung seiner Arbeit an, die er so vollständig, als möglich war, zu liefern gesucht hat. Zuletzt ersucht er alle und iede Bibliothekare um Zusätze und Ergänzungen.

Den Anfang macht ein Versuch über die Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst zu Mainz, aus welchem ein kurzer Auszug nicht möglich ist. Es wird untersucht, wann? wo? und von wem? die Kunst erfunden ist, und nach Wegräumung verkehrter oder gar romanhaffter Meinungen erhält *Mainz* und *Guttenberg*, und nach ihm *Faust* und *Schöffer* den verdienten Preiss. S. 42. ist von dem ersten Produkt mit einer Iahrzahl, dem bekannten lateinischen Psalter 1457 die Rede, und die Unterschrifft desselben findet sich dabey in einem Kupferstich abgezeichnet. Darauf folgen die Annalen der ältesten Buchdruckergeschichte von Mainz, das ist ein Verzeichniss der vom Iahr 1454 biss 1499. daselbst gedruckten Bücher und Schrifften. Es sind ihrer nicht mehr, als 134 und darunter nur 86 mit einer ausdrücklichen Iahrzahl. Für den Ort der Erfindung freilich so wenige, dass man sich darüber verwundern muss! Mainz behielt bloss die Ehre der Erfindung der wichtigsten Kunst: andern Städten war die Ehre

ihrer Ausbreitung vorbehalten, und diese lieferten in eben diesem Zeitraum mehr Tausende von Ausgaben, als Mainz Hunderte liefern konnte. Die grösten Seltenheiten aus diesem Verzeichnisse anzuführen, wäre zu weitläuftig, und für Kenner überflüssig: ich begnüge mich daher blofs mit einigen wenigen Anmerkungen. So fleisig zuletzt die Druckfehler angezeigt sind: so muss ich doch in der Beschreibung des Psalters 1457. S. 13. noch einen bemerken, wo nach dem Wort *verdienen*, lin 7. von unten auf, ausgelassen ist: *nachgelesen zu werden;* und S. 22. das Reichsstifft verwahrt in *ihrem*, statt *seinen* Bücher-Schatz. Doch mit solchen Kleinigkeiten will ich mich nicht aufhalten. S. 25. wird der berühmte Herr *Gerken* beschuldigt, er habe in der Bibliotheck zu Buxheim die Unterschrifften der lateinischen Bibeln 1462 und 1472 mit einander verwechselt, und diese Beschuldigung muss ich leider wiederholen und bestätigen. Wenn aber hernach S. 26. gesagt wird, die Bibel 1462 existire vielleicht gar nicht in Buxheim; so kann ich durch das Zeugnifs des sel. Bibliothekar Krismar das Gegentheil versichern. Es sind beide Ausgaben dort 1462 und 1472. — Dafs S. 46. 61. (nicht 60. wie im Register steht) und 86. die drey Ausgaben des *vocabularii latino-teutonici*, welche 1469. 1472 und 1477 zu *Eltvil* gedruckt

worden ſind, unter die Mainzer Produkte gezählt worden ſind, das wird hoffentlich niemand befremden. Denn *Eltvil*, oder *Elſeld*, wie es gewöhnlicher heiſset, liegt nicht weit von Mainz, im Mainzer Gebiet, und die Lettern ſollen von dem erſten Drucker, *Iohann Guttenberg*, ſeyn. Daher haben auch ſchon andre vor Hrn. Z. dieſe Ausgaben den Mainzer Drucken zugeſellet, und ich bemerke es bloſs, um Miſsverſtand zu verhüten. — S. 70. iſt aus *Gerken* die Anmerkung angeführt, daſs es bey den Buchdruckern ſchon 1473 gebräuchlich geweſen ſey, wie in Urkunden, die Iahrzahl abzukürzen. Ich habe dieſen Gebrauch ſchon 5 Jahre früher gefunden. Schon *Günther Zainer* druckte 1468 zu Augsbürg ſeine bekannten *meditationes anno etc. LXVIII.* — Merkwürdig waren mir Num. 39. *Liber ſextus Decretalium cum conſtitutionibus Clementis V.* 1476. *IIII. idus Septembr.* und Num. 40. *Liber ſextus decretalium* 1476 *die nona menſis Ianuarii.* Maittaire zeigt B. IV. S. 368. die *Dekretalen* nur einmahl kurz an, und S. 364. die *Clementinen* allein. Hr. *Denis* ſagt gar nichts davon. Hr. *Würdtwein* hat S. 116. auch nur die letztern allein. Hr. Z. ſcheint es wegen der Endſchrifft für zweyerley Ausgaben zu halten. Ich hoffe nicht zu irren, wenn ich es nur für eine erkläre. Die Endſchrifft: *IIII. idus Septembr.* gehört offenbar nur zu den Clementinen, und die

vom 9. Ianuar zu den Decretalen. Nun mag man beide Bücher bald zusammen gebunden, bald iedes besonders antreffen und doch mag *Schoyffer* die Dekretalen 1476, nur ein einiges Mahl gedruckt haben. So können z. Ex. in der Bibliotheck des *Duc de la Valliere* Num 1057. beide Bücher beysammen und Num. 1053. nur die Dekretalen allein gewesen seyn. Die Unterschriften machen meine Muthmaßsung höchst wahrscheinlich. — Merkwürdig war mir auch Num. 128. das *missale ecclesie Maguntinensis* ohne Iahrzahl. Dass es Maittaire nicht kennet, das mag hingehen. Aber Hr. *Denis* hätte es aus des Herrn *Gerken* Reisen kennen sollen. Und Hr. *Würdtwein* hätte es in der Augustiner Bibliotheck zu Mainz finden sollen. Aber beide schweigen. Doch das ist ein Fall, der mir öffter vorgekommen ist. — Ein gutes Register macht den Beschluss.

Ohngeachtet die Erndte, die Hr. Z. gemacht hat, nicht die reichste gewesen ist: so hat er doch bey seinem unermüdeten Fleiss und der Menge seiner litterarischen Subsidien andern gewiss nur eine kleine Nachlese übrig gelassen, es müssten nur in noch ungebrauchten Bibliothecken, besonders in Klöstern, ganz unbekannte Produkte von Mainzer Pressen im verborgnen liegen, welches freilich leicht möglich wäre. Nach Recensenten-Pflicht habe

habe ich, um Zusätze mittheilen zu können, meine litterarischen Collectanea in diesem Fach geplündert, aber nicht mehr noch gefunden, als folgende Stücke. Das *erste* ist wahrscheinlich zu Mainz im Iahr 1468 in 4. gedruckt worden: *Institutio festi presentationis Beate virginis Marie cum officio ecclesiastico.* Zuerst stehet: *epistola D. Adolphi archiepiscopi Moguntini ad suos fideles - - - datum in ciuitate nostra Moguntina die penultima mensis Augusti anno Domini millesimo quadringentesimo Sexagesimo octauo.* Zuletzt: *lecte fuerunt presentes litere in generali sinodo sancta: et publicate de mandato prefati reuerentissimi Domini archiepiscopi. Moguntine anno MCCCCLXVIII.* Das *andre*: *Libellus de fraternitate et rosario Beate Virginis Marie per petrum friedbergensem - - - in aurea Moguncia anno MCCCCXCVI.* auch in 4. Beide befinden sich in der Bibliotheck des Benediktiner Reichsstifts *Irsee.* Das *dritte*: *D. Augustini episcopi Hipponensis orationes ad Eremitas,* 4. als *Mainzer* Druck kenntlich an den rothen Schilden *Fust* und *Schoyffers,* in der Kirchen-Bibliotheck zu Neustadt an der Aisch, nach Hrn. Super. *Schnitzers* zweiter Anzeige 1783. S. 23. Es befindet sich daselbst mit den zwey andern von Hrn. Z. Num. 88. 89. angezeigten Seltenheiten, dem Augustin *de verae vitae cognitione* und *de vita christiana* zusammen gebunden. Da ich öffters alte Ausga-

gaben von andern kleinern Schrifften Augustins antreffe: so möchte ich fast vermuthen, es könnten Mainzer Drucke darunter seyn. Doch! Vermuthungen dürfen hier nichts gelten. Dennoch muss ich eine hersetzen, die aber ziemlich wahrscheinlich seyn sollte. Wenn die erste hier S. 123. beschriebne lateinische Bibel Mainzer Druck ist, woran ich gar nicht zweifle; so müssen auch folgende drey Bücher, weil sie ganz einerley Missallettern mit dieser Bibel haben, ebenfalls Mainzer Produkte seyn.

Die bekannte Bonerische Fabelsammlung, *geendet* zu Bamberg 1461. (Hrn. Panzers Annalen der ältern teutschen Litteratur S. 48. Allgemeine Teutsche Bibliotheck, Anhang zum 53sten u. f. Bänden S. 1106. und 92ster Band, S. 540.)

Rechtsstreit zwischen Tod und Menschen. Allgem. T. Bibliotheck, 92. Band S. 536.)

Eine ins teutsche übersetzte *biblia pauperum.* (A. T. Bibl. eben das.)

Alle drey befinden sich in der Wolfenbüttelischen Bibliotheck. Die Recensenten Xm. Mb. Kd. (wenn sie nicht vielleicht, wie es aus allen Umständen höchstwahrscheinlich ist, nur eine ei-

nige Person sind zu welcher wohl auch noch Hr. Ipm. gehören mag,) wollen zwar an einem *Mainzer* Druck zweifeln und fast auf einen *Bamberger* rathen. Aber das ist im höchsten Grad unwahrscheinlich *).

3.

Neue Beyträge zur Litteratur besonders des sechzehnten Iahrhunderts, Freunden der Kirchen- Gelehrten- und Büchergeschichte gewidmet von Georg Theodor Strobel, *Pastor zu Wöhrd. Nürnberg und Altorf I. Band* 1790 24 *Bogen II. Band* 1791. 1 *Alph.* 3 *Bogen* 8.

Wenn dergleichen Bücher eben so leicht einen Verleger finden würden und eben so schnell verkäuflich wären, als schaale Romanen, Komödien und anderes ietzt gewöhnliches Schofelzeug: so würde uns Hr. Pastor Strobel aus seiner reichen

---

*) Ietzt wohl nicht mehr, nachdem Hr. Steiner im 5ten und Hr. C. zu W. in diesem Stück dieses Magazins des Buchdruckers *Pfister* Ehre gerettet haben.
M.

Quelle von Büchern und Handschrifften und aus seinem unerschöpflichen Vorrath von litterarischen und historischen Kenntnissen schon längst eine grosse Menge ähnlicher Beyträge geliefert haben. Indessen müssen wir zufrieden seyn, dass sein Eifer in diesem Fach fortzuarbeiten, dem ohngeachtet noch nicht erkaltet ist, und dass er von Zeit zu Zeit Proben liefert, wie viel er leisten könnte, wenn er besser unterstützt würde. — Ohne Umschweif und ohne Lob will ich den vornehmsten Inhalt dieser beiden Bände kurz anzeigen.

I. Band I. Stück. Nachricht von Michael Stiefels Leben und Schriften. Da er einer der ersten Reformatoren in Schwaben war, und auch in Oestreich am ersten den Saamen der evangelischen Lehre ausstreute: so verdiente er allerdings die Erneurung seines Andenkens von einem solchen Kenner. Protocoll eines wegen des Osiandrismi zu Nürnberg gehaltenen Gespräches vom I. 1554. von dem Direktor des Convents, Senator Baumgärtner, selbst entworfen: ein betrübtes Exempel von Ketzermacherey und Leidenschafften bey Streitigkeiten. Wittenbergischer Lektionskatalogus 1561. aus den bekannten *scriptis publice propositis etc.* Damahls dachte man noch nicht einmahl an viele Wissenschafften, über welche ietzt Vorlesungen gehalten werden. Verzeichniss eini-

ger Schrifften, woran Melanchthon Antheil hatte, z. Ex. Alex. Alesii, Brentii, Bugenhagens, Charions, Chyträi, Crucigers u. a. m. Einzelne kleine litterarische Bemerkungen vermischten Inhalts. II. Stück. Die kranke und sterbende Messe, ein satyrisches Gespräch. Im Vorbericht werden ein paar andre damahls auf die Messe verfertigte Satyren angeführt, alsdann verschiedene Ausgaben dieses Gesprächs, die nicht völlig mit einander harmoniren, beschrieben und dasselbe sodann nach den zwey ersten Ausgaben neben einander abgedruckt. Es ist komisch und beissend, voll bittrer, nicht immer gesitteter Scherze, welche bisweilen die Schranken des Wohlstandes überschreiten. Der Verfasser ist unbekannt: aber dem teutschen Sprachforscher mögen verschiedene ietzt obsolete Sprüchwörter, Betheurungen, Anspielungen nicht unangenehm seyn. Recension der *scriptorum publice propositorum a professoribus in acad. Witeberg.* mit wichtigen Excerpten. Diese sehr seltne Sammlung besteht aus sieben Bänden, und es ist darinnen alles, was vom Iahr 1544. biss 1569. auf der Akademie in iedem halbiährigen Rektorate vorfiel, sorgfältig zusammen getragen, alle Sorten von Programmen, Verbothe, Verordnungen, Gedichte, u. s. w. Beytrag zur Geschichte des Smalkaldischen Krieges aus Briefen Melanchthons. Aus diesen sind alle Stellen, wo er von diesem Krieg redet,

nach chronologischer Ordnung zusammen gesucht und abgedruckt. Eine der ältesten evangelischen Copulationsformeln vom Iahr 1525 abgedruckt aus Urbani Regii Sermon vom eelichen stand, wie nutz, not, gut vnd frey er iedermann sey. Sie wurde bey der Copulation des D. Iohann Frosch, damahligen Predigers in Augsburg gebraucht, zu dessen Leben Hr. Strobel hier wichtige Beyträge liefert.

II. Band, I. Stück. Esrom Rüdingers Leben und Schrifften. Er war unter andern Lehrer an der Schulpforte, Rektor in Zwickau, Professor der Physik in Wittenberg u. s. w. und starb zu Nürnberg 1590. Diese Lebensbeschreibung ist durch verschiedene eingerückte Anekdota, besonders durch zwey vorher ungedruckte Briefe Melanchthons an Rüdingern merkwürdig. Von einem Hülfsmittel, Schrifften, die ohne Ort und Drucker erschienen sind, in Ansehung dieser Umstände näher zu bestimmen. Von dem inzwischen verstorbenen Professor *Schwarz* in Altorf, obgleich ohne seinen Namen. Figuren und Bilder auf dem Titel alter Bücher, Holzschnitte und ganze zierliche Einfassungen werden als ein Leitfaden betrachtet, der zu manchen Aufschlüssen in dem typographischen Fach verhelfen kan. Theils werden allgemeine durch vielerley Beobachtungen gesammelte Bemerkungen vorgetragen, theils der

Nutzen und die Anwendung dieses Hülfsmittels durch mehrere Beyspiele gezeigt. Wappen oder Monogrammen von Buchdruckern, auch Wappen der Regenten oder Städte und Bildnisse von Personen, wie auch Titelverzierungen, die nur zu einer gewissen Materie oder einzelnen Schrifft gehören, werden übergangen. Nur willkührlich von Buchdruckern erwählte Figuren und Vorstellungen, die entweder fast so, wie ietzt noch die Buchdruckerstöcke, gleich unmittelbar unter dem Titel stehen, oder auf den Seiten um denselben angebracht sind, werden hier untersucht. Besonders verweilt Hr. Schwarz bey den ganzen Titeleinfassungen, erörtert die nothwendigen Verhaltungs- und Vorsichtsregeln bey dieser Untersuchung, und bestätigt ihre Anwendung durch Beyspiele. Durch mehriährige Betrachtung und Vergleichung einiger Tausende von ältern Schriften, deren Titel mit Holzschnitten und Einfassungen versehen sind, und die ihm seine eigne Sammlung, die ihres gleichen nicht hat, darbietet, kan er freilich in diesem Fach alles leisten, was andern unmöglich ist. Die Drucker, von denen er hier eine Probe gibt, sind *Silvan Otmar*, zu Augsburg mit fünferley unterschiedenen Titeleinfassungen, *Georg Nadler* eben daselbst, *Adam Petri* und *Thomas Wolf* zu Basel, *Matthäus Maler* und *Wolfgang Stürmer* in Erfurt, *Thomas Anshelm* zu Hagenau, *Valentin Schuhmann*,

Melchior Lother mit zweyerley Einfaſſungen, und *Martin Landsberg* zu Leipzig, *Johann Knobloch* und *Renatus Beck* zu Straſsburg, *Melchior Lotther* der iüngere mit viererley Einfaſſungen, *Johann Grünenberg* mit dreyerley, *Nickel Schirlenz* mit zweyerley, *Hans Lufft*, *Georg Rhaw*, *Joſeph Klug*, alle zu Wittenberg, *Georg Gaſtel* zu Zwickau. Würklich eine mühſame, aber angenehme und nützliche Arbeit! Nun folgen *Melanchthoniana*: ob er würklichen Antheil an der Leipziger Diſputation hatte? u. ſ. w. Abdruck einer ſeltnen ſatyriſchen Schrifft vom geweihten Waſſer vom I. 1543. ſind eigentlich fünf im *ſtilo epiſtolarum obſcurorum virorum* verfertigte und auf eine ſehr lächerliche Weiſe vorgetragene Vorleſungen über den Text aus dem canoniſchen Recht vom Weihwaſſer, abgedruckt nach der erſten Ausgabe 1543 mit den Zuſätzen und Veränderungen der andern Ausgabe 1554 für deren Herausgeber Herr Strobel faſt den Petrus Paulus Vergerius halten möchte.

II. B. II. Stück. Nachricht von den erſten und älteſten griechiſchen Drucken zu Wittenberg. Neun meiſtens kleine, aber äuſſerſt ſeltne Stücke, bey Melchior Lotter, dem iüngern 1521 u. f. unfehlbar durch Melanchthons Veranſtaltung gedruckt. Seine bey manchen befindliche Vorreden ſind hier mit abgedruckt. Viti Winshemii Rede auf den Tod

Melanchthons. Anzeige von Schrifften auf seinen Tod. Eine ziemliche Anzahl, theils im Namen der Akademie verfertiget, theils Trauergedichte, theils bey der Feyer des 200 iährigen Todestags desselben gedruckt. Recension von Melanchthons Epigrammen. Einige ungedruckte Briefe desselben, an Veit Winsheim, Leonhard Stöckel, Theobald Billican, Lorenz Moller. Einzelne litterarische Bemerkungen, z. Ex. Beweise von den ungewöhnlich offt wiederholten Auflagen von Melanchthons Schrifften in einem Iahre, sonderbare Bedeutung des Worts *Exspectanten* u. s. w. Nachricht von einer ganz unbekannten Streitigkeit zwischen Alex. Alesius und Christoph von der Strassen zu Frankfurt an der Oder 1542. Merkwürdig genug, aber keines kurzen Auszugs fähig. Beytrag zur ältesten Beichtgeschichte Nürnbergs vom Iahr 1531. Eben so merkwürdig. Recension zweyer satyrischer Schrifften auf D. Eck. Die erste ist: *Threni magistri nostri Ioannis Eccii in obitu Margarethae concubinae suae, omnium quae fuerunt, quaeque post futurae sunt, fidelissimae. Quae obiit anno* 1538 *). Die andre: *Eckii dedolati ad Cae-*

*) Diese ziemlich grobe satyrische Schrifft wird der berühmte Herr *von Retzer* in Wien, als einen Pendant zu *Fausti Andrelini* eben so grober Satyre *de fuga Balbi ab vrbe Parisia etc.* dem zweyten Theil seiner neuen Ausgabe von *Hiero-*

farkam maiestatem magistralis oratio, iede ein einziger Bogen. Den Schlufs macht endlich ein Nürnbergisches Verboth, die Aufrührischen nicht zu dulten, ein bifsher unbekannter kleiner Beytrag zur Geschichte des Bauernkrieges in dem Nürnbergischen Gebiete, 1527.

4.

Compendium der teutschen Litteratur-Geschichte von den ältesten Zeiten bifs auf das Iahr 1781 *von* Erduin Iulius Koch, *Lehrer der Griechischen und Lateinischen Sprache am Pädagogium der Königlichen Realschule. Berlin* 1790. 17 *Bogen in gr.* 8.

Aus der Vorrede sieht man erst, dafs dieses nur der erste Theil seyn soll, welches auf dem Titel nicht bemerkt ist. Das Ganze soll ein, allerdings sehr zu billigender, Versuch werden, die Fragen

---

nymi Balbi operibus, davon der erste Theil zu Ostern aus der Presse kommt, zuletzt beyfügen, und aus einer Infprucker Handschrifft abdrucken lassen. Man sehe davon seine vortreflichen Nachrichten von dem Leben und den Schrifften des Bischofs von Gurk, Hieronymus Balbi, Wien, 1790. S. 64. 65. (Das Werk ist indessen erschienen.)

historisch zu beantworten: welche Fortschritte hat die Teutsche Nation in der schrifftlichen Bearbeitung der Wissenschafften gemacht? welche Schrifftsteller hat sie in ieder Gattung derselben aufzuweisen? unter welchen äussern Umständen lebten diese? wie und in welchem Zustande sind ihre Werke auf uns gekommen? und dieser Versuch soll eine blosse Grundlage zu einem künftigen Lehrgebäude der teutschen Litteraturgeschichte seyn. In der Methode folgt er *Reinhards* Geschichte der Gelehrsamkeit und noch mehr *Wolfs* Geschichte der Römischen Litteratur. Dabey aber hält er es für unschicklich, wenn der Lehrer der Litteraturgeschichte die verschiedensten Schriftsteller in chronologischer Ordnung aufführt und bey iedem einzelnen alles auspackt, was er ie geschrieben hat, so dass die Zuhörer durch einen Schwall der vielartigsten Gegenstände, welche durch kein andres Band, als durch die liebe Zeitfolge zusammen gehalten werden, obruirt werden. Für nützlicher hält er, wenn der Lehrer zuerst nach gewissen Zeitpunkten nur die allgemeinsten und eigentlich chronologischen Schicksale durchgeht, alsdenn jede Gattung schriftlich bearbeiteter Kenntnisse zwar ebenfalls nach chronologischer Ordnung behandelt und von iedem Schriftsteller, wo er zum ersten Mahl vorkommt, seine Schicksale erzählt, aber nur dieienigen Werke von ihm anführt, welche er für diese Gat-

tung geliefert hat, alles nicht dahin gehörige aber so lang vergisst, biss ihre Rubrik das Gegentheil nothwendig macht, u. s. w.

Die Einleitung enthält 1. den Begrif, Umfang, Zweck und Methode der teutschen Litteratur. 2. Subsidiarische Vorkenntnisse, Quellen, Hülfsmittel. 3. Antiquarische Vorkenntnisse. Diese beiden letzten Abschnitte sollen mehr eine Geschichte der teutschen Litteraturgeschichte, als eine vollendete Anzeige der Hülfsmittel seyn. Der erste Theil des Buchs selbst liefert eine chronologische Uebersicht mit untergesetzten Anmerkungen, nach folgenden Perioden: von der ersten Erscheinung teutscher Völkerschafften biss auf Karl den Grossen 100 Iahr vor C. G. biss 768 nach C. G. — biss auf die Schwäbischen Kaiser 1137 — biss auf die Mitte des 14ten Iahrhunderts 1347 — biss auf die Reformation 1519 — biss auf Lessings Tod 1781. Der zweyte Theil stellt die teutsche Litteraturgeschichte nach den verschiedenen Klassen der Wissenschafften vor, welche die Teutschen bearbeitet haben. 1. Geschichte der schönen Wissenschafften. Poesie. Wegen Papiermangels blieb dieses Stück unvollendet, und die Geschichte der lyrischen Dichtungsgattung, komische Dichtung, Romanen u. s. w. sollen noch folgen. Dann erscheint erst die Geschichte der Wohlredenheit und

der Beredſamkeit. So weit geht ietzt der Plan und der geſammelte Materien - Vorrath. Vielleicht folgt alsdann auch die Geſchichte der höhern oder ſpekulativen Wiſſenſchafften. Der Plan iſt weitläuftig genug, ſo wie der Anfang der Ausführung deſſelben in dieſem Theil. Da dieſer Verſuch nach der Verſicherung in der Vorrede nur die Quinteſſenz ſeiner vollſtändigen Litteraturgeſchichte enthalten ſoll: ſo iſt in der That manches zu reichhaltig, überflüſsig u. ſ. w. und faſt iſt Herr *Koch* in ſeinem ſichtbaren Fleiſs biſsweilen zu weit gegangen. Doch zuweilen iſt auch beſſer etwas zu viel, als zu wenig. Am Schluſs der Vorrede bittet er, nicht mit dem bloſsen Totaleindruck ſeines Producktes zufrieden zu ſeyn, ſondern in das genauſte Detail zu gehen, iede Iahrzahl, Namen, Citatum genau ins Auge zu faſſen, und ſeine Angaben zu berichtigen und zu vervollſtändigen. Weil es ihm ſo ernſtlich um Belehrung und Zurechtweiſung zu thun iſt: ſo will ich hier, ſo viel die Grenzen einer Recenſion zulaſſen, nach der Ordnung des Buches einige Erinnerungen machen, ob mir gleich Hr. *Koch* ſelbſt durch die auf den letzten fünf Seiten beygefügten Berichtigungen und Zuſätze noch manche Anmerkung, die ich *in petto* hatte, hinweggenommen hat.

S. 7. ſollte bey Herrn *Eyrings ſynopſi* billig ſtehen: *partes III.* Eben daſelbſt, S. 8. 11. und

öffter beruft sich Hr. *Koch* auf das Allgemeine Auctor-und Litteratur-Lexicon. Dieses elende mit Schnitzern angefüllte Geschmier des Hrn. *von Beris* würde ich nie angeführt haben, da es nach dem Ausspruch des Berliner Recensenten unter aller Kritik ist. Noch mehr kan sich Hr. *Koch* davon überzeugen durch die meisterhaffte Recension in der Meuselischen neuesten Litteratur der Geschichtkunde, Th. I. 1778. S. 132 - 154. Die *annales typographiae Augustanae* S. 8. kan Hr. *Koch* nicht gesehen haben. Er schreibet *ed. G. W. Z.* Es steht aber auf dem Titel deutlich: *Georgius Guilielmus Zapf.* Das Format ist nicht 8. sondern 4. Auch kam schon 1786 die andre viel vermehrte und verbesserte Ausgabe, teutsch in gross 4. heraus: *Augsburgs Buchdruckergeschichte nebst den Iahrbüchern derselben*, worauf 1791 der andre Theil folgte. Des Herrn *Denis* vorher angeführtes Buch heisst nicht: *supplementa*, sondern *supplementum.* Vom gelehrten Teutschland stehen S. 10. schon 4 Nachträge. Aber der vierte war erst unter der Presse, und ist also doch glücklich anticipirt. Von *Reimmanns* Einleitung werden 4 Th. in 5 B. angeführt: allein es sind 6 Bände. Bisweilen stehen ganz heterogene Bücher beysammen, oder ein unwürdiges bey einem würdigen, z. Ex. S. 12. besondre Werke zur Kenntniss alter seltner Bücher, die *ganz vorzügliche* Empfehlung

verdienen: *Draudii bibliotheca claſſica* und Georg *Dan.* (ſoll heiſsen *Wolfgang*). Panzers Annalen. Das erſte iſt nichts als ein leerer Bücher - Catalogus, offt mit falſchen Titeln, der zur Kenntniſs ſelbſt nichts beyträgt und vorzügliche Empfehlung gar nicht verdient, ob er gleich zum Nachſchlagen brauchbar iſt. S. 14. fehlen bey *von Heinecken* Nachrichten ſeine neuen Nachrichten, 1 Theil, Dr. und Leipzig, 1786. gr. 8. *Emmeran* S. 16. wird ein Druckfehler ſeyn anſtatt: *Emmeram*, und ſo auch S. 24. *Tegernſen* ſtatt *Tegernſee.* S. 32. wird der Schwabenſpiegel in das Iahr 1288 geſetzt. Ich glaube aber, der Hr. Rath und Bibliothekar *Walch* zu Meiningen habe im zweiten Theil des Meuſeliſchen hiſtoriſch - litterariſchen Magazins S. 109. ziemlich wahrſcheinlich gezeigt, daſs die Verfertigung dieſes Geſetzbuches noch vor 1270 angeſetzt werden müſſe. S. 37. muſs *Tauerliſchen* heiſsen: *Tauleriſchen.* Da akademiſche Diſſertationen meiſtens eher unter dem Namen des Präſes, als des Reſpondenten, geſucht und angeführt werden: ſo möchte ich bey der Beckiſchen Diſſ. *de dictione Tauleri*, hinzuſetzen: *praeſide Ier. Iac. Oberlino.* S. 39. wird die alte längſt wiederlegte Sage wiederholet, daſs Ioh. Geiler *über* Seb. Brants Narrenſchif geprediget habe. Daſs er es vor Augen gehabt hat, das iſt ſicher. Es iſt alſo bloſse Nachahmung. Aber über etwas predigen,

heiſst, es als Text zum Grund legen: das that *Geiler* nicht mit *Brants* Narrenſchiffe. — Bey den teutſchen Büchern S. 40 u. f. hätte Hr. *Koch* öfſters die Leſer auf die Panzeriſchen Annalen verweiſen können. Bey *Niclas von Wyle Translatzen* 1478 iſt Stutgard nicht der Druckort, ſondern es iſt nur die Dedikation einer darinnen befindlichen Ueberſetzung *Stutgard* 1478 unterſchrieben. Auch hat die Ausgabe ſelbſt keine Iahrzahl. Es iſt nunmehr ziemlich ſicher, daſs der Drucker niemand anders, als Iohann Mentelin zu Straſsburg iſt. S. 41. iſt angeführt: eine Phyſiognomick, Straſsb. 1511 und dann heiſs es: ob folgendes Werk von dieſem verſchieden ſey und wie fern es diſs ſey, weiſs ich nicht zu entſcheiden: Phiſonomey, Complexio u. ſ. w. Augsb. durch Hans Schönſperger (eigentlich durch H. Sch. *den jungen.*) 1514. Ich halte beides für einerley. Vom erſten ſagt *Schwindel* in ſeinen neuen Nachrichten, S. 163. es beſtehe aus 24 Capiteln. Dem andern legt Hr. *Panzer* in den Annalen S. 374. 23. Capitel bey. Wie leicht iſt an einem Ort ein Druckfehler in der Zahl! S. 42. unten *Kurzböcken* ſoll wohl der bekannte Ioſeph Edler von *Kurtzbeck* ſeyn. S. 44. ſteht unter dem Iahre 1528 Conrad Peutinger, Hiſt. blüht um dieſe Zeit. Sonſt ſind ſolche Gelehrte immer unter ihr Todes Iahr geſetzt. Auch von dieſem hätte ich daher geſagt ✝ 1547 Luthers Tod ſteht auf der

fol-

folgenden Seite unter 1545. statt 1546. Wie S. 46. die kleine Kirchenbibliotheck zu Neustadt an der Aisch bey dem Iahr 1566. in die chronologische Uebersicht kommt, weiss ich nicht. Wenigstens macht sie unter den hier nicht weit von ihr entfernten Vorgängerinnen und Nachfolgerinnen eine schlechte Figur. Diese sind die Hamburgische, Nürnbergische, Leipziger akademische, Augsburgische, Kaiserliche, Strassburgische, Dresdische, Wolfenbüttelische. Ich verachte iene Bibliotheck nicht, sondern kenne ihre Schätze. Aber die vornehme Gesellscafft, in welcher sie zur Parade aufgestellt wird, gibt ihr ein sehr ärmliches Ansehen, so dass sie sich fast schämen sollte, hier zu stehen, um verdunkelt zu werden. Was ein solches müssiges Datum (dem einige andre ähnlich sind,) in Herrn *Kochs* vollständiger Litteraturgeschicte, im Zusammenhang mit dem Ganzen für eine Würkung thun wird, das wollen wir erwarten. (Diese Anmerkung beziehet sich auf die Vorrede *pag. IV.*) S. 48. Num. 5. muss *Liemmelii* heissen *Laemmelii* S. 49. stehet bey Seb. Frank, geb. 1500 zu *Wörd?* Das Fragzeichen soll vermuthlich andeuten, was das vor ein *Wörd* seyn soll? Da man *Franken* bald zu einem Nürnberger, bald zu einem Holländer gemacht hat, so merke ich an, dass der s. Schelhorn im ersten Band seiner Ergötzlichkeiten S. 110. aus seinen eignen Schrifften bewiesen hat, dass er zu *Donauwörd* gebohren wor-

den ist. Wo er gestorben ist, kann ich eben so wenig *ietzt* gewiss sagen, als Hr. *Koch*. Vielleicht hat es Hr. *Adelung* angezeigt. Von seinen Sprüchwörtern werden ausser der einigen Ausgabe 1541 noch zwey 1560 und 1648 angeführt. Allein die beiden letzten gehören zu der offt gedruckten aus *Agricola*, *Frank* und andern zusammengestoppelten Sammlung, von der man die Schrifften nachsehen kan, welche ich ietzt gleich bey Agricolä Sprüchwörtern anführen will. Wegen dieser beziehet sich Hr. Koch auf die alten unvollständigen Nachrichten *Schwindels* und *Thomasii*. Fast scheinet es ihm nicht bekannt gewesen zu seyn, dass sich weit vollständigere und sichrere in dem zweiten Band der eben angeführten Schelhornischen Ergötzlichkeiten, und in Herrn Prediger *Schelhorns* Beyträgen zur Erläuterung der Geschichte so wohl von der Eisslebischen, als Frankischen und andern Sprüchwörtersammlungen finden. S. 58. heisset der berühmte *Schöpflin Dav.* an statt *Daniel*. S. 68. Num. 20. Barlaam und Iosaphat, handschrifftlich zu Nürnberg in der Raymund Krafftischen Bibliotheck. Das wird wohl heissen sollen: zu *Nürnberg, und ehemals zu Ulm* in der längst verkauften R. Kr. Bibliotheck. Denn diese war nie zu Nürnberg. S. 103. heisset *Hugo von Trymberg* Schulmeister zu *Trostadt*, sollte heissen *Turstadt*. Der *Renner*, in Heilbronn muss heissen *Heils-*

bronn, und ſollte noch dabey ſtehen, daſs die Handſchrifft mit der ganzen Sammlung ietzt in der Erlanger Univerſitätsbibliotheck anzutreffen iſt. S. 108. kommen wieder Geilers Predigten über S. Brands Narrenſchif zum Vorſchein, worüber ich meine Meinung oben ſchon geſagt habe. S. 109. werden die *epiſtolae obſcurorum virorum* grade zu niemand, als dem *Ulrich von Hutten* zugeſchrieben, obgleich darauf S. 113. dem *Crotus Rubeanus* auch ſein Antheil daran zugeſtanden wird. Wie unſicher dieſe Behauptung ſey, habe ich in dem erſten Theil dieſes Magazins S. 38 u. f. deutlich genug gezeigt. Das Iahr der erſten Ausgabe des erſten Theils 1515. kan ich auch nicht für richtig erklären. Wahrſcheinlicher iſt es 1516. M. ſ. l. c. S. 42. und im dritten Stück S. 312. Ueber den ihm biſsher faſt allgemein und alſo auch hier S. 110. beygelegten luſtigen Dialogus *Iulius* hat unterdeſſen der Hr. Ioſeph Edler von *Retzer* in Wien in ſeinem Leben des Biſchofs Hieronymi Balbi andre Gedanken geäuſsert und wahrſcheinlich gemacht, daſs Ulr. von Hutten ſchwerlich der Verfaſſer ſey. S. 112. iſt der *Eccius dedolatus* aus der Geſchichte der durch die päbſtliche Bulle wider Luthern erregten Unruhen, 1776 angeführt. Aber da dieſes nur ein neu umgeſchlagnes Titelblat über ein älteres Buch iſt, ſo will ich lieber die rechte Aufſchrifft herſetzen: Beytrag zu den Reformations-

O 2

urkunden betreffend die Händel, welche D. Eck bey Publication der Bulle wider den ſ. D. Luther 1520 erregt hat, von D. I. B. Riederer, Altorf 1762. 4. S. 112 u. f. werden von D. *Luther* und ſeinem Antagoniſten *Emſer* ſatyriſche Schrifften angeführt. Dieſe möchte man lieber unter die polemiſchen rechnen, welches Hr. Koch bey andern Schrifften des letztern ſelbſt eingeſteht; oder wenn man ſie für Satyren hält, ſo hätten mehrere angeführt werden ſollen, z. Ex. Emſers: *hüte dich, mein Bock ſtöſst dich*, und Luthers Antwort: *lieber Bock ſtoſs mich nit*, u. dgln. Eigentlich polemiſche Schrifften arteten damahls öffter in Satyren, oder gar in Pasquille aus. Bey dem *Thomas Naogeorgus* hätten S. 115. *Strobels' Miſcellaneen* angeführt werden ſollen, weil Hr. Koch ſelbſt verlangt, gleich das erſte Mahl, wenn ein Auctor vorkommt, ſoll der Lehrer ihn kenntlich machen:: er führt ſie aber erſt S. 227. an, wo Naogeorgus wieder vorkommt. Wenn Hr. Koch die S. 121. angeführten freymüthigen Betrachtungen ſelbſt bey der Hand gehabt hätte, ſo würde er S. 122. von *Pickharts Brodkorb* befriedigerende Nachrichten haben geben können, würde auch geſehen haben, daſs *Iacob Eyſenberg* niemand anders iſt, als *Fiſchart* ſelbſt. S. 134. lin. 6. ſteht ein undeutlicher Titel, der zu ſehr abgekürzt iſt. Es muſs heiſsen: *plurimas Lubecenſium aliorumque clarorum*

virorum vitas sistens. Bisweilen scheint sich Hr. Koch auf Dinge einzulassen, welche für einen Versuch fast gar zu grosse Kleinigkeiten sind und dann sind die Nachrichten dennoch zu unvollständig, z. Ex. S. 142. wird angeführt eines katholischen Laien-Glückwunsch und Trostschreiben an P. Weisslinger. Stund diese Schrifft einmahl da, so hätten auch zwey andre eben so drollichte des nämlichen Verfassers hinzugesetzt werden sollen, nämlich Schutzschrifft für die päbstlichen Controversisten, ausgefertigt von Scipio Hannibal Anonymus. Zu besondern Ehren des Herrn von Bandel, welchen der Sclagflufs in das Gehirne und in den Beutel getroffen, ist eine kurze Leichrede auf weiland den Herrn von Bandel beygefügt worden. Constantinopel und Ispahan 1753. 8. und: des Katholischen Layen Glückwunsch und Trostschreiben an den Auctor der Controversschrifft *Lucifer Wittenbergensis* (d. i. den Prälaten *Mich. Kuen* bey den Wengen in Ulm) Freyburg 1752. 8. So hätte auch unter Bandels Schrifften S. 146. seine polemisch-satyrische Zeitung, der *stumme Advocat* angeführt werden dürfen, weil einmahl der *stummgewesene* Advocat einen Platz gefunden hat. Und dann hätte auch die Wiederlegung desselben, die 1753 eine Zeitlang auch als Zeitungsblatt herauskam: *der kleine Bandel*, für dessen Verfasser damahls der Coburgische Zeitungsschreiber, *Klett*, gehalten

wurde, beygefügt werden sollen. S. 154. muſs bey *L. von Heſs* das Geburtsiahr 1719 ſtehen anſtatt 1779. S. 156. dürfte bey *Beda Meyr* (eigentlich *Mayr)* neben ſeinen Satyren vielleicht auch ſtehen: der Spatzierſtock in ſeinem Glanze d. i. Dank- und Ehrenrede auf die Spatzierſtöcke von Sebaſtian Leo etc. München 1769. Weil S. 158. *Weckhrlins Chronologen* angeführt ſind, ſo hätte vielleicht ſeinem *grauen Ungeheuer etc.* eben dieſe Ehre wiederfahren ſollen. Bey Bahrdts Kirchen- und Ketzeralmanach fehlt nicht nur die Fortſetzung; ſondern auch die Nachahmungen, der katholiſche Fantaſten- und Prediger-Almanach 1783 u. f. Schulz Belletriſten-Almanach 1782 u. ſ. w. S. 161. heiſst es von der *Bibliotheca Gallo-Suecica*, ſie ſey mehr Verzeichniſs und Inhaltsanzeige, als Sammlung der meiſten durch den 30iährigen Krieg veranlaſsten Satyren, für den Sammler halte man den nicht unbekannten *Iſaac Volmar*, u. ſ. w. In den Berichtigungen werden *Oelrichs* Beyträge darüber angeführt. Allein dieſen kan Hr. Koch nicht geſehen haben. Denn er beweiſet iuſt das Gegentheil von dem, was Hr. Koch bahauptet. Er zeiget, daſs dieſe Satyre wider den Cardinal Mazarin keine würklichen, ſondern nur *erdichtete* Büchertitel enthält. *Volmar* war alſo nicht Sammler, ſondern Verfaſſer, und *Oelrichs* erklärt daher eine der Kochiſchen ähnliche Behauptung in dem Jahni-

schen Bücherverzeichniss für einen lächerlichen Schnitzer. Auch würde ich ihn nicht *den nicht unbekannten*, sondern den *berühmten* Kaiserlichen Gesandten bey dem Westphälischen Friedensgeschäfft genennet haben. M. s. von dieser seltnen Schrifft auch *Dan. Gerdes florilegium libr. rariorum, edit. III.* 1763. *p.* 38. der ebenfalls richtig von ihr urtheilet, so wie auch *Buder* in der *Bibliotheca iuris selecta, edit. VII.* 1743. *p.* 637. S. 164. wird die 6te Sammlung der Strobelischen Miscellaneen ohne Noth zweymahl genennet. S. 182. wird bey *Iohann von Schwarzenberg* Strobels Ausgabe *seiner* Briefe angeführt. Aber es sind nicht mehr, als *zwey* Briefe. S. 204. hätte Hr. Koch mehrere Nachrichten vom *Eucharius Eyring* finden können in Herrn Prediger *Schelhorns* Beyträgen zur Erläuterung der Geschichte St. IV. S. 117. Von S. 213 an biss 262 folgen nun Nachrichten von allem, was zum *Drama* gehöret, Komödie, Tragödie, Oper, Schäferspiel, und dergleichen mehr. Aber hier enthalte ich mich aller Anmerkungen. Denn in diesem Fach habe ich keine Belesenheit und gestehe meine Unwissenheit frey. Bey den schon oben gemeldeten Zusätzen und Berichtigungen weiss ich ebenfalls nichts zu erinnern, als dass ich den Fleiss lobe, und wünsche, dass Herr Koch bald so fortfahren möge.

Es hat zwar schon Hr. *M. Kinderling* in dem sechsten Stück dieses Magazins S. 1. u. f. Anmerkungen über dieses Kochische Compendium geliefert, hat aber sein Augenmerk hauptsächlich auf Zusätze und Ergänzungen gerichtet, und sehr viel wichtiges davon beygebracht, das Hr. *Koch* vergessen hat. Ich habe dagegen mehr auf Berichtigung und Verbesserungen gesehen, und also einen Weg gewählt, auf welchem wir einander nicht begegnet sind, so dass meine schon längst fertige Recension durch seine gründlichen Anmerkungen gar nicht überflüssig worden ist. Wenigstens hoffe ich durch dieselbe Hrn. *Kochs* Forderungen zu befriedigen, ob ich gleich ohne meine Schuld erst etwas spät hintendrein kommen muss.

5.

Conspectus reipublicae litterariae siue via ad historiam litterariam iuuentuti studiosae aperta a Christoph. Aug. Heumanno *D. Editio* octaua *quae ipsa est nouae recognitionis* prima *procurata a* Ieremia Nicolao Eyring, *Philos. Prof. P. O. in academia Georgia Augusta.* Hannoverae, *in bibliopolio aulico apud fratres Helwingos.* 1791 1 *Alph.* 9½ *Bogen in* 8.

Wann werden doch einmahl geitzige Buchhändler aufhören, die vortreflichsten Bücher auf elendem Papier, mit fast abgenutzten Lettern, in erbärmlicher Gestalt, zu liefern! Wem dieser Wunsch nicht behagt, der komme und schaue, wie unverantwortlich sich durch diese schmutzige Ausgabe Verleger und Drucker nicht nur an dem unermüdet fleissigen Hrn. Professor *Eyring*, sondern auch an *Heumanns* Geist versündigt haben. Dem ohngeachtet stehet auf dem Titel: *in bibliopolio aulico.* Doch! diese Leute haben taube Ohren — wir wollen also lieber betrachten, was uns hier Hr. *Eyring* gutes geliefert hat.

Wenn *Heumanns* Compendium, das vor 74 Iahren zur Zeit seiner ersten Erscheinung 1718. ein wahres Meisterstück war, *so* ausgebessert und

fortgeſetzt wird, wie hier geſchehen iſt: ſo bleibt es noch immer brauchbarer, als iedes neue Compendium, ſo ſtolz auch einige neuere Litteratoren auf den wahren Vater der Litterärgeſchichte herabſchauen, und ſich einbilden, Heumann habe *ganz ausgedient*. Seine Mängel hatte Hr. *Wald* in der Vorrede ſeiner bekannten Einleitung am deutlichſten angezeigt und bemerkt, daſs ein unſern ietzigen Zeiten angemeſsnes Lehrbuch mehr, als Heumann, enthalten müſſe, auch ſelbſt einen guten Verſuch gemacht, ſeinem entworfnen Ideal näher zu treten u. ſ. w. Nun hat Hr. *Eyring* durch Umarbeitung Heumanns das nämliche zu leiſten geſucht, und ſeinen Endzweck glücklich erreicht, ſo daſs dieſe neue Ausgabe iungen Leuten als das beſte *Compendium*, und gelehrten Männern als ein gutes *Repertorium* gewiſs die erwünſchteſten Dienſte leiſten wird. In ſeinen Zuſätzen gehet er ſchon weit genug, da er noch Bücher vom Iahre 1790 anführt, er verſpricht aber zuletzt noch einen Anhang von Supplementen, weil er manches ſpäter erfahrne nicht mehr beyfügen konnte, weil ſeine Handſchrifft (nach übler Gewohnheit,) lang bey dem Verleger und Buchdrucker liegen geblieben iſt. Er verſichert am Schluſs der Vorrede, daſs ihm Zuſätze und Verbeſſerungen angenehm ſeyn werden. Von Zuſätzen will ich nur wenige und ſolche liefern, die nicht viel Platz einnehmen:

denn in einem Compendio soll nicht *alles*, sondern nur das *nützlichste* und das *nöthigste* geliefert werden. Von Verbesserungen kan ich schon mehrere mittheilen, aber auch versichern, dass Hr. *Eyring* sie gewiss selbst fast alle würde unnöthig gemacht haben, wenn seine häufigen und mühsamen Amts-und andere Geschäffte ihm erlauben würden, neue litterarische Schrifften selbst zu lesen und zu excerpiren. Diesen Mangel der Zeit, durch welchen nothwendig Lücken und Fehler entstehen müssen, habe ich öffters bemerkt: und die Umarbeitung eines solchen Buches fordert doch wahrlich viel Zeit und sorgfältige Aufmerksamkeit, die bey mannigfaltigen andern Geschäfften und Zerstreuungen ganz unmöglich ist.

S. 62. ist die Anmerkung nicht ganz richtig. *Zapf* hat *Ulrich Mayrs* Dissertationen nicht selbst teutsch übersetzt, sondern nur die ihm mitgetheilte Uebersetzung mit einer Vorrede herausgegeben. S. 75. ist verschiednes zur Geschichte des bekannten Buches *de imitatione Christi* gesagt, davon ich noch viele Schrifften anführen könnte. Aber für ein Compendium wäre es, wie schon gesagt, zu weitläuftig: also nur ein Paar Anmerkungen! *Eus. Amort Scutum Kempense* kam schon 1725 zu Augsburg heraus: die hier angeführte *Cölner* Ausgabe scheint also ein Nachdruck zu seyn. Des P. *An-*

gelus März Dissertation ist zu *Freysingen* 1760 in 8. gedruckt. Die Ausgabe, *Pollingen* 1760 in 4. scheint die nämliche zu seyn, so dass man etwa nur auf einige Exemplare einen andern Druckort gesetzt hat. *Io. de Canabaco* sollte heissen: *Io. Gersen de Canabaco.* Denn unter dem bekanntern Namen *Gersen* ist ihm immer das Buch des Thomas von Kempis falsch zugeschrieben worden. Der hier genennte *canonicus regul. S. Augustini M. P. W. V.* ist, welches freilich nicht so gar bekannt ist, der Prälat *Michael Küen bey den Wengen in Ulm,* der unter andern auch aus seinen Streitschrifften mit dem sel. Walch in Göttingen über die Catharina von Bora unter dem Namen *Eusebius Engelhard* bekannt ist. Die Buchstaben heissen: *Michael Praepositus Wengensis Ulmae.* Er schrieb mehreres in diesem Streit, auch unter den Buchstaben *M. P. W. K.* das ist *Michael Praepositus Wengensis Kuen.* Doch ich will nicht mehrere Schrifften anführen, wünschte aber doch Hr. E. hätte eine Hauptschrifft *Amorts* nicht vergessen, die zu seinem angeführten *scuto Kempensi* gehört: *plena et succincta informatio etc.* Augsburg 1725. Der Kürze wegen beziehe ich mich auf die *acta eruditorum* 1725. *p.* 414. — Unter den unangezeigten Druckfehlern habe ich S. 88. *not. a.* bemerkt: *ib.* 1624. anstatt 1674 und *Goettingae* 1736 an statt 1738. — S. 112. könnte man leicht die Anmerkung über *Reinhards*

Einleitung falſch verſtehen. Miſsverſtand zu verhüten, würde ich geſagt haben: der andere oder ſynthetiſche Theil ſey im erſten Band nur angefangen, die Fortſetzung aber, oder der zweite Band, ſey noch nicht heraus (und wie ich von dem Verleger ſelbſt weiſs, wird es wohl ein unvollendetes Werk bleiben.) S. 124. verdiente doch wohl unter denen, die ihr eignes Leben beſchrieben haben, einer der berühmteſten zu ſtehen, der Cardinal *Quirini*, (nach einiger Urtheil freilich ein ziemlicher Prahler,) und vielleicht auch — der nun verſtorbene D. *Bahrdt* in Halle, (den Hr. E. in den Supplementen, als ganz neu, gewiſs hinzuſetzen wird.) Von *Hieron. Wolfs* Leben wird ein Bruckeriſches Programma und eine Epiſtel *ad Duumvirum quendam Auguſtanum* angeführt. Da ſolche kleine Schrifften nirgends aufzutreiben ſind, warum nicht lieber: *Bruckeri miſcellanea hiſtoriae philoſophicae, litterariae, criticae, Aug. Vindel.* 1748. wo S. 391. das 1732. zuerſt erſchienene, 1734. verbeſſert aufgelegte *Progamma de meritis ill. gentis Fuggeriadae in litteras*, wie Brucker ſelbſt ſagt, *multum auctum latinaque veſte indutum* abgedruckt iſt, und die *ſynopſis vitae Hieron. Wolfii ad Wolfgangum Jacobum Sulzerum duumvirum* S. 352. zum dritten Mahl wiederholt iſt, nachdem ſie vorher auch ſchon in die *Tempe helvetica, Tom. IV. p.* 503 u. f. eingerückt worden war? Solche Bü-

cher findet man doch immer noch eher, als einzelne Kleinigkeiten. — Dafs es Hrn. E. an Zeit fehlt, neue litterarifche Schrifften, die er anführt, zu lefen, davon findet man S. 134 u. f. in feiner Nachricht von *Nicerons memoires etc.* einen deutlichen Beweifs. Er führt zwar richtig 43 Bände an, (denn fo viele, nicht mehr und nicht weniger, find es,) aber wahrfcheinlich hat er den letzten, eben fo wenig gefehen, als *Heumann.* Denn er läfst, wie diefer, nur das Regifter über 42 Bände abdrucken. Gewifs hätte er das nicht gethan, wenn er Hrn. Hofrath *Meufels* hiftorifch - litterarifch - bibliographifches Magazin, Stück I. S. 200 f. wo das Dafeyn des 43ften Bandes bewiefen worden ift, und Hrn. Prediger *Schelhorns* Anleitung für Bibliothekare und Archivare, Th. I. S. 340. gelefen hätte, wo die in diefem erft 1745 herausgekommnen Bande befindliche Gelehrte hergezählt worden find. Faft fcheint die richtige Zahl 43. hier nur durch einen Druckfehler entftanden zu feyn. Denn S. 135. nennt Hr. E. eben fo, wie Heumann, nur 42 Bände. Dafs er aber feinen Lefern hernach mit einem ähnlichen Regifter über *Baumgartens, Schröckhs* und *Büfchings* Sammlungen von Lebensbefchreibungen ein Gefchenk macht, dafür werden fie ihm, eben fo wohl, als ich, danken. — S. 150. follte bey den vier Theilen von *Bartoloccius* auch der fünfte 1694 vom *Imbonatus*, deffen bey dem

vierten Theile gedacht wird, angeführt seyn, welchen sogar der sonst sehr vergessliche Hr. *Lawätz* Num. 9541. nicht vergessen hat. Wer ihn nicht kennet, dem empfehle ich die *acta eruditorum Tom. II. Supplementor. p.* 303. Denn Hr. *Eyring* kennt ihn gewiss. Gleich darauf bey dem *Assemann* fehlt der Pfeifferische Auszug, der ihm gewiss auch nicht unbekannt ist. Bey Hrn. *Harles* S. 152. fehlt die *breuior notitia*, die schon 1789. erschienen ist; und bey *Bruckeri Pinacotheca*, die *eilfte* Decas, mit welcher der Anfang zu einem neuen Bande gemacht wurde, der aber gleich ins Stecken gerieth. S. 155. dürfte der Verfasser des mit Recht verachteten Auctor - und Litteratur-Lexicons, Hr. *von Beris* genennt seyn. *Schmersahls* Schrifften aber sind zu unvollständig angeführt. Auf die zwey Bände der *zuverlässigen* Nachrichten, (nicht: iüngstverstorbener Gel. sondern:) *von* iüngstverst. G. die (nicht: biss 1751, sondern) biss 1753 heraus kamen, folgten zwey Bände *neuer Nachrichten* von iüngstverst. Gel. Leipz. 1753 - 1756. und auf diese noch *vermischte Beyträge* zur Geschichte iüngstverst. G. Zelle 1756. I. Stück, hernach aber nichts mehr. Die Geschichte ietzt leb. *Gel.* muss heissen: *Gottes*gelehrten, und kam nicht bloss 1751. 52. sondern biss 1755 in 8. Theilen heraus. *Dunkels* Schrifft heisst eigentlich: historische Nachricht von verstorbnen

Gelehrten und ihren Schrifften, nicht 2 sondern 3 Bände mit einem Anhang, Cöthen 1753 - 1760. nicht 1755. (Vielleicht denkt mancher Leser, ich beschäfftige mich mehr mit Zusätzen, als ich versprochen habe. Allein ich glaube, wenn ein Buch einmahl angeführt ist, so muss man auch der Fortsetzung gedenken und alle Iahrzahlen richtig angeben.) S. 161. bey dem gelehrten Teutschland steht *cum supplemento duplici* 1786. der andre Nachtrag aber hat die Iahrzahl 1787. der dritte 1788 hätte auch noch angeführt werden können, aber der vierte 1791 freilich noch nicht. Bey dem Künstler - Lexico sollte noch 1789 stehen, da der andre Band herauskam. *Eiusdem* Verzeichniss aller anonymischen etc. muss heissen: *M. Ersch* in Iena. S. 162. *Thiessen*, muss *Thiess* heissen. *Sucuorum O. F. Hoerner* gehört nicht hieher. Es sind keine Lebensbeschreibungen, sondern ein ietztlebendes Gelehrtes Schwaben, nach Art des Gelehrten Teutschlandes. Von teutschen Liederdichtern schrieb er kurze Leben, die aber auch nicht hieher gehören.

S. 173. *Bruckeri hist. crit. philos.* sind nicht 7 *vol.* sondern nur 6 und anstatt: *instructiones* lese man: *institutiones* und setze die dritte Ausgabe hinzu: *cura Fr. G. Born* 1790. Von ienem Werk ist der sechste Band der *adpendix* zur *andern* hier nicht deut-

deutlich genannten Ausgabe, die ganz von der erstern abgedruckt ist, folglich zu beiden Ausgaben zu gebrauchen. Wie sich S. 226. 6) *Wills litterarisches Wochenblatt* unter die litterarischen Reisen verirrt hat, das weiss ich nicht. Vermuthlich hatte Hr. E. *Wills Bemerkungen* über einige Gegenden des katholischen Teutschlandes, auf einer kleinen *gelehrten Reise* gemacht, Nürnb. 1778 dabey im Sinn. Bey *Zapfs* Reisen in einige Klöster Schwabens S. 227. 12) sollte noch stehen: *durch den Schwarzwald und in die Schweitz.* Auch ist das Format nicht 8. sondern gross 4. S. 228. sind viele wichtige litterarische Sammlungen nur sehr kurz, ohne Bemerkung der Anzahl ihrer Theile u. s. w. angeführt. Vermuthlich geschah es mit Fleiss. Aber manchem Leser würde gewiss weitere Nachricht angenehm seyn. S. 230. wird dieser Mangel einiger Massen ersetzt. So kommt einiges doppelt vor, und einiges unvollkommen. Die *Selecta hist. et litterar.* S. 230. 6) werden wohl nichts anders seyn, als die S. 229. genannten *selecta hist. et litt. Mich. Lilienthals.* Num. 10. sollten bey *Beyschlags* Sylloge die 5 Fascikel genennt seyn. N. 12, *Scheibe* ist zu kurz. Es sind 2 Auflagen und 2 Fortsetzungen. Num. 9. und 10. stehen auch schon kürzer S. 228. und gehören also nicht, wie es S. 229. heisst, zu den *collectionibus male omissis.* S. 231. 21) wird das *litterarische*

Muſeum Hrn. *Strobel* falſch zugeſchrieben. Er war aber nur Mitarbeiter, wie *Jäger*, *Schwarz*, u. a. m. beſonders *Döderlein*, der, wo ich nicht irre, die Aufſicht darüber führte. Num. 22. iſt der Name *von Riegger* vergeſſen und ſind nur 2. Faſcikel genennt, an ſtatt 3. Num. 24. *Bertram*, 3 Stücke, das ſind 4. — Da die Heumanniſche Ordnung mit Recht geändert und verbeſſert iſt: ſo hätte auch biſsweilen eine Anmerkung geändert werden ſollen. Z. Fx. S. 245. (s) heiſst es: *Ac ſupra iam cap. VI. §. 34. memoraui etc.* das konnte wohl *Heumann* ſagen, aber Hr. *Eyring* von dieſer Ausgabe nicht. So gehet es auch biſsweilen im Text ſelbſt. z. E. S. 249. *quas nuper Colerus recenſuit.* Das *nuper* will ſich für unſre Zeiten nicht recht mehr ſchicken. — S. 257. hätte wohl die Probe, die Hr. *Panzer* in der Beſchreibung der Nürnberger Porträte gegeben hat, angeführt werden dürfen. — In die Geſchichte der Buchdruckerkunſt, in welcher noch ſo vieles aufzuklären iſt, S. 324 u. f. hat ſich manches ungewiſſe, zweifelhaffte und dunkle eingeſchlichen. Oeſters z. Ex. S. 333. 335. 349. wird *Zapfs* älteſte Buchdruckergeſchichte angeführt. Es ſollte aber dabey ſtehen: *von Mainz.* Denn er hat ia auch über die älteſte Buchdruckergeſchichte *Augsburgs*, *Schwabens* u. ſ. w. geſchrieben. *Würdtwein* kommt erſt S. 351. vor: er könnte aber öffter, z. E. S. 333. u. f. ci-

tirt feyn. Dagegen follte dort auch *Zapf* genennt feyn, der ienen verbeffert und vermehrt hat. — S. 340. unten mufs das Citatum heifsen: *Strobels Mifcellaneen, Samml.* II. nicht *Th.* I. — S. 342. ftehen manche falfche, oder unfichre Druckiahre bey den erften Druckern, woran wohl meiftens *Hamberger* Schuld feyn wird, freilich Fehler, die fchon hundertmahl nachgefchrieben, doch aber in neuern litterarifchen Schrifften verbeffert find. Z. Ex. *Iohann Bämler* mag wohl 1466. fchon zu Augsburg gedruckt haben: aber mit ausgedruckter Iahrzahl findet man erft 1470. Bücher von ihm. Von *Ioh. Koelhof zu Cöln* weifs ich kein ficher 1468. gedrucktes Buch. *Günther Zainer* druckte nicht erft 1469. mit ausgedruckter Iahrzahl, fondern fchon 1468. *Iohann von Auerbach*, als Reutlinger Buchdrucker 1469. ift ein Unding. *Günther Zainer von Reutlingen* druckte in diefem Iahre zu Augsburg ein Buch von ihm. Bücher mit dem Druckiahr und ohne daffelbe follte man billig unterfcheiden. Mancher druckte erft ein paar Iahre, ohne die Iahrzahl hinzuzufetzen, und fieng erft fpäter an, das letzte zu thun. S. 349. 7) Von *Aemilian* Reifs Programmen ift fchon lang das dritte und vierte heraus. Bald darauf ftarb der wackere Mann. S. 352. 2) follten an ftatt *Cat. hift. crit. Rom.* ohne Namen billig die zwey Werke ftehen, die wir von *Laire* und *Audiffredi* über die

erſten Römiſchen Drucke haben. N. 3. und ſo auch S. 441. *Pfeiffers Beyträge* ſind 3 Stücke, deren Fortſetzung ſehr zu wünſchen wäre. Zu N. 5. gehören auch *Andr. Strauſs opera rariora Eichſt.* 1790. N. 11. *Joſ. Helmſchrott,* heiſst *Joſeph Maria.* Beygefügt wünſchte ich noch *Gemeiner, Franz Gras*, u. ſ. w. Unter den *indicibus librorum ſyſtematicis* dünkt mich S. 357. *Schwindels theſaurus bibliothecalis* nicht am rechten Platz zu ſtehen. S. 358. fehlt bey *Langii inſtitut.* Iahr und Ort: *Hal.* 1724. 8. und *litterarii* muſs *litterariis* heiſsen. Bey *Nöſselt* dürfte *Keil, Miller, Murſinna* u. ſ. w. genennt ſeyn, und bey der *Maſchiſchen* Ausgabe von *le Long* die Anzahl der Bände. S. 359. *Scheteleg* l. *Schetelig*, und bey dem *Sagittarius* fehlt die wichtige Fortſetzung von *I. A. Schmidt.* S. 378. *Klotzii acta litteraria* ſind nicht 6 ſondern 7 Bände. Den letzten hatte *Klotz* ſelbſt noch angefangen. S. 383. 5) *Colers auserl. th. Bibl.* fehlen die Supplemente, N. 7) bey *Krafft* der 14te Band, und *Beckers* Bücherſahl, der zu gleicher Zeit mit dem Anfang derſelben zu Iena in zwey Bänden herauskam. S. 389. die *noui commentarii*, als die Fortſetzung von den *comment. de libris minoribus.* S. 440. ſind von *Widekinds Verzeichniſs* nur 2 Stücke genennt. Es ſind aber würklich 4 heraus. Von *Lengnich* werden S. 441. nur die zwey Bände ſeiner *Nachrichten* angeführt. Aber ſeine beiden andern Schrifften

hätten es eben so wohl verdient: *Beyträge* zur Kenntniss seltner Bücher mit Rücksicht auf Numismatik II Theile, Danzig und Leipzig 1776 u. f. welche vor ienen Nachrichten vorhergiengen, und: *neue Nachrichten* zur Bücher- und Münzkunde, Danzig und Dessau 1782 u. f. auch zwey Bände. S. 442. würde ich von *Naudaei* bekannten seltnen Buch *Le Mascurat* anstatt des *Gryphius* doch lieber *Beyeri memorias historico - criticas librorum rariorum* S. 115 - 147 angeführt haben, wo bessre Nachrichten stehen. Eben so würde ich S. 444. bey *Bruckers* Abhandlung *de Melanchthonis hypotyposibus* mich auf seine oben angeführte *miscellanea p.* 323. bezogen haben. Von dem Fust- und Schöfferischen Psalter 1457. werden S. 446. nur 5 Exemplare angeführt. Allein es ist auch längstens das *sechste* bekannt. Hr. *Würdtwein* in seiner *Bibliotheca Moguntina* redet freilich undeutlich davon. Aber m. s. unser Magazin I. Stück S. 157. — Bey der Bibliotheck zu S. Ulrich in Augsburg hätte auch S. 483. Hr. Plac. *Brauns* Nachricht von den Handschrifften angeführt werden können, so wie ich S, 485. bey der Bibliotheck in München G. *Steigenbergers* historisch - litterarischen Versuch von Entstehung und Aufname der Kuhrf. Bibliotheck in München, 1784. 4. ungern vermisse, wo man auch S. 27. etwas von den Handschrifften und ihrem Catalogus findet. S. 489. ist

bey der Schwarzischen Bibliotheck in Altorf der zweite Band des Catalogi vergessen, welcher zu Altorf und Nürnberg 1769. erschien. — Dass Hr. E. nicht Zeit hat, neue litterarische Bücher zu lesen, davon findet man S. 503. in seiner kurzen Nachricht von den *Bücherprivilegien* abermahls einen deutlichen Beweiss. Wer sich davon überzeugen will, lese unser Magazin, Stück I. S. 206. und besonders Stück IV. S. 293 - 296. Immer führt er nur die ältern Entdeckungen an und vergisst dabey die neuern, welches mich aber bey seinen andern häufigen Beschäfftigungen gar nicht wundert.

IV.

ANFRAGEN UND BEANTWORTUNGEN.

Versuch, eine Anfrage wegen des Monasterii Sortensis *zu beantworten.*

Im 5ten Stück des Magazins steht S. 38. eine Abhandlung des Hrn. Bibliothekars L. wann, wo und was *Martin Flach* gedruckt habe? nebst einer Anfrage, das *monasterium Sortense* betreffend. — Den *Persius* und *Sallustius* legt Hr. Panzer in seiner neuen Ausgabe der Maittairischen Annalen *p.* 89. 90. Num. 478. 479. ebenfalls dem *Martin Flach* bey. Von dem *Gasparinus* aber sagt er nichts. Von dem *op. de laudibus Mariae* muthmasset er, S. 23. Num. 43. dass die Iahrzahl vielleicht nicht 1483. sondern 1493. heissen soll, welche Ausgabe mit dem Namen *Martin Simus Argentine* in eben diesem 5ten Stück des Magazins S. 109.

vorkommt. Daſs bey der Ausgabe des *theſauri noui ſermonum Argent. per Martinum Flachen* 1485 dem ſonſt freilich ſehr unſichern *de la Caille* zu trauen iſt, beweiſe ich mit einem Exemplar, das Hr. *Panzer l. c.* aus der Bibliotheck des Kloſters *Lilienfeld* anführt. Daſs aber *Flach* nicht erſt 1485. angefangen habe, ſeinen Namen zu nennen und *Straſsburg* dazu zu ſetzen, beweiſen viele Bücher, wenigſtens 12. welche Hr. *Panzer* von dem Iahr 1477. biſs 1484. p. 21. und folg. anführt. Auch kamen in dieſen Iahren viele Bücher zu *Straſsburg* ohne Namen des Druckers heraus, an denen wohl auch *Flach* einen Antheil haben könnte. Dieſe Erläuterungen wollte ich nur kurz vorausſetzen, und mit Hrn. L. dabey ſagen: *non omnia poſſumus omnes.* Denn ich darf *das Kloſter Sorten* nicht vergeſſen.

S. 42. behauptet Hr. L. der in dieſem Kloſter gedruckte *Aretin* 1478. den er mit dem oben gemeldeten *Perſius* und *Salluſtius* zugleich mit gleichzeitigen Handſchrifften aus *Schletſtat* in einem Band vor ſich hat, und den *Maittaire p.* 391. mit einem ganz ähnlichen *Terenz* zuſammen gebunden betrachtete, ſey mit Typen von teutſchem Schnitt, deren ſich *mehrere* Buchdrucker von 1477. an zu Straſsburg bedienten, gedruckt. Hr. Panzer aber *l. c.* der dieſe beiden Bücher Num. 513. und 515. auch anführt, ſagt, ſie ſeyen, wie ſehr viele an-

dere, die er von *p.* 92. an herzählt, von *einem einigen* Strafsburger Buchdrucker, und fast glaube ich es auch. Denn *Flachs* und andrer Lettern sind diesen des unbekannten Druckers nicht ähnlich. Hr. *Panzer*, der selbst ein Exemplar des *Aretins* gesehen hatte, setzt Seite 96. hinzu: *de monasterio Sorten - Sortensi - nihil habeo quod dicam, hoc scio libellum hunc Argentoratensi illi typographo, cuius opera hucusque recensuimus, minime abiudicandum esse.* Hr. L. aber äussert sich: „Keine der man„cherley Klosterbeschreibungen und Topographien, „die man darüber zu Rath ziehen können, hat über „dieses *monasterium Sorten* Auskunft gegeben. „Ohne Zweifel wird irgend ein besserer Bücher„und Klosterkenner als Referent ist, uns desto ge„schwinder darüber zu belehren im Stande seyn." — Das bin ich nun freylich nicht. Aber doch wird es nun Zeit seyn, den Leser nicht länger aufzuhalten und meine Muthmasung zu entdecken: das *monasterium Sorten* (so steht es in der Endschrift) ist das Prämonstratenser Kloster *Schussenried* in Schwaben. Teutschen Ohren, die hier keine Aenlichkeit finden können, wird das nothwendig auffallen. Aber wir dürfen nur unsern *Büsching* aufschlagen: *die Prämonstr. Abtey Schussenried, oder Soreth lat. Sorethium*, oder *abbatia Sorethana* liegt etc. Wo ist unter allen bekannten Klöstern sonst ein Name, der mit *Sorten* so viel Aen-

lichkeit hat? Kleine, auch wohl grosse, Veränderungen in Klosternamen sind gar nichts seltenes. Man denke nur an *Salmansweiler* und *Salem*, *Elchingen* und *Aichlingen*, *Irsee*, *Irsingen* und *Ursin*, *Weissenau* und *Minderau*, *Raittenbuch* und *Röttenbuch*. Meine zwey Namen: *Abbatia Sorethana* und *monasterium Sortense*, *Soreth* und *Sorten*, sind nicht so weit von einander unterschieden, als einige der angeführten. Von verschiedenen Hrn. Bibliothekaren, selbst von ein Paar Herren Prälaten, die doch alle bessre Bücher - und Klosterkenner sind, als ich, bin ich schon vor mehrern Iahren über *das Kloster Sorten* befragt worden. Ich musste meine Unwissenheit gestehen: aber sobald ich den *catalogum religiosorum* in *Schussenried* bekam und die Aufschrifft las: *catalogus canon. regular. imperialis et exemptae canoniae Sorethanae:* so stund das *monasterium Sortense* leibhafftig vor meinen Augen. So lange nicht iemand eine wahrscheinlichere Muthmassung auf die Bahn bringt: so werde ich bey der meinigen bleiben, welche schon bey verschiednen Klosterbibliothekaren, denen ich sie meldete, allen Beifall gefunden hat, mir auch von Hrn. *Panzer* selbst nicht wiedersprochen worden ist.

Aber nun wird man mir mancherley Fragen aufwerfen, z. Ex. *wer* war denn der Buchdrucker?

Antwort: Reisende Buchdrucker gab es damahls genug. Der unbekannte *Strasburger*, den Hr. Panzer hier annimmt, kan also vorher, ehe er sich zu *Strasburg* setzte, gar leicht zu *Schussenried* und vielleicht noch an mehrern Orten gedruckt haben, ehe er in Strasburg *fixam sedem* bekam. Merkwürdig bleibt es immer, dass man die Bücher mit seinen Lettern in *einerley* Band beysammen antrifft. Z. Ex. Hr. L. hat den *Persius*, *Sallustius* und den *Aretin* in einem Band beysammen, Maittaire hatte so den *Terenz* und *Aretin*, und ein ähnliches Exemplar habe ich aus dem Benediktiner Kloster *Irsee* vor mir, wovon hernach ein paar Worte!

War denn aber *würklich in Schussenried* eine Druckerey? Antw. Waren damahls nicht in vielen Klöstern Druckereyen? offt nur kurze Zeit? von denen wir ietzt kaum ein Buch, oder zwey wissen? es ist unnöthig Exempel davon anzuführen. Aber der dienstfertige Hr. Bibliothekar, *Basilius Locher in Weingarten*, erkundigte sich gleich, so bald ich ihm meine Muthmassung, der er sogleich beystimmte, bekannt machte, in *Schussenried* selbst. Leider bekam er die Antwort, da das Kloster im vorigen Iahrhundert im Schwedischen Krieg abgebrannt worden, seyen viele alte Documente verlohren gegangen, also könne

man keine Auskunfft darüber geben. Meiner Muthmafsung thut das alfo keinen Eintrag.

Waren es aber *würklich teutfche* Lettern, keine ausländifche, die auf ein italienifches oder anders Klofter rathen liefsen? und wie fehen fie aus? A. deutlich genug find fie abgezeichnet in Hrn. *Franz Gras* Verzeichnifs typographifcher Denkmähler aus dem 15ten Iahrhundert in der Bibliotheck des reg. Chorh. ftiffts des h. Auguftin zu *Neuftifft* in Tyrol *Tab. V. num.* 30. und noch deutlicher und beffer in Hrn. *Plac. Braun notitia hiftor. litter. de libris ab artis typogr. inuentione etc. impreffis in bibliotheca monafterii ad S. Vdalricum et Afram Auguftae Tab. V. num. VII.* Beide fagen zwar es feyen *characteres Chriftoph. Valdarfer.* Aber Hr. *Panzer* hat Luft zu behaupten, er habe nie mit folchen Lettern gedruckt, und ich fage, er müfste fie *vielleicht* nur gebraucht haben, in Teutfchland, ehe er nach *Venedig* und *Mailand* gieng. Denn in Italien gebrauchte er fie gewifs nicht.

Ich will aufhören zu fragen: bin aber auf mehrere Fragen in Bereitfchafft zu antworten. Von dem fchönen Exemplar des *Terenz* und *Aretin*, das ich aus der anfehnlichen Sammlung alter Drucke im Reichsftifft *Irfee* vor mir habe,

muss ich noch etwas weniges sagen, ohne was andre gesagt haben, zu wiederholen und auszuschreiben. Beide Bücher sehen einander ganz ähnlich, es ist so zu reden einerley *Mechanismus*, überall 19 Zeilen, weitläuftig, mit breitem Rand auf starkem ziemlich weissen Papier, gute, deutliche, gothische Schrifft. Da die Zeilen weit von einander stehen, so sind sie freilich bisweilen nicht schnurgerade und es hängt dann ein Buchstabe zwischen dem andern zu weit hinunter. Aber dem ohngeachtet nimmt sich der Druck vor die damahlige Zeit noch immer gut genug aus, und *character satis informis et insolitus*, wie Maittaire sagt, ist es warlich nicht. Da beide Bücher einerley Lettern und wahrscheinlich auch einerley Drucker haben, auch im Papier einander ähnlich sehen, war ich auf die Aenlichkeit der Papierzeichen sehr begierig. Aber hier fand ich einen unerwarteten Unterschied. Der *Terenz* hat im Papier dreyerley verschiedne kleine Ochsenköpfe, der *Aretin* aber, *im monast. Sortensi* gedruckt, ein ganz anderes Zeichen, das ich in so vielen hundert alten Büchern noch nie gesehen habe. Ohngefehr sieht es einem Anker mit einem kleinen Creuz gleich. Da das ganze nur eine Quaterne und eine Terne, d. i. 14 Blatt begreift: so kommt freilich nicht offt ein Papierzeichen vor. Hatten doch andre Buchdrucker, z. Ex. *Günther Zainer* in Augs-

burg, offt zu einem einigen Buch, 8 und 10 Iahre vorher, schon *zwey* und *dreyerley* Papier mit verschiednen Zeichen! Bey aller nur möglichen Aenlichkeit des Druckes findet sich in Kleinigkeiten einiger Unterschied. Z. E. im *Terenz* sind alle grosse Anfangsbuchstaben ausgelassen: im *Aretin* sind kleine da, zum Einfassen oder Ueberziehen. Auch das that um die nämliche Zeit offt der nämliche Buchdrucker. Fast dünkt mich der Druck im *Aretin* correcter, als im *Terenz*. In diesem stehen z. Ex. die zusammengehängten Buchstaben *ui* öffter als in ienem, verkehrt *iu*, z. E. *qiua*, *quemius*. In beiden ist *in* und *ni* ein blosses *m*, *in* steht *ṁ*, *ni* steht *ṁ*, auf dem ersten oder letzten Strich mit einem Punct, welches ich sonst nicht leicht bey andern Druckern angetroffen habe.

Dass übrigens im Iahr 1478. schon zweyerley Buchdrucker einerley Lettern gehabt haben können, begehre ich nicht zu läugnen, ob es gleich bald nach der Erfindung der Buchdruckerkunst noch nicht Mode war, ia noch nicht Mode seyn konnte.

So viel scheint sicher zu seyn, dass manches Buch, dass Hr. P. *Placidus Braun* falsch dem *Valdarfer*, und Hr. *Panzer* einem unbekannten *Strass-*

burger zuschreibt, auch zu *Eichstädt* gedruckt worden seyn *kan*. Denn der alte *Georg Reyser* und sein Sohn *Michael*, die mit verschiedenen Arten von Typen druckten, brauchten auch die Sorte öffters, von welcher hier die Rede ist. Davon könnte ich hier vieles erzählen: es würde aber zu weitläuftig seyn.

Da ich so weit geschrieben habe, bekomme ich die gründliche Recension des 5ten Stückes unsers Magazins in der Ienaischen A. L. Zeitung, Num. 263. Col. 36 u. f. in die Hand. Der Recensent gesteht, dass er das *monasterium Sortense* bisher ebenfalls vergeblich zu entdecken gesucht habe, es möge aber seyn, wo es wolle, so sey so viel richtig, dass das Lustspiel *Aretins* daselbst schwerlich gedruckt sey. Der seichte Beweiss davon ist bloss, dass ein unbekannter *Strassburger* diese Typen gebraucht habe. Aber davon wird nichts gesagt, dass noch ein oder zwey andre, und besonders die *Reyser in Eichstädt* würklich mit eben solchen Lettern gedruckt haben. Und warum sollte sie nicht ein reisender Buchdrucker auch in *Schussenried* haben brauchen können?

Ich setze nichts weiter hinzu, als die Verbesserung von ein Paar Druckfehlern. Die erste ist nothwendig, damit man mir nicht Schuld gibt,

ich habe nicht recht gesehen. Ich habe gesagt, beide Bücher haben nur 19 Zeilen auf der Seite. Hr. *Panzer* hat *l. c. pag.* 95. bey dem *Terenz* falsch *lin.* 21. Die andre betrifft bey eben diesem Buch das Wort *commendiarum*, das Hr. P. und *Plac. Braun*, Theil I. S. 83. hat. Es heisst deutlich *commendarium* wie auch *Maittaire* S. 391. hat. Aber freilich ist es beides falsch, und sollte *comoediarum* heissen. Ich möchte wohl wissen, ob dieser Druckfehler in allen bekannten Exemplaren stehet. Denn er ist auffallend genug, dass ihn der Setzer oder Drucker hätte merken können.

V.

V.

EINZELNE BEMERKUNGEN UND BERICHTIGUNGEN, KURZE NACHRICHTEN, ANTIKRITIKEN, ANKÜNDIGUNGEN UND ANEKDOTEN.

1.

In dem dritten Stück dieses Magazins S. 285. u. f. habe ich eine Anmerkung über den bekannten Cölnischen Buchdrucker, *Heinrich Quentel*, gemacht, der ohngefehr vom Iahr 1478 biss nach 1500 druckte, welche ich hier kurz erläutern, und die Bücher anzeigen will, die ich von seinen Erben in Händen gehabt habe. Der Herr Herausgeber macht dabey die Anmerkung, dass der Buchdrucker *Quentel* mehrere waren und dass im 16ten Iahrhundert *Peter* und *Arnold*, *haeredes Ioannis Quentel*, *liberi Quentel* u. s. w. vorkommen, welches mit *Eichhofs* Materialien zur Statistik

des Niederrheiniſchen Kreiſes bewieſen wird. Da kommen nun freilich B. I. S. 380. im Iahr 1504 Ioannes Qu. 1506. Liberi Qu. 1523. P. Quentel u. ſ. w. vor. Aber ob es zwey *Heinrich* Quentel gegeben hat, zweifle ich noch, obgleich die Erben des alten *Heinrichs* ſeinen Namen noch nach ſeinem Tod auf einige Bücher ſetzten, wenn ſie hingegen auf andern nur die Quenteliſche Officin nennen. Vermuthlich ſtarb der alte *Heinrich* im Iahr 1502. In der Kloſterbibliotheck zu *Weingarten* befindet ſich: Rutgeri Sycambri dialogus cum paucis carminibus. Coloniae in officina Signi *bonae memoriae* Henrici Quentel anno *ſecundo* ſupra milleſimum quingenteſimum Calendis Decembribus. In der Bibliotheck zu *Neuſtifft* iſt: Stichologia Gaudenſis etc. In officina *bone memorie* Henrici Quentel. 1503. 3. non Febr. (M. ſ. Hrn. *Franz Gras* Büchermerkwürdigkeiten S. 219.) Auch finde ich in dieſem Jahr: in artis impreſſoriae torculari *bonae recordationis* Henrici Quentel, 1504. aber wieder in *officina* Henrici Qu. und bey einem andern Buch in calcographia liberorum *bonae memoriae* Henrici Quentel, im I. 1505. in officina quondam *piae memoriae* Henrici Quentel und 1506. in officina *filiorum* b. Henrici Quentel u. ſ. w. Daraus wird wahrſcheinlich, daſs *Heinrichs* Erben einige Iahre lang die Druckerey unter des Vaters Namen fortgeführt, und biſsweilen, wie z. Ex. vorhin 1504. vergeſ-

ſen haben, piae memoriae, oder ſo etwas, hinzuzuſetzen. Erſt ſpäter mögen ſich alſo *Heinrichs* Söhne getrennet und ieder eine beſondere Druckerey angefangen haben.

2.

Der Endtchriſt iſt der Name eines Buches, das vor dem Iahr 1500 und hernach zum öfftern gedruckt wurde. Verſchiedne alte Ausgaben ſind von dem ſ. Hrn. *von Heinecken* in ſeiner Idée générale d'une Collection complette d'Eſtampes p. 384. Herrn *von Murr* im 5ten Band des Journals zur Kunſtgeſchichte S. 6 u. f. und beſonders von dem Herrn Schaffer *Panzer* in den Annalen der älteſten teutſchen Litteratur S. 3. 4. und 388. genau beſchrieben worden. Wäre Hr. *von Heinecken* nicht von dem Tod übereilt worden, und hätte er uns die verſprochne Fortſetzung von den im erſten Theil ſeiner neuen Nachrichten von Künſtlern und Kunſtſachen S. 248. angefangnen Nachrichten von einigen der erſten mit Holzſchnitten gezierten gedruckten Bücher liefern können: ſo hätten wir vermuthlich noch mehrere Ausgaben kennen gelernt. Nur mit wenigen Worten will ich eine Ausgabe anzeigen, die biſsher ganz unbekannt geblieben zu ſeyn ſcheinet, mit der Erfurter Ausgabe 1516 ſo ziemlich, doch nicht völlig, übereinſtimmet, und ſich

Q 2

in der vortreflichen Klosterbibliotheck zu *Rotten-buch* in Baiern befindet. Leider fehlt das letzte Blatt, das vielleicht das Druckiahr und den Ort enthalten könnte. Die 42ste Seite schliesst nicht, wie in der Erfurter Ausgabe mit dem ganzen Gebet, sondern mit den Worten: Vnd durch sy mit ge. Gewiss läst sich nicht bestimmen, ob sie iünger oder älter ist. Das Format ist 4. Die von andern Exemplaren abweichende Aufschrifft aber ist folgende:

Dis büchlin sagt võ

des Endtkrists leben vñ regierung durch verhengniß gottes, wie er die welt dut verkeren mit syner falschẽ ler vnd rat des tüfels, Auch wie darnoch die zwẽ prophetẽ Enoch vñ Helyas die cristẽheit wid: bekerẽ mit predigẽ den cristẽ glouben, vñ zum letstẽ von den. xv. zeychẽ die do geschehẽ vorm jüngstẽ tag durch gots verhengnüß.

3.

Der vom Hrn. *Lengnich* im dritten Stück dieses Magazins S. 89. angezeigte und vorher von Herrn *Seemiller*, *Braun* und andern beschriebne und dem Strassburger Drucker *Iohann Mentelin* im I. 1470. beygelegte Valerius Maximus, dessen auch Hr. *Panzer* in der neuen Ausgabe der Maittairi-

schen Annalen S. 74. Num. 408. als eines Mentelischen Drucks gedenkt, so wie gleich darauf Num. 409. der ähnlichen Ausgabe des Terenz, wurde vor ein Paar Iahren von dem ebengemeldeten Herrn *Seemiller* auch in der Bibliotheck des Benediktiner-Klosters zum heiligen Creuz in Donauwörd entdeckt. Diesem Exemplar ist ein Terentius, mit den nämlichen Lettern gedruckt, beygebunden. Der ehemahlige Besitzer, *Sigmund Meysterlin* hat diesem Exemplare folgende Note beygeschrieben: Anno dñi MCCCCLXX tempore nundinarum in Nölingen (vielleicht Nördlingen) emi ego fr. Sigismundus Meusterlin Terentii opus pro 1 Flor. Rh. Valerij vero Maximi missum fuit in nomine propine (statt eines Trunkes oder einer Ergötzlichkeit,) a famoso eiusdem impressore dno *Adolfo de Ingwilen*, cuius tamen faciem nunquam videram. Dieser zu seiner Zeit *famosus impressor* scheinet nun fast ganz unbekannt zu seyn. Im Iahr 1483. druckte zu Strasburg ein *Henricus de Inguiler*, (M. s. *Denis* S. 167. Num. 1250.) der *Adolphs* Sohn oder Bruder etc. gewesen seyn könnte. Auch finde ich in *Schöpflins* Vindiciis typographicis S. 99. dass eine Tochter Mentelins *Salome*, den *Adolphum Ruschium Inguilanum* geheirathet hat. Hier hätten wir den *Adolfum de Inguilen*, von welchem *Schöpflin* S. 100. weitere Nachricht giebt, dass er *Mentelins* Tochter als *praestitae in typogra-*

phia operae prämium bekommen, und seine Druckerey nach dessen Tod 1478 fortgeführt habe. Sein wahrer ziemlich unbekannter Name war also *Rusch* und seine Vaterstadt *Ingweiler*. Wer ihn im *Schöpflin* suchen will, findet ihn nur unter ienen Namen: sonst sucht er lang vergeblich, wie ich. Doch freuet es mich, den wahren Drucker dieser beiden Bücher kenntlicher gemacht zu haben, als er vorher war. *Adolph* muss also wohl schon 1470 in *Mentelins* Gesellschafft gewesen seyn. Die Anmerkung bestätigt auch das Alter des Druckes hinlänglich. Die damahlige fatale Gewohnheit, sich nur nach dem Vaterland zu nennen und den eigentlichen Zunamen weg zu lassen, macht immer noch manche Verwirrung.

4.

Unter den in der Marienbibliotheck zu Danzig befindlichen ältesten gedruckten Büchern beschreibt uns Hr. *Lengnich* in dem vierten Stück dieses Magazins S. 139. n. 47. auch das erste zu Strassburg mit Benennung des Ortes, Buchdruckers und Iahres gedruckte Buch: Gratiani decretum, Argentinae per Heinr. Eggesteyn 1471 und macht dabey folgende Anmerkungen: „man findet auch Exem„plare mit einer kleinen Abänderung und der Iahr„zahl 1472 in der Nachschrifft, durch die man

„sich aber nicht verleiten lassen muss, auf *eine ver-* „*schiedne* Ausgabe zu schliessen; wahrscheinlich „muss der Verleger mit dem grössern Theil der Auf- „lage, der noch keine Unterschrifft hatte, die Ver- „änderung vorgenommen haben, welches daraus, „dass die Exemplare mit der Iahrzahl 1471 *weit* „seltner sind, zu schliessen ist."

Fast hätte ich Lust, beides zu läugnen, und es wird erlaubt seyn, etwas darüber zu bemerken. Theils habe ich Ursache zu muthmassen, dass es würklich zwey ganz verschiedne Ausgaben sind, worinnen mir auch der Hr. Schaffer *Panzer* p. 17. der neuen Ausgabe der Maittairischen Annalen Num. 1 und 3 beystimmet; theils glaube ich, die Exemplare mit der Iahrzahl 1471 und 1472 seyen von gleicher Seltenheit und wir kennen bissher von der Iahrzahl 1471. mehr als von der andern 1472. von ieder aber mögen noch verschiedne Exemplare an mir ietzt nicht bekannten Orten, oder in noch ungebrauchten Klosterbibliothecken liegen, deren Anzahl sehr gross ist. *Schwarz* hätte gern die Iahrzahl 1471 gar geläugnet, *Schelhorn* kannte kein Exemplar 1472. Blieb so grossen Bücherkennern, besonders in diesem Fach, so viel verborgen: warum nicht auch uns? Auch *Maittaire* S. 305. weiss nur von 1471 etwas: *Hamberger* und *Denis* übergehen 1472 mit Stillschweigen, da der letztere

doch fo viele wichtige Bibliothecken durchgefucht hat. Kurz, die Ausgabe 1471 kan nicht *weit* feltner feyn: denn fie wird von mehrern Litteratoren angeführt, denen die Ausgabe 1472 unbekannt blieb. Ich will doch die Exemplare von beiden Iahren, die mir bekannt worden find, herfetzen, um zu fehen, was für ein *facit* herauskommt. Von 1471 hat Hr. *Lengnich* aufser feinem Exemplar den *Schöpflin* angeführt: ich füge aus Maittaire zwey andre bey aus dem *Caille* und *Bünemann*, aus Hrn. *Panzers* neuer Ausgabe S. 17. *drey* aus *Weislingers* Armamentario, dem monafterio Lambacenfi und Laire index I. p. 343. und index II. p. 276 und aus *Gerkens* Reifen (Th. I. S. 38. 144. 383. Th. III. S. 41.) noch vier zu *Heilbronn*, *Weingarten*, *Benedicktbaiern* und *Mainz*. Das wären nun wenigftens *eilf* bekannte Exemplare. Von dem Iahre 1472 nennt Hr. *Lengnich* drey Ex. aus der Schwarzifchen, Lübeckifchen, und des Duc de la Valliere Bibliotheck, welchen Hr. *Panzer* l. c. noch eins aus der Bibliotheck Hrn. *Heideggers* zu Zürch beyfüget. Ich fetze noch eins hinzu aus der Bibliotheck zu *Rottenbuch*, davon hernach ein mehreres, und dann hätten wir erft *fünf*. Käme es auf das wenige an, das wir wiffen: fo könnte man iuft umgekehrt fagen, die Exemplare 1472 müffen *weit feltner* feyn, als 1471. Aber es läfst fich keine Vergleichung der Seltenheit anftellen, da wir nicht wiffen,

von welcher Iahrzahl noch mehrere Exemplare in verborgnen Winkeln liegen.

Von ieder Iahrzahl will ich nun noch ein ſichres Exemplar anzeigen und beide habe ich deſswegen biſs zu letzt geſpart, weil ich dabey Gelegenheit habe, meine Gedanken darüber zu ſagen, ob es nur eine, oder zwey Ausgaben ſind? Beide finden ſich zu *München*, und ſo wüſsten wir (ſo viel ich mich nämlich ietzt erinnere,) von dem Iahr 1471 *zwölf*, und von 1472 würklich nur *ſechs* Ex. oder die Hälffte. Der ſel. Bibliothekar *Steigenberger* führte in ſeinem hiſtoriſch - litterariſchen Verſuch von Entſtehung und Aufnahme der Kuhrf. Bibliotheck in München 1784 aus derſelben S. 46 ein Exemplar an, wo in der Unterſchrifft des erſten Theils die Iahrzahl 1471 bey dem zweiten aber 1472 ſtehen ſollte. Aber in ſeiner litterariſch-kritiſchen Abhandlung über die zwo allerälteſte gedruckte teutſche Bibeln, München 1787. verbeſſert er dieſen Fehler S. 38. alſo: „*Eggeſtein* hat „auch das ungeheure Werk decretum Gratiani cum „gloſſis im Iahr 1471 und gleich wieder 1472 ge„druckt. Ich ergreife hier mit Vergnügen die „Gelegenheit, einen Fehler zu verbeſſern welcher „in meinen Verſuch etc. p. 46. eingeſchlichen, wo „ich geſetzt, daſs der erſte Theil von 1471 der „zweite Th. von 1472 ſey, da es heiſsen ſoll: die Unterſchrifft der erſten Ausgabe iſt von 1471; die

„zwote Eggeſteiniſche Ausgabe aber von 1472. Ich „will auch die Verſchiedenheit dieſer zwey Ausga- „ben, von deren Daſeyn ſchon gezweifelt worden, „und welchen Irrwahn mein Fehler beſtärken „könnte, beſonders darthun.“ Für das gewiſſe Daſeyn beider Ausgaben iſt mir dieſer liebe Mann *teſtis omni exceptione maior*, und ich bedaure ſehr, daſs ihn ſein früher Tod an der Ausführung ſeines Vorhabens gehindert hat. Er hatte zu mehrern dergleichen Abhandlungen vieles geſammelt, und beſaſs in dieſem Fach ganz ausnehmende Kenntniſs, ſo daſs ich aus der Erfahrung weiſs, man dürfe ſeinen Augen, die gewohnt waren, ſehr ſcharf zu ſehen, auch ohne Beweiſs trauen. Da wir dieſen Beweiſs leider nun entbehren müſſen: ſo muſs uns indeſſen, biſs einmahl iemand beide Exemplare als Kenner vergleichen kan, (ob es gleich ſchon Hr. *Laire* gethan hat, der aber unter uns in wenigen Händen iſt,) eine genaue Beſchreibung der Ausgabe 1472 nach dem Rottenbucher Exemplar in etwas ſchadlos halten, um etwa alsdann durch die Vergleichung mit dem Danziger oder einem andern vom I. 1471 auf eine Spur zu kommen, die uns den würklichen Unterſchied beider ſichtbar macht. Ich will indeſſen davon hier nur einen kleinen Vorſchmack geben, wie das Exemplar 1472 eigentlich ausſieht. Es beſteht aus 460 Blättern, davon das letzte leer iſt. Es ſind 47 Lagen in lauter Quin-

ternen, nur die 10te, 11te, 32ſte, 33ſte und 47ſte ſind Quaternen. Der Text iſt in Kolumnen mit groſsen gothiſchen fetten Lettern, die Randgloſſen aber mit viel kleinern gedruckt. Eine Probe, wie verſchieden ſie ſind, kann man gleich auf der erſten Seite finden. In der erſten Kolumne, Z. 2. ſteht das Wort *genus*, Z. 4. *gitur*, und auf der zweiten Kolumne, Z. 1. *ethimologiarum.* Im erſten Wort iſt das g ziemlich klein, im zweiten iſt es ſichtbar gröſser, und ganz anders gerundet, das dritte iſt das gröſste und ſieht mehr einem S als g gleich. Offt ſind die Kolumnen auf allen vier Seiten mit Gloſsen eingefaſst, biſsweilen iſt auf einem ganzen Blatt gar keine, z. Ex. Bl. 12. und 103. Iedes Blatt hat oben eine Titelſchrifft mit rothen ſehr groſsen Lettern von beſondrer Art. Auf dem 20ſten iſt ein grober Druckſehler D. XIIII ET XV. welches heiſsen ſollte D. XX. Die Zahl der Zeilen iſt ungleich, meiſtens ſind es im Text 44. oder 47 Zeilen. Die Gloſſen haben z. Ex. auf der erſten Seite 81 Zeilen, auf der zweiten 80 und 77. Auf der andern Seite des 106 Bl. heiſst es Z. 45. 46. 47. Expliciunt diſtinctiones Incipiunt cauſe et primo de prima que eſt de diuerſis ſpeciebus ſimonie, und dieſe fangen auf dem 107ten Blatt an, wo iede Kolumne des Textes 42 und die Gloſſen 82 Zeilen haben. Bl. 321. Seite 1 Kol. 1. Zeile 44 - 46. heiſst es von den Corinthianern: *grece ciliaſte la-*

tine macilifte *funt appellati*, foll das vielleicht *milliacifte*, oder fo was heifsen? Bl. 424. S. 1. Kol. 1. Z. 47. enden fich die caufae. Auf der zweiten Kolumne ftehet: *Incipit ultima pars* hiuus (ftatt *huius*) *voluminis* etc. Bl. 459. S. 2. Kol. 1. Z. 24. 25. ift der Schlufs: Expliciunt decreta Gratiani. Deo Gratias, und darunter folgende roth gedruckte Unterfchrifft eben fo, wie fie Hr. *Panzer* l. c. hat:

Prefens Gratiani decretum vna cum apparatu domini johannis theutonia. atque additionibus Bartho. Brixien. in fuis diftinctionibus caufis et confecrationibus bene vifum et correctum. Artificiofa adinuentione imprimendi abfque vlla calami exaratione fic effigiatum et ad laudem omnipotentis dei eft confummatum. per venerabilem virum Heinricum Eggefteyn. artium liberalium magiftrum Civem inclite ciuitatis argent. Anno domini M°. cccc°. lxxij etc. Hat *Schöpflin* S. 44. und Hr. *Panzer* l. c. wie ich nicht zweifle, die Unterfchrifft der Ausgabe 1471 richtig: fo zeigt fich fchon da ein grofser Unterfchied. Denn hier fehlen die Worte domini Johannis theutonia atque additionibus. Auch hat Schöpflin den Druckfehler *adinuencionis* angemerkt, der hier verbeffert ift. Wahrfcheinlich fehlen in der Ausgabe 1471. die Zufätze des *Iohannis de Teu-*

tonia. — Vielleicht läſst ſich nunmehr eine Vergleichung beider Ausgaben anſtellen.

5.

Folgendes mag zur Erläuterung der im 6ten Stück dieſes Magazins S. 10 u. f. befindlichen nicht ganz richtigen und etwas unvollſtändigen Nachricht von den Gloſſis *Salomonis epiſc. Conſtantienſis* dienen. Es heiſst davon: die gröſſeſten Gelehrten und Bücherkenner, haben biſsher nichts mehr davon gewuſst, als daſs ſie handſchrifftlich in drey Bibliothecken liegen, allein ſie ſeyen vorlängſt im 15ten Iahrhundert gedruckt worden, dieſe *Entdeckung* habe man Hrn. R. Hummel zu danken, der ein Exemplar, vermuthl. aus *Schöffers* Druckerey beſchrieben habe, und nach ihm habe auch *Nyerup* davon Nachricht gegeben, u. ſ. w. Von den Handſchriften muſs ich anmerken, daſs die vornehmſte zu S. *Gallen* weit beſſer, als vom *Goldaſt* beſchrieben iſt in des Hrn. Fürſtabt *Gerbert* Reiſen S. 114. und ein zu *Ochſenhauſen* befindlicher Auszug daraus S. 225. (nicht 213 etc. wie Hr. *Hummel* S. 337. in der Anmerkung ſagt.) Hätte Hr. *Kinderling* dieſe Anmerkung angeſehen: ſo würde er nicht ſagen, *Hummel* habe die gedruckte Ausgabe *erſt entdeckt.* Denn dieſer ſagt ia ſelbſt, *Gerbert* habe ſolche angeführt, und würklich führt er den Titel und eine Stelle

aus der Vorrede an. *Hummel* ist also bloss der erste, der die beste und weitläuftigste Nachricht von dem Altorfer Exemplar gegeben hat, nicht der Entdecker der längst bekannten Ausgabe. Dass *Joecher* nichts davon wusste und das Buch für ungedruckt hielt, das beweiset nichts: denn der wusste gar vieles nicht. Nun kennt man Exemplare derselben genug. M. s. Hrn. *Zapfs* Buchdruckergeschichte Augsburgs II. Theil S. 251. Num. 173. Eben desselben Merkwürdigkeiten seiner Bibliotheck, I. Th. S. 130. Hrn. *Andreas Strauss* monum. typograph. in biblioth. Rebdorf. pag. 15. Hrn. *Helmschrotts* Verzeichniss alter Druckdenkmale im Stifft S. Mang zu Füessen II. Th. S. 15. Hrn. *Seemillers* incunabula bibl. Ingolstadiensis fasc. I. pag. 183. *Denis* supplementum annal. typograph. Mich. Maittaire num. 5816. der ausser den bekannten, zwey Exemplare aus *Klosterneuburg* und *Sanct Nicolai* in Baiern anführt, Hrn. *Panzers* neue Ausgabe der Maittairischen Annalen S. 135. Num. 215. woraus man siehet, dass auch die Nürnberger Stadtbibliotheck, so wie Hr. *Panzer* selbst ein Exemplar besitzt. Die Gründe, durch welche sich Hr. *Kinderling* hat verführen lassen, es mit dem sel. *Hummel* vor Mainzer Druck zu erklären, sind äusserst seicht und ganz unzuverlässig. Denn aus den Papierzeichen lässt sich nach den neuesten Entdeckungen gar nichts sichres schliessen,

befonders hier, da die Papierzeichen in dem Ingolftadter und Altorfer Exemplar ziemlich verfchieden find. Herr *Helmfchrott* hat fehr wahrfcheinlich gemacht und Hr. *Panzer* gibt ihm Beifall, dafs man die Ausgabe der Buchdruckerey des Klofters S. *Ulrich* und *Afra* zu Augsburg zu danken hat. Wenigftens ift es ficher Augsburger Druck, welcher mit dem Mainzer gar keine Aenlichkeit hat. Weitere Nachrichten kan man bey den Herren *Gerbert* und *Zapf* nachlefen, welcher letztere auch noch von einem defecten iüngern Manufcript in der Bibliotheck des Stiffts *Weingarten* Nachricht gibt.

6.

Im 5ten Stück unfers Magazins S. 146. klagt Hr. L. in feiner aus *Tirabofchi* gezognen Nachrieht von dem berüchtigten *Alphonfus Cicarelli*, dafs er Struuii diatribe de doctis impoftoribus nicht habe auftreiben können, wo von eben demfelben gehandelt feyn folle, doch fey hundert gegen eins zu wetten, dafs *Struv* und *Burmann* mit keines andern, als *Allatii* Kalbe gepflügt haben werden. Damit niemand zu viel oder zu wenig im *Struv* fuche, will ich das vornehmfte aus feiner Nachricht herfetzen. Die genannte Diatribe kam in Iulius 1703 zu Iena als eine Difputation heraus: auch fügte er fie, wie *Iugler* in der Vorrede fagt, der

erften Ausgabe feiner introduct. in notitiam rei litterariae bey, die auch 1703 heraus kam, obgleich auf dem Titel 1704 ftehet. Doch aus *Juglers* zweitem Band S. 1529 fchliefse ich, dafs fie fich bey der erften Ausgabe der introd. noch nicht findet. Die zweite Ausgabe derfelben, die ich befitze, erfchien zu Iena 1706 und auf dem Titel ftehet: acceffit differtatio de doctis impoftoribus. Editio fecunda auctior et emendatior. Diefe ift auch würklich zuletzt angehängt mit einem befondern Titel, (auch find die Seitenzahlen von forn an gezählt, fo dafs fie auch befonders verkauft worden feyn kann.) differtatio hiftorico - litteraria de doctis impoftoribus — — Editio fecunda auctior et emendatior. Da lautet nun im 31ften §. S. 48 - 51. das Lob des *Cicarelli*, wie folgt: Annio fubiungimus *Alphonfum Cicarellum*, ab *Allatio* eidem aequiparatum. Extat etiam de hoc Cicarello fpecialis Allatii cenfura, ipfius animaduerfionibus in Inghiramium iuncta, quae depromta eft ex opere eiusdem non edito de libris apocryphis. Huius fraudes vt detegamus, ipfius Allatii verbis vtamur. Hic pecunias congerens u. f. w. *Eine lange Stelle.* Maxime impoftura patet ex *Ioannis Selini* libro de origine antiqua Italiae et de eius incolis ante diluuium. Teftatur enim Allatius de illo Manufcripto, nomen Ioannis Selini titulis tractatuum praefixum alia quam in titulis omni-

bus,

bus, caracterum formula alioque rubenti colore exaratum fuisse. Imo in fine voluminis eraso possessoris nomine Ioannis Selini substitutum. Neque tamen sola haec inculpatio erat, sed potius ipse Cicarellus, cum postea ob falsi crimen captiuus fieret - - omnia haec confitetur quidem, ast excusare conatur. Confitetur se multa hausisse ex libris apocryphis, sed licere in fauorem ecclesiae elicere veritatem non solum ex veris et canonicis libris, sed etiam ex apocryphis. Conf. se nonnulla imperatorum demortuorum priuilegia composuisse: id vero molitum se ad decorem familiarum. C. se libros aliquot antiquos sine nomine habuisse, non tamen sibi vindicasse, ut alii soleant, sed aliorum nomina inscripsisse. C. se multa ingenii sui monumenta sub aliorum auctorum nomine edidisse; id vero falsitatem non arguere putans. C. se nonnullas genealogias ad modum transsumtorum confecisse, eruisse tamen eas ex auctorum adprobatorum libris. - - C. se multas multarum familiarum nobilium et nonnullarum Italiae vrbium historias conscripsisse multumque coniecturis indulsisse: verum hoc ad exemplum aliorum historicorum. Sed cum haec non sufficerent, atque ad maiora facinora manum mentem que adplicaret Cicarellus, et varia instrumenta, quibus familiarum bona sustinentur, confingeret, tandem cum ista examinarentur, fideicommissi cuiusdam conficti falsitate deprehensus, in custodiam sub Gregorio XIII.

adducitur. Et cum crimen non negaffet, falfitatis reus ad fupplicium ducitur, eumque carnifex, prius excifa manu, ad palum alligatum laqueo praefocat et exanimato ignem fupponit. (das wäre alfo *erdroffelt*, nicht *aufgehängt*, wie *Joecher* fagt, ob er gleich feine Nachricht diefer Stelle *Struvs* fchuldig zu feyn fcheinet.) Licet capite truncatum fuiffe Jacobus Grimaldus opufculo de S. S. Veronicae fudario et lancea velit, u. f. w.

7.

In dem fechften Stück diefes Magazins S. 19. heifst es in den Anmerkungen über das Kochifche Compendium, Jo. *Agricolae* Sprüchwörter feyen 1529 auch zu *Hagenau* gedruckt worden und ein *dreyfacher* Druck von einem Iahre fey ein ftarker Beweifs, dafs das Buch grofsen Beifall gefunden habe. Hr. *Kinderling* hat alfo, eben fo wenig als Hr. *Koch*, des f. *Schelhorns* Ergötzlichkeiten. Band II. S. 73 u. f. 297 u. f. und Hrn. Prediger *Schelhorns* Beyträge zur Erläuterung der Gefchichte, Stück III. S. 14 u. f. zu Rath gezogen. Sonft würde er gefunden haben, theils dafs die *Hagenauer* Ausgabe nicht fo gar unbekannt ift, theils, dafs es vom Iahre 1519 nicht blofs einen *dreyfachen*, fondern vielmehr wenigftens einen *fünffachen* Druck diefes Buches gibt.

8.

Berichtigung.

In dem vierten Stück dieses Magazins steht S. 283. eine ganz falsche Nachricht: „*Maximilian*, „Herzog von Baiern, ist 1726 als ein Iesuite ge„storben. Er liess das Professhaus zu München „bauen." Der Verfasser dieses Beytrages zu den Nachrichten von dem Katholicismus etc. hat etwas ähnliches gehört, das iust hundert Iahre früher geschehen ist, und solches ganz falsch erzählt. Durch gütige Belehrung eines berühmten Gelehrten in Baiern bin ich im Stand, folgende Berichtigung mitzutheilen. Maximilian (II. Emanuel) war nie Iesuit, ist auch nicht als Iesuit, oder im Habit eines Iesuiten gestorben, oder begraben worden; auch hat er in München das Professhaus nicht bauen lassen. Denn die Iesuiten hatten in München niemahls ein Professhaus, wohl aber ein herrliches Collegium. Vermuthlich wollte der Verfasser dieser Anmerkung sagen: Herzog *Wilhelm V.* in Baiern ist, nachdem er schon im Iahr 1598 die Regierung seinem ältesten Prinzen Maximilian dem *I.* feyerlich abgetreten hatte, in das Collegium der Iesuiten in München eingetreten, hat sich daselbst ganz der höhern Andacht gewidmet, und ist im Iahre 1626, (also iust hundert

Iahre früher) als ein Iesuit, wenigstens als ein überaus grosser Gönner der Iesuiten, im Ordenskleide derselben gestorben und begraben worden. Dieser Wilhelm V. baute, nicht ein Professhaus, sondern die herrliche, den Iesuiten ehemahls zugehörige Kirche zu S. Michael in München, in welcher er auch begraben worden ist.

9.

Zur Ergänzung der Druckerannalen des XV. Iahrhunderts, von C. B. Lengnich.

Zwar nur ein Scherflein zu dem vom verdienstvollen Herrn *Panzer* in seinem verbesserten und vermehrten *Maittaire* gesammelten Schatze, aber doch immer eine Bereicherung, deren ich ihm, vor Eröffnung desselben zum allgemeinen Gebrauch, recht viele wünsche. Jeder Litteraturfreund sollte, so viel und bald er kann, dazu beytragen. Mein Contingent für dieszmal sind zwey aus einer Auction mir unlängst zu Theil gewordene bisher unbekannte Drucke — ein *Deutscher*, und ein wahrscheinlich *Italienischer*.

Des *ersteren* Druckort ist *Magdeburg*. Von dieser Stadt hat man bis jetzt keine ältern typographischen Denkmäler, *mit dem Namen* derselben,

als aus den letzten beyden Decennien des XV Jahrhunderts, und überall, so viel ich weisz, nicht mehr als *eilf*, 5 lateinische und 6 deutsche, aufgefunden. Sie sind von den Jahren 1483, 84, 86, 88, 90, 91, 92, 93, 98. und 1500 *) und es ist mehr als unwahrscheinlich, dasz in diesem Zeitraum nur eine so kleine Anzahl die *Magdeburger* Pressen beschäftigt haben sollte. Drey darunter, von 1483, 88 und 93, haben die Namen der Buchdrucker nicht, und das älteste von diesen, ein *Officium Missae* in 4. bedarf, weil *Maittaire* es blos auf eine Anzeige des *Marchand* in die Nachlese seiner Annalen aufgenommen hat, **) noch

*) Man kann sie im *Maittaire* T. IV. p. 778 und 568. in *Denis Suppl.* p. 259. n. 1903. in *Panzer's Annalen der deutschen Lit.* S. 184. 189. 194. 231. (auch bis hieher aus demselben, bey Hrn. *Denis*, der uns zum Schlusse des 15ten Jahrhunderts das letzte Jahr schuldig geblieben ist) und S. 244. in unserm *Magazin*, im II. St. S. 165. n. 120. S. 169. n. 170. und im IV. St. S. 179, 80. n. 1. nachsuchen, wo Hr. *Kinderling* drey seinen Vorgängern unbekannt gebliebene schätzbare *Magdeburgische* Produkte nachgeholt, und die unglückliche Zerstörung der Stadt im 30jähr. Kriege als eine Hauptursache der Seltenheit ihrer alten Druckschriften angegeben hat.

**) Zur Beglaubigung dieser sehr unbestimmten Anzeige wird ein *Catalogus Bibl. Francof.* ohne Seitenzahl oder Nummer citirt. Ob der *Luciussche* von *Frankf. am Mayn*, oder *Becmann's Frankf. an der Oder* darunter zu verstehen, und wie viel oder wenig überhaupt auf dieses Citatum zu bauen sey,

einer genaueren Nachweisung. Der Zeitfolge nach sind die bisher bekannt gewordenen Buchdrucker: *Simon Koch*, der 1486, *Simon Meutzer*, der 1490 bis 1500, und *Moritz Brandisz*, der vorher zu Leipzig im Jahr 1488 druckte, und den *Maittaire* im IV Tom. p. 503 mit einem andern Leipziger Buchdrucker *Marcus Brandt* verwechselt, *) von 1491 bis 1498. Zwey am Ende einer seltenen 1484 gedruckten, von Hrn. *Kinderling* zuerst ans Licht gezogenen *Postille* befindliche Namen blieben noch zweifelhaft. In der Ungewiszheit, ob

---

musz ich andern Bibliographen zu entscheiden überlassen, da ich keinen von beyden Catalogen besitze.

[1. *Maittaire* citirt zwar p. 778. nur *Catal. Bibl. Francof.* ohne die Seitenzahl zu bemerken. Diess aber hat *Marchand Histoire etc.* p. 78. gethan, wo ausdrücklich pag. 199. stehet. Der citirte Catalogus selbst aber ist kein anderer, als *Becmanns* von Frkf. an der Oder; wo auch das Buch richtig stehet.

2. Das Buch selbst aber, nemlich *Officium Misse Magdeb.* 1483 existirt wirklich, wie ich aus einer ganz sichern Quelle weiss. Die Drucker sind *Albertus Rauenstin* und *Joachim Westval*, und also die nemlichen, von denen Herr Lengnich ein Product von eben diesem Jahre anführt. Ich kenne aber auch noch eines, von eben diesem Jahr und von eben diesen Druckern, mit Anzeige ihrer Namen, und noch zwey andere, ohne ihre Namen. Endlich kenne ich noch 2 Magdeburger Drucke von 1495 und 1497. die bisher unbekannt geblieben sind.] *P.*

*) S. *Seemiller Bibl. Ingolst. Incun.* Fasc. III. p. 122, 123.

die Verfasser oder Drucker des Buchs sich in der Unterschrift genannt hätten, liesz Hr. K. sich durch den misverstandenen Zusatz: *Brodere* verleiten, das erstere für wahrscheinlicher zu halten. Doch wünschte er, durch Auffindung anderer von *Ravensteyn* und *Westval* gedruckten Bücher, den Zweifel gehoben zu sehn, den er leicht selbst hätte lösen können, wenn er die Worte: „*dorch de meystere dusser* (vielleicht: *düdscher* oder *dudeschher*) *Kunst Albertum rauensteyn Jochim westval brodere in der staed Magdeborch*„ aus dem Zusammenhang' erklärt, und nicht an Ordens- sondern an Kunstbrüder dabey gedacht hätte.

Ueber die Richtigkeit dieser Erklärung läszt meine jetzt anzuzeigende Druckschrift, ein *Tractatus de septem sacramentis* von 1483, keinen Zweifel mehr übrig. Sie füllt 9½ Quartbogen, oder 38 Blätter, deren erstes leer geblieben ist, in sechs Lagen, davon die erste 4, die zwote und sechste 8, die dritte vierte und fünfte 6 Bläter hat. Die erste ist ohne Signatur, die übrigen sind mit *a* bis *e* signirt. Seitenrubriken, Custodes und Blattzahlen fehlen. Die grofsen mit kleineren Lettern angedeuteten Initialbuchstaben sind in meinem Exemplar roth gemalt. Iede Seite enthält 33 mit fetter Gothischer Schrift und vielen Abkürzungen gedruckte Zeilen, und das Punctum im Context ist, ausser

dem Absetzungszeichen bey getheilten Wörtern am Schlusse derselben, welches jedoch, so oft der Raum dazu fehlt, auch häufig weggelassen ist, das einzige Unterscheidungszeichen. Auf 3 Blättern geht die Inhaltsanzeige in gespaltenen Columnen vorher: Incipit registrum siue | tabula de septē sacramen | tis sc'm ordinē foliorum. Mit der zwoten Lage fängt der in ungetheilten Zeilen gedruckte Tractat selbst an: Incipit tractatus vtilissimus de septē sacramētis. Die Unterschrift auf der Rückseite des letzten Blatts, die dem Bibliographen wichtiger, als der Inhalt des Buchs ist, lautet so: Finit tractatus de septem sacramētis impressuz in | inclita ciuitate Magdeburgensi per Albertū rauen | stein 7 Joachim westual Anno Domini. M. CCCC | lxxxiij. decimaquinta die Nouembris. Ihr zu Folge behaupten nun *Ravenstein* und *Westval* unter den oben genannten Magdeburger Buchdruckern der Zeit nach den Vorrang, und dieser von ihnen besorgte Druck bleibt, so lange kein früherer entdeckt wird, der erste und älteste *Magdeburgische mit Angabe der Officin*, in welcher er die Presse verlassen hat. Ihre Namen wurden bis dahin in den Registern der Druckerannalen vermiszt, obgleich *Maittaire* den letzteren aus *Lackmanni annalium typogr. sel. cap.* p. 155. und *Denis* aus *Panzer's Deutschen Annalen* S. 172. schon in dieselben hätte eintragen kön-

nen. Vermuthlich war *jener* ein Pommer; und *dieſer*, der von ihm getrennt nachher 1488 in *Stendal* druckte (S. an den a. O.) ein Weſtphale, wenn anders die Vorausſetzung nicht triegt, daſz beyde ihre Zunamen, nach damaliger Sitte, von ihrem Geburtsort' und Vaterlande entlehnt haben.

Ob die gegenwärtige Ausgabe dieſes im *Maittaire* ganz übergangenen Tractats die erſte ſey, laſſe ich unentſchieden. Wenigſtens iſt ſie unter den bisher bekannt gewordenen die älteſte. *Denis* hat deren ſieben aus dem XV Jahrhundert, eine *ohne Ort* von 1486 in Fol. eine zu *Reutlingen* bey *Joh. Otmar* 1487 in Fol. eine zu *Strasburg, ohne Druckernamen* 1487, und vier *eben daſ.* bey *Mart. Flach* 1490, 93, 94 und 96. in Quarto gedruckte. Noch zwo *Strasburger* Qvartausgaben, eine *ohne Namen des Druckers* von 1488, und eine *Flachſche* von 1499 hat *Seemiller* nachgeholt. In den ſpäteren (wie in der v. 1488. *Seemiller Faſc.* III. p. 106. und v. 1496. *Helmſchrott* I. p. 161, 62.) findet man einen in des Biſchofs von Poſen *Stanislaus* (*Ciollek* oder *Cyolek*) Namen vorangeſchickten Prolog, in welchem der Verfaſſer, unter der hinzugefügten Verſicherung, daſz er dieſes Buch zum Gebrauch der Poſner Cleriſey auf Verlangen ſeines Biſchofs aufgeſetzt habe, genannt wird. Er heiſzt nach ſeiner vier Meilen

von *Warſchau* gelegenen Geburtsſtadt *Blonie*, in welcher er gegen das Ende des XIV Jahrhunderts gebohren wurde, *Nicolaus de Blonie*, und war in den Jahren 1428 bis 1438 Hofkaplan und Stiftsprediger des eben gedachten Biſchofs. Die beſte Nachricht von ihm, die zur Berichtigung vieler älteren und neueren Bibliographen dienen kann, ertheilt *Janozki* im 4 Theil ſeiner *Nachrichten von der Zaluskiſchen Bibliothek* S. 172 u. f. und in den *Janocianis* Vol. II. p. 14 - 20. (vergl. *Denis Merkwürd. der Garell. Bibl.* S. 207.) An beyden Orten führt J. eine von *Flach* 1492 gedruckte *Strasburger* Quartausgabe aus der *Zaluskiſchen* Bibliothek an, die er fälſchlich für die älteſte hält. Wofern die Jahrzahl kein Druckfehler iſt, wäre dieſe Ausgabe als die eilfte zu den vorhin angezeigten noch hinzuzufügen.

Des *Alberti de Ferrariis Tractatus de horis canonicis* iſt der *zweyte* noch kurz von mir anzuzeigende Druck, *ohne Ort*, *Drucker und Jahr*, in klein 4. Er hat weder Signaturen, noch Seitenrubriken, Cuſtodes und Blätterzahlen, iſt in fortlaufenden Zeilen, deren 27 eine Seite füllen, mit *lateiniſchen* Lettern, und wahrſcheinlich zu *Rom* gedruckt; unterſcheidet ſich aber von allen drey *Römiſchen* Ausgaben *gothiſchen* Drucks und gleichen Formats, die man in des *Audiffredi Catal.*

Rom. Edit. p. 363, 64. und *Denis Suppl. Maitt.* P. II. p. 563. angezeigt findet. Das ganze Werkchen besteht aus vier Lagen, zwo von 8, und zwo von 10, zusammen 36 Blättern, das erste leere mitgezählt. Auf der Vorderseite des zweyten fängt die Inhaltsanzeige von 5 Blättern an: *In Nomine Domini Amen. Tabula composita a dño Alberto de ferrariis | utriusquȝ iuris doctore de placētia super infra | scripto opusculo de horis canonicis in modū | ut sequitur.* und endet auf der Rückseite des sechsten mit den Worten: *Finis huius tabule.* Der Tractat selbst hat auf dem folgenden Blatte die Ueberschrift: *Incipit Nunc Tractatus De | horis canonicis.* und der Anfang desselben heiszt: (M) *Ateriam horarū quas canonicas. | appellamꝰ sub breui stilo diuina | opitulāte grā tractādāȝ assump | si Ego Albertus de ferrariis de pla | centia iuris utriusqȝ doctor*, u. s. w. Die Vorderseite des letzten Blatts hat unter dem Reste des Textes das folgende *Registrum huius opusculi*, welches die Anfangswörter der ersten Seite von jedem halben Bogen durch alle 4 Lagen liefert:

1) *Primum uacat.*	*matutinali*
In nomine	*uidentur.*
expellere	*VII. queſtōe*
quid ſi	*de eo.*
2) *Dixi*	4) *Dum eſt*
climate	*facit.*
poſſunt	*aliter*
clericus	*ſoluere*
3) *Nullum*	*in. c.*

Jöcher und *Maittaire* kennen weder den Verfaſſer, noch dieſen Tractat. Letzterer iſt auch von Hrn. *Adelung* im 1 B. der *Fortſetzung des Gel. Lex.* S. 455. nicht angeführt, wo es richtiger heiſsen ſollte: „*Albertus von Ferrara zu Piacenza*„ weil jener ohne Zweifel ſein Geburts-und dieſer ſein nachmaliger Aufenthaltsort geweſen iſt.

* * *

10.

Von der bekannten Sammlung der *Pariſer Akademie der Inſchriften*, deren Originalausgabe zu *Paris* in 4 gedruckt iſt, giebt es zwey in den Seitenzahlen von einander abweichende Holländiſche Nachdrücke in gr. 12. Der eine hat auf dem Titel „*a la Haye, chez la Veuve d'Abr. Troyel, Libraire*„ und trennt gleich in den erſten vier Bän-

den die *Histoire und Memoires de l'Acad. Roy. des inscriptions et belles lettres*, so dasz *jene* auf den Titeln mit *Tome premier*, *diese* mit *Tome premier*, *Tome second*, und *Tome second II Partie* bezeichnet sind. Auf dem Titel des andern Nachdrucks, der die vier Theile durch eine fortlaufende Bändezahl, nemlich *Histoire Tom. I.* und *Memoires Tome. II - IV.* mit einander verbindet, heiszt es: „*a la Haye*, *chez Pierre Gosse*„ Den *Gossischen* Verlag hat *Hirsch* überall in seiner bekannten *Münzbibliothek* citirt. Wer aber ein Exemplar des *Troyelschen* Verlages besitzt, musz es sich nicht befremden lassen, wenn diese sonst richtigen Citate weder in der Bände-noch Seitenzahl seines Exemplars zutreffen.

11.

Zusätze zu den *Zusätzen andrer im Magazin Stück I.* und *IV.* mein Schreiben an H. Hofr. *Meusel* über den *Iesuida* des *Hieronymus Paduanus* betreffend.

Billig musste es mich freuen — einmal, dass Herr Hofrath *Meusel* dieses mein tumultuarisches und in einer launigen Stunde so zum Zeitvertreibe hingeworffenes Schreiben des Abdruks gewürdigt und es seiner *histor. Litter. für's Jahr* 1784

Stück 8. Seite 182 — 196. eingerückt hatte — und sodenn, dass ich durch diesen, als verloren hingeworffnen, Einfall, so viele Litteratoren geweckt und ihre Aufmerksamkeit rege gemacht hatte.

Herr *Meusel* war der erste, der am Ende des Abdrucks meines Schreibens bemerkte: *Fabricius* — versichere, es gebe mehrere Ausgaben dieses Gedichts. Ich selbst hatte deren zwey angegeben, eine die alle Kennzeichen eines sehr alten und ersten Druckes an sich trug und der so gar bey jedem Absaze der Anfangsbuchstabe ganz und Custodes und Seitenzahlen und Drucker und Druckort fehlten, in gros 8. oder klein Quart und in schöner herrlicher Mönchsschrift — und sodenn eine in Folio vom Jahr 1552. aus der Officina Jo. *Oporini*, die Wolfg. *Lazius* besorgt hatte. Und hiemit hatte ich mich begnügt, theils darum, weil ich schon vorher einmal (histor. Litter. 1782. Stück 11. Seite 479.) bey einer andern, aber ähnlichen, Untersuchung gefragt hatte: Hätte ich vielleicht, was unsre *Clement's*, — *Vogte*, *Freytage*, *Bauer*, *Heusinger*, *Schelhorne* u. a. — bereits vorgebracht haben — hier wieder vorbringen sollen? und geantwortet hatte: ich dächte nicht; theils aber auch darum, weil ich selbst in dem Schreiben über den *Jesuida* des *Hieron. Pa-*

duanus Seite 185. vielleicht aus Aerger, weil ich da, wo ich gesucht und zu finden ganz gewis geglaubt hatte, nichts gefunden, vielleicht aber auch aus blosem Scherz gesagt hatte: mein Entschluss seye gefasst — nicht weiter zu forschen, sondern es andern zu überlassen, die Männer nachzuschlagen, die man in solchen Fällen nachzusuchen pflege. Dies seye zwar, hatte ich muthwillig und so dass ich darüber schon eine kleine Züchtigung verdient hätte, hinzugesetzt, mir nicht rühmlich, allein Ruhm hin Ruhm her!, ich seye nun einmal so und nicht ehrgeizig genug, um allen andern die Gelegenheit — auch Ruhm einzuerndten — so gleichsam vor'm Maule wegzunehmen; es gebe der Lorbern so viele einzusammeln und deren, die darnach schnappen oder greiffen, wieder so viele, dass man bisweilen den grosmüthigen machen und andern auch was überlassen müsse, zumal wenn man durch Lob und Tadel, gerecht oder ungerecht, das gelte nun gleich, — schon so berühmt sey' als ich.

Dank hiemit und freymüthiger offner Dank allen Litteratoren und Kritikern par profession, dass sie mich nicht *Litterator* und nicht *Kritiker*, sondern blos *Dilettanten* — und auch dies nur so blos *per intervalla*, mit dieser meiner verwegenen Aeusserung so ungerügt haben durchkommen lassen! Ich

glaube ihnen meine Dankbarkeit nicht besser bezeugen zu können, als wenn ich ihren im *Magazin* hin und wieder vorkommenden Bemerkungen einige andre beyfüge, und damit zugleich erprobe: quod nihil humani a me alienum putem.

Dem Ungenannten, der Stück I. Seite 81 — 83. auch einer alten Ausgabe des *Iesuida* gedenkt, das Format aber anzugeben vergessen hat, dienet hiemit zur Nachricht: dass auch bey der von mir beschriebnen Ausgabe hin und wieder eine *quasi — versio interlinearis*, gerade wie in neuern Zeiten die *Jesuiten* ihre *Schulauctores classicos* druken liessen, oder, wie er sagt, über jedem etwas dunkeln, oft aber auch leicht zu verstehenden Worte, mit kleinerer Schrift — und dies insonderheit vom Anfang herein — und fast gerade so, wie seine Seite 83 gegebene Probe ausweisst, vorkomme und somit seine *Ausgabe* der meinigen sehr nahe kommen müsse. Ebendieselbe aber kann es aus den von ihm selbst angegebnen Gründen nicht seyn — weil ihr, unter andern, auch *Verse* mangeln, welche in meiner *Ausgabe* stehen, die somit noch immer, nicht zwar die einzige — wol aber die *älteste* und *vollständigste* bleiben wird, dum superveniat, qui et hac arce nos expellat.

Erst aus'm IV. Stück Seite 287. werde ich nun gewahr, dass mein obiger Bemerker, der mit

diesem

dieſem ſpätern ſich als eine und eben dieſelbe Perſon zu erkennen gibt, das *Format* der von ihm beſchriebnen *Ausgabe* anzugeben nachholt, er nennt es Quartformat und ſie iſt folglich auch aus dieſem Grunde nicht die meinige — die andern Verſchiedenheiten auch ungerechnet.

Auffallend war es mir übrigens hier zu leſen, daſs der wakere Ungenannte, der bekennet an *Freytags* Adparatum litter. T. III. p. 4. bey ſeiner erſten Annonce, eben ſo wenig als ich, gedacht zu haben — welches leztere doch ſo erwieſen nicht iſt — denn gedacht hab' ich an ihn gewiſs, nur hatte ich ihn, aus Urſachen, die ich oben angeführt, nicht nachgeſchlagen — hinzuſezt: erſt aus P. *Placidus Braun's* Notitia hiſt. litt. de Libris ab Artis typogr. inventione ad A. 1479. impreſſis — habe er gelernt, daſs — unſer *Hieronymus Paduanus* — *Ritter*, *Arzt* und *Dichter* war, da er dies doch aus'm *Fabricius* längſt hätte lernen können; denn ſo ſchreibt dieſer πολυιστορώτατος Vir in ſeiner Biblioth. mediae et infimae Latinitatis L. VIII. T. III p. 742. *Hieronymus Vallis* ſive de *Valli-* „*bus*, Vallenſis *Eques*, *Medicus* et *Poëta* eximius „*Patavinus* ad Petrum *Donatum*, Epiſcopum Pata- „vinum ſcripſit *Jeſuidem* ſive poëma heroïcum de „Paſſione Ieſu Chriſti„ — und ſezt — lange vor *Freytagen* und den von dieſem angezeigten Ausga-

ben, auf die ich verwiesen werde — quasi vero dies die erste Quelle wäre! hinzu: „prodiit Viennae „1510. 4. Lipsiae 1509. 1512. 1516. 1517. 4. „Antwerpiae 1559. 4. — Basileae 1552. fol." Allein es gieng dem Ungenannten mit dem *Fabricius*, wie mir, wie er will, mit dem *Freytag* — nur mit dem Unterschiede: er dachte nicht an ihn und schlug ihn also auch nicht nach; ich aber dachte an ihn und schlug ihn doch nicht nach. Ich gestehe es, mein Verbrechen ist unverzeihlicher — mais soyons amis, Cinna! und hanc veniam damus petimusque vicissim.

Um diesem allem noch was beyzusezen, merke ich hier an: dass in dem Catal. Biblioth. Jul. Car. *Schlaegeri* vom I. 1787. Seite 57. vorkomme: *Paduani* (Hieron.) *Jesuida*, Lipsiae 1512. 4. also eine von den Ausgaben, die *Fabricius* bereits, und nach ihm *Freytag* und *Leich* und nach diesen P. *Placidus Braun* und der Ungenannte und ich auch angeführt haben.

Und von dem *Lazius*, der obige Ausgabe ex officina Jo. *Oporini* vom I. 1552. besorgt hat, will ich hier anführen, was ich jüngst im 98sten Bande der allgem. deutschen Bibliothek Stück II. Seite 463. gelesen habe, dass dieser, wie er sich auf dem Titulblatte seiner Oporinischen Ausgabe des *Iesuida*

felbft nennt, *Auftriacus* D. *Ferdinandi* Rom. regis a confiliis et Hiftoriis (nota bene Hiftoriis!) und nach ihm *Fuhrmann* — die *Hebraeer* und *Phoenicier* unter den erften Bewohnern *Oefterreichs* angebe, welches aber Herr von *Prandau* in feiner critifchen Gefchichte *Wiens* als gelehrte Fabel gänzlich — wie recht und billig ift — verwerffe.

Auch dies glaube ich mir noch erlauben zu dürfen, zu bemerken: dafs der *Pforzheimer* Nicol. *Gerbelius*, deffen pro declaratione Picturae five defcriptionis Graeciae *Sophiani* libri feptem, in dem in meiner obigen Epiftel an *Meufel* angeführten Exemplare, dem *Jefuida* unfers *Hieron. Paduani* vorangehen — fo wie ihm des *Abdiae*, Babyloniae Epifcopi et Apoftolorum difcipuli de Hiftoria Certaminis Apoftolorum Libri decem nach ftehen — *quelle combinaifon!* dafs, fage ich, diefer *Gerbelius* auch einen *Apologum* lepidiffimum de *Aranea* et *Podagra* gefchrieben habe, wovon *Freytag* in Appar. litter. T. I. p. 77. nachzufehen ift; desgleichen: dafs er eine editionem graecam etc. *Arriani* de Expeditione Alexandri beforgt habe, und ihn *Clement* mit dem *Gelenius* verwechsle, wie abermal *Freytag* bemerkt l. c. T. I. p. 222. und endlich: dafs *Freytag* T. III. p. 369. einer Epiftolae elegiacae *Gerbelii* ad Joach. *Camerarium* gedenke, qua refpondet hujus ὁδοιπορικῇ plumbariae,

ad *Amicos Argentinenses* ex thermis plumbariis Lotharingiae (Plombière) scriptae.

Wenn ich nun noch hinzufeze: dafs die *Exhortatio de Concubinis abjiciendis* et *Concubinariorum objectionibus invalidis*, deren ich an *Meufeln* Hiftor. Litter. 1782. Stück II. Seite 475. f. gedacht hatte, nach *Freytags* Bemerkung T. I. S. 184. dem *Avifamento de Concubinariis non abfolvendis* beygefügt ift, und er für den Verfaffer deffelben den *Wimpheling* halte; dafs von dem Tractate des *Petri de Eliaco*, Epifcopi Cameracenfis, deffen ich eben dafelbft, Seite 475. erwähne mehrere Ausgaben erfchienen feyen, wie *Freytag* T. III. p. 346 fqq. bezeuge, und dafs der wahrfcheinliche Verfaffer des Tractats de *Ritu*, *Moribus etc. Turcarum*, den ich l. c. Seite 474. aufführe, Barthol. *Georgieviz* fey, von dem *Freytag* l. c. T. III. p. 257 fqq. und fonderlich p. 259. handle, wo er auch beweife, dafs eine Ausgabe davon in Quarto zu Rom 1552 und nach Seite 265. eine andre in Quart zu Helmftädt 1671. erfchienen fey — fo wird man mir doch hoffentlich glauben: dafs *Freytags Appar. litter.* mir eben kein unbekanntes Buch feyn müffe, und wenn ich es irgendwo anzuführen verfäumt habe, wo mein Ungenannter es gewünfcht hätte, dies von meiner Seite pure ftrafbare Nachläffigkeit und mit nichten

Unkenntnifs oder Unwiffenheit gewefen feyn müffe. q. e. d.

12.

Bemerkung zum IIIten Stück des *Magazins*, *Seite* 291. den *lateinifchen Letterndruck deutfcher Schriften* betreffend.

Ferne fey es von mir, behaupten zu wollen: dafs die in meiner Abhandlung *über den lateinifchen Letterndruck deutfcher Schriften* (Siehe *Meufels* hiftorifch-litterar. Magazin IV. Theil No. VI. Seite 156 ff.) angeführten Beyfpiele von mir für die *frühesten* ausgegeben werden follten, welche fich aufftellen liefsen! Meine damalige Abficht gieng weiter nicht, als gegen einen incompetenten Richter, der kurz vorher aufgetreten war und die Epoche diefer litterarifchen Erfcheinung zwifchen die Iahre 1740. und 50. ohne alle Sachkenntnifs — und *à la génie univerfel, ignorant tout et décidant de tout*, feftgefezt hatte — zu erhärten: dafs er nicht gemacht fey, Epochen zu beftimmen, und neu und roh und unerfahren in allem feyn müffe, wenn er über alles — *comme c'eft la coutume de ces Meffieurs*, fo aburtle, wie er hier abgeurtelt hatte. Ich zeigte ihm alfo — und zu meinem Zweke war dies mehr als hinläng-

lich: dass schon im Iahr 1737. *Reimarus* ein ganzes Buch zum Lobe seines Schwiegervaters, des unsterblichen *Fabricius*, so habe abdruken lassen; dass ein Mann, wie *Reimarus* war, so was nicht ohne Beyspiel gewagt haben würde, dass er zu seiner Rechtfertigung es *Exemplum non plane novum* benenne, und *Leibnizen* anführe, *qui id inter instrumenta expoliendae linguae refert* (in den Gedanken wegen Verbesserung der deutschen Sprache p. 306 sq.) *ut germanica ad usus exterorum literis latinis scribantur* — und hinzuseze: dass dessen Schüler I. G. *Eccard* diese Schrift *Leibnizens* in den *Collectaneis etymologicis* zu eben dem Ende mit lateinischen Lettern habe abdruken lassen.

Zu allem Ueberfluss hatte ich dort noch von einem zu *Nürnberg* 1704. und vielleicht gar schon 1675. eben so abgedrukten *Gebetbuche* gesprochen, und so, meiner damaligen Absicht gemäs, die Epoche dieser Speculation weit genug hinaus gesezt, um den dreisten Epochenbestimmer zum Stillschweigen zu bringen, und wo möglich, zu beschämen. Hier hatte mein Versuch seine natürliche Gränze — und lieb ist mir's, dass Herr Prof. *Wille* einen deutschen so gedrukten *Tacitus* in der *Jenaischen Bibliothek* schon vom Iahre 1612. entdekt und Herr *Karl*

Reinhard dies ihm, zu meiner, wie er vielleicht meynt, Belehrung, nachgefchrieben hat. Schon im Iahr 1751. hatte ich unter der Manuduction des wunderlichen M. und Bibliothecars *Mylius* diefe Ausgabe mehrmalen in meinen Händen gehabt, und beynahe getraute ich mir den Beweis zu führen: dafs von des *Comenius Orbis pictus* an — bis hinauf zur Mönchsfchrift und den erften Drucken — manches *Elementarbuch* und manche *Ueberfezung*, die zum öffentlichen Unterricht in den Schulen beftimmt war, eben fo abgedrukt worden fey — das war *Nothbehelf* — aber pour faire valoir *notre langue* auprès *l'étranger* et pour lui *faciliter l'apprentisfage* d'une langue, qu'on avoit donné jusqu'ici pour *barbare et peu digne d'occuper l'étranger* — dazu wird man wohl über die von mir angegebne *Periode* wenig oder keine *Belege* ausfündig zu machen weder iezt noch je im Stande feyn. Wer es kann, foll mir taufendmal willkommen feyn.

13.

Bemerkung zu Stück IV. No. III. Seite 61 — sonderlich aber Seite 65. unten — des histor. litter. bibliogr. Magazins; vom *Beyträger des Lobspruchs* auf *Strasburg*.

In gedachtem Magazin Stück II. Seite 231 ff. kömmt, wie ich erst, nachdem mein *Etwas über Strasburg* Stück IV. No. III. des Magazins bereits zum Abdruck abgegangen war, bemerken konnte, ein Obrister Pritschmeister in *Oesterreich* und teutscher Poet *Hainrich Wirre* vor, der 1568. die Vermählung des Pfalzgrafen am Rhein und Herzogs in *Bayern Wilhelm*, mit einer Prinzessinn von *Lothringen* — obrist - pritschmeisterisch besungen hat, und der Seite 252. von sich selbst sagt:

„*Hainrich Wirre* von *Araw* gebor'n
„Kaiserlich Maj'stet gelobt und g'schwor'n
„Hat diese Vers ganz gehorsamleich
„Den durchleuchtigsten Fürsten reich
„Aus Bayern zu hohen ehr'n gedicht
„Und maenniglich darmit underricht.

Er ist also — und willkomm sey er mir aus diesem Grunde — *Landsmann*, *Nahmensvetter* — (denn *Wirre* und *Wirry* wird doch wol einerley seyn? — und da von keiner, aus *Holland* oder *West* - oder

Ostindien, zu beziehenden Erbschaft die Rede ist, wo es über einen andern oder anders geschriebenen Buchstaben zu chicaniren schon so dann und wann der Mühe werth seyn mag, so hoffe ich über dieser kleinen Differenz in Schreibung des Nahmens, zumal da über den gleichen Geburtsort kein Streit seyn kann, unangetastet zu bleiben —) und wol gar *Bruder* oder *Sohn* oder — welches mir noch annehmlicher seyn sollte, *Vater*, kurz ungezweiffelter naher Anverwandter unsers *Ulrich Wirry*, der nur acht Iahre später so herrlich über *Strasburgs* Geschichte, Schönen und andre Vorzüge und Herrlichkeiten dieser lieben Stadt gedichtet hat.

Welche Ehre für das kleine *Araw*, zween so grosse und allzeit fertige *Reimer* beynahe zu gleicher Zeit herfürgebracht zu haben. Wir haben wol in neuern Zeiten, in dem grossen und ausgebreiteten Schlesien zwey *Gryphiusse*, Vater und Sohn, aber nicht zwey *Lohensteine*, nicht zwey *Günther*, und eben so anderswo nicht zwey *Triller*, zwey *Gottschede* — zwey u. s. w. empor sprossen gesehen — und selbst das — *Araw* so benachbarte — *Brugg* hat nur einen *Zimmermann*, der fähig war mit König *Friedrichen* dem Einzigen sich zu besprechen und ihn — wir dächten doch wol — zu verewigen! herfürgebracht; und unter den vielen *Gesnern* in *Zürich* war nur ein *Salomon Gesner* und

Dichter, und unter den vielen *Hallern* in *Bern* nur ein *Albrecht Haller* und Dichter — ich mag die Vergleichung nicht weiter treiben — denn ich sehe voraus — ich würde mich verlieren und in Nebenbetrachtungen verfallen, die mich weiter führen würden, als ich sollte — und daher — Punctum!

Aber doch noch eins — Unser *Ulrich Wirry* — ohne alle Titulatur, ausser der eines gebornen *Bürgers* zu *Araw* — ist, mit Erlaubnis des *kayserlichen Majestät geschwornen obristen Pritschmeisters* und *oesterreichisch-teutschen Poëten* sey es gesagt, unter beyden der ungleich naiveste, natürlichste, traulichste, ungezwungenste und am meisten komische Dahererzähler, dem man mit wahrem Wolbehagen zuhört, wenn er historisirt, panegyrisirt, mahlt, beschreibt, darstellt oder was er auch sonst machen und unternehmen und unter seine zierliche Schreibefaust bekommen mag, da hingegen der Herr Obrist sich selbst lange küzeln müssen, bis ihre Ader zum Lachen sich aufschwellt und am Ende doch nur Wasser herausgezapft wird, wo man Feuer und Glut erwartet hatte. Was kann kälter seyn und wässerigter, als hoch dero Spässe, und was ist dagegen drolliger, als die Bonhommie *Ulrichs?* Ists Praedilection von meiner Seite, so verzeihe man mirs, da ich ihm bey seinem Kinde ehedem *loco citato* zu Gevatter gestanden habe; allein ich glaube

gleichwol die Vergleichung aushalten zu können, und im Wettstreite zu siegen, falls jemand Lust haben sollte, mit mir in den Sand herabzusteigen!

14.

Wer ist Verfasser von der seltnen Satyre auf Joach. Camerar, welche unter dem Titel: Lucii Vigilii Jesurbii Aegloga Hagnon etc. in der zweiten Hälfte des 16ten Säc. ohne Meldung des Ortes, Jahres und Druckers in 8. gedruckt worden?

Die beste Nachricht von dieser kleinen und merkwürdigen Schrift giebt ausser *Baumgarten* im 2ten Bande der Nachrichten von einer hallischen Bibliothek S. 68 f. *Riederer* im 1. Bande der Nachrichten zur Kirchen- Gelehrten- und Bücher- Geschichte S. 211 — 232. Letzterer hält den bekannten heftigen Polemiker, *Nic. Gallus*, für den Verfasser dieses Hirtengedichts: allein er ist es wahrscheinlich nicht; und ich schmeichle mir, den wahren Urheber in dem D. *Joh. Maior* gefunden zu haben, dessen Leben und Schriften von G. F. *Hummel* in Musarum Remissio p. 225 — 256. erzählet werden.

In meinem kleinen Büchervorrathe findet sich das auf einer Folioseite gedruckte deutsche Lied von dem *Newen Wendischen Guckuck*, welches folgende lateinische Ueberschrift hat:

L. *Figlius Jefurbius.*

Hinc illi obiiciunt Vates pro carmine crimen,
Quod falice exefa lapfus difcrimine vitae
Preffit humum, turpi foedatus pulvere vultum.

Der Name Jefurbius machte mich aufmerkfam, und es ward mir fehr wahrfcheinlich, dafs *Joh. Maior* der verkappte Jefurbius feyn möchte. Ich machte allerhand Verfuche, diefe Spur weiter zu verfolgen, und vornämlich herauszubringen, ob auch der ungenannte Verfaffer diefes Lieds wirklich D. *Maior* fey. Und davon ergaben fich viererley Beweife: 1) ftand daffelbe in einem alten Foliobande lateinifcher und deutfcher Gedichte mitten unter mehrern einzeln gedruckten Gedichten diefes Mannes. 2) hatte ich es fchon vorher in einem alten gefchriebenen Mifcellanbande mit der Unterfchrift D. *Joh. Maior* angetroffen. 3) ift es auch Maiors lateinifchem Gedichte: Synodus avium, *)

*) Es wird in demfelben die Gefchichte des Streits zwifchen den Philippiften und Flacianern auf eine witzige Art erzählt. Die zwey erften h. z. T. ziemlich feltenen Ausgaben erfchienen 1557 und 1558, beidemale in Quart. Dann finde ich es in Io. Maioris exequiae — Philippo Melanchthoni in Acad. Viteberg. factae. De rebus item divinis eiusdem poemata (Viteb. 1561. 8.) plag. I. 7. 8. Endlich liefs es *Joach. Feller* in Struvii collect. MSS. fafcic. IV. p. 36. obwohl ziemlich fehlerhaft, mit Erläuterungen abdrucken.

das mit dem hortus Libani, ohne Anzeige des Orts 1558. 4. herauskam, von Wort zu Wort angehängt, nur daſs es, ſtatt jener, folgende Ueberſchrift hat:

Ex antiquo oraculo.

Occidit exeſa delapſus ab arbŏre Coccyx,
Quis poterit longos cantu nunc fallere ſoles?
Tu philomela potes, dominam te regna tenere
Fata volunt, tibi vox, tibi ſancta modeſtia vocis.

welche Aenderung Maior wahrſcheinlich deſswegen vorgenommen hat, damit man nicht ſo leicht dem Verfaſſer der Aegloga Hagnon auf die Spur kommen möchte. 4) iſt bekannter Maſsen *Flacius*, der Stürmer aus Illyrien, derjenige, den *Maior* beſtändig mit der Geiſel der Satyre züchtiget, wie man aus ſeinen jährlichen parentalibus, Luthero et Melanchthoni habitis, erſiehet.

Aus dieſen Gründen zweifelte ich nicht mehr, daſs das *Lied von dem wendiſchen Guckuck* ein Product Maiors ſey, und ſtellte zwiſchen der agloga Hagnon und den in ſeinen Gedichten hin und wieder befindlichen Eklogen eine Vergleichung an, und fand in ſelbigen eben das Leichte, Natürliche und Flüſſige, wodurch ſich jene ecloga L. V. Jeſurbii vorzüglich auszeichnet. Man ſehe z. B.

nur in deſſen liber poematum, iam primum aeditus (Witeb. 1576. 8. apud Jo. Schwertel) plag. K. 7. f. die Eklogen: Daphnis, Damon, Lycidas; und in deſſen carminum liber (Lipſ. 1552. 8.) plag. A. 6. die Ekloge Philetus nach, ſo wird man nicht einen Augenblick zweifelhaft ſeyn können.

Ich gieng noch weiter, und verſuchte, ob ich nicht in Maiors Gedichten Parallelſtellen antreffen könnte: und auch dieſe dünkt mich gefunden zu haben. Der Leſer urtheile ſelbſt.

Aegloga Hagnon.

v. 12. Et vel cuncta tenent tribuli lappaeque tenaces.

Jo. Maioris Hortus Libani.

v. 117. Lappaeque tribulaeque tenent et Morion herba.

Aegl. Hagnon.

v. 32. Paſcere ut ante greges, deductum dicere carmen.

Ecloga Philetus.

v. 22. Ille canit vacuas deductum carmen ad auras.

Aegl. Hagnon.

v. 98. Cogere nos pabulis pecudes numerumque referre.

Ecl. Philetus.

v. antepenult. Claudere iussit oves stabulis numerumque referre.

So gar in Absicht der *Erfindung* lässet sich zwischen andern Gedichten Maiors und der aegloga Hagnon eine Aehnlichkeit wahrnehmen. In der letztern sagt er, das Vieh habe eine gesunde und nahrhafte Weide gehabt, die aber verödet und verwildert sey. In dem hortus Libanon heisst es, man habe vorher in solchem die wohlriechendsten Blumen und die besten Kräuter gehabt, dagegen aber seyen nachher schädliche und unnütze gewachsen u. s. w.

Schon diese Bemerkungen zusammen genommen machen die Meinung, dass Ioh. Maior und L. V. Jesurbius eine Person sey, höchst wahrscheinlich. Sie erhält aber endlich noch ihr stärkstes Gewicht dadurch, dass man jene über dem Lied: Der Wendische Guckuck, stehenden Verse: Hinc illi obiiciunt etc. ohne die mindeste Veränderung im Synodus avium v. 177 — 179. antrift. Kann man wohl einen stärkern Beweiss erwarten, dass der Jesurbius, welcher als auctor istorum versuum darüber stehet, eben auch der Verfasser des synodus avium, mithin unser *Maior* seyn müsse? Dass auf der aegloga Lucius *Vigilius*, und über dem Liede L. *Figlius* stehet, hat wohl in Absicht der Haupt-

fache nichts auf fich, da es vornemlich auf das an beiden Orten gleich lautende Wort Jefurbius ankommmt.

Warum aber *Maior* hier Jefurbius heiffen wollte, wird man eben fo wenig beftimmen können, als warum er fich unter einem kurzen, 1587 in fol. unter dem Titel: Epitaphium ubiquitatis gedruckten lateinifchen Gedichte von 7 Strophen cantor coeli unterfchrieben hat. Ja ich befitze felbft in einem alten Manufcriptenbande ein Gedicht von ihm, worinn er fich auch unter dem Namen Theophilus Verafius Theopolitanus verftecket, und unter diefer Larve auf Jacob Andreä tapfer losziehet.

Was die *Zeit* der Herausgabe der aegloga Hagnon betrift, fo mag *Riederer* wohl ziemlich wahrfcheinlich gemuthmaffet haben, dafs es das Iahr 1554 fey; doch möchte fie auch leicht ein Paar Iahre weiter hinaus gegen das Iahr 1557, in welchem der fynodus avium am erften heraus kam, zu fetzen feyn.

Genug, auf *Maiors* Lebenszeit paffet alles: fchon 1552 zeigte er fich als einen vorzüglichen lateinifchen Dichter, und fchwang fich von Iahren zu Iahren auf eine gröffere Höhe. —

Einen Einwurf könnte man allenfalls machen. *Maior* fey nemlich deswegen nicht wohl für den Urheber der aegloga Hagnon zu halten, weil er darin

darin auf den vortreflichen Camerar losziehe, dem er doch 1552 die 29ste seiner Elegien zugeschrieben hatte. Allein, kann sich nicht nachher ein uns h. z. T. unbekanntes Missverständniss zwischen diesen beiden Männern ereignet haben? Könnte nicht durch das vom Camerar verfertigte somnium Lutheri der Unwille und die beissende Laune Maiors erregt worden seyn, da sein Charakter ohnehin wankelmüthig und sein Hang zur Satyre überwiegend war? Und wie leicht erweckt öfters die Aemulation zweier an einem Orte lebender Gelehrten widrige Gesinnungen!

W.

15.

Anzeige einer alten Froschauerischen Druckschrift.

De futuris Christianorum triumphis in thurcos et saracenos Egregius fatidicus mirabilisque ac admirandus libellulus de duobus proxime futuris Christianorum triumphis in thurcos et saracenos, quorum primus principaliter erit super thurcos qui in Constantinopolitano sunt impio et grecia. Et super saracenos qui sunt in hierusalem et terra sancta. Secundus vero principaliter super regem erit soldanum super egyptum et ara-

bes et ſuper cunctos ſaracenos. Et iſte preſens codiculus ex quodam mirabili tractatu quem quidam doctiſſimus virorum et theologie Doctor edidit mira breuitate et ſumptus et excerptus eſt.

Dieſe Schrift beſteht aus zwanzig Quartblättern gothiſcher Schrift, enthält Prophezeyhungen, die nicht eingetroffen ſind und verdient, *quoad materiam*, weder Auszug noch Recenſion; aber die *mira brevitas*, auf die ſich der Autor ſo viel zu Gute thut, macht das Werkgen von dieſer Seite ſo wichtig, daſs wir uns nicht entbrechen konnten, es den lateiniſchen Styliſten unſrer Zeit bekannt zu machen. Die Schreibart iſt ſich durchgängig gleich, und da es ohnehin unſre Pflicht erfordert, den Druckort und die Iahrzahl anzugeben, ſo wollen wir dem Leſer mit den letzten Zeilen des Werks aufwarten:

Et ideo quia vniuerſa ac ſingula bona. vtilia. ſalubria. proſpera. fructifera. jucundaque ac letabunda. que enim conſeruatione in vita omnium hominum. paruulorum ſenum et adultorum infidelium ſupra in quatuor hominum generibus enumeratorum et prouenire et pullulare. nec non oriri poſſunt. vel declarare vel enucleare. vel hic in ſcripto ponere prorſus impoſſibile eſt. preſertim ſi omnes. aut fere omnes ad ſacrum baptiſmum et ad Chri-

ſtianam fidem. et inducti et portati fuerint. omnium ac ſingulorum declaratio breuitatis cauſa ac impoſſibilitatis neceſſitate vrgente radicitus eſt obmiſſa. quia et inſcriptibile et indicibile et ineffabile. nec non intaxabile ac inexcogitabile eſt ſingula ſingulariter declarare et ſecundum exigentiam cujuslibet enucleare. vt ex predictis quiſque qui et ſapientia et prudentia ac ſcientia gaudet. et a ſummo ac largiſſimo celorum iſtis preditus eſt. bene ponderare poteſt. preſertim ac precipue. ſi in vniuerſe thurcie ac paganie ſubuerſionibus omnes infideles magni et parui ſupra in quatuor hominum generibus ſpecificati. vivi conſervati fuerint. et deſuper omnes aut fere omnes ad ſacrum baptiſmi fontem. et ad Chriſtianam fidem et inducti et portati fuerint. vt et ſupra tactum eſt. Et hoc ad laudem gloriam et honorem domino noſtro Iheſu Chriſto Saluatori mundi Amen. Et quia iſte totus fatidicus et admirabilis libellus ob brevitatem ex quodam longo tractatu ſupra in preſente fatidico libello preallegato et ſumptus et excerptus eſt idcirco et in his iam hic vltimate poſitis non eſt longa facienda et verborum et ſermonum protenſio que omnibus et ſingulis lectoribus ſuis et auditoribus in legendo et audiendo et ponderoſa eſſet et grauida. Et hec hac de materia et ob breuitatem et ex nimia et verborum et ſermonum ſuperfluitate et legentium fatigentur lingue. et audientium obturentur aures. ſatis ſunt

dicta. pro quibus omnibus ac singulis ei qui palam in sacro euangelio Johannis VI Capitulo et dicit et clamat. Eum qui venit ad me non eijciam foras. hoc est domino nostro Ihesu Christo Saluatori mundi sit et laus et honor: et gloria ac gratiarum actio per indesinentia et interminabilia. nec non per infinita seculorum. Amen.

Anno salutifere mellifflueq; ac felicissime natiuitatis preclarissimi serenissimi illustrissimi sanctissimiq; ac inuictissimi omnium Regum Regis: hoc est domini nostri Jhesu Christi M. CCCCXCIX in vniuersorum ac singulorum Christianorum et consolationem et confirmationem ac confortationem. Et item in sepulchri domini vrbisque Jerusalem ac terre sancte et gloriosam et letabundam adeptionem. Et item ac singulorum Christianorum contra omnes thurcos ac saracenos et incitationem et provocationem ac commotionem. Et item in omnes thurcie ac paganie et destructionem et subuersionem et euulsionem. Et item in Christiane ecclesie et commodum et fructum nec non augmentum. Et item ac vltimo. hoc est finaliter, in laudem gloriam et honorem Deo viuo, Deo vero et Deo eterno. id opusculi magno cum studio et fideli diligentia ac mira arte per Johannem Froschauer in famosa imperialiq; ciuitate Augusta impressum est. pro qua huius presentis fatidici et admirabilis ac admirandi

libelluli laudabili et mirifica impressione vni et trino laus honor sit et gloria ac gratiarum actio qui nobis et miseris et indignis nec non exiguis homunculis post miseram. turbatam. caducam. fragilem. debilem. mortalem. periculosam et transitoriam hanc vitam. eternam. securam immortalem infinitam et indeficientem in celesti patria donet vitam. Amen.

Wer in diesem Buche zwanzig Zeilen lesen kann, ohne zu lachen oder zu schimpfen, der muss ein grosser Philosoph oder ein eben so wortreicher Stylist als der Autor seyn. Schreiber dieses, der nun wenigstens 47 Iahre Bücher liesst und Gedult genug hatte, selbst Jacob Böhmen und Johann Trenharden durchzumustern, ist ein so mit Epitheten überladener, ermüdender, weitschweifigter, nichts sagender Styl noch nie vorgekommen, und er glaubt nicht, dass noch ein zweites Werk, das dem gleich kommt, in der Welt sey. Vielleicht hat Herr Zapf das Büchlein schon früher in der Augspurger Buchdruckergeschichte angezeigt und recensirt, hierorts ist sie nicht zu haben, um nachzusehen, ob diese Anzeige nicht vielleicht überflüssig wär? *)

v. Br.

*) In der Zapfischen Buchdruckergeschichte Augsburgs (Th. 1. S. 134.) wird nur der abgekürzte Titel angeführt, und gemeldet, dass die Piece in der Bibliotheck zu Buxheim befindlich sey. *M.*

16.

Fragment über deutsche Taufnamen.

Herr *Wehrs* hat in das 90 St. des hannöverischen Magazins vom ersten Jahrgang 1791. S. 1451. eine kleine Abhandlung über einige Vor- und Zunamen der Landleute in der Graffschaft Hoya und in den angränzenden Gegenden eingerückt, und darinnen Vermuthungen geäusert denen ich mit Erlaubniss des Herrn W. die meinigen an die Seite zu setzen mir die Freyheit nehme.

Dass man nicht 10 Meilen in Deutschland reisen kan, ohne neue Taufnamen zu hören, das mag wahr seyn, ob aber nicht viele davon die nemlichen sind, die nur nach den verschiedenen Mundarten anders ausgesprochen werden, oder durch Verkürzungen die von dem Hauptworte abweichen, eine andere Gestalt gewonnen haben? darüber läst sich noch reden. Die Gewohnheit, die Taufnamen zu verkürzen, haben alle Länder und Sprachen gemein, weil wir aber keine neuen machen und die alten ihre Verkürzung schon in den ältesten Zeiten erlitten haben, so ist bey manchem das erste Stammwort verlohren gegangen, oder es kostet wenigstens Mühe, es wieder zu finden, z. B. Ernst, welche Zusammenziehung

von Ehrenfest das Stammwort ganz verdrungen hat. Zuweilen ist auch die Abweichung nicht Verkürzung, sondern hat eine andere Veranlassung, die man in der Aussprache suchen muss, z. B. *Heinrich* in Niedersachsen *Hinrich*; am meisten kommt sie aber davon her, dass unsere Vorfahren Kinder zu rufen ein Diminutif aus dem Worte gemacht und dabey oft blos dem kindischen Lallen nachgeahmet haben. Daher nennen die Franzosen die Mädgen, die Maria heissen, *Mimi* und die Oestreicher einen Knaben, der Joseph heisst, *Pepi* oder *Peperl.* Dass aber in Wien zum Beyspiel der Sohn des Fürsten Kauniz, der Joseph hiess, noch als er schon Ambassadeur war, auch von ganz gemeinen Leuten, im Gespräche der Pepi Kauniz genennt wurde, und dass das älteste Weib noch, die Frau *Lisl* oder die Frau *Waberl* (Barbara) heisst, das ist Oestreichischer Provinzial-Idiotismus, der so weit geht, dass ein Rinderbraten, wenn er auch 24 Pf. schweres Wiener Gewicht hat, immer noch *a Bratel* genennt wird. —

Die weitern Abweichungen von den Stamm-Namen kommen daher, dass manche Provinzen die erste Sylbe, andre die letzte und noch andre zwey Sylben oder auch das ganze Wort verkleinern oder zusammenziehen, z. B. der Name *Mathias* heisst bey dem gemeinen Volke in vielen Orten *Mathes*,

in Oberſachſen *Matz*, in Oeſtreich *Mathieſel*, in Bayern *Hieſel*, und in Oberſchleſien von der End-Sylbe, *Thes*; *Katharina* heiſst in verſchiedenen Provinzen *Kathrein*, *Kathe*, *Käte*, *Kätgen*, *Katel*, *Thrine*, *Thringen*; und *Eliſabeth*, *Elſe*, *Ilſe*, *Ilſebet*, *Elſabe*, *Lieſe*, *Lieſel*, *Lieſgen*, *Lieſbet* und *Bette*, welche Abänderungen auch zum Theil von dem Sprachgebrauch der Diminutife herrühren, die ſich in Oberſachſen gemeiniglich mit *gen*, in Niederſachſen mit *ken*, in der Schweiz und einem Theil von Schwaben mit *li* und *lin* und in Oeſtreich und Bayern mit *el* enden, als: *Veitgen*, *Veitken*, *Veitli* und *Veitel* oder wie ſie es kurz ausſprechen *Veitl*.

Herr W. leitet ganz richtig den Namen *Wenke* von *Wenzel* ab: aber er wundert ſich, wie dieſer Name in die Grafſchaft Hoya gekommen ſey? und glaubt, daſs vielleicht einmahl ein Fremder, der dieſen Namen hatte, dort ein Kind aus der Taufe gehoben habe. — Der Meynung bin ich nicht — ſondern, weil die Grafſchaft Hoya ſo gut wie ganz Deutſchland, ehedem katholiſch war, ſo hatte der heilige Wenzel dort ſo gut ſeine Verehrer, die ihn zum Patron wählten, wie anderwärts, und dies vorausgeſetzt, laſſen ſich auch die andern fremd ſcheinenden Namen leichter erklären; z. E. wer, der es nicht ſchon weiſs, kann wohl den Namen *Tön-*

ges entziffern, den der Herr Paſtor auch anführt? *Tönges* oder beſſer *Tönjes* iſt Anton, es ſind die drey letzten Sylben von Antonius, tonius vulgo Tönjes; daher heiſst auch in Frankfurt am Mayn die St. Antoni-Gaſſe Tönjes-Gaſſe, wie auch dort die Galgengaſſe nicht von dem Galgen, ſondern von dem St. Gallus-Thore, zu dem ſie führt, den Namen hat; dieſer Gallus heiſst in der Böhmiſchen Sprache Habel; woraus man ſieht, daſs man bey Erklärung fremd ſcheinender Namen die Landesſprache und Provinzial-Ausſprache zu Hülfe nehmen muſs; denn wir Deutſche werden wohl ſchwerlich eine Aehnlichkeit zwiſchen Gallus und Habel finden, ſo wenig als zwiſchen dem franzöſiſchen *Gui* und *Veit* oder dem Engliſchen *Dick* und *Richard*, und doch ſind es ihre gewöhnlichen Diminutiva. Bey Einführung der lateiniſchen Namen und der chriſtlichen mögen wohl die alten Deutſchen viele der ihrigen alten bey denen ſie Aehnlichkeit mit den neuern fanden, beibehalten und z. B. den alten deutſchen Weiber-Namen *Ilſe* mit *Eliſabeth* und den Namen *Hans* mit *Johannes* als einerley erklärt haben — Zu dem iſt auch zu bemerken, daſs die Katholiken lateiniſch taufen, alſo auch meiſtens die lateiniſchen Endungen beibehalten, und daſs eben dieſes, wie z. B. bey Antonius, mit den Endſylben viele Verkürzungen und Verſtümmelungen die uns ganz fremd ſchei-

nen, verursachen mag. Ich möchte z. B. den Magnus Apollo aus Ober-oder Niedersachsen kennen, der nach Wien kommt, einen Knaben *Luschl* rufen hört und seinen wahren Namen gleich errathet.— *Luschl* ist *Karl*, von Carolus, den man in Diminutivo *Karluschel* (Carolusel) rufet, aber gemeiniglich nur die letzte Sylbe *Luschl* gebraucht.

Durch diese Abkürzungen und die Verschiedenheit der Aussprache entstehen neue Namen, mit welchen endlich die alten in Vergessenheit kommen, oder es werden zwey Namen aus einem, wie Herr W. mit *Johannes* und *Johann* richtig bemerkt. Im Nassauischen und in der Wetterau sind oft. zwey Brüder, davon der eine *Johann* und der andere *Johannes* getauft ist, in andern Gegenden sind *Dietze* und *Dietrich*, *Kunze* und *Konrad*, *Robert* und *Rupert*, *Siegfried* und *Seifried*, *Gert* und *Gerhard*, verschieden.

Die Alten haben meistens die zusammengezogenen Taufnamen mit einem z. geendigt, z. B. *Utz* war *Vlrich*, *Götz* *Gotthart*, *Lutz* *Ludwig*, *Betz* *Bernhart*, *Heinz* *Heinrich* u. s. w. *Fischart* gibt in seiner Uebersetzung des Rabelais im zehenten Kapitel *) eine Anzahl solcher verkleinerten und ver-

*) Affentheurliche Geschichtsklitterung etc. Ausgabe von 1605. S. 83.

ſtümmelter Namen an, die zu ſeiner Zeit zu Ende des ſechzehenten Iahrhunderts gäng und gebe waren. Ich will ſie hier einrücken und meine muthmaſsliche Auslegung eingeſchloſſen, beiſetzen. *Hen* (Heinrich) *Trebes*, (Andreas) *Debes*, (Mathews) *Kres* (Creſcentius) *Gruner* (Gunrem) *Sar* (Baltaſar) *Sechel* (Ezechiel) *Cratz* (Pankraz) *Nys* (Dionys) *Gilg*, (Julius) *Ciliox* (vielleicht *Kilian*) *Feſter*, (Sylveſter) *Beſtel* (Sebaſtian) *Lenz*, (Lorenz) *Bläſs*, (Blaſius) *Veitz* (Veit) *Lips* (Philip) *Broſi* (Ambroſius) *Tönge* (Antonius) *Betz* (Bernhard) *Joſt* (Juſtus) *Lutz*, (Lucius oder Ludwig) *Trin* (Katharina) *Gilg* (Julia) *Plön*, (Apollonia) *Gret*, (Margartha) *Kön*, (Kunigunde) *Len* (Magdalena) *Seiken* (Sidonia) *Nes* (Agnes) *Dörle* (Dorothea) *Zoff* (Sophie) und zweifle nicht, daſs einige meiner gewagten Erklärungen, in der Gegend Strasburg, wo Fiſchart wohnte, beſſere Ausleger finden könnten.

Ich möchte wohl den Leſern, die Geſchmack daran finden, mit manchen noch in Oeſtreich und Bayern üblichen Namen-Verſtümmlungen, ein Lächeln ablocken, wenn ich mein Fragment ſo weit ausdehnen dürfte; aber ein Paar wird man mir erlauben: *Mukerl* iſt *Nepomuck;* man nennt aber die Kinder, die dieſen Nahmen führen, auch *Zeunerl* von der letzten Sylbe an Nepomucenus (cenus), *Zillerl* Caecilia, *Apperl* Apollonia, *Fro-*

nerl Veronica, *Sallerl* ist Rosalie, *Tammerl* Thomas, *Zenserl* Vincenz, *Mützel* Maria, *Kunel* Kunigunde, *Dienerl* Christine, *Liendel* Leonhard und *Lipperl* Philipp.

Dieser letzte griechische Name verleitet mich zu einer Ausschweifung. Man erzählt, dass Philipp von Zesen, ein zu seiner Zeit grosser Purist der deutschen Sprache, nichts Fremdes in seinen Namen leiden und sich daher *Pferdelieb von Himmelblau* genannt wissen wollte. Hätte sich der gute Mann ein Bisgen mehr in Urkunden seiner Nation umgesehn, so würde er einen alten deutschen Namen gefunden haben der weit ungezwungener das Wort Philip übersetzt: den Namen *Rosshold* der gewiss mehr werth ist, als sein Pferdelieb.

Aber ich gebe mich mit Histörgen ab und komme von der Sache! Ich wollte die Namen aus der Grafschaft Hoya entziffern. — Nun bin ich zwar nie dort gewesen, und habe auch nicht die Ehre gehabt, iemals mit einem *Bruns* aus dieser Gegend zu konversiren oder mit einer *Gesche* zu liebäugeln: aber ich glaube doch, wie folgt, ihrer Erklärung nahe zu kommen, und habe dabey niemand als D. Luthers Büchlein aliquot nomina propria Germanorum ad priscam Etymologiam restituta und Schottels deutsche Sprachlehre zu Rathe gezogen, und nur von den wenigen, wo ich diese

Bücher anzeige, Licht gefunden. Nur muſs ich mich im voraus verwahren, daſs ich nicht ſo vermeſſen bin, Anſpruch auf Unfehlbarkeit zu machen und beſonders ganz gerne zugebe, daſs einige der Namen, die ich hier chriſtlich taufe, ganz wohl heydniſchen Urſprungs und alte deutſche Namen ſeyn können, denen nie ein Heiliger die Ehre angethan hat, ſie zu führen.

Wenke	Wenzel
Wilke	Willigis
Gercke	Gerhard
Lampe	Lambert
Bruns	Bruno
Lüder	Lotharius
Lür	der nemliche (Lothar) noch kürzer. Schottel. 1071.
Harries	Arrigis, *Erich* Luther l. c. Schottel 1043.
Hilmerich	Hilmericus. Schottel. 1063.
Tönges	Antonius.
Ahlert	Adelbert
Hilman	Heiligmann (Sacrovir)

Weibsnamen

Geſche	Giſula Schottel 1059.
Mette	Mechtildis
Ahlke	Adelheid
Beeke	Rebeka

Frecke	Fränzke, Fränzgen, Francisca.
Dorke	Dorchen, Dorothea.
Wobecke	Wolbergis Walpurgis.
Gebke	Gertraud
Wuneke	Kunigunde.
Lüke	Ludovica.

Bey dem Namen *Hilmann*, *Heiligmann*, habe ich die Ueberſetzung Sacrovir um deswillen beigeſetzt, weil ich glaube, daſs der alte deutſche Held dieſes Namens, der im Tacito Annal. libr. III. vorkommt, vermuthlich dieſen Namen bey ſeinen Landsleuten geführt, ſich aber bey den Römern nach der Ueberſetzung in ihre Sprache, Sacrovir genennt hat. Das kann er wohl darum gethan haben, weil er als Römiſcher Bürger einen lateiniſchen Namen führen wollte und der Name *Heiligmann* ſich nicht ſo gut latiniſiren läſst, als etwa *Hermann* (Arminius) aber es kann auch das eine Miturſache geweſen ſeyn, daſs die Römer das Wort *Heiligmann* nicht wohl ausſprechen konnten; denn nach andern Exempeln, die ich gleich anführen will, hätten ſie es Hilikmann ausſprechen müſſen. Es iſt faſt unleugbar, daſs die Namen im Caeſar: Vercingentorix, Viridorix und mehrere, von dieſen aber der erſte mit Herzoge Henderik d. i. Heinrich, und der zweite mit Friedrich zu erklä-

ren sind, ich glaube aber keineswegs, wie Schottel S. 1057, dass die Abschreiber aus Irthum an statt des griechischen χ ein lateinisches x gesetzt haben, sondern vielmehr, dass die Römer die Endsylbe *ich* nicht aussprechen konnten, so wie auch heut zu Tage die Franzosen und mehrere Ausländer *ick* an statt *ich* sagen; da aber die Endsylbe *ick* in der lateinischen Sprache ganz unerhört ist, so konnten sie wohl keinen Buchstaben aus dem ganzen Alphabet schicklicher substituiren als das x und schrieben also an statt Vercingentorik (Herzoge Henderik) Vercingentorix. Und hiermit beschliesse ich mein aus lauter Muthmassungen zusammen gewebtes Bruchstück salvo meliori.

v. Br.

17.

Freudenmädgen.

Die züchtigen deutschen Schriftsteller unserer Zeit hüten sich das Wort *Hure* zu nennen, und gebrauchen an dessen statt *Freudenmädgen.* Mich dünkt, man erweisst dadurch dem Frauenzimmer dieser Gattung zu viel Ehre. Mädgen setzt noch immer eine Jungfer voraus, passt also nicht zur Sache und die kurzen Freuden, die solche Kreaturen

etwa gewähren können, ziehen gemeiniglich so langwührige traurige Folgen nach sich, dafs bey einem karackterisirenden Beyworte die Freude am wenigsten in Anschlag gebracht zu werden verdient. Wollte man ja einen Unterschied zwischen Mädgen und Jungfer gelten lassen und jeder ledigen Frauensperson den Titel Mädgen zugestehen ohne es mit der Jungferschaft so genau zu nehmen, so würde ich das französische *fille de joye* lieber durch *Lustmädgen* übersetzen, weil wir doch ohnehin schon eine der gewöhnlichsten Folgen ihres Umgangs mit *Lustseuche* bezeichnen. — Freudenmädgen ist ein Name, mit dem ein Verliebter seine Schöne betiteln kann aus der er einmahl sein Freudenweib machen will: aber Freudenmädgen sind im eigentlichen Verstande nur die schönen Dirnen, die Mahomet seinem Volke im Paradiese verspricht; denn die sollen immer Freude geben und immer Jungfern bleiben, und wie nennt sie der Prophet? — Houris — das hat doch so ziemlich den Klang von unserm deutschen *Hure;* folglich muss wenigstens kein Misston in dem Worte liegen, der Abscheu dafür erregt. Die Alten nennten so gar die Gesellschafterinnen der Grazien Horae. Womit mag also wohl das alte deutsche Wort *Hure* seit hundert und mehr Iahren so ein strenges Inkognito verdienen? Vor einiger Zeit erschienen die Huren in Büchern nur mit dem ersten Buchstaben und ein Paar

Stern-

Sterngen. Unsre ältern Vorfahren liessen das Wort stehen, verwahrten sich aber mit einem S. V. oder V. G. mit dem sie auch weit minder schändliche Dinge als Schuh und Strümpfe und ganz natürliche, als z. B. Schweiss und Urin, verpanzerten: aber die noch ältern Schriftsteller wissen nichts von dieser falschen Bescheidenheit und die alten Uebersetzer der Bibel lassen ihre Huren ohne alle Bemäntelung erscheinen. Da giebt es Huren par excellence, wie die Babylonische; Haushuren, wie Rahab; Landhuren, wie Thamar, die am Wege sass; und daran thaten sie sehr wohl; denn wenn sie sich bey dergleichen Ausdrücken auch des s. v. bedient hätten, so würde die Deklamation der biblischen Sprüche manchen Anstoss leiden, wenn man z. B. lesen müsste: Es soll nicht einer übrig bleiben, auch nicht der, der an die Wand s. v. pisst.

Nur unserm keuschen Zeitalter ist die Sittsamkeit eigen geworden, neue Worte zusammen zu setzen, um das alte Einfache zu vermeiden. Steigt vielleicht der Abscheu für dem Namen mit der Liebe zur Sache?

Buhldirne ist zwar nicht neu, und erschöpft so ziemlich den Begrif; ist aber nicht biegsam zu den Beywörtern, die die Verschiedenheit bestimmen und Freudenmädgen noch weniger; hingegen nimmt das Wort Hure ganz ungezwungen alle einzelne

Beziehungen an, als Bordelhure, Gassenhure, Pfaffenhure, Soldatenhure u. d. g. welches sich weder die Buhldirne noch das affektirte Freudenmädgen gefallen lassen.

Wollten aber doch die Neulinge die Sprache noch weiter nothzüchtigen und Bordel-Freudenmädgen u. s. w. sagen; nun so mögen sie auch die Hurerey Freudenmädgerey und die Lustseuche Freudenseuche nennen.

18.

Beiträge zum künftigen Suplement an Herrn Forkels Litteratur der Musik. Erster Beitrag.

Herr Professor Forkel in Göttingen hat im vorigen Jahre eine *Allgemeine Litteratur der Musik* herausgegeben, die ihm in allem Betrachte Ehre macht, seine bekannten grossen Kentnisse im musikalischen Fache noch mehr bewährt, und von vielen kritischen Einsichten und Fleisse zeuget. Bey der ersten Ausgabe eines solchen Werks kann der Verfasser unmöglich den ganzen litterarischen und bibliographischen Umfang seiner Materie erschöpfen, und also ist es Pflicht das Uebergangene, welches etwa einer oder der andere entdeckt, zum Behuf eines künftigen Suplement-Bandes bekannt zu machen.

Auf der Univerſität zu Krakau war ſchon im Anfange des ſechszehenden Jahrhunderts ein Profeſſor der Muſik angeſtellt. Der erſte hies *Sebaſtian von Felſtin* einer kleinen Stadt im Samborer Kreiſs welcher dermalen zu Galizien gehört. Janoczki gibt einige Nachrichten von ihm und ſagt: „primus omnium Muſicen docere Cracoviae coepit„ ſ. Janociana. Varſov. et Lipſ. 1776. 8. S. 77. Von ſeinen Werken nennt er folgende:

1. Opuſculum utriuſque Muſicae, tam Choralis, quam etiam menſuralis. Compilatum per Dominum Sebaſtianum de Felſtin, artium liberalium Bacalaurium. Cracoviae in officina Floriani Unglerii Ao a Chriſto nato MDXIX 4.

2. Aliquot hymni eccleſiaſtici vario Melodiarum genere, editi per Dominum Sebaſtianum Felſtinenſem Artium Baccalaurium. Cracoviae apud Hieronymum Victorem Ao Dni 1522. 8.

3. Opuſculum Muſices. Noviter congeſtum per Honorandum Sebaſtianum Felſtinen. Artium Baccalarium pro inſtitutione Adoleſcentum in Cantu ſimplici ſeu Gregoriano. Addita eſt Muſica figurativa Martino Cromero Beczenſi Auctore. Impreſſum Cracoviae per Hieronymum Victorem Ano Dni 1534. 4.

4. Divi Aurelii Augustini Hipponensis de Musica Dialogi VI. Reverendi Patris et Domini Erasmi Abbatis Mogilen. auspicio editi per Venerabilem Dominum Sebastianum de Felstin Artium Baccalaurium ac Sanocensis Ecclesiae Paroecum Cracoviae in officina Hieronymi Victoris Die VIII Anno Salutis nostrae MDXXXVI 4.

5. Directiones Musicae: ad Cathedralem Ecclesiae Premisliensis usum. Magnifico Dno D. Nicolao Herborto a Felstin Castellano Premisliensi, Domino ac patrono suo benignissimo gratitudinis causa oblatae per Venerabilem D. Sebastianum Felstinensem Artium liberalium Baccalaurium ac Sanocen. Ecclesiae Parochialis Rectorem. Excudebat Hieronymus Victor Regius Chalcographus Cracoviae Ao. 1544. Kal. Octobr. 4.

Da Herr Forkel keine praktische Werke, d. i. solche welche musicalische Compositionen liefern, in seine Litteratur aufnimmt, so sollen auch in dieser Nachlese nur von theoretischen musikalischen Kunstbüchern kleine Beschreibungen geliefert werden und zwar zuerst das Werkgen No. 3. wovon wir eine ältere Ausgabe ohne den Anhang von Martin Cromer besitzen. Sie mag wohl zwischen 1510 bis 1515 auch in Krakau gedruckt seyn. Das Titelblat ist ein nicht

schlechter Holzschnitt auf dem sich sechs singende Männer zeigen, von welchen der mittelste ein Notenblat vor sich hat, auf dem zwischen den Noten folgende auch in Holz geschnittene deutsche Worte stehen:

„In Gottes Namen, singen wir seiner
Oben steht der Titel mit folgenden Worten:

„Opusculum Musices noviter congestum per honorandum Sebastianum Felstinensem Arcium Baccalaurium pro institutione adolescentum in cantu simplici seu Gregoriano„

Unten ad lectorem Hexastichon welches nichts als eine Einladung das Buch zu lesen enthält. Das Werkgen ist in Quart und hat 27 Blätter ohne irgend eine Anzeige von Druckort, Jahrzahl oder Drucker, und enthält

erstlich: In Musices Commendationem Praefatio,

die nichts als Beispiele grosser Männer erzählt, welche Liebhaber der Musik waren z. B. von Nero sagt er „Nam et Nero quoad Musicam coluit Seneca teste mitissimus extitit. Sed ubi relicta Musica ad Nicromancie diabolicas artes animum vertit, tum primum *servire* cepit ex agno lupus factus atque mansuetissimo Principe in sevissimam bestiam est transformatus.„ Hierauf folgt:

De Inventoribus Musices
hat einige Stellen die fast wörtlich mit Herrmann Fincks Vorrede: De Musicae Inventoribus welche Herr Forkel in der Litteratur der Musik S. 280. in extenso mittheilt, übereintreffen, ist aber viel kürzer und hält sich nur bey den ersten Erfindern auf

Cap. I. De Musices notificatione et ejus partitione
- II. De vera solmisatione
- III. De Intervallis sive mōis musicalibus
- IV. De Cognitione Tonorum
- V. et ultimum de Introitibus et responsoriis.

Endlich kommt noch ein Anhang De Compositione et dimensione Monochordi, unius chorde instrumenti zu dessen Verfertigung der Autor eine vollkommne Anweisung gibt und am Schlusse des ganzen Werkgens eine ganz einfache Abbildung dieses Instruments im Umrisse mittheilt.

Die andern theoretischen Werke des Sebastians von Felstin, und einige Nachrichten von zwey andern Pohlnischen Musikern des 16. Jahrhunderts Martini Leopolensis. (von Lemberg) und Martin Kromers, sollen künftig erscheinen, so wie auch in der Folge noch von einigen alten musikali-

ſchen Schriftſtellern, die in der Litteratur des Herrn Forkels übergangen ſind.

v. Bretſchneider,

19.

Zuſaz zur *Abhandlung* über einige *neuere lateiniſche Dichter* in *Holland* — und ihre *Gedichte*.

(S. hiſtor. litterar. bibliograph. Magazin IV. Stück S. 1 — 18.)

Kaum hatte ich obige Abhandlung zum Einrücken ins Magazin abgeſchickt, als einer meiner Neveux, an den ich in dieſer litterariſchen Angelegenheit aufs dringendſte geſchrieben hatte, aus *Holland* in's Semeſtre zu uns kam und mir, zu meiner nicht kleinen Freude, die ganze reiche *Sammlung neuerer lateiniſchen Holländiſchen Dichter*, die er mir auf der Stelle ein und zuſammengetrieben hatte, vorlegte. Es war, ich geſtehe es, eine theure Freude, denn die litterariſchen Producte aus daſigen Gegenden ſchenken ſich, wenn man auch die Producenten ſelbſt kennt und ſie mit Anerbietung des Reciprocum's darum angeht, nicht weg, alles iſt dort *Negocie* und muſs mit baarem und ſchwerem Gelde erhandelt werden; doch was thuts? ich zahlte, was es koſtete — und überlieſs mich nun

dem Genuſſe. Um auch andre an dieſem *Göttermale* Anteil nehmen zu laſſen, und noch andre nach gleichem *Genuſſe* lüſtern zu machen, tiſchte ich bald darauf — weil ich damit fürs *Magazin* zu ſpät zu kommen beſorgen muſste — Etwas davon in den *Gothaiſchen gelehrten Zeitungen* (ausländiſche Litteratur 1789. Stück 46. Seite 364 — 367.) auf und finde nöthig, da dies Blatt eben nicht in alle Hände der Leſer des *Magazins* gekommen seyn dürfte, es hier, dem weſentlichen nach, zu wiederholen und es, nicht ſowol als *Supplementum*, ſondern vielmehr als *Complementum* meiner obigen Abhandlung hieher zu verſezen, wofür mir wenigſtens der Liebhaber *harum deliciarum* einigen Dank wiſſen dürfte.

Dort hatte ich geſagt: daſs ich von dieſer mir zugekommenen Sammlung eine kleine Rechnung ablegen wolle — nicht eben um mit litterariſchen Notizen zu pralen oder unſre Landsleute zum Wetteifer aufzurufen (das leztere hatte ich in der Abhandlung ſelbſt bereits nach Vermögen und als *vox clamantis in deſerto* gethan) indem ich wiſſe — einmal: daſs Pralen in aller Welt nichts tauge, und — ſodenn: daſs unſre Deutſche gegenwärtig mit der *Philoſophie* — (mit Vorſaz hatte ich keine beſondre Art derſelben genannt und werde auch noch iezt keine nennen, denn eine derſelben liebe auch ich

aufrichtig und von jeher, und würde also partheyisch zu seyn oder wol gar satyrisiren zu wollen geschienen haben oder auch noch scheinen, wenn ich auch nur ein Wort mehr gesagt hätte —) zu sehr beschäftigt seyen, um Poësie, und was noch ärger ist — *lateinische Poësie* ihrer Aufmerksamkeit würdigen zu können, sondern blos darum, weil solche Sächelchen in unsern Gegenden höchst selten seyen und doch etwa einem oder dem andern unsrer, noch aus vorigen Zeiten übrigen, *Litteratoren* so etwas noch behagen und ihm eine gute Stunde — (nachdem ihm vielleicht dieser oder jener *litterarische Bösewicht* oder *Taugenichts* manche böse Stunde gemacht haben möchte —) machen dürfte. — Und somit kramte ich denn aus, was folget:

I. Vopisci Horatii *Ackeri* Poëmata. Edit. secunda, auctior et emendatior, Groeningae apud Oomkens 1789. 8. 228. Seiten. In einem voranstehenden Testimonium, (hatte ich hinzugesezt) sagt David *Ruhnkenius* vom Verfasser: „cuius mo„res si ante solutiores fuerunt, nunc quidem meis „et Cl. *Voordae* admonitionibus ita emendati sunt, „ut *Polemo* è *Xenocratis* Schola prodiisse videatur —“ Er war von *Leuwarden* nach *Leiden* gekommen. Muthwillig ist seine Muse, wie davon sein Gedicht: *de Nobili quadam Matrona et Milite gregario* Seite

275. zeugen kann. Der Martisſohn hatte vor dem Schloſſe der Matrone gebettelt, war — weil er wol beleibt und wol beſchultert war — gut aufgenommen, gut bewirthet und in ein weiches Bett gelegt worden — umſonſt! er ſchnarchte fort, bis es Tag ward; am andern Tage verſuchte man's mit ihm auf der Streu, und hier —

— — — ſpes illam minime fruſtrata fefellit, — —
Namque ſuas partes in ſtramine fortiter egit
Et números fertur ſuſtinuiſſe. m. ſ. W.

II. Gadſonis *Coopmans* Varis ſ. de Variolis Carmen. Lugd. Bat. apud Herdingh 1787. 8. 53. Seiten. Wehmüthig iſt ſeine Klage über ſeine einige Tochter, die er, der bey andern ſo glükliche Arzt, ſelbſt inoculirt hatte, und die ein Opfer der Kunſt hatte werden müſſen:

Laetantis ſpes ſola domus, ſpes ſola meorum —
Peſtiferum virus, multis ſucceſſibus audax,
Inſerui tenerae genitor miſer ipſe puellae —
Sic tu, de multis una, ô dulciſſima Nata!
— — — — — miſere correpta jacebas;
Dumque alios toties ſaeva de morte reduxi,
Te letho captam vidi — — — —
Laudo tamen veneror que Deos — — —

III. *Callimachi* Hymnus in *Apollinem*, cum emendat. ineditis *Valkenaerii* et interpret. Laur.

Santenii, Lugd. Bat. apud Honkoop. 1787 8. 1½ Bogen; woraus wir nur eine und zwar die lezte Zeile hieher versezen wollen: Χαῖρε ἄναξ ὃ δὲ Μῶμος, ἵν' ὁ φθόρος ἔνθα νέοιτο. Irren wir nicht, so ist dies das *Goddam you* der Engländer und das: *die Kränke und schwere Noth kriegen* unsrer lieben trauten Deutschmänner, was hier dem Herrn *Momus* an seinen Götterhals gewünscht wird:

Rex, salve! Momus societ cum Peste penates.

IV. Io. *Schraderi* Carmina. Leovard. apud Seidel 1786. 8. 312. Seiten.

Currite io! celeres, si pectora vestra perennis
Dignus amor famae Pieriduinque tenet,

ruft er in seinem *Carmine elegiaco pro Poëtis recitato* 1769. den Jünglingen zu, die er durch das Beyspiel so vieler grossen und glüklichen Dichter zur Betretung einer gleich glüklichen Laufbahn anspornen möchte; aber umsonst:

— — sunt pauci, quos aequus amavit etc.

V. Herm. *Boscha* Musa Daventrica, Daventriae apud Karsenbergh 1786. 8. 56. Seiten. Seine Epistel ad Janum Dieter à *Capellen* schliesst sich so:

— — — Pereat non flebilis ulli,
Quem furor in Patriae viscera durus agit.

VI. Jos. *Farsettii*, Patricii Veneti etc. Carminum Libri II. Lugd. Bat. apud König. 1785. 8. 126. Seiten.

Emorior, heiſst es S. 25. von einer gewiſſen *Lesbia*,

Emorior, cum te video, mea Lesbia, cum te
Lesbia, non video, non minus emorior.
Dic mihi, quid faciam, quid agam hoc male
ſano in amore?
Namque neceſſe eſt, ut te aut videam aut
fugiam.

(Den Grund, warum ich dieſem *Italiäner* mitten unter *Holländern* einen Plaz gab, findet man in meiner obigen Abhandlung Seite 11. angegeben; ſie ſind in *Holland* gedruckt und ein *Holländer*, der obige *Santen* iſt ihr Herausgeber — auch iſt's wahr, was ich dort nur nachſagte, izt aber aus Augenſchein und Ueberzeugung wiederhole und beſtättige: *Santens* lateiniſche poëtiſche Zuſchrift an *Farſetti* zeugt von einer Meiſterhand.)

Mit unter kömmt auch ſo was (italiäniſch) wollüſtiges vor, ſonſt iſt alles Ernſt.

VII. *Deliciae poëticae*, faſciculi VII. (in m. Abh. S. 12. hatte ich anfangs nur III. Faſciculos angeben können) Ludg. Bat. apud König. 1783. bis 85. 8. Es ſind Gedichte vom *Nic. Heinſius*, Petr. *Frankius*, Io. Phil. *d'Orville*, Petr. *Cunaeus*, *Higt*, van *Royen*, van *Aalſt*, *Jan. Grotius*, Herm. *Boerhave*, Petr. *Burmannus* Secundus, Cl. *Salmaſius*. Auf

Franklin findet sich Seite 122. eine glükliche Zeile angewandt:

„Eripuit coelo fulmen sceptrumque tyrannis

Auch kommen Gedichte vom Jo. Fried. *Gronovius*, Petr. *Wesselingius* u. a. vor, und überhaupt ist die ganze Sammlung angenehm (und — seze ich noch hinzu, sehr schön gedrukt.) Siehe auch davon die allgem. Litterat. Zeitung 1790. Stück 8.

VIII. Jani *Helvetii* Poëmata, edit. Laur. *Santenio*, Lugd. Bat. apud. Bluygers 1782. 8. 96. Seiten. Es sind Elegien und lyrische Gedichte, die eine glückliche Verve verrathen und den frühzeitigen Tod des jungen Mannes auch uns, wie seinen übrigen guten Freunden bedaurenswürdig machen.

IX. Ger. Dav. *Jordensii* Gellia, lusus poëticus; accedunt ejusdem Eclogae et Epigrammata. Lugd. Bat. apud le Mair 1783. 8. Eilf Elegien auf die Gellia, alle niedlich und voller Reize; schön vor andern ist die sechste, wo er alles thun will, was man begehrt:

Scande modo nostrum, Gellia, scande torum. —

Und dieser Refrein immer, und immer glüklicher wiederkömmt.

X. C. Valer. *Catulli* Elegia ad Manlium, Lectionem constituit Laur. *Santenius*, selbst ein glükli-

cher lateinischer Dichter, so wie *Wassenbergh*, *Higt*, van *Royen*, *Hoeufft* oder *Hooft*, *Couaers*, *Schepper*, Janus *Grotius* und andre, die wir bereits genannt haben. Wir dachten, als wir dies alles so vor uns liegen hatten und unser liebes *Deutschland* dagegen hielten:

> Vix operae pretium est, Latias coluisse Camoenas;
> Nil te commendant, nil capis inde boni;
> Rideris, stultus studium quod inutile tentas,
> Nec reliquas ullas sic tibi habebis opes.
> Quin mendicabis digitis, bone Pollio, nudis,
> Exutus et patriis, sint modo, divitiis —
> Nec mirum! Osores habet ars pulcerrima ineptum
> Quemque, est ignoti et nulla cupido boni.

Und als wir so weit waren, wurden wir abgerufen.

* * *

So weit gienge damals meine Anzeige in den *Gothaischen gelehrten Zeitungen*, und zu meiner Beruhigung weiss ich, dass sie Sensation gemacht und da und dort einen Schlaffenden geweckt — und — eine ohnmächtige Schlange Zischen gemacht hat —

In einem andern Blatte eben dieser Zeitung (ausländ. Litteratur 1791. No. 23. Seite 189.) hatte

ich des von dem gegenwärtigen Rector der Amsterdamer Schule *van Ommern* bey Hengst auf 216. Octavseiten herausgegebnen *Horaz* und der demselben beygefügten apologetischen Discurse mit verdientem Lobe erwähnt und hinzugesezt: daſs Herr *van Ommern* selbst ein *guter lateinischer Dichter* sey, wovon wir bereits mehrere Proben hätten. Ein glüklicher Schüler dieses geschikten Mannes, fahre ich dort in der Plenitude meiner Freude fort, der erst sechzehnjährige *van Lennep* hat 1790. auf 90. Octavseiten *Carmina juvenilia* drucken lassen, die dem Schüler, wie dem Lehrer, grosse Ehre machen, um so mehr, da der Lehrer gewissenhaft bezeugt, weder an der Wahl der Gegenstände noch an der Ausführung auch nur den geringsten Antheil genommen zu haben. Das Gedicht, in welchem er der Stadt Amsterdam ihren einstigen Untergang weissagt, wünschten wir ganz hieher versezen zu können. — Es hebt sich an:

> Nec tu semper eris, terrae praeclara *Batavae*
> Gloria, quam tacitis *Amstela* lambit aquis;
> Jamque nimis, vereor, luxu consumta nocenti
> Effera in exitium perniciemque ruis etc. —

Und schliesst sich mit folgenden Worten, die der *Deus Exterminator* spricht:

Quisquis es, insano Superos qui pectore spernis,
Adſpice, et ô! faſtus mitte, ſuperbe, tuos!
Hic, ubi nil, undas praeter littusque tueris,
Vrbs ſteterat, juſtos auſa negare Deos.

Iezt will ich noch ſo eins und das andre hieher gehörige, das mir inzwiſchen aufgeſtoſsen iſt, beyfügen und denn mich der Gunſt oder Ungunſt des Leſers entweder empfehlen oder auf Diſcretion überlaſſen —

1) Unter die *neuern holländiſchen lateiniſchen Dichter* gehört auch mit groſsem Recht der am 24. Sept. 1778. im 83ſten Iahr ſeines Alters zu *Amſterdam* verſtorbene *Balthaſar Huydekoper*, der dort eine anſehnliche Magiſtratswürde bekleidet hatte und von dem 1789. *holländiſche Gedichte* in 4to ebendaſelbſt herausgekommen ſind; in allen mir davon bekannt gewordnen Anzeigen ſind ſie, ſo wie der gelehrte und bürgerliche Caracter des Mannes ſehr gelobt und empfohlen worden. Mit ſehr gutem Succes, heiſst es von ihm, habe er auch den *lateiniſcen Muſen* gehuldigt und er ſeye überhaupt einer von den Männern geweſen, von denen man ſagen müſſe: *apparent rari nantes in gurgite vaſto*. Er hat das Amſterdamer Theater mit *fünf Trauerſpielen* bereichert, welche nicht die kleinſte Zierde des daſigen Repertoriums ausmachen. Auch iſt

ist er einer von den Stiftern der *philologischen Gesellschaft* zu *Leiden* gewesen. Auf immer wird er auf dem holländischen Parnasse einen der ehrenvollesten Pläzè einnehmen. Er verband mit der tiefsten Kenntnis seiner Muttersprache viele dichterische Talente und eine weitläuftige Gelehrsamkeit, sonderlich in der holländischen Geschichte. Seine Bemerkungen über *Ovids* Verwandlungen, die *Vondel* übersezt hat, und über die alte gereimte Chronick des *Melis Stocke*, ein Werk des 13ten Iahrhunderts, haben ihm den Beynamen des *Aristarchs* seiner vaterländischen Sprache verschafft; *Tenkate* und er haben zuerst die niederländische Sprachlehre auf einleuchtende und feste Principien gegründet. In den oben angeführten *Deliciis poëticis* bey König und Honkoop in Leyden 1783 — 85. fand' ich von ihm fasciculo V. ein *Carmen Saeculare pro Amstelodamensi Athenaeo*, das so anfängt: Di, quibus castae placuere mentes Semper etc. und das ihm allerdings Ehre macht.

2) Von dem oben genannten *Wassenbergh* steht vor den Carminibus Jo. Schraderi ein schönes Glückwünschungsgedicht: *ad Frisiam*, das ihm, wenn er auch weiter nichts gedichtet hätte, ein volles Recht giebt, den neuern ausonischen Dichtern Hollands beygezählt zu werden.

3) In eben dieses *Schraderi* Carminibus kömmt Seite 274. ein Glückwunsch vor: *Higlio* Veris lau-

des et commoda *latino carmine* celebranti und vorher fchon eines auf deffen Heyrath mit einer *Lembkia;* alfo Belege dazu, dafs ich auch diefen oben den lateinifchen neuern Dichtern mit Fug und Recht beygefellt habe.

4) An *Adrian van Royen*, Principem Araus. Guil. V. folemni carmine laudantem, fteht eben dafelbft Seite 289. ein Glükwunfch und fomit ein Beweis, dafs auch er Vatibus inferi dignus fey.

5) Obiger *Jo. Schraderus* ftarb fchon 1783. und in Herm. *Bofcha's* Mufa Daventrica findet fich ein Gedicht: in funere *Schraderi.*

6) Auf den frühen Tod des *Jani Helvetii* fteht deffelben von *Santenio* herausgegebnen Gedichten ein *Tetraftichon* voran, das den *Petrus Burmannus* (Secundus) zum Verfaffer hat.

7) Eine poëtifche Zueignungsfchrift diefer Gedichte an den Bürgermeifter *Rendorp* hatte *Santenius* verfertigt — und diefem hat darüber *Janus Grotius* ein poëtifches Compliment gemacht, alfo erprobt, dafs auch er ein guter lateinifcher Dichter fey.

8) Von dem auch fo frühzeitig verftorbenen herrlichen lateinifchen Dichter *Hoeufft*, kömmt eben dafelbft eine Probe feines erprobten Dichtertalents vor.

9) Seite 41 u. ff. eben dieser Sammlung findet sich vom *Helvetius* selbst ein Gedicht: In Carmina juvenilia Gerardi *Hooft*, junioris, Laurentii *van Santen*, Henr. Zach. *Couderc* et Lamb. *Schepper*, junctim edita; also eine ganze Quadrille junger mit einander aufkeimender lateinischer Dichter — und Seite 47. eines In Ger. *Hooft*, jun. Poëmata edita ab Hieron. *de Bosch*, folglich auch einem Dichter wenigstens warmen Dichterfreunde.

10) Jac. Henr. *Hoeufft* in seinen Periculis poëticis fasciculo tertio (accedunt ejusdem Pericula critica) Munus amicis. 8. 213. Seiten, zu Dortrecht gedrukt bey P. *Braam* der auch selbst wie ich bereits S. 12. m. Abh. bemerkt hatte ein gelehrter lateinischer Dichter ist, sagt an einer Stelle: dass die poëtische Ader der batavischen Sänger freylich nicht mehr gespannt sey wie ehedem, (er sagt dies in einem Lobgedichte auf die batavischen Helden *Tromp* und *Ruyter*) und sich nicht mehr in glänzenden Tiraden äussere, die von Muth und Patriotismus zeugten — aber sezt er hinzu — mögen sich nur erst unsre alten Triumphe erneuern, gewis mit neuen *Tromp's* und *Ruyter's* werden auch neue *Vondel's* und *Hooft's* wieder aufkeimen!

Inlustres i tolle Duces; jacet illa cothurni
Heroï gravitas, carminis illa jacet;

Quod si *Trompiadas* rursum ferretque *Rüteros*
Patria, *Vondelios* ferret et *Hostiadas*.

dies schrieb *Hoeufft* im Jahr 1780.

11) Hieron. *van Alphen*, pensionirter Rath der Stadt *Leiden* verdient als ein noch lebender im Verzeichnisse *lateinischer Dichter* um so weniger vergessen zu werden, da er auch noch andre Verdienste um die holländische Litteratur und so gar um uns *Deutsche* hat; denn er war's, der 1778. Freund *Riedels* Theorie der schönen Künste ins holländische übersezte, eine Vorrede hinzuthat und eine Menge guter Bemerkungen beysezte; vielleicht hat er dort seine Landsleute nur allzustrenge, und uns mit allzu sichtbarer Vorliebe beurteilt. *Hoeufft* machte ihm wenigstens diesen Vorwurf, aber mit vieler Eleganz und Amönität, und zeigt sich selbst in seinen Periculis criticis von Seite 211 an bis 394. als Kritiker und Philologen, der durch Geburt und Talente neben einen *Douza*, *Grotius*, *Rutgers* und neben die *Heinsiusse* aufgestellt zu werden allerdings würdig ist, so bescheiden er sich auch erklärt: dass er nie es gewagt haben würde, diese Versuche dem Drucke zu überlassen, wenn ihn nicht sein Freund *van Santen* so dringend dazu aufgefordert hätte. Aber von einem *van Santen* aufgefordert werden, das beweist mehr als alle Bescheidenheit verbergen oder verleugnen

kann, was auch die allgemeine Litter. Zeitung 1789. No. 370. wider die Ausgabe von *Catulls* Elegie ad Manlium, die *Santen* beforgt hat fey's auch mit Recht erinnern mag.

20.

Lassenius.

(Siehe Stück V. S. 89 — 95.)

Es habe mit der angeblich *fonderbaren* Todesart des eifrigen Mannes was für eine Bewandnifs es will, ihre eigentliche Befchaffenheit ift noch immer unausgemacht, und der *Hauberifche* Brief, wie Herr D. *Oelrichs* ganz richtig bemerkt, nichts weniger als genugthuend hierüber. Irgend etwas ungewöhnliches mufs *vor*, *bey*, oder *nach* feinem Tode vorgefallen feyn! — So eben find' ich in der unlängft prächtig abgedruckten Befchreibung des Königlich - Dänifchen Münz - und Medaillen - Cabinets, Tafel LX, *vier* zu Ehren unfers *Lassenii*, insgefammt nach B. *Meiers* Schnitt geprägte Stücke: wovon das erfte fogleich durch den Umftand fich auszeichnet, dafs der 21te Auguft 1692 als *L.* Todestag angegeben wird, die *drey* andern Medaillen hingegen, (die jedoch, weil ihre Rückfeite nur verändert worden, was Bruftbild und Datum betrifft, blofs für eine anzufehen

find) ihn erst am 29ten sterben lassen. Woher diese Varianten oder Schnittfehler? über deren Veranlassung, die Beschreibung des Cabinets, so viel ich aus einer mir wenig bekannten Sprache errathen kann, keinen Aufschlufs mittheilet. Auch der auf der ersten Denkmünze vorgestellte, und auf der *dritten* eben nicht kunstreicher wiederholte *Auriga Israelis*, lassen eher eine plötzliche Todesart, als die auf langem Siechbette voraussetzen. Eben so könnte das auf der *zweiten* angebrachte: *Ist Gott für uns* u. f. w. nicht ganz ohne Anspielung seyn.

Dem sey indefs wie ihm wolle? auch einem seiner Söhne oder Enkel kürzte ein sonderbares Schicksal das Leben. Dieser commandierte als Lieutenant im Iahr 1735 ein Rufsisches Fahrzeug mit 52 Mann, das von *Jakutzk* aus einen Weg in Nordosten nach dem Kamschatkischen Meere suchen sollte. Noch insgesammt munter und wohl mufsten sie schon am 12ten September eine in der Eil an dieser unwirthbaren Küste von ihnen gebaute Caserne beziehn, wo gegen Ende Octobers die Kälte unerträglich zu werden, und der Scharbock sich zu äussern anfieng. Den 5ten November nahm die Sonne auf lange Zeit Abschied, und das für unsern *L.* auf immer. Er wird als ein geschickter, höchst thätiger Mann gerühmt;

erfuhr aber doch das Schicksal, daſs seine abergläubische Equipage sich gegen ihn auflehnte, des Hochverraths beschuldigte, und das Commando ihrem Untersteuermann auftrug. Nur *acht* Mann überlebten den Winter; alle übrigen starben am Scharbock, und an eben der Krankheit den 18ten December schon der brave *L.* dem die Meuterey seiner Mannschaft um so mehr zu Herzen gehn, und seinen Tod beschleunigen muſste, da er diese gefahrvolle Expedition freiwillig übernommen, und bis dahin mit groſsem Muthe verfolgt hatte. — Woher ich das alles weiſs? — Aus *Gmelins Reise durch Sibirien*, in deren 2tem Bande diese Entdeckungsfahrt umständlicher beschrieben, und ausdrücklich hinzugesetzt wird, daſs *Lassenius* ein geborner *Däne* und schon erfahrner Seemann gewesen.

W. *L.*

21.

Ueber den angeblich zu *Parma* schon 1494 gedruckten *Celtes.*

Derjenige Gelehrte, welcher im 130ten Blatt der *A. L. Zeitung* 1792, des *P. Affo* Buchdruckergeschichte von *Parma* angezeigt hat, fand darin eine angeblich zu P. schon 1494 gedruckte Aus-

gabe von C. *Celtes* Descriptio urbis Norimbergae, und wünscht die Gedanken anderer Bücherfreunde darüber zu erfahren. *Affo* selbst, wie natürlich, hatte sie niemahls gesehen, sondern aus andern Bibliographen entlehnt, und am Ende findet sich, dass solche insgesammt von Ehren *Saubertus* sich haben verführen lassen, dessen *Historia Bibl. Norimb.* für einen Sammelplatz unzuverlässiger Nachrichten gelten kann.

Da es indess unbillig wäre, ihn gerade zu eines Betruges zeihen zu wollen, so bleibt die Frage was den unbedachtsamen Mann zu einer dergleichen Notiz veranlassen konnte? — Vielleicht stiess er auf irgend ein mangelhaftes Exemplar von Celtes Amorum, die 1502 gedruckt wurden, und diese Descriptionem etc. glaublich zum ersten Mahl enthalten. Nun findet sich am Ende des ganzen Buches ein schwarz abgesetzter Buchdruckerstock, worin drey Bergspitzen, und auf deren Mitte eine Wetterfahne zu sehen sind. Rechts und links dieser Wetterfahne stehen die Buchstaben A. P. die *Saubert*, vielleicht kurz und gut *Antonius Parmensis* gelesen hat; denn seinen Familiennahmen *Zarotti* liess dieser Typograph bisweilen weg. Höchst wahrscheinlich aber deuten die beiden Buchstaben einen *Peypus*, Vater oder Verwandten des Friederich *Peypus* an, der bald darauf zu Nürn-

berg allerhand aus seiner Presse hervorgehen liess. Das Jahr 1494 konnte *Saubert* aus den in der Dedication angegebnen Zeitumständen vermuthen.

Hat endlich der hinter den *Erratis* angebrachte, eine ganze Seite füllende Holzschnitt, sich noch in seinem Exemplar befunden, so mag er diesen auch wohl für Italiänische Arbeit gehalten haben. Wenigstens ist solcher dergestalt in der Manier Italiänischer Künstler dieses Zeitraumes, dass wohl andre mehr, die ihn irgendwo isolirt fänden, dafür ansehen würden. Freilich setzt diese Bekanntschaft mit Antonio Parmensi, und einem in Italien gefertigten Holzschnitte, eine Uebung voraus, die der gute *Saubert* schwerlich besass. Vielleicht also dass ein anderer ihn irre geleitet hat; und in diesem Falle verdient er eben so gut Entschuldigung, als der Verfasser dieser kleinen Notiz, der seine eigne Muthmassung nur in Erwartung irgend eines besseren Aufschlusses mittheilen wollen.

W. *L.*

22.

Noch Etwas zur Ergänzung der Druckerannalen des XV. und XVI. Jahrhunderts von C. B. Lengnich.

1) *Breuiarium Magdeburgense. Norimb. per Georg. Stuchs.* 1491. 4.

Diese Ausgabe ist den Bibliographen, selbst Herrn *Panzer* nicht ausgenommen, bisher unbekannt geblieben. Der Druck ist gothisch in gespaltenen Columnen, mit rothen Anfangsbuchstaben und Rubriken, ohne Blätterzahlen, Custodes, u. s. w. gleich dem im V. St. d. *Magazins* S. 106. n. 114. von mir angezeigten. Durch die Bogensignaturen *) wird das Werk in 4 Abschnitte getheilt. Voran geht das *Calendarium* in einer unsignirten Lage, von welcher in meinem defecten Exemplar nur 3 Blätter übrig geblieben, die übrigen aber, und mit denselben auch das Titelblatt vermuthlich, verlohren gegangen sind. Das *Breuiarium*, mit der Ueberschrift: Incipit ordo breuiarij s'm | cōsuetudinem sancte ecclesie | magdeburgensis hat 27, das *Psalterium* 8, das

*) 1. a — z. und ?, ?, ?, ?. 2. AA — HH. 3. A — R. 4. AA. BB.

Proprium Sanctorum 17, und das *Commune Sanctorum* 2 Lagen, von acht Blättern, wovon jedoch die Schlufzlagen der beyden ersten Abschnitte nur aus 6, die der beyden letzten aber aus 10 Blättern bestehen. Auf der Vorderseite des letzten Blatts am Ende der zwoten Columne steht die folgende roth gedruckte Nachschrift in eilf Zeilen: **Breuiariū hoc q̄ȝ celeberri | mū d'tpe** (de tempore) **⁊ ſctis** (et ſanctis) **℈ anni circu⸗ | lū. iuxta ritū ac morē alme ec | cleſie magdeburgeñ. factore | Georgio Stuchs de Sulcȝ⸗ | pach. diligēti vigilātia emen | datioeqȝ ſtudioſa adhi bitis | in inclito Nurnbergeñ. oppi | do exara⸗ tum. Anno nr̄e ſalu⸗ | tis.** M. cccc. xcj. **kal. vo Julia⸗ | rum.** xij. **Finit feliciter.**

2) *Opus cunctis et dominis et presbiteris cuiusvis diocesis famulare in presidium insigne et preclarum* (continens preces et missas in singulas dominicas et dies festos.) *Magdeborch,* arte et ingenio *Mauricii Brandis.* Anno immaculate virginis Marie post partum 1493. Fol.

So finde ich diesz Missale oder Breviarium in dem *Verzeichnisz* einer zu *Hamburg* d. 15. Apr. 1793 verauctionirten *Büchersammlung* p. 52. n. 644. angegeben.

5) *S. Vincentii (Ferrer) Tractatus de vita et instructione pie in Christo viuere volentium. Magdeborch* arte *Mauricii Brandis* 1494. 8°.

S. *Henr. Gabr. Porthan Hist. Bibl. R. Acad. Aboënsis.* Aboae (1787) 4. p. 229. Dieser und der vorhergehende Druck sind zu den im VII. und VIII. Stück dieses Magazins p. 260. von mir angezeigten alten Magdeburgischen Drucken noch hinzuzufügen. *)

4) *Lectura Arboris vtriusque iuris consanguinitatis affinitatis cognationis spiritualis et legalis — — repetita Anno quingentesimo.* Am Ende: „Repetita et resumpta est hec lectura arborum vtriusque iuris Anno salutis *Millesimo quingentesimo* (1500) qui fuit iubileus in vacanciis estiualibus per Venerabilem *Iohannem Kyrszman* de monteregio decretorum Baccalarium ecclesie sancti Thome apostoli canonicum regularem in alma vniuersitate studii *Lipczensis* ad laudem Dei et vtilitatem legentium. Impressum per *Melchiorem Lotter*.„ *Fol.*

*) Diese Ausgabe ist mir verdächtig. Vermuthlich ist sie keine andere, als die von 1493. die auch Maitt. p. 568. hat, wovon ein Exemplar in der Nürnb. Stadtbibl. ist, und die auch im Magazin selbst II. p. 169. unter dem Titel: de interiore homine angezeigt worden ist. (Panzer.)

37 ungezählte Blätter Gothifchen Drucks in fortlaufenden Zeilen mit Seitenrubriken und Bogenfignaturen von A bis F. Ich befitze fie mit den folgenden Erftlingen des XVI. Iahrhunderts in Einem Bande. Jede diefer Gothifch gedruckten Schriften, deren keine im *Maittaire*, *Leich* und *Hirfch* gefunden wird, hat einen eignen ihr vorgefezten Titel.

5) *Sermones apoftolice fedis contra herefim waldenfium marchionatum morauiae regni bohemie occupantium collecti* —— *ab inquifitore heretice prauitatis fratre Henrico inftitoris.* Am Ende: „Opus perutile fermonum in defenfionem fancte Romane ecclefie aduerfus waldenfes hereticos cuncta chriftianorum regna in odium cleri ac ecclefiaftice poteftatis eneruacionemque peftifera contagione fparfim inficientes. ex commiffione Alexandri. VI. fummi pontificis. per religiofum fratrem *Heinricum inftitoris* Sacre pagine profefforem. hereticeque prauitatis inquifitorem ordinis predicatorum collectum. et in *Olomucz* marchionatu moraue. per magiftrum *Conradum Baumgarthen* impreffum. finit feliciter. Anno falutis noftre. M. ccccci. (1501) xx. die Aprilis:„ Fol.

128 numerirte Blätter, ohne Seitenrubriken, mit der Lagenfignatur *a* bis *y*, in gefpaltenen Co-

lumnen. Unter der Nachschrift des Druckers Wapen. Mit dem ersten Blatt fehlt der Titel in diesem Exemplar. Ein ähnliches Werk von eben dem Verfasser und Drucker habe ich im V. St. *die-ses Magazins* p. 122. angezeigt.

6) *Defensorium Montis pietatis Contra figmenta omnia emule falsitatis.* Am Ende: „Defensorium Montis pietatis — — editum per Religiosum et Deuotum Patrem: fratrem *Bernardinum de Busti* Ordinis Minorum de obseruantia: Euolat hoc climate prius inuisum Ex officina industrii *Henrici Gran* ciuis *Hagenawensis.* Impensis circumspecti honestique archibibliopole *Joannis Rynman de Oringaw* Finemque nactum feliciter Anno virginei partus. 1503. In vigilia Natiuitatis gloriose virginis Marie theotoceos.„ Fol.

51 ungezählte Blätter, mit Seitenrubriken und der Signatur *a* bis *g* in gespaltenen Columnen.

7) *Repetitio. c. Inter alia. De immu.* nitate *eccle.* siae. *Edita a clarissimo Iuris vtriusque doctore. Equiteque domino Petro Ravennate.* *) Am Ende: „Finis Anno. M. ccccc. iij. (1503.)„ Fol.

*) *Rectore vniuersitatis Studii Gripeswoldensis* — zu Folge der Ueberschrift des Prologs.

Ohne Angabe des Druckorts und der Druckerey. 6 Ternenlagen, oder 36 Blätter, das letzte leer, gespaltener Druck. Keine Blätterzahlen und Seitenrubriken, blos die Lagensignatur A bis F. Einen ältern *Lübecker* Druck s. am oben *a. O.* p. 120.

8) *Stephani Gerhardi alias vulgo Gert nominitati Artium et decretorum Doctoris Lectura Arboris consanguinitatis et affinitatis* Am Ende: „Impressum *Liptzk* per Baccalaureum *Vuolfgangum Monacensem.* Anno salutis nostre. 1508.„ Fol.

Das Titelblatt fehlt. Mit Inbegriff desselben füllt der ganze Tractat 40 Blätter in 6 Ternenlagen und einer Duerne. Die Zeilen des Drucks sind ungetheilt, die Seiten haben Rubriken, die Blätter aber keine Zahlen.

9) *Regule Arboris Consanguinitatis.* Lateinisch und Deutsch. Fol.

Sechs Blätter, deren erstes und letztes aber fehlen, mit einem lateinischen *Arbore Consanguinitatis,* und zween deutschen *Bäwmen angeborner magenschafft vnd des angebornen gebluetes,* gleichzeitig und aus Einer Officin mit dem vorhergehenden. Die Vorderseite des zweyten Blatts hebt mit einem *Carmine panagirico* (sic) *Doctoris Steph. Gerdt Regiomontani in honorem diui Joachim atque sanctissime Anne eorundem que filie matris Marie*

nec non et magni eorundem nepotis Saluatoris et domini noſtri crucifixi an. Von eben dieſem *Gerdt* ſind die Verſe ad Lectorem auf dem Titel der Schrift: *Chriſtophori Cwppenerii pruteni Conſilia elegantiſſima in materia vſurarum et Contractuum vſurariorum*, deren latein. Original und deutſche Ueberſetzung, beyde von *Melch. Lotter* zu *Leipzig* 1508 gedruckt, ſich auch in dieſem Bande befinden. Jenes füllt 18, dieſe 36 Blätter. S. *Leich* p. 87. und Hrn. *Panzers Annalen* p. 296. 97.

23.

Ueber ein ſeltnes Buch: Prodigium et elogium perfidiae ac ignaviae Straſburgenſis.

Daſs Straſsburg im J. 1681. *durchs Geld* franzöſiſch wurde, iſt nun kein hiſtoriſches Geheimnis mehr, das man ſich nur ins Ohr ſagen dürffte, es ſteht in einem zu *Paris* im J. 1772. gedrukten Almanac encyclopédique in 12. unterm 23. Okt. S. 149. Louvois avoit ſçu prodiguer l'or, et ſemer la terreur, pour ſe rendre maitre de cette ville fameuſe. So gar in einem zu Straſsb. ſelbſt lezte Oſtermeſſe gedrukten Buche *) ſteht S. 18. folgendes Epigramm:

Argen-

*) Luſus ingenii et verborum in animi remiſſionem curavit D. C. Seybold, Prof. Buxovill. Argent. ap. A. König. 1792. 12.

Argentoratum quo facta eſt gallica? *pactum*
Argento factum credo fuiſſe *ratum*.

Ein ähnliches muſs dem Sammler nicht bekannt geworden ſeyn, ſonſten hätte ers wohl beigefügt. Ein Reiſender ſolls an eine Fenſterſcheibe in einem Gaſthofe zu Straſsburg geſchrieben haben.*)

Argentoratum poſthac ne dicite, cives!
Argento raptum dicite: Gallus habet.

Ob dieſe Stadt im I. 1789 auch durchs Geld noch Franzöſiſcher wurde, und Geld die abermalige Triebfeder war, daſs ſie ihre anſehnlichen Herrſchafften, Harr, Woslenheim etc. von ſich ſchleuderte, denienigen Theil ihrer Einwohner, der iährlich mehrere 100000. verzehrte, ausſtieſs etc. wird wohl kein Iahrhundert vergehen, bis es ins Licht geſezt wird. Doch die erſte Uebergabe iſts, die mir zu dieſem Aufſaze Gelegenheit gab.

Aus der *Duveſchen* Auction zu Hanover erhielt ich ein Buch in 4. deſſen voller Titel alſo lautet:

Prodig. et elog. perf. ac ign. Strasb. olim civitatis Imperialis, *nunc Municipii Gallici* A. Rurali Solitario C. F. à K. In Campis Sileſiae habitante, Celeri Calamo concinnatum,

*) S. dieſes Magazin St. II. 5.

Nec non Perpetuae Recordationi, Orbi Germanico Germanaeque Posteritati Publicatum, Cum annexa Paraenesi ad Teutonicam Gentem Ac Voto Ad Augustiss. Imp. Leopoldum I. Año, Quo Non solum AVara GaLLIa DenVo nItItVr erIgere InstabILe RegnVM AVstrasIae (1682) sed etiam insuper CaLaMItosa et EXItIaLIs BeLLI TVrCICI repVLLVLat aetas. Schwidnicii, typ. Christi. Okelii. pagg. 205. nebst einem Indiculus aut. qui in hoc opusculo citantur.

Obiger Katalog von *Duve* war der einzige, wo ich bisher dieses Buch fand, so viele Verzeichnisse ich auch schon durchgesucht habe. Eben so wenig ist mir bis izt eine litterarische Nachricht von diesem Buche, oder seinem Verfasser irgendwo vorgekommen. Zwar habe ich keine öffentliche Bibliothek zur Hand, wo ich weiter nachsuchen konnte; doch vieles, zur Litteratur gehöriges, gelesen. Dieser Umstände wegen halte ich dieses Buch, das *wahrscheinlich auf des Verf. Kosten gedrukt wurde*, für sehr selten, und gebe hier eine litterarische Notiz davon.

Nach dem Titel steht: ad Amicum in Urbe Habitantem eine Anrede — drauf eine zweite: ad Lect. Eruditum et Humanum: drauf fernere Ad Criticum, Ad Invidum, Ad Satyricum et Obtrec-

tatorem und ad Zoilum. Das eigentliche Buch beſteht aus *zehen* Abhandlungen, die alle auf Art der Inſcriptionen, Abſazweiſse, gedrukt ſind, und deren Summarium folgendes iſt:

I. Dinae Strasburgenſis Defloratio, Fatum et Metamorphoſis.

II. Epicedium et Epitaphium Libertatis Strasburgenſis in novo Caſtello (Citadelle) Sepultae.

III. Libertatis Sepultae, *Poſthuma ad Reliquas Imperii Urbes Monita.*

IV. Bellonae Strasburgenſis Luctus et Querimonia.

V. *Ingratitudo Urbis Argentinae* in *Sacrum Rom. Imperium*, et Auguſtiſſimam Domum, Auſtriacam.

VI. Antiquo — Germanici Rheni, Querulum Murmur.

VII. Voces antiquae Germaniae, ad novam Germaniam.

VIII. Preces Flandriae afflictae.

IX. Threni Alſatiae, Lotharingiae, Palatinatûs; caeterarum que Terrarum cis — et trans — Rhenum.

X. Votum et Omen Germanici Pectoriis; ab infima Penna campeſtri, cui campeſtres

Martis Tubae silentium imponunt, Augustissimo Imperatori Leopoldo I. humillime consecratum.

Auf die Inscriptionen folgt Protestatio S. 203. Der Verf. entschuldigt sich in denselben, wenn er etwan zu hefftig gewesen seyn sollte, mit den noch stärkeren Ausfällen franz. Schriftsteller unter Ludwig 14. gegen Teutschland. Sufficiat — sagt er — unicum Tractatum *Auberii*, Parl. Paris. Adv. et Consil. regii anno 1667. in lucem editum adducere. Quem inscripsit: de Justis Pretensionibus *) Regis Christianiss. super Imperium; deque Eiusdem Praeeminentiam (a) super Imperatorem. In eo Tractatu, Regi Gall. praeeminentiam supra Imp. tribuit: deinde asserit, Germaniam ad Reges Galliae pertinere, et *Sedes Metropolitanas Trium Electorum Ecclesiast.* cum *Suis Suffraganeis, sine Controversia, intra Limites Galliae, esse sitas. etc.*

Dieses Buch Aubers muss der *Nationalversammlung* nicht bekannt seyn. Denn es zernichtete — wenn es gegründet ist, wofür es zu halten, man sich izt leicht geneigt finden dürffte — den ganzen, für die geistlichen Kurfürsten günsti-

*) Man sieht, dass ich das Original treu kopire.

gen, Reichsfchlus wegen der mit Gewalt gefchmälerten Diöcefen. Dies ift die *Ueberficht* des Werks! Izt will ich um fo eher aus den einzelnen Abhandlungen einige Stellen ausheben, theils damit man den Geift des Buchs defto näher kennen lernt, theils, weil einiges fichtbar, ohne gewaltfame Anwendung, auf die *gegenwärtigen Zeitumftände* pafst, fchreibe fie aber aneinanderhängend, nicht nach den Abfäzen des Originals ab, damit ich defto mehreren Raum gewinne.

I. Dinae Strasb. Defloratio etc. — Obftupefcite Vrbes — Strasb. Dina Sertum Virginitatis amifit. — Sed quis Dinam allexit? *Aureus* Galliae *Sol!* *) O coeca et demens Dina! quis te coëgit coecutire et *Gallare*? **) an ignorabas, quemadmodum *lolia*, ita et *lilia* caliginem oculis inducere? — Si aurum porrexit, ***) ergone te inopia pecuniae adegit, vt tui honoris et patriae amoris oblivifcereris? at habebas, quod non folum in praefens, fed etiam in omne tem-

*) Anfpielung auf die ehemaligen *Sonnenkronen*.

**) G. i. e. bacchari. Non. in Coll. Grammat. p. 691. Es ift fehr bedeutend, dafs gallare den Begriff von bacchari ausdrükt, und mit Rechte kan man die Teutfchen und Franz. Jacobiner Freiheits-Bacchanten nennen.

***) Ludwig 14.

pus abundares. *Largitus eſt privatim, quod avidius de rep. ſumet.* — Retinuiſti ignominiae Saccum, qui vix amplius Germanicis nummis turgebit, ſed Gallicis exactionibus extenuabitur. — O Dina, Dina! celebris olim Germanorum *Silbertina*, nun advenarum hoſpitum *auriſodina.* — Forſitar *Arggranchen*, i. e. Argentanginam, aut *Gallicam* anginam in ipſa vrbe Argentina patiebamini. — O Pavidi Cuſtodes, vel ideo *incurii, qui multi.* — Melius profecto in poſterum Defenſioni vrbis *Vnus* invigilabit, qui iam pridem in parvis rebus fidem apud vos praeſtruxerat, vt *cum mercede magna falleret.* Unum tamen cordibus inprimite veſtris, *veſtram ignaviam, perſidiam et errorem cauſſam fore multarum cladium et funeſtiſſimi belli.*

III. Libertatis ſepultae monita ad rel. Imp. vrbes. Quid? an exiſtimat Dina deflorata, ceteras illabatae virginitatis vrbes relicta eiusdem dedecoris veſtigia imitaturas? an *Gallicum virus alios inficiet?* — Noverunt liligerum Procum, qui vrbium pudicitiam *nummis inſtructus et aſtu ſollicitare non deſinit.* *) — O ſuperſtites Sociae, nolite *Gallorum fabulas* audire! — *invitabit vos Gallia pro-*

*) Man leſe die Artikel aus Spanien, Worms, Frankfurt etc. die in den Straſsb. Zeitungen ſtehen!

miſſis largis, ſed *eludet vagis*. curat enim ſua commoda tantum. — Si Gallus mille *ſpecioſas* cauſſas allegat adventus ſui et appropinquationis, ne credite. verba enim ſunt *colorata*. — Si Gallus pecunia, milite et aſtu potens eſt, ſocialis fidelitas vos uniat. nec iam verbis in comitiis certate, praeſertim cum veſtrae ſociae non ſint tantum *verbis* laeſae, ſed viribus hoſtem caſtigate. —

VI. Antiquo Germanici Rheni querulum murmur. — Tranſite, Germani, Rhenum. omnes Galliae populos timor Panicus invadet. — Cum antevertere incommodum poſſitis, miſerum profecto eſt, admittere, vt id vobis eveniat, ac deinde poenitentia corripi. Idem poteſt dici de Gallis, quod olim Corinthii de Athenienſibus dixere: „*ſemper illi aliquid novi moliuntur*, et ſunt ad *excogitandum et perficiendum decreta celeres*, praeterea impigri. nos contatores, illi peregrinantes, nos domi deſides. — deniqne tales ſunt, vt *nec ipſi quieſcere poſſint*, nec *alios quieſcere permittant*. — Unum tantum deplorandum eſt, quod in Germania noſtra *multi* in inconſtantiae et *neutralitatis* ſalo fluctuent, tam proni in amorem, quam odium. *privatis* ſimultatibus bonum *publicum* impediunt. — immo plerique de rerum novitate magis ſunt ſolliciti, quam de propria ſalute. Conquerebatur contra gentem ſuam illuſtris academiae ſcriptor Dominus Balſac,

dicendo: multi *ex Francis non potuiſſent eſſe veriores Hiſpani, quam ſi Madriti nati eſſent.* *) — Nefanda auri Gallici offa multorum ſinceros guſtus hactenus corrupit, ac *fuliginibus gallicis variorum Germanorum capita implevit. multi ex noſtris Germanis non potuiſſent aut poſſent veriores eſſe Galli, quam ſi Pariſiis nati eſſent.* **) —

VII. Antiquae Germaniae voces ad novam Germaniam. Quouſque cunctos imperii principes et ſtatus lethargus univerſalis habebit? quouſque *iuſta* et *neceſſaria* arma per diſcordiam et aemulationem ſuſpendent et different? profecto nullus alius eſt diſcordiarum exitus, niſi aut univerſorum interitus aut victoris dominatus et regnum. Sacra concordia ſacri Rom. imperii et novae Germaniae Palladium eſt. haec ſacro Rom. Imperio ipſis Francicis authoribus atteſtantibus ſumme neceſſaria eſt. L'intereſt de tous les Princes d'Allemagne en general et en particulier eſt, de ſe maintenir et defendre mutuellement. Tous les avantages, qu'on leur propoſe en leur particulier, pour les detacher les

*) Stunds in den Pariſer Zeitungen über das Gutachten des *Hanöverſchen* Geſandten nicht wörtlich? „daß Votum ſeie ſo ausgefallen, wie wenns in Paris wäre gegeben worden!„

**) S. verſchiedene teutſche Zeitungen! auch verſchiedene Lektionskataloge teutſcher Univerſitäten!

uns. des autres, doivent être les liens de leur concorde et bonne intelligence. *) — *Callida eſt Gallia*, et in omnes Protei formas *variabilis*. mutat crebro veſtes. eodem inſtanti togam pacis induit, et ſago ſe munit. Olivam manibus geſtat, et gladio ſe accingit. pileum **) et galeam oſtentat. Simul Caduceatores et feciales ***) emittit. — Cave, o nova Germania, ſolem Gallicum. occupabit et manus et cor imperii ſacri. idem faoit rex Galliae cum tuis provinciis et vrbibus, quod olim fecit Quintus Sertorius cum cauda equina, quam ſingulis pilis ſepe extractis reddidit tenuem. nonne vides eum anhelare ruinam Septemviratus. Sol Francicus noctu dieque inquietus nil aliud meditatur, quam vt dormiente Germania, quadriiugo Auſtraſiae curru, i. e. quatuor Electoribus oppreſſis, Moguntino, Colonienſi, Trevirenſi et Palatino Rheni vehi poſſit. — Magnificis promiſſis minime moveamur. nam cupiditas et ambitio plerumqué rapit homines tranſverſos, vt ab officio diſcedant. multi fuerunt olim in Gallia viri principes. nunc autem in auguſtum eorum numerus coactus eſt. nobis in primis Ariſtocratia retinenda. — Deplorabile eſt,

*) de Rohan Maximes des Princes.

**) Freiheitshut.

***) Propagandiſten.

quod ſedent inter Vos, *) qui, emti pretio, iubeant, quicquid Gallo conducit, et emutuato a veteribus Germanis errore, eos ſolum Deorum numero colunt, quorum opibus aperte iuvantur. — Nobis retinenda eſt Principum Ariſtocratia, **) hoc eſt, talis forma Imperii, in quo Status principum iugiter ſervetur illaeſus per Caeſarem, ab officio boni Monarchae non diſcedentem, nec extirpantem Principes. Uni tamen detur regimen in bello. *plurimum enim nocet* et *multitudo imperantium*, et *regimen nullum*, aut *incertum.* — *Si tantum ſiniſtre ſemel aut bis moderno in bello res Galliae cederet, evaneſceret ſubito ferocia et ambitio hoſtium.* habuit et *habet adhuc* Gallia ſua vulnera et cicatrices. Turbabitur Gallia et in *ſolitas ſeditiones* et *coniurationes veteres* coaleſcet. habuit ſuas calamitates, dum a Pharamundo vſque ad noſtram aetatem *duodecim civilibus bellis*, *tribus ſeditionibus popularibus*, ſex pro religione et decem cruentis Anglicis bellis quaſſata eſt: dum tempore Caroli Octavi in tanta fuit inopia, vt *monetam ex corio loco pecuniae vſurpaverit.* Facile poterit in idem Chaos et tenuitatis Centrum recidere.

---

*) Ratisbonae.

**) Ge. Sabinus Tom. 2. ap. Schard. Hiſtor.

VIII. Preces *afflictae Flandriae.* Moesta afflictae Flandriae facies vobis sese spectandum offert. — O Germania! noli caussam meam proiicere! — Tempus est, vt quisque tandem oculos aperiat, et *credulitatem suam castiget*, praesertim cum Gallorum flagitia apertiore in dies fama noscantur. *) a quibus *Tractatus et Pacis negotia, foedera atque pacta non curantur.* perfidos enim nunquam caussa deficit, cur pacto non stent, semperque aliquam fraudem, speciem iuris, **) imponunt. — Habent adhuc *hodierni Franci veterem* illam et antiquis Gallis haereditatem *ferociae et periurii labem*, dum iurisiurandi et Deorum religione non commoventur.

Dieses mag hinreichend seyn, den Inhalt des Buchs darzustellen! Sollte man nicht glauben, es seie in den lezten Iahren geschrieben? so vieles paſst auf die Art, wie sich heut zu Tage die Teutschen und Neu-Franken betragen! Daſs iene von ie her ihre eigenen Feinde waren, und Frankreich bei iedem Zwiste *Teutsche auf seiner Seite* hatte, weiſs der Kenner der Geschichte, besonders aus der Regierungszeit Ludwigs 14.

*) 5 und 6. Okt. 1789. auch 20. Jun. 1792.

**) die unveriährte Rechte der Menſcheit.

Wie sehr aber auch die Strafsburger sich seit drei Iahrhunderten auf Frankreichs Seite neigten, und die Auftritte von den I. 1681. und 1789. dadurch desto weniger auffallend werden: davon ist der alte *Wimpfeling* Zeuge. Ich fand die Stelle in Herrn *v. Mosers* reichhaltigem Archive, *) und seze den kleinen Auffaz um einer Anmerkung willen, die ich darüber zu machen habe, ganz hieher.

„Der zu seiner Zeit berühmte und gelehrte Elfasser, Jacob *Wympfeling* von Schlettstadt, gabe im Iahr 1501 eine Schrift heraus, betitelt: Germania ad rempublicam, welche hauptsächlich das Lob der Stadt Strafsburg zum Endzweck hatte, auch denen Magnificis Nobilibusque Senatoribus, Patriciis et Magistratui inclitae urbis Argentinensis dedicirt war. Diese Zueignungsschrift nun enthält folgende merkwürdige und weissagende Stelle: Multi existimant, clarissimi senatores, urbem vestram Argentinam et reliquas civitates ex hoc Rheni litore versus occidentem sitas, fuisse quondam in manibus Regum Gallicorum et ob id animantur nonnumquam praefati Reges, ad repetendas istas terras, quae tamen semper a Julii et Octaviani temporibus in hunc usque diem Romano et nunquam Gallico regno conjunctae fuerunt, atque

*) B. II. S. 495.

constanter adheserunt. Sicut et Ludovicus Delphinus Caroli septimi Regum Galliae primogenitus, cum Helvetiam, id est Alsatiam, anno millesimo quadringentesimo quadragesimo quarto intrasset: inter reliquas expeditionis suae causas hanc etiam adjecit: vendicare sese velle jura Domus Galliae, quae usque ad Rhenum extendi dicebat: et ex hac causa vrbem vestram Argentinam obsessurum se asseverabat. Hic error exigua ratione vetustarum Historiarum processit, confirmaturque Gallicorum opinio, *quod nos ipsi quoque id idem falso putamus, et quod ex nostris plerique plus Gallico quam Romano aut Germanico imperio favent. Mittuntur enim nonnunquam ad Gallicos Reges a nostratibus Oratores semigalli, qui cum a Gallis benigne excipiuntur, assentari solent iis et favere: sperantes, si has nostras terras Reges Gallorum vincerent, sese sub eorum Dominatu nonnihil honoris atque dignitatis consecuturos: quod alioquin, quoad hic Romanae aquilae dominabuntur, non posse eis pervenire formidant.* Ego vero amore urbis et reipublicae vestrae, si Deus volet, ostendere me posse confido, primo verisimilibus conjecturis, deinde testibus maximis, postremum vero Historiis probatissimis, vestram urbem et ceteras Rheni civitates nunquam Gallis fuisse subjectas.

Hätte der Genius oder Dämon, der 170 Iahre hernach *Obrechten*, den Verräther seiner Vater-

ſtadt und erſten Prätor regius, begeiſtert oder verblendet, deutlicher ſprechen können? „*Wympfeling* war aber nicht nur weiſsagender Seher, er war auch ganz Patriot, und hängte ſein Schild öffentlich aus. An ſtatt des Titelblats ſeiner Germaniae ſteht auf der Hauptſeite das ſehr zierlich in Holz geſchnittene Bildniſs der Jungfrau Maria mit ausgebreiteten Armen und auf ihrem Schooſs das Kind Ieſus, das eine franzöſiſche Wappen-Lilie in der Hand hat etc.„

Die Anmerkung, die ich hier zu machen habe, iſt dieſe: daſs *Eine Lilie* von ie her das Wappen der Stadt Straſsburg war; aus derſelben alſo, die vor Wimpflings Buche ſteht, nichts zu ſchlieſſen iſt, allein darum bleibt die übrige Anmerkung doch gegründet!

* * *

24.

Nachricht von einer biſsher unbekannten italieniſchen Ueberſetzung der Schrift Luthers: *An den chriſtlichen Adel deutſcher Nation von des chriſtlichen Standes Beſſerung.*

Unter Luthers Schriften zeichnet ſich die erſtgenannte, A. 1520. edirte, als eine ſeiner merk-

würdigsten und nachdrücklichsten aus. Er sucht durch dieselbe der deutschen Nation die Augen zu öfnen, und ermuntert sie, das drückende Joch, das ihr der römische Hof aufgelegt, und das sie nun schon so lange getragen hatte, endlich einmahl abzuschütteln. Daher wurde auch diese Schrift in dem durch Kaiser Joseph den Unsterblichen so merkwürdig gemachten 1782sten Iahre zu Frankf. und Leipzig (eigentlich zu Nürnberg bey G. F. Raspe von einem dasigen Gelehrten) mit zweckmässigen Anmerkungen aufs neue herausgegeben; so wie auch in der Brochüre: *Joseph II. und Luther*, aus derselben ein Auszug geliefert worden.

Das Wichtigste aber, was ich hier von dieser Schrift Luthers anmerke, mag wohl dieses seyn, dass selbige 1533 ins Italienische übersetzt, unter folgendem Titel: Libro de la emendatione et correctione dil stato Christiano. Anno. M. D. XXXIII. in 8v. auf 14 Bogen gedruckt, erschienen ist. Die Anzeige des Druckorts vermisset man, obwohl die Einfassung des Titels sowohl, als die Typen, mehr auf eine deutsche, als auf eine italienische Presse rathen lassen. Auf der Rückseite des Titels heisst es:

Al Christiano lettore.

Lettor Christiano, per esser l'humano giudicio fallace, e vario, leggi releggi, e doppo loda, che

non ſi deve lodare le coſe che non ſi conoſſono: dello condannare, non ti parlo, per eſſer di qualonque huomo vile, acerba paſſione. Vale, e Vive.

Luthers vorgeſetzte Zueignungsſchrift an den damahligen Domherrn zu Wittenberg, Nicolaus von Amsdorf, hat der Ueberſetzer aus Urſachen, die man leicht erräth, weggelaſſen; und die auf dieſelbe folgende Anrede Luthers: **Der Allerdurchläuchtigſten, Großmächtigſten Kayſerlichen Mayeſtät vnd chriſtlichen Adel Deutſcher Nation** hat er alſo überſetzt: *Alli Illuſtriſſimi et Magnifici Electori della Imperial Maieſta, et alli nobili Principi Germani,* Exhortatione del corregere il ſtato Chriſtiano et quello in meglio reformare.

Luthers Vortrag in der Schrift ſelbſt iſt hin und wieder erweitert und eingreifender gemacht worden. Sogleich der Anfang wird das beweiſen.

Luther.	*Der Ueberſetzer.*
Gnade vnd Stärcke von Gott zuvor. Allerdurchlauchtigſter, gnädigſte liebe Herren. Es iſt nicht aus lauter Fürwitz noch Frevel geſchehen, daß ich	La gracia et fortezza del omnipotente Dio, ſia con voi Sereniſſimi et Eccellentiſſimi Signori. Non per leggerezza di animo over audace proſon-

ich einiger armer Mensch mich unterstanden, vor euern hohen Würden zu reden.

Die Noth vnd Beschwerung, die alle Stände der Christenheit, zuvor Deutschland druckt, nicht allein mich, sondern jederman bewegt hat, vielmal zu schreyen vnd hilfe begehren, hat mich auch jetzt gezwungen zu schreyen vnd zu ruffen, ob Gott jemand den Geist geben wollte,

sontione, e avenuto che io solo et povero habbi havuto ardire ananzi le sublime et eccelse dignitati vostre parlare.

Ma parte de necessita astretto, parte da compassione mosso, vedendo le gravi et atroci, anzi rabide tyrannie et insuportabili gravamenti sopra il christiano stato, et massimamente sopra la natione germanica, ilche dourebbe ciascuno movere et excitare a chieder con alta voce aiuto, ho preso ardire di parlar ananzile Nobilitati vostre, et con la debole mia voce exclamare et altamente pregar Iddio, accio si degni aprire, intenerire et snodare il cor di alcuno de voi elqual habbi a prender il scuro et la lanza di la

seine Hand zu reichen der elenden Nation.

Es ist offt durch Concilia etwas fürgewandt, aber durch etlicher Menschen List behendiglich verhindert vnd immer ärger worden; welcher Tück vnd Bosheit ich jetzt, Gott helfe mir, zu durchleuchten gedencke, auf das sie erkannt, hinfort nicht mehr so hinderlich vnd schädlich seyn möchten.

Gott hat vns ein junges edles Blut zum

fede per cagione di foccorrer a questa povera derelicta, et da feri lupi stracciata natione Tedesca.

Gia per lo adietro molte fiate et stato voluto proveder al stato christiano, ma la astuta malignita de alcuni ha vetato in modo, che le cose de christiani sono sempre pegiorate, la malitia et astutia de liquali con lo adiuto di Dio intendo al presente dimostrarvi, accio che da Voi chiaramente conosciuta, non vi habbi per lo avenire ad offendere, o nocere, pregovi adonque vogliate attentamente ascoltarmi.

Carlo giovane nobilissimo et magnanimo ne ha a questi tempi Iddio

Haupt geben, damit viel Herzen zu grosser guter Hofnung erwecket; daneben will sichs ziemen, das unsere dazu zu thun, vnd die Zeit vnd Gnade nützlich brauchen.

donato, per il governo et regimento del quale dovemo sperare, ch'un nuovo et aureo secolo habbi a rinascere, et la gratia a noi da Dio concessa d'un tale et tanto signore non dovemo matamente sprezzare, anzi di cio la bonta et clemenza di Dio lodare, dalquale li boni et mali principi procedono, li boni per comune salute de tutti, li mali a punitione de li peccati de popoli.

Dem Ueberfetzer nachzuspüren, wird wohl eine vergebliche Mühe seyn. Vielleicht war es derjenige, welcher Melanchthons locos comm. theologicos italienisch unter dem Titel: J principii della Teologia di Ippofito da Terra negra, zwischen 1529 und 1534 herausgab. *) Es könnte aber auch ein Deutscher, welcher der italienischen

*) S. Hrn. Pastor *Strobels* Versuch einer Litterär-Geschichte von Ph. Melanchthons locis theol. S. 189 f.

Sprache mächtig geweſen, die Schrift Luthers den Verehrern der vereinigten Lehre des Evangelii in Welſchland zu Lieb in ihre Sprache übergetragen haben. *)

Genug, die Erſcheinung iſt für Kenner der Reformationshiſtorie wichtig, und die äuſſerſte Seltenheit des Buches nicht zu bezweifeln. Weder *Walch*, der in ſeiner treflichen Ausgabe der Werke Luthers jeder Schrift deſſelben eine hiſtoriſchlitterariſche Einleitung vorgeſezt hat, noch *Seckendorf* oder ein anderer Geſchichtſchreiber der Kirchenverbeſſerung — weder *Schelhorn* noch *Riederer* in ihren Nachrichten und Ergötzlichkeiten aus der Kirchen- und Büchergeſchichte — weder *Hardt* in den Autographis Lutheri et coaevorum, noch *Bauer* in der bibliotheca libror. rarior. und deren Supplementen, auch kein älterer Index libror. prohibitorum, thun deſſelben Erwähnung. I. C. *Füeſslin* iſt, ſo viel ich biſs itzt weiſs, der einzige Schriftſteller, der von der Exiſtenz dieſer Ueberſetzung eine äuſſerſt kurze, vom Original hingegen eine ſchiefe Nachricht giebt, da er im 3. Bande der *Kirchen- und Ketzerhiſtorie der mittlern Zeiten* S. 352. ſchreibet: „Im Iahr 1533 wurde das Buch

*) Daſs deren keine geringe Anzahl geweſen, erhellet aus *Gerdeſii Specimen Italiae reformatae.*

Luthers von Verbefferung der Schulen (nein! *des chriftlichen Standes*) *an den deutfchen Adel*, das im Iahr 1520 herausgekommen war, in das Italiänifche überfetzet, unter dem Titel: "Libro de la Emendatione et correctione del ftato Chriftiano.„ Sollte einem Litterator nähere Nachricht von diefer Schrift bekannt feyn, fo würde er mich durch gütige Mittheilung derfelben aufs höchfte verbinden.

Gleicher Weife vermiffe ich Nachricht von einer gleichzeitigen, hierher gehörigen Schrift, welche ohne Meldung des Iahrs und des Druckorts mit folgendem Titel erfchienen ift: Pie et chriftiane epiftole, compofte da uno fervo di Iddio alla confolatione de fedeli frategli in Chrifto Giefu Signore et Salvatore noftro. Della fede. Della efficacia della fede. Delle opere. De meriti. Della charita. In Octav, auf 36 Seiten. Ohne Vorrede.

Dafs fchon die frühern Schriften Luthers nach Welfchland gebracht worden, erhellet, dünkt mich, fehr wahrfcheinlich aus dem, was der Bafelfche Buchdrucker *Froben* am 14. Febr. 1519 an Luthern fchrieb: Calvus Papienfis Vir eruditiffimus et Mufis facer bonam libellorum partem in Italiam deportavit, per omnes ciuitates fparfurus; und was Melanchthon an den Fürften *Georg* von Anhalt 1539 berichtete: In Italiam ex his (Francorfurt.)

nundinis totae bibliothecae invectae sunt, etsi Papa nova edicta contra nos edidit. Sed veritas opprimi non potest.

Luthers Schrift: Eyn kurtz form der zehen gepot. Eyn kurtz form des glaubens. Eyn kurtz form des Vatter Unsers. 1520. 4. ward ins Italienische übersezt, und ohne Meldung des Orts, des Druckers und des Jahrs in 32. Formate mit dem Titel herausgegeben: Vno libretto volgare: con la declaratione de li dieci comandamenti: del Credo: del Pater noster: con una breve anotatione del vivere christiano: Novellamente Stampato. Siehe davon *Geise* Hist. Nachricht von der Bibelübersetzung Luthers S. 169 f. Dass auch *Luthers Auslegung des Vater Unsers* zu Venedig in italienischer Sprache edirt worden, erzählt aus Joh. Mathesii Leben Luthers Pred. XV. p. m. 1776 der schon angeführte *Gerdesius* in Spec. Ital. reformatae p. 12.

Als Johann *Lonicer* Luthers Katechismum lateinisch zu Marburg 1529. 8. herausgab, erzählt er in der an Lutium Paulum Rosellum, Patavinum gerichteten Zuschrift, dass ihn derselbe von Venedig aus ersuchet habe, von Luthers deutschen Schriften Uebersetzungen zu veranstalten, weil selbige mit grosser Begierde gelesen würden.

Waldau.

25.

Von dem Büchlein, das Landgraf Philipp von Hessen, dem Kayser Carl V. in Italien 1529. *durch Mich. Kaden, hat überreichen lassen.*

Salig hat schon auf eine Schrift des bekannten Hessischen Reformators Franz Lamberts, gerathen, nemlich auf die Paradoxa ad ecclesiarum reformationem in Synodo Hessiaca ab eo proposita, et asserta. Dieser paradoxen Sätze, wie sie Lambert nennt, sind an der Zahl 158 unter 23 Titeln. Sie enthalten die Lehren, über die auf dem von Landgraf Philipp im Monat October des Iahres 1526 verordneten Religions-Gespräche zu Homburg, das in der Kirchen-Verbesserung der Hessischen Lande, Epoche macht, sollte disputirt werden. Sonder Zweifel sind sie damals schon gedrukt worden. Ich kenne verschiedene spätere Ausgaben, oder Nachdruke, nemlich: Erfurt 1527 kl. 8. durch Joh. Löerfelt; beym Sculbet in annal. Evang. renov. Heidelberg 1618; in der neuern Ausgabe dieser Jahrbücher, beym H. von der Hardt in Hist. liter. reform. P. V. in Kirchmeiers diss. de communione ecclesiae corruptae vitanda, Marpurg, 1727; in Gredes miscell. Duisburg. Tom. 22.

Der seelige Riederer im Litterarischen Wochenblat I. B. S. 305. ob er gleich sich nicht ge-

trauet Saligs Conjektur ganz zu verwerfen, hat doch Bedenklichkeiten, sie als ungezweifelte Wahrheit zu genemigen. Und er hat gegründete Ursache dazu. Er wagt gleichsam von ferne eine andere Muthmässung, und ich glaube, sie würde ihm mehr als blosse Muthmassung geworden seyn, wenn er die kleine Schrift, auf die er räth, in Händen gehabt, und gelesen hätte. Ich habe diese vor mir. Es ist des gedachten Fr. Lamberts Farrago omnium fere rerum theologi carum in 8. ohne besondere Anzeige des Druckorts, und des Iahres, gedrukt. Aber dass sie im Jenner 1525 ans Licht getreten seye, ist aus des Verfassers Zeugniss wahrscheinlich. Er sagt zweimal: er schreibe zu einer Zeit, da sein Jonathan, Johann Castellan erst neulich den zwölften dieses Monats Jenners 1525 den Martyrtod habe sterben müssen. Und noch einen Umstand kan ich bemerken, der eben diese Zeit der Verfertigung, und wahrscheinlich auch des Drukes, bestimmt. Lambert sagt: vor ohngefehr neun Monaten, habe sich wider ihn zu Mez die Schaar des Anti-Christs versammelt. Vergleicht man damit die Erzählung des seeligen Herrn Superint. Schelhorns in amoenit. literar. Tom. IV. S. 360 f. von der Reise des Lamberts nach Mez, und von seinen Begegnissen daselbst, so kommt eben diese Zeitrechnung heraus.

Der Inhalt dieſer kleinen Schrift nun, iſt ſo beſchaffen, daſs es mehr als bloſs wahrſcheinlich wird, ſie ſeye dieienige, die Kaden auf des Land-Grafen Befehl, dem Kayſer überreichet hat. Man darf mit demſelben nur den Sleidan, der hier Quelle iſt, vergleichen. Sie iſt in einem niedlich reinen Styl, davon Lambert Meiſter war, geſchrieben. Sie enthält einen kurzen Begrif der chriſtlichen Lehre, beſonders in Rükſicht auf die zwiſchen den Roformatoren, und den Anhängern des Pabſtes ſtreitigen Artikel. Lambert nennt ſie ſelbſt: Enchiridion veritatis. Sie hat einen eignen Abſchnitt unter der Auffchrift: Non licere epiſcopis, vt domini et principes ſint, idque repugnari miniſterio eorum; und hier wird der Ausſpruch Chriſti: *die weltlichen Könige herrſchen etc.* wörtlich angeführt, deſſen Anführung, Erklärung, und Anwendung, der Spaniſche Biſchof, dem der Kayſer das überreichte Büchlein zur Durchſicht übergab, zur bittern Anklage gegen daſſelbe, ſo ſchlau misbraucht hat. Wider die Biſchöffe, ſelbſt wider den, dem das Büchlein zugeſchrieben iſt, es war Seb. Montfaucon Biſchoff zu Lauſanne, enthält die kleine Schrift, die ihnen empfindlichſten Zeugniſſe der Wahrheit, die die Galle des Spaniſchen Biſchoffs gewiſs in wild brauſende Gährung ſezen muſsten. Das Pabſtthum wird mit den ſchwärzeſten Farben gemahlt, und ſeine eigenthümlichen Lehren ſind beiſſend derb beſtraft. Der

Pabſt iſt das Kind des Verderbens, der Anti-Chriſt, die Babyloniſche Hure. Und das Büchlein, das Kaden überreicht hat, ſcheint eben durch ſolche bittere Vorwürfe gegen den Pabſt, und Conſorten, vorzüglich ausgezeichnet geweſen zu ſeyn. Das kan man leichte aus des Kayſers Begehren, daſs Kaden daſſelbe auch dem Pabſte ſelbſt überreiche, ſchlieſsen. Ich finde auch auffallende Stellen, die dem Spaniſchen Biſchoff Anlaſs geben konnten, die Schrift zur Beſchuldigung aufrühriſcher Behauptungen, wider die Rechte, und Gewalt der Regenten, zu misbrauchen. Hier will ich ein Paar davon auszeichnen. Poſſunt dicere omnes fidelium populi principibus, et magiſtratibus ſuis, immo ad id deberent congregari: volumus audire verbum dei noſtri. Nolumus audire decreta et leges Papae. Nolumus decertationes Sophiſtarum. Quodſi principes, aut magiſtratus negant, cum et ipſi velint haberi pro credentibus, poſſunt ipſi populi ab eorum imperio alieni fieri. — Nec imperator, nec reges, nec principes, nec ulli omnino magiſtratus, poſſunt licite interdicere, ne haec per verbum dei fiant. Quodſi interdixerint, non eſt acquieſcendum. Maior eſt deus, quam homo, putredo, vermis. So obenhin ſolche Stellen dem Kayſer vorgewieſen, konnte leicht bei ihm ein zorniger Verdacht angegrifner obrigkeitlicher Rechte, rege gemacht werden. Und oben hin nur hat der Spani-

fche Bifchoff, nach Sleidans Erzählung, dem Monarchen den Inhalt des Büchleins angezeigt. Wenn es erwiefen wäre, was Draud aus Leuchters antiqua Hefforum fide chriftiana, erzählet, Fr. Lamberti epiftola ad Colonienfes colloquii — Homburgi habiti hiftoriam fummatim exponens, cum adnotationibus, S. 4. fo hätten wir einen ganz auffallenden Beweifs des bitterften Unwillens des Kayfers Carl V. gegen den Lambert, und feine Schriften, und fo könnte auch diefs, wenigftens als ein Neben-Argument, gebrauchet werden, dafs eine Schrift diefes Mannes dem Monarchen von Kaden übergeben worden, die ihn fo heftig aufgebracht hat. Carl foll nemlich die Schriften des Lamberts als kezerifch verboten haben, mit der ftrengften Bedrohung, dafs, wer fie habe, oder lefe, mit dem Tode beftrafet werden folle, und zwar die Männer durchs Schwerdt, ein Frauenzimmer aber durch Vergrabung bey noch lebendigem Leibe. Allein, nur das erfte ift gewifs, und ein Schikfal das noch anderer Gelehrten Schriften betraf. Vom Lezteren finde ich in dem Verdammungs Regifter Carls, nicht die geringfte Spur.

Aber, die kleine Schrift, von der hier die Rede ift, ift in franzöfifcher Sprache dem Kayfer übergeben worden. Das fagt der Landgraf felbft. S. Cyprians Hiftoria der A. C. 2te Ausgabe S. 262.

das beſtätigt ein gleichzeitiger Schriftſteller, Hubert Thomas Leodius, der ſelbſt bey der Begebenheit gegenwärtig war, und den Granvella als Dollmetſcher gebrauchte, denen Geſandten der Proteſtanten den Kayſerlichen Unwillen über Kadens Kühnheit, anzuzeigen. S. Leodii annal. de vita — Friderici II. Elect. Palat. Francof. 1724. 4. S. 138 f. Da weiſs ich weiter nichts zu ſagen, als was ſchon Riederer geſagt hat: Es kann nur eine franzöſiſche Ueberſezung geweſen ſeyn. Philipp geſteht doch: Er habe das Büchlein machen laſſen, damit Ihro Majeſtät Unterricht wegen des Zwiſpalts im Glauben empfahen möchten. Und ein ſolcher Unterricht iſt die Farrago, genau. Ich finde zwar im Lateiniſchen Texte keine Spur, daſs ſeine Ausfertigung vom Land-Grafen veranſtaltet worden. Was aber vom Original zweifelhaft iſt, das möchte ich eben nicht gerade zu, von der Ueberſezung läugnen. Genug! daſs dieſe Schrift des Lamberts, ſonſt alle Merkmale hat, die von dem Büchlein das Kaden überreichte, angegeben werden, und daſs bishero noch keine andere angezeigt werden können, die ſo genau mit dieſer Angabe überein ſtimme.

Sch.

26.

Beyträge zur Kirchen- und Sittengeschichte von Sachsen, insonderheit von Leipzig, aus dem XVI und XVII. Jahrhundert. Aus glaubwürdigen handschriftlichen Nachrichten gezogen.

Was ich hier dem Leser mitzutheilen gedenke, sind einzelne Bruchstücke, die an und für sich schon einiges Interesse haben können, die aber noch mehr der Geschichtschreiber, der ein grosses Ganzes darstellen will, bedarf, wenn er demselben Wahrheit, Leben und Reiz geben will. Nicht alle sind von gleicher Wichtigkeit, und manches, was sie enthalten, ist schon bekannt. Allein das Leztere findet darinn seine Entschuldigung, dass die Quellen, woraus es genommen ist, ächt sind und die erzählten Thatsachen also neue Bestättigung erhalten, das erstere ist für denjenigen, welcher weiss, wie an und für sich unbedeutend scheinende Anekdoten mit Vortheil für die Geschichte und zum Vergnügen des Lesers in eine grössere Erzählung eingewoben werden können, nie ganz unbedeutend; denn er wird auch davon einen guten Gebrauch zu machen wissen. Oft werde ich die Worte der Acten und Protokolle beibehalten. So viel als Vorrede.

* * *

1589 wurde *Selneccer*, Pfarrer zu St. Thomä, von der Calvinischen Partie entsezt, und Archidiakonus *Hess* aus der Stadt gejagt. Als aber nachher unter der Regierung des Administrators die Orthodoxen die Oberhand erhielten, wurde iener zurükberufen, und sogar zum Visitator ernannt, doch starb er noch, ehe er etwas ausrichten konnte.

1591, den 31 Jenner, ward das churfürstliche Frewlein sine exorcismo getauft, war ein Anfang des Lermens und Jammerns, der darnach im Lande erfolgete. Zu diesem Jammer rechnete der Verfasser dieser Nachrichten auch den neuen Thurmknopf, der in demselben Iahre von den Calvinisten auf die Nikolaikirche gesezt wurde. (Dessen auch schon *Vogel* in s. Chronik von Leipzig gedenkt.) Der böse irrglaubige Knopf wurde aber den 20 Nov. 1592 auf Befehl der Visitatoren wieder herabgenommen, „wegen ettlichen sachen, so die calvinischen „Rathsherren und Rathgeber des vorigen Jahrs „hinein legen lassen" und dann in seiner neuen Lauterkeit wieder hinaufgesezt. Das Transsubstantionsglökchen, welches in Leipzig noch bis in das Iahr 1786 gebraucht wurde, wurde in d. I. zu Dresden von dem Kryptocalvinisten *D. Urban Pierius* abgeschafft, aber zur Ehre der Lutherischen Kirche bald wieder geläutet. Vrgebantur, heisst es zu dem nämlichen Iahre, rescripta de moderatione in

concionibus, — folche Weifungen bedurften die *Weinriche*, die *Becker*, die *Schmuke* wohl — rite non condemnandis nominatim iis, qui erroris nondum convicti essent, (i. e. Calvinianis) quod affumens *Gundermannus* laudabat principem, qui vellet exterminatam garrulam et criminatricem Theologiam (quae lis fuit fub *Selneccero*) et reftitutam piam et didacticam. Von diefem nachmals des Calvinismus wegen abgefetzten *Gundermann* heifst es: 10 Sept, 1591 in difputatione *D. Herbarti* de Deo *D. Gundermann* bis explofus fuit. Den 15 Nov. wurde er aufs Schlofs gefetzt, aber den 19 Mai des folgenden Jahres aus dem Gefängnifs und dem Lande entlaffen. Unfer Verfaffer hat eine greuliche Gefchichte aufgezeichnet, wie übel es den Calviniften ergangen fei, dabei ift *Carpzov* in Conc. Funebr. T. VII, p. 511. und *Joh. Winklers* Orat. de Borna allegiert, welche nachzufchlagen ich meinen Lefern überlaffe. Sie ift folgende: *M. Johannes Cundius* kam als ein iunger Superintendent nach Borna, als fich der Calvinismus im Lande eingefchlichen hatte. Auch er wurde wie die übrigen den 18 Auguft 1591 nach Leipzig gefordert, um die calvinifchen Puncte zu unterfchreiben, unter der Bedrohung, wer nicht unterfchreibe, folle des Dienfts entfetzt werden, welches auch an mehreren vollzogen wurde. Der junge Superintendent fubfcribirt, kommt nach Haufe, fängt folgenden

Sonntag an calvinisch zu predigen: der Leib und das Blut Iesu Christi sei im Abendmal nicht wahrhaft gegenwärtig; man soll bei der Taufe die Kinder im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes nicht beschwören, noch ein Kreuz über sie machen; man soll Bilder und Orgel hinausschaffen, die hölzernen Crucifixe zu Fischhölzern machen u. d. gl. m. Die ganze Gemeinde steht, so bald sie solches hört, auf einmal auf, geht zur Kirche hinaus, und lässt diesen Wolf allein auf der Kanzel stehen. Sechs Wochen hernach, am 17 post. Trin. den 26 September — bei solcher Genauigkeit bleibt kein chronologischer Zweifel übrig — als er aus der Kirche gehet, kommt ihm zwischen der Kirche und seinem Hause ein fetter Haas entgegen gelaufen, den er auffängt und sich braten lässt. Auf den ersten Bissen wird ihm so übel, als ob er den stärksten Gift bekommen hätte, und bald darauf stirbt er in grossen Schmerzen im 46 Iahr seines Lebens. Man sagt, setzt der Geschichtschreiber hinzu, der Haas sei vom Teufel besessen gewesen.

1592 waren bei der bekannten Visitation, die den Calvinischen Sauerteig ausfegte *D. Mirus*, *D. Hunnius*, *M. Mamphrasius* und *M. Josua Löner*. Den 6 März wurde *M. Alexander Becker* abgesezt, und im folgenden Iahre *M. Georg Justus*, *M.*

M. Matthäus Harder, Superintendent, und *M. Zacharias Posselius*.

1602, 15. Julius, stellte die theologische Facultät zu Leipzig ein Bedenken über (Martin) *Molleri* Praxin Euangeliorum und über dessen Apologia aus, und machte darinn den Mann zu einem Calvinisten, folglich zu einem Menn, der nicht nur die Absezung, sondern auch den Hass verdiene. Er war erster Prediger in Görliz, und scheint, wie nachher *Arndt*, die Unfruchtbarkeit der damaligen Theologie für Empfindung und thätiges Leben gefühlt zu haben. Die Artikel, in welchen er verdächtig war, betrafen die Lehre von der Himmelfart Christi, vom Abendmal, und die Vermeidung verhasster sectirischer Namen. Es war kezerisch, dass er *des mündlichen Essens und Trinkens* im Abendmal mit keinem Wort gedachte, sondern nur den Ausdruk *geniessen* gebrauchte. „Dass er, sagt „die hochwürdige Facultät, das Calvinische Gifft „Sub forma piorum suspiriorum et precum den Leuten „beyzubringen vermeinet, und wenn er derwegen an„gefochten wird, sich damit entschuldiget, Man solle „ihn zufrieden lassen, denn er streite mit niemand, „Sondern er meditire, er seufftze, er bete, mag „ein jedes christliches und vernünfftiges Hertz sel„ber bedenken, Ob nicht das Gott im Himmel „spotten heisse, der sich aber gewisslich in die lenge

der Predigten noch Sacramente, der leztere sei ex professo ein Calvinist und halte seine Concubine. Etliche Advocaten seien auch auf unsere Religion und *Theologen* spöttisch. *Martin Richter* sei in drei Jahren nicht zur Communion gekommen. Die Taufpathen werden den Geistlichen nicht angezeigt, daher oft solche Leute zugelassen werden, welche gar nicht unserer Religion seien. Das Ministerium gab nach dieser Visitation dem Rath neun Punkte ein, deren zum Theil schon in dem Bericht Erwähnung geschieht. 1) Die Katechismus Examina in den Fasten (die bis auf den heutigen Tag noch in Leipzig üblich sind) sollen fleissiger besucht und den Geistlichen erlaubt werden, die Hausväter deswegen zu sich zu berufen. 2) Es wäre gut, wenn die Väter selbst die Tauf bei dem Pastor anzeigten; da dieses nicht geschehe, so soll es der Küster thun, und wo der Geistliche den Vater nicht kennt, ihn zu sich kommen lassen und ihm die Wichtigkeit der Taufe vorhalten. 3) Die, welche gar nicht oder nicht fleissig zum Abendmal gehen, sollte man bei der Obrigkeit anzeigen. 4) Die Kirchendisciplin sei ganz gefallen, und nicht wieder aufzurichten, „derwegen lesst mans in seinen „terminis und befiehlt solche der Weltlichen straffe.“ Doch finde man es für nöthig, dass Leute, die vor der Copulation in Unehre mit einander umgegangen seien, der Kirche angezeigt würden. 5) Man

habe den Superintendenten in Schulsachen bisher gar nicht zu Rathe gezogen, ausser dass er etwan zu dem Examen, welches in vier oder fünf Jahren einmal geschehe, geladen werde; man habe es den Schuldienern so gar übel genommen, wenn sie sich in irgend einer Sache bei den Geistlichen Raths erholt haben. Darum haben sie bei der leztern Visitation auch gar keinen Bescheid über das Schulwesen geben können, Ueberhaupt stehe er in geringerm Ansehen, als die Pastores in den gemeinsten Städten. Man möchte dieses abändern, widrigenfalls wolle das Ministerium keine Verantwortung haben. 6) Man ziehe sie nicht zu den Rechnungsabhören des Kirchenkastens, sie stellen dieses der Verantwortung des Rathes anheim; gleiche Bewandniss habe es mit den Hospitälern. 7) Der Rath soll während der Predigt nicht mehr schiessen und mustern lassen. 8) Man soll das Herumlaufen der Bettler nicht gestatten, die Geistlichen werden am meisten von ihnen angelaufen. 9) Man soll ihre Besoldung erhöhen, da von Jahr zu Jahr alles theurer werde, und dabei der Leute Mildigkeit nicht zu-sondern abnehme; innerhalb fünfzig Jahren haben sie keine Verbesserung erhalten, als die 20 fl. Neujahrsverehrung und 5 fl. Holzgeld. Zur Berichtigung dieser Puncte wurde 1616 eine kurfürstliche Commission niedergesezt. Der Rath erklärte die meisten derselben für unwahr oder wenigstens

übertrieben, behauptete, dass sich die Acciden-zien der Geistlichen hoch belaufen, und beschwerte sich dagegen, dass sie so viele nicht dahin gehörigen Dinge auf die Kanzel bringen. Die Forderungen beider Theile wurden 1617 so viel als möglich war, berichtiget; die Geistlichen bekamen statt 7 Scheffel Korn 12.

1634, 10 October, wurde in Leipzig folgendes von der Kanzel verlesen: Eure christliche Liebe wolle auch in ihr Gebet mit einschliessen den fürhabenden Bau dieser Kirche betreffend, dieweil auf heutigen Tag die zerbrochene grosse Gloke aufs newe soll umbgegossen werden, dass Gott als ein Erfinder und Beschützer aller Künste seinen Seegen dazu verleihen wolle, dass solcher Guss wohl und glüklich gerathen, auch hernach solch Gefess zur Würde und Beförderung des evangelischen Gottesdienstes in Friede und Ruhe viel lange Jahre angewendet werden möge, solches wolle er, thun um Jesu Christi seines lieben Sohnes unsers Herrn und Heilandes willen, Amen.

Im Februar 1636 trat ein Visionair auf, dergleichen es im dreissigjährigen Krieg mehrere gab. *Reichart* hiess der Name des Mannes, er war Custos (Küster?) zu Seehausen. Er sah Kriege, Räubereien, Pestilenz; er erblikte den Kaiser unter dem

Bilde eines Lindwurms, den ein Leue fo haut, dafs ihm das Gehirn auf die Erde fällt; es wurde ihm im Traumgeficht gefagt, dafs der Kurfürft ein verftoktes Herz habe, und keine Vermahnung annehmen wolle, dafs er Räthe um fich habe, die ihn fo tief hinaufgeführt haben, dafs er weder vor- noch rükwärts wiffe, u. f. w. Die Befchreibung diefer Vifionen fchikte er an *Andreas Detri*, Kaufmann in Berlin, der ihm einigemal Geld dafür fchenkte, und aus deffen zween Briefen an *Reichart* erhellet, dafs er von der Rofenkreuzerei angeftekt war.

Den 7 März d. J. liefs der Rath zu Leipzig dem Superintendenten Höpner berichten, dafs ein Jude zu der Armee gehörig, ein Markedenter, im Brühl verftorben fei, und fragen, wo er begraben werden foll. An dem Ort, war die Antwort, wo die Juftificierten begraben werden.

Am 24 Auguft d. J. verklagte *Barbara*, *Georg Scheffers* Witwe, den Pfarrer *M. Joachim Blötner*, dafs er fie eine Zauberin und Teufelsbannerin geheiffen, und ihr verboten habe, vor feinem Pferde vorüber zu gehen. Der Paftor verantwortete fich: er beklage fich über ihren böfen Wandel, und dafs fie fich vor feinem Pferd mit Gewalt vorüber gedrungen habe; fie habe fich nach dem erften Verbot gelüften laffen, zu zwei verfchiedenen malen vor den Pferden vorüber zu gehen, und allemal feien fie

krank geworden; das sei in Einer Woche dreimal geschehen. *Barthel Gebhart* habe sie auf einem Kreuzweg bei Döhn mit blossen Füssen und verhülltem Haupte sizen gesehen, da er sie mit einem Fusse gestossen, sei sie weggegangen. Daher habe er, Pastor, Vermuthung, sie müsse die Krankheit der Pferde verursachen; er zeihe sie der Zauberei nicht, sondern begehre nur, dass sie nicht mehr muthwilliger Weise vor seinen Pferden vorüber gehe. Sie starb im folgenden Jahr an der Pest, und man hielt ihr keine Leichenpredigt. Dies war eine Strafe nicht nur für Unholden und Unholdinnen, sondern auch für Irrgläubige, insonderheit Calvinisten. So wurde z. B. der Buchführer *Clemens Schlich* zwar mit Gesang aber ohne Predigt bestattet, „weil er, wie un„sere Nachrichten sagen, sich im Artikel *de coena* „zu unserer Religion nicht hat bekennen wollen, „ungeachtet sich *Carpzov* sehr viele Mühe gab, und „es ihm auch in einigen Puncten glükte.“ Bei einiger Irrglaubigen Leichenbegängniss wurden Busslieder gesungen, oder sie wurden, wenn sich Jemand für sie verwendete, mit einer halben Schule begraben.

Die Leipziger waren in den harten Jahren des dreissigjährigen Krieges dennoch sehr wohlthätig. Den 2 Febr. 1637 sammelte man in der Thomas- und Nikolaikirche 218 fl., den 18 Jul. 214 fl.,

und vom 20 März 1638 bis zum 20 März des folgenden Jahrs 3478 fl.

Gegen das Ende des Jahrs 1637 hatten die Prediger fehr gegen den Weigelianismus zu kämpfen. Die Stadt litt viel durch die Peft, es ftarben 4038 Menfchen, und nur 687 wurden gebohren.

1640 entftand fchon wieder ein heftiger Streit zwifchen der Obrigkeit und der Geiftlichkeit zu Leipzig wegen einer Predigt des *Lic. Webers*, welcher derbe Ausdrüke gegen den Rath wegen Zurükhaltung des Salariums gebrauchte. Das Minifterium entfchuldigte fich unter andern damit, dafs die Obrigkeit von dem Strafamt des heiligen Geiftes nicht frei fei, der Rath könne den Predigern nicht vorfchreiben, was auf die Kanzel gehöre. Zum Charakteriftifchen diefer Zeit gehört wohl auch die Art der Vorwürfe, die fich Rath und Geiftlichkeit gegenfeitig machten. Jener, da ihm die Geiftlichkeit vorgeworfen hatte, dafs er fich durch Vorenthaltung der Salarien fehr an ihr verfündiget habe, weifs endlich nichts anders zu fagen, als dafs auch fie gefündiget habe. Die Prediger, antwortet die Geiftlichkeit, find nicht engelrein, aber folcher groben und ärgerlichen Sünden, um welcher willen Gott öffentliche Landplagen fchikt, könne fie Niemand zeihen. Da ihnen der Rath hierauf antwortete, dafs die nämliche Strafe auch andere

Länder und Orte betroffen habe, erwiederten ſie: es ſei ein Unterſchied zu machen inter τιμωρίας und δοκιμασιας. Als die Unterſuchung beſonders auf *Webers* Predigt kam; ſagten ſie: vitia ſenatus vituperauit, non ſenatum.

Den 26 Jan. 1641 ſchrieb *D. Höpner* an den Senat wegen eines Schneiders, welcher franzöſiſche Pracht und Hoffart für das Frauenzimmer von theuren Helſsgen und allerlei Hauptgeſchmuk und andere neue Moden zu Stärkung der verbotenen und verpönten Kleiderhoffart zu feilem Kauf auslaſſe, alſo daſs von Frauen und Jungfrauen ein groſſer concurſus gleichſam eine Wallfart zu ihm angeſtellt werde. Da Gott dadurch erzürnet, der Obrigkeit Gebot übertreten, und der Stadt ein gröſſer Unglük zugezogen werde; ſo ſollte die Obrigkeit ihres hohes Amts handhaben, und gegen die Förderer und Fortpflanzer der vermaledeiten Kleiderhoffart mit exemplariſchen Strafen verfahren. Die Geiſtlichkeit, verſpricht er, wolle das Ihrige auf der Kanzel auch thun. Es iſt zu glauben, daſs ſie Wort gehalten habe. Schon in einem Memorial vom 7 Mai 1639, das das Miniſterium dem Rath wegen der Bettelordnung vorlegte, redet es von groſſen neuen Zobelmüzen, deren eine über 50 Thlr. koſten ſoll, von *Pfachen, Helſsgen* und groſſen *Zenken*, da eine Elle etliche Thaler koſten ſoll.

In einem Memorial an den Kurfürsten vom 27 Jun. 1641 bittet die Geistlichkeit um Befreiung von den Accisen, und meldet unter anderm, dass manche Pfarrer in diesen Kriegsläuften so arm geworden seien, dass sie nicht einmal das Covent bezahlen können, und sich mit dem Wasser behelfen müssen.

Burgermeister und Kirchenvater zu St. Thomä *Eulennau* gab den 27 Sept. 1641 nach einem gehaltenen Examine publico eine *Ehrenmahlzeit*, dazu der ganze Rath, das Consistorium, das Ministerium, die Schuldiener, Stadtpfeifer, Geiger und Organisten eingeladen wurden.

Licentiat *Carpzov* predigte i. J. 1642, dass die Feuersbrunst in den Vorstädten Leipzigs durch die Sabbathsschänderei verursacht worden sei; man habe die Rechnung nicht anders zu machen, als dass Gott nach seiner Drohung Ierem. *XVII* ein Feuer unter den Thoren werde anzünden, so dass hernach die eingeäscherten Häuser weh! weh! über die Regenten schreien werden, welche dieser Sünde wohl hätten steuern können. Sein Vae, entschuldigte er sich nachmals, als er deshalb zur Rede gestellt wurde, sei kein Vae imprecatiuum sondern ein Vae comminatorium.

Am 3 Dec. 1642 wurde in der Paulinerkirche ein Schwedischer Officier, begraben, und

zwar auf Begehren ohne Vortragung des Crucifixes, wobei *Höpner* connivirte.

Die Schweden, die i. J. 1643 Leipzig inne hatten, verlangten, daſs man für die Königin und die Krone Schweden auf der Kanzel bitten soll. Der Rath und das Consistorium hielten es für gefährlich, das Ministerium aber, welchem von den Schweden Einziehung des Einkommens und Absezung gedrohet wurde, fand Gründe, das Gebet für Schweden für erlaubt anzugeben; aber der Kurfürst verbot es, und es unterblieb. Zwei Jahre hernach wurde man doch genöthigt, es zu thun.

Ein Schwedischer Officier, ein Schotte, hielt an, ob er nicht einen reformirten Prediger kommen lassen dürfe, von ihm das Abendmal zu empfangen. Man schlug es ihm ab, er lieſs aber doch einen kommen; und es wurde, sagt *D. Höpner*, eine Calvinische Predigt *über das Brodbrechen gehalten.*

1644, den 18 December, wurde der Prophet *David Rösel* von Ellfeld, eine Meile von Plauen, verhört. Seine Weissagungen und Bestrafungen giengen sehr ins besondere. Der Kurfürst habe zween Eide geschworen, dem Kaiser und den Schweden und keinen gehalten. Sein Pfarrer habe mit seinen Mägden Hurerei getrieben. Der Edelmann habe die in Unehren erzeugten Kinder ermorden

und im Holz begraben laſſen. Der Kaiſer ſei der Antichriſt. Gott habe Deutſchland gewogen und zu leicht erfunden. Die Geiſtlichen ſollen Contributionen, Einquartirungen und alle Kriegsbeſchwerungen gleich andern Bürgern und Bauern leiden. Der Schwede werde alles gewinnen. Der Kurfürſt habe eine groſſe Sünde begangen, daſs er von den Schweden abgefallen ſei; die Ieſuiten haben dieſes mit Liſt erlangt, ſie werden es aber wieder mit Liſt verlieren. Die Geiſtlichen hoffen auf Theurung, da ſie doch um wohlfeile Zeiten bitten ſollten. Sie treiben den Roſstauſch und kaufen Baurengüter; das leztere können ſie thun, wenn ſie viele Kinder haben, aber nicht ſie ſondern ihre Weiber ſollen die Güter beſtellen. Die Schöppenſtüle laſſen ſich beſtechen. Der Adel ſoll gar ausgerottet werden. Der Kurfürſt ſoll den armen Leuten das *lebendige Wort* wieder geben. Der Türke werde den Schweden helfen und das Evangelium unterſtüzen. Böhmen ſoll noch zum Kurfürſtentum kommen, und der Kaiſer alles verlieren; doch ſoll er eine Grafſchaft behalten und nicht ganz ausgerottet werden, wenn er das Evangelium annehme. Doch genug aus dem Protokoll, das ſehr lang iſt. Der Geiſt, der ihm alles dieſes eingab, kam über ihn, als er von der Gemeinde zu Ellfeld nach Plauen zu dem kurfürſtlichen Commiſſar *Chriſtoph* von *Wazendorf* geſchikt wurde, um Linderung der Contribution

anzuhalten. Als er gefragt wurde, wie er seine fünf Kinder, welche anderthalb Jahr vorher die Mutter verloren hatten, so verlassen könne? gab er zur Antwort: die Stimme habe ihm gesagt, die Obrigkeit soll seine Kinder versorgen. Man hielt ihm entgegen: wer die Seinigen verlasse, sei ärger u. s. w. Es heisst auch, erwiederte er dagegen, wer nicht verläst Vater, Mutter u. s. w. der ist mein nicht wehrt. Er würde gerne daheim bleiben, aber es sey ihm bei Strafe der ewigen Verdammnis geboten, Buse zu predigen. *Höpnern* entdekte er noch, das die Stimme zu ihm gesagt habe, die Fürsten hätten im Baurenkrieg den Bauern zu viel gethan, das sie derselben so viele erschlagen hätten. Angstvolle Erwartung der Dinge und Noth, die oft an Verzweiflung gränzte verwirrte in diesen Zeiten des Jammers viele Köpfe bis zu der wahnsinnigen Einbildung, das sie sich vom Geiste der Weissagung getrieben glaubten. Aufträge von der Art, als hier *Röseln* von seinen Gemeindsgenossen ertheilt wurden, waren auch nicht wohl fähig, eine solche kranke Einbildung zu heilen, da sie wegen des Dranges, worunter die Fürsten eben so sehr litten, als ihre Unterthanen, keinen glüklichen Ausgang haben konnten.

Die Investituren der Superintendenten in Leipzig haben in der Mitte des vorigen Jahrhunderts

nicht unbeträchtliche Schmaufereien veranlafst. Da *Geier* 1662 inveftirt wurde; wurde der Oberhofprediger *Weller* mit etlichen andern, den folgenden Tag 22 Perfonen, und am dritten 14 gefpeift; die Koften beliefen fich auf 123 Rthl. 14 Gr.; aufferdem gab der Rath noch Bier und zween Eimer Wein dazu her.

In der Michaelismeffe 1672 war der Kurfürft in der Nikolaikirche, und nachdem er — fo erzählt der Superintendent *Lehmann*, von unferm Gottesdienft geredet, wird von einem vornehmen Minifter gedacht, er habe bei der Confecration des Abendmals wahrgenommen, dafs über dem Kelch das Zeichen des Kreuzes nicht gemacht werde, worauf er dem Kammerrath *Klimmer* befahl, mich deshalb zu fragen. Ich gab ihm zur Antwort, es fei jederzeit fo gehalten worden; es fei auch eine bloffe Ceremonie von keiner Wichtigkeit, ich wolle aber nachfragen und fehen, dafs es geändert werden könne. Des andern Tages befal mir der Kurfürft, ich foll mich nach den Ceremonien richten, die in der Schlofskapelle zu Dresden gewöhnlich feien. Ich verfprach den Befehl zu befolgen, gedachte aber gegen den Herrn Cammerpräfidenten, ich wolle felbft an *Geier* fchreiben, weil ich ohne Vorwiffen des Oberconfiftoriums keine Neuerung in Kirchenfachen vornehmen dürfe. Zweimal,

fährt er in der Erzälung fort, habe er an den Oberhofprediger gefchrieben, und dabei angemerkt, dafs in der Thomaskirche das Kreuz gar nicht gemacht werde. *Geier* rieth in feinem Antwortfchreiben, den 6 Jenner 1673, zur Einführung diefer Ceremonie, zumal da die Neuerung Niemand leicht bemerken werde. Diefe Veränderung wurde auch vom Leipzigifchen Minifterium leichter angenommen, als die Abfchaffung des Kreuzmachens, wenn es vorher bei der Confecration gewöhnlich gewefen wäre, hätte bewerkftelligt werden können. *Lehmann* hatte hierüber auch mit einigen Vornehmen der Stadt gefprochen, die fich wunderten, dafs der Kurfürft darauf habe Achtung geben laffen. Burgermeifter *Wagner* meinte fonderlich, die Geiftlichen hätten es im Confecriren verfehen. Der Superintendent zeigte, dafs es nur eine Ceremonie fei. Der Burgermeifter hatte aber auch noch einen andern Scrupel, dafs das Vater Unfer an hohen Fefttagen nicht gebetet werde, worüber er fich zwar zurechte weifen liefs, aber doch bemerkte, dafs er an folchem Tag nicht zum Abendmal gehe.

Im Dec. 1677 wurden einigen, die fich dem Quakergeift ergeben hatten, Ermahnungen gegeben.

Admoniti funt, fagt der Superintendent, nachdem er des 1690 gehaltenen Synodus Erwähnung

gethan

gethan hat, domini Confratres, ut fibi caueant ab omni nouitate five ceremonias fiue doctrinam concernentes. Von einer folchen Ermanung konnte man fich eher Folgfamkeit verfprechen, als von einer Ermunterung zur Verträglichkeit und Enthaltung von Dingen, die vor das geiftliche Forum nicht gehören. Auch hat fich die Geiftlichkeit zu Leipzig in folgenden Zeiten ftrenge vor Neuerungen gehütet.

27.

Nachricht von einem fonderbaren Buche.

Der Titel diefes Buchs, das ich den Lefern, denen es noch nicht bekannt ift, feiner Sonderbarkeit wegen näher befchreiben will, ift folgender:

Quaeftio Repetitione dignisfsma, de Jefu Chrifto, totius mundi Salvatore: cuius amplitudini nulla omnium hominum refponfa unq; fufficiunt: datisq; femper plura fuperfunt: ut, non fine mediocri experientia, teftatur huius libelli autor M. Ludouicus Helmboldus Mulhufinus, Chrifti minifter in patria.

Ad Lectorem,

Cur toties vnum, Jesu de nomine, versum
Ingeminem? rogitans Zoilus, ille roget:
Cur alii multi, Jesu nil nomine dignum,
Scribant? nec sapiant corde? nec ore canant?

Ad eundem.

Si cuculum pateris, proprium nisi nomen, in ore
Cui nihil est, cum rus perstrepit, atq; nemus,
Ter patiente magis versum dignaberis aure:
Qui solo Jesu nomine laetus ouae.

Ad eundem.

Scire volens certum praesentis carminis usum,
Inspice, quod quaeris, singula metra dabunt.

Impensis Dominorum Curatorum aedis Beatae Mariae virginis. Mulhusij. 223. p. in 8.

In der Dedication ist das Datum, 1596. 21 Nov. unterschrieben. Das Buch selbst enthält die Frage:

Cur datus est toti mundo Salvator Jesus?

2912 mal wiederholt; diese hexametrische Frage ist eben so vielmal mit einem Pentameter beantwortet, der aber iedesmal anders lautet. Ein einziges halbes Duzend zur Probe:

Cur datus est toti mundo Salvator Jesus?
Terra sciat, reuehi me super astra sinat.
Cur datus est etc. (im Buch aber ist der Hexameter iedesmal ganz ausgedruckt.)
Vt revoces omnes, quos secus ire vides.

Cur datus etc.

Vt miferos omues femper vbique iuuet.

Cur datus etc.

Exul humi, ciues nos fuper aftra vocat.

Cur datus etc.

Solus vbique malus ut bonus ipfe iuuet.

Es ftehen einige metrifche Dedicationen voran. In der einen derfelben fagt der Verfaffer, er wiffe nicht, ob es fromme Trunkenheit oder Aberwiz des Alters fey, dafs ihm der Name Iefus überall vorfchwebe, daher dann auch auf Einen Hexameter fo viel Antworten entftanden feyen. In einer andern aber meint er, er fey

Sancti non fine fpiritus vigore

dazu gekommen; ich will nicht entfcheiden, wer oder was am meiften dabei gewürkt habe. Er hat auch viele geiftliche Lieder in deutfcher Sprache verfertigt, worüber ich auf *Wezel*, *Hörner* und *Heerwagen* verweife; die Menge derfelben erwarb ihm den Namen des *teutfchen Affaphs*. Von *Maximilian II* erhielt er auf dem Reichstag zu Augsburg 1566 den poetifchen Lorbeerkranz. Uebrigens erwähnet weder *Jöcher* noch *Hörner* und *Heerwagen* diefes fonderbaren Buchs.

S.

28.

Litterariſches Fragment von dem Verfaſſer der Wolfenbütteliſchen Fragmente.

Ueber den eigentlichen Verfaſſer der bekannten Fragmente, welche Herr Bibliothecar Leſsing zu Wolfenbüttel (im 3ten und 4ten Theil ſeiner Beyträge zur Geſchichte und Litteratur 1774 und 1777; worinn 6 *Fragmente eines Ungenannten* ſtehen. Hernach folgte noch: *Von dem Zwecke Ieſu und ſeiner Jünger; noch ein Fragment des Wolfenbütteliſchen Ungenannten*, *Braunſchweig* 1778. 8.) herausgab und damit ein erſtaunliches Auffehen in der theologiſchen und politiſchen Welt erregte, iſt viel gedacht, gegrübelt, geſchrieben, und kritiſirt worden, und dennoch hat man zeither in dem Punct nicht einig werden können, wer der Mann ſei, aus deſſen Feder dieſe Schrift gefloſſen iſt. Freilich ein Umſtand, wie Herr Geheime Kirchenrath und Doctor Döderlein zu Jena in ſeiner Vorrede der Fragmente und Anti Fragmente, Seite IV. ſagt, der den Leſer nicht ſehr intereſſiren kan, welcher lieber fragt, *was* der Mann geſagt hat, als wer es ſagte. Doch iſt das gelehrte und litterariſche Publikum, welches durch die Fragmente in Aufmerkſamkeit geſezt worden iſt, gewis nicht ganz gleichgültig gegen den Namen des Urhebers,

sondern vielmehr begierig zu erfahren, welcher Teutsche so dreist war, sich so sehr wider das Christenthum aufzulehnen, und so viele Einwendungen wider die Wahrheit desselben zu machen und druken zu lassen. Es wird hoffentlich daher nicht überflüssig und für dieses Magazin nicht unschiklich seyn, wenn ich einige litterarische Nachrichten von dem Wolfenbüttelischen Fragmentisten, die ich für ein blosses Bruchstük ausgebe, und nach und nach gesammlet habe, hier vorlege oder vielmehr nur wiederhole. Kaum waren die Fragmente ans Licht getreten; so verfielen einige Gelehrte und Recensenten auf den Gedanken, dass Niemand anders als der *Exrector Damm zu Berlin* der Verfasser derselben sey, besonders hat ein Mitarbeiter an den Frankfurter gelehrten Anzeigen n. 38 und 39 des Iahrgangs 1779 diese Meinung geäusert. Vermuthlich ist er deswegen darauf gekommen, weil dieser Mann hin und wieder in seinen Schriften von der gewöhnlichen Lehrart des Evangelisch-Lutherischen Glaubens abwich und einige Säze behauptete, welche mit dem so genannten Socinismus übereinstimmen. Aber kan daraus die Folge sicher gezogen werden, dass er auch die Wolfenbüttelischen Fragmente geschrieben habe? Auf solche Weise könnte ieder Socinianisch gesinnte der Verfasser der Fragmente seyn. Da diese Meinung nur eine Muthmasung und vielen Schwierigkeiten

oder Zweifeln unterworfen ist; so glaubten andere, dass sie die Sache besser treffen würden, wenn sie sagten, *dass Lessing nicht nur der Herausgeber, sondern auch der Auctor der Fragmente sei.* Darunter hat sich Herr Royko, gewesener Professor, iezt angestellter Referent bey der Böhmischen geistlichen Commission zu Prag in seiner christl. Religions- und Kirchengeschichte 1 Theil, besonders ausgezeichnet und andere Gelehrte zu überreden gesucht, dass sie auf seine Seite treten und Lessing für den wahren Verfasser halten sollen. Nun ist zwar wahr, dass sich Lessing hier und da verdächtig gemacht hat; alleine ihn so gleich für den Fragmentisten selbst auszugeben, kommt mir eben so unbillig vor, als wenn man ieden Editor und Vorredner eines anonymischen Buchs für den Urheber ohne Bedenken erklären wolte. Lessing welcher Herzhaftigkeit genug besass, und dieselbe bei manchen Aufforderungen zeigte (auf Veranlassungen) würde seinen Namen weder verstekt, noch sich vor den Gegnern der Fragmente gefürctet, sondern vielmehr frey und öffentlich bekannt haben, dass er der Fragmentenschreiber sey, wenn er ain Recht dazu gehabt hätte. So gar wurde *Johann Georg Pfeiffer* der jüngste Bruder des Senioris und ersten Predigers an der Catharinen Kirche zu Braunschweig Georg Heinrich Pfeiffers für den Verfasser der Fragmente ausgegeben. Die Ur-

sache, warum derselbe mit diesem unverdienten Namen belegt wurde, war diese. Er war der Sohn eines zu Hamburg getauften und sich aufhaltenden Judens, und schrieb 1708 die verruffene und verbotene Schrift: die Geschichte der Sevaramben, ohne Nahmen. Dieser Umstand trug sehr viel zur Annahme dieser Meinung von ihm bey. Noch mehr aber wurden dieienigen Gelehrten, die ihn für den Vorfasser der Fragmente hielten, in ihren Vorurtheil dadurch bestärket, weil er bey Herzog Ludwig, der zu Blankenburg seinen Wohnsiz hatte, Rath und Bibliothecar war, fleissig studirte und Dippels Schriften las. In diesem Amte soll er die Fragmente ausgearbeitet, niedergeschrieben und in die Wolffenbüttel. Bibliotheck zur Aufbewahrung gegeben haben. Es lassen sich wider diese Vermutung allerhand Einwendungen machen, die den Mann von dem Verdacht, die Fragmenten-Schrift gefertiget zu haben, frey sprechen. Z. E. So lange würden die Fragmente nicht unbekannt und ungedrukt geblieben seyn, und weil darinnen manche Artikel vorkommen, die einen Bezug auf die Lehren, Auslegungen und Schriften neuerer Zeiten haben und eine grosse Kentnis der Theologie und biblischen Geschichte vorausfezen; so kan dieser Pfeiffer schwerlich als der Verfasser derselben gelten.

Eben so wenig, dünkts mich, haben diejenigen ein Recht, welche dafür halten, dass *Friedrich Heinrich Strube* Professor zu Petersburg, vorher Secretarius bey Hieronymus von Münchhousen, ersten Braunschweigischen Minister zu Wolfenbüttel die Fragmente aufgesezet habe, so geflissentlich sie auch diese Nachricht für richtig ausgeben, wie die Verfasser der Fortsezung kritischer Nachrichten B. 2. St. 3. Weit wahrscheinlicher ist das, was der sel. Rector Schlegel zu Heilbrun im 5 B. der Mosheiml. Kirchengeschichte des Neuen Test. S. 437 sagt, dass nemlich *Johann Lorenz Schmidt*, der bekannte Werthheimische Bibelübersezer der Fragmentenschreiber sey. Denn die Schreibart in den Fragmenten kommt seiner Uebersezung sehr nahe und er gieng eben in dem Jahr 1746 von Hamburg weg, in welchem nach dem Zeugnis des sel. D. Moldenhauers die Fragmente in 4 Quartbänden geschrieben und heimlich daselbst herum gegeben wurden. Wenn keine sicherern Nachrichten von dem eigentlichen Fragmentisten vorhanden wären; so behielt Herr Schlegel die Ehre, den wahren Namen des Verfassers der Fragmente gefunden zu haben. Allein ich bin überzeugt, dass von keinem andern Schriftsteller diese Religionswidrige Schrift herrühre, als von *Herman Samuel Reimarus*, Professor zu Hamburg, welcher sich durch seine Abhandlungen von den vornehmsten Wahrheiten der

natürlichen Religion, von den Trieben der Thiere, über die besondern Arten der thierischen Kunsttriebe und andere vortrefliche Schriften einen wahren und unsterblichen Ruhm in der gelehrten Welt erworben, 1768 den Schauplaz der gegenwärtigen Welt verlassen und an Herrn Prof. Büsch zu Hamburg in einer besondern memoria und an Kloz in act. litt. tom. V. p. 3. einen Lobredner gefunden hat. Schon in einem Schwedischen Journal wurde er für den Verfasser öffentlich erklärt, von vielen teutschen Gelehrten in Briefen, Gesprächen und Schriften namentlich genannt, und die zeitherigen Nachrichten lauten alle so gegründet und bewährt, dass Niemand mehr an der Gewissheit dieser Behauptung mit Recht zweifeln kan. Ich will einige davon anzeigen. Reimarus schikte die Aufsäze in seinem Fragmenten-Buche an Herrn Lessing und begehrte, dass er dieselben aufheben und erst *lange* nach seinem Tode dem Drucke übergeben und ins Publicum bringen solte. Lessing überzeugt, dass die Bekanntmachung derselben anlokend, merkwürdig, einträglich und den gegenwärtigen Zeiten, in welchen so viel wider die Religion geschrieben und gedruckt wird, anpassend sey, konte nicht lange damit zurük halten, sondern trat mit der Publication eher hervor, als der Verfasser bestimmt hatte. Ehe er sie ans Licht stellte, oder durch den

Abdruck herausgab; schikte er das Manuscript davon einigen guten und gelehrten Freunden in Braunschweig zum Lesen, worunter auch der Prediger *Rautenberg* war und der sich dadurch den unverdienten Verdacht zuzog, als hätte er dieses Buch selbst geschrieben. Bei dieser Gelegenheit fiel es in verschiedene Hände und ieder Gelehrte allda wurde aufmerksam und angetrieben, den Verfasser auszuspähen. Um sich die Mühe hierinnen zu erleichtern, entschlossen sich einige gesellschaftlich zu dieser Untersuchung und nahmen sich vor, die Handschrift des Originals der Fragmente mit den Zügen der Handschrift, in denienigen Briefen zu vergleichen, welche Reimarus an die gelehrten Männer zu Braunschweig und Helmstädt ehemals geschikt hatte. Nicht lange darauf fand es sich deutlich, dass beide Manuscripte einander vollkommen ähnlich sahen und von einem Verfasser, nemlich Herrn Prof. Reimarus herrühren. Was diese Meinung noch mehr bestätiget, und die vorhin genannten Gelehrten von allem Argwohn frey spricht, ist, dass das Manuscript der Fragmente nicht in der Bibliothek zu Wolfenbüttel, sondern unter den Büchern des Herrn Lessings war, das Original der Fragmente nach geschehener Vergleichung mit den eigenhändig geschriebenen Briefen nicht nach Wolfenbüttel wieder gekommen, sondern in Braunschweig geblieben ist, und die Colla-

tionirung noch täglich in dieser Stadt zur Einsicht und Ueberzeugung vorgenommen werden kan, wodurch auf einmal die dunkle Frage: wie hieſs der Mann, welcher die Wolfenbüttel. Fragmente schrieb, ein grösseres Licht erhält und darauf geantwortet werden kan: Reimarus, Prof. zu Hamburg hat sie geschrieben und Lessing herausgegeben.

29.

D. Joann. Caroli Conr. Oelrichs *Commmunicatio recensionis Codicum V. T. hebraicor. MSCtor; qui Berolini in Bibliotheca Regia asservantur.*

Classis N. Cod. Hebr. I. Constat 4 Voluminibus in Folio maximo - in membrana - sunt tres columnae - praeter textum hebraicum exhibet paraphrasin chaldaicam in omnes libros, in qvot extat, alternis versibus, deest tamen in nonnullis versibus librorum Chronicorum - puncta sunt a recentiori manu uti et masora magna et parva, nec non annotationes Rabbinorum ad marginem - character est hispanicus major - prima vox cujusvis libri major, separatim posita et figuris animalium ductu litterarum Rabbinicarum formatis exornata — inter singulos libros est spatium qva-

tuor linearum — duo libri Samuelis et Regum in una ferie fe invicem fequuntur, differentia tamen capitum fervata — libri poetici diftincti funt in hemiftichia — volumen *primum* complectitur pentateuchum; *fecundum* Jofuam, librum Judicum, duos libros Samuelis, duos Regum; *tertium* Jeremiam, Ezechielem, Jefaiam et prophetas minores confveto ordine in una ferie abfque fpatio interjecto fe excipientes; *qvartum* librum Ruth, Pfalmos, Jobum, Proverbia, Ecclefiaften, Canticum canticorum, Threnos, Danielem, librum Efther, Efram, Nehemiam et duos libros Chronicorum — huius codicis Wolfius Bibl. hebr. T. II. p. 300 his verbis meminit: *B. H. qvatuor voluminibus in Folio maximo in membrana; codex elegantiffimus et optimae notae etc.* ubi et aetas ejus definitur, quod nempe fit Seculi XV. qvae tamen non ad fcriptionem, fed tantum ad punctationem videtur effe referenda.

Cl. N. Cod. Hebr. II. Conftat 3 Voluminibus in Folio maximo — in membrana — funt tres columnae — exhibet folum textum hebraicum cum mafora, qvae uti et puncta funt a recentiori manu adfcripta — vox prima cujusvis libri major et feparatim eft pofita, fed nullis figuris animalium exornata — inter Genefin et Exodum eft fpatium qvatuor linearum, fed inter reliqvos libros fere to-

tius paginae ſpatium intercedit — libri poetici diſtincti ſunt in hemiſtichia — deſunt nonnulla, nempe 1 Sam. XIII. a. v. 8 uſque ad 17 verſum Cap. XIV. et in fine libri ſecundi Regum tria qvidem folia, ſed unus tantum verſiculus, qvi eſt ultimus ſecundi libri Regum; deniqve in Zacharia deeſt folium continens partem Capitis IIdi, totum IIItium, IVtum et partem Vti capitis — Volumen *primum* continet qvinqve libros Moſis; *ſecundum* Joſuam, librum Judicum, duos Samuelis, duos Regum, Jeſaiam, Jeremiam, Ezechielem et prophetas minores conſveto ordine; *tertium* Pſalmos, Jobum, Proverbia, Canticum, librum Ruth, Threnos, Eccleſiaſten, librum Eſther, Danielem, Esram, Nehemiam et duos Chronicorum — hunc codicem Stephanus Epiſcopus Brandenburgenſis A. D. MCCCCXXVII ſibi comparavit pro XXXIII florenis, qvod propria manu initio primi voluminis teſtatum reliqvit, de qvo etiam conſulatur Wolfius Bibl. hebr. T. II. p. 304. cujus haec ſunt verba: *Berolinenſis Regia varia repraeſentat exemplaria — extat ibi corpus Bibliorum tribus Voluminibus in Folio maximo in membrana etc.*

Cl. N. Cod. Hebr. III. Unum volumen in Folio, complectens qvinqve libros Moſis cum paraphraſi Chaldaica alternis verſibus — in membrana — ſunt duae columnae — maſora et puncta

sunt a recentiori manu, qvod ex diversitate atramenti in hoc et antecedentibus codicibus colligi potest — character est hispanicus major — vox prima cujusvis libri major et separatim est posita, sed nullis figuris animalium exornata, hinc inde tamen in margine, quemadmodum etiam in antecedentibus codicibus, pictae cernuntur — inter singulos libros est spatium qvatuor linearum, accedunt in fine Haphtaroth tribus columnis scriptae — aetate omnes reliqvos, qvi hic adsunt, vincere videtur — in principio quaedam desunt, nempe a. v. 10. Cap. I. Genes. usqve ad v. 31. Capitis Vti — hunc codicem Wolfius l. c. p. 305 his verbis laudat: *ibidem conspicitur Pentateuchus Mosis cum paraphrasi chaldaica et Masora, et pulchritudine et antiqvitate se commendans in Fol.*

Cl. N. Cod. Hebr. IV. Unum Volumen in Folio, complectens 5 libros Mosis, Canticum Salomonis, Threnos, librum Esther, Ecclesiasten, Haphtaroth, Jobum cum paraphrasi chaldaica singulorum librorum et masora — in membrana — masora et puncta sunt a recentiori manu, a qva etiam novem priora folia sunt descripta — Vox prima Exodi major et separatim posita nullisqve figuris animalium exornata, in reliqvis autem libris unam eandemqve lineam constituit cum seqventibus, nec ab illis magnitudine differt —

inter Leviticum et Numeros sunt duo folia et dimidia pagina nuda. Wolfius l. c. p. 305 hunc codicem memorat his verbis: *codex antiqvus in membrana cum paraphrasi chaldaica et masora, qvo comprehenditur Pentateuchus, Canticum Salomonis, Threni, Esther et Job. In fine multa descripta sunt litteris Rabbinicis.* In recensione librorum omisit Ecclesiasten et Haphtaroth. Litterae Rabbinicae sunt inscriptae folio, qvod operculo libri est agglutinatum, et nihil faciunt ad hunc codicem.

Cl. N. Cod. Hebr. XI. Unum Volumen in Folio complectens prophetas minores consveto ordine, Proverbia, Canticum, librum Ruth, Threnos, Ecclesiasten et librum Esther — in membrana, cujus singulae paginae duabus columnis sunt distinctae — non magnam prae se fert antiqvitatem — masora plane abest. Est is, de quo Wolfius l. c. p. 305 his verbis loquitur: *accedit ad illos codex Stephani, Episcopi Brandenburgensis, in quo etc.*

Cl. N. Cod. Hebr. XV. Unum volumen in 4. complectens 5 libros Mosis cum Haphtaroth, sed ita, ut quamvis paraschan seqvatur haphtara ipsi respondens, librum Esther, Canticum Canticorum, librum Ruth, Threnos et Ecclesiasten cum

paraphrasi chaldaica singulorum librorum, Mas
et commentariis R. Salomonis — in membr
admodum tenui — sunt duae columnae, qvar
altera latior textum hebraicum cum paraphr
chaldaica alternis versibus, altera angustior e
cerpta e commentario R. Salomonis exhibet -
cujusvis nonsolum libri sed etiam paraschae
Haphtarae vox prima major, separatim posita,
sola unam lineam constituat, et aurata est — int
singulos libros Mosis non est spatium qvatuor l
nearum. Hujus codicis meminit Wolfius l.
p. 305 his verbis: *porro codex incomparabilis i
membrana pertenui, in qvo Pentateuchus cum para
phrasi chaldaica uno eodemqve tenore descripta etc*
Complectitur autem non omnia hagiographa, u
Wolfius affirmat, sed tantum Megilloth vel sic
dicta qvinqve volumina.

Cl. N. Cod. Hebr. XVIII. Unum Volumen in forma 12 majori, complectens Pentateuchum, Canticum, Ecclesiasten, librum Ruth, Threnos, librum Esther, Johum et Haphtaroth — in membrana, cujus paginae 3 columnis sunt distinctae, absqve masora — *Scriba et punctator ejus,* qvemadmodum in fine de se ipso testatur, *fuit Elias filius — filii Berachiae qvi scripturae pariter ac mischnae deditus fuit qvam accuratissime* — addit: *se absolvisse eum feria qvarta die*

die XXI menſis Marcheſvan ao. 490 *Millenarii qvarti a M. C. in regione auſtrali* — His verbis fidem habens Andreas Mullerus Greiffenhagius, cujus opera Waltonus et Caſtellus in edendis Polyglottis uſi ſunt, miram ejus antiqvitatem ſummopere jactavit in ſingulari commentatione de eo conſcripta, in fine etiam hujus codicis qvaedam adſcripſit et contendit, eum A. C. 334 exaratum eſſe. Contra eum La Croze ibidem haec monuit: *fucum hic fecit, ut ſaepe alias, Andr. Mullerus. Iſthac aetate Judaei non numerabant a creatione mundi, ſed* פי׳ מנין שטרות *juxta aeram contractuum uſqve ad aetatem R. Scherirae, qvi vixit A. C.* 967. *tradente R. Dav. Gans in Chronol. P. I. p.* 27. *vid. Matth. Frid. Beckii Monumenta antiqva Judaica p.* 9. 10. *Ergo hic codex ſcriptus eſt a nativ. D. I. C.* 1334. *qvod et color atramenti et membrana ipſa omnibus, qvi ſcriptos codices tractaverunt, luculenter teſtari videbuntur.* De eo haec habet Wolfius l. c. p. 305 *Deniqve adeſt codex in forma* 12 *majori, quem perficiunt Pentateuchus etc.*

Cl. N. Hebr. C. XIX. Eſther in membrana Cl. N. Hebr. C. XXI. Eſther in membrana	codices convoluti in uſum Synagogae ſcripti.

Sunt adhuc alii duo codices majores convoluti in Synagogae usum scripti et punctis destituti, qvorum qvisqve Pentateuchum continet, de qvibus nihil singulare est notandum.

Forsitan aetas unius alteriusve horum codicum certius constabit, si diligentius, qvam adhuc factum est, pervolvantur.

30.

Vorbericht zu den nachfolgenden Briefen.

Tib. Hemsterhuis ist ein Gelehrter von so anerkannten Verdiensten, daſs ich glaube, es verdiene, nicht ganz unterzugehen, was er an einen vieljährigen Freund, den bekannten Prof. *Lederlin* zu Straſsburg schrieb. Von den etlich und zwanzig Briefen, die vor mir liegen, gebe ich einstweilen die sieben ersten als Anfrage, ob das litterarische Publikum, das ihn zu schäzen weiſs, auch die übrigen verlangt? sie enthalten auſser Nachrichten, die zuweilen freilich bloſs partikular sind, doch hier und da kritische Anmerkungen, die theils andere alte Schriftstellen betreffen, theils besonders den *Pollux*, den er in den ersten Iahren der Korrespondenz, nach Lederlins Abreise von Amsterdam, bearbeitete. Der gelehrte Leser wird

finden, dafs er einige derfelben wirklich aufnahm, andere in der Folge verwarf. Im Ganzen dienen fie hauptfächlich, feinen Charakter ins Licht zu fezen, der gefälliger und befcheidener, biegfamer und feiner ift, als der Holländifchen Kritiker gewönlich — wenigftens zu Anfange diefes Iahrhunderts noch war.

Sollten die erften Briefe nicht gefallen, fo wäre es zu wünfchen, dafs mit andern Sachen weniger Papier verdorben würde, als mit diefen wenigen Briefen.

S.

Epiſtolae Tib. Hemſterhuſii ad Lederlinum ſcriptae ab an. 1702 — 1715.

1.

Jan. 1702.

Doctiſſ. ac amiciſſimo viro M. J. H. Lederlino Tib. Hemſt. ευ πρατετιν.

Felicibus auſpiciis domum reduces advenimus; rebus itaque, quae primum agendae erant, peractis, memoriam vellicare coepit *Pollux*, promiſſique me admonuit; id cum liberare vellem, onomaſticographum noſtrum in manus ſumpſi, ſeptimumque librum evolvi, ac interim ea, quae emendanda ac obſervanda erant, annotabam: in iſtis ergo, quae collegi, digerendis jam totus ſum, peneque illud abſolvi: quod autem haſce noſtras obſervationes cum hac epiſtola non mittam, id eſt in cauſſa: nimirum ignarus ſum, quouſque proceſſerunt operae in excudendo auctore noſtro: inutiles enim tibi, φίλτατον κάρα, operique veſtro noſtrae eſſent obſervationes, ſi vel pars tantum ſeptimi libri eſſet excuſa: notum itaque, obſecro, mihi facias, ſumme vir, quouſque jam typis impreſſis ſit auctor noſter: ſeptimum librum ſi nondum attigerint, mittam obſervationes noſtras, ut, ſi quid in iis boni ac proficui eſſe putes, impri-

mantur. Jam diu, hoc enim te celare nolo, meditatus sum in Pollucem animadversiones, quibus eum et emacularem et illustrarem, versusque ab eo ex vetustis auctoribus adductos ad genuinum metrum redigerem: eaque de causa non pauca in nostrum onomasticographum collegi, in quibus si quaedam reperiam, quae splendidae vestrae editioni deerunt, postea concinnabo, ac in ordinem redigam, ut maturo tempore prodeant in lucem. Haec tibi, non aliis, amicissime vir dico. Theonem heic, vbi maxima optimorum librorum est penuria, invenire nondum potui, adeoque doleo, quod tuum exemplar mecum non tulerim. Oro atque obsecro, ut Aermogenem cum ejus anonymo Scholiaste requiras, ac, si fieri pote est, ad meas manus pervenire facias. Phrynichum jam diu desidero. Catalogum forsan celeberrimae istius bibliothecae, cujus apud vos erit auctio, unum alterumve mittere poteris, gratias ego me tibi debere lubens agnoscam. Salutes reverendi patris ac mei nomine eruditissimum ac celeberrimum virum Schalbruchium, ac, nos ut habeat excusatos, omni modo annitere: unam enim alteramve epistolam celeberrimi viri, cum nobiscum ferre receperamus, promissi oblivionem festinatio injecit, nos itaque, obsecro, apud eum purges, et hoc facinus nostrum, ut aequi bonique consulat, roges. Plura parturientem calamum ob-

ſtantia negotia impediunt, alias ego iſtam brevitatem compenſabo. Vale, meque amare perge.

Datum Groningae ex Muſeo meo A. S. 1702, ſexto die Kalendarum Januarii

Salutat te reverendus parens, ejuſque et meo nominė Wetſteniis doctiſſimo patri ac filiis ſalutationem dic.

Tuus ad aras

Tib. Hemſterhius

Hisce ſi reſpondeas facile ad nos tuas literas dirigere poteris ope alicuius bibliopolarum veſtrorum, qui cum hujus loci bibliopolis commercium exercet. Per Boomium commodiſſime, forſan hoc feceris. Vale.

2.

Την μνημην αναματτονται quotidie dulces, illi ac eruditione conditi ſermones tui, quorum adhuc dum fructus fero uberrimos: utinam iis aut ſaepe aut ſemper frui liceret! ſed haec ſunt vota. Ego jam Mſſ: Bibliothecae noſtrae evolvendis primam manum admovi. Reperi Scholia Mſſ. in Theocritum, initium συνοψεως Cedreni, fragmentum hi-

storiae Alexandri magni et quaedam patrum monumenta, quae lucem necdum videre: haec omnia Catalogus editus non praefert: ista accuratius examinare mihi nondum licuit: in Cedreni fragmento certe haud pauca ab editis differunt: caetera propediem diligentius inquiram, quid? inquiremus, inquam; nullus enim dubito de itinere tuo: frustra certe sim, si desiderium meum hisce chartis committere tentarem: ipse venito, et animum nostrum experieris: si quod infortunium moram injiceret, ὅπερ ὁ μέγιστος ἀποτρέψειε, primo certe tempore litteras a te expecto. Constantinus ille Hermoniacus alicuius momenti esse videtur: obiter enim inspexi: videbis ipse: plura sunt oculis tuis non plane indigna. Cura te et Pollucem tuum: Ἔῤῥωσο, φιλτάτη κεφάλη: decus meum et deliciae, ἔῤῥωσο.

Tui observantissimus

Tib. Hemsterhius

Saluta meo nomine Nobiliss. de Wilde, praestantissimam ejus uxorem filiumque, ut et Brantium patrem et filium, quibus etiam τοῦ μὲν ὀικημάτιον indicabis.

Mei curam atque memoriam habeto.

3.

M. J. H. Lederl. S. R. D. Tib. H.

Hoc si fidei tuae ac in promissis constantiae specimine reliqua metiri liceat, quo certe loco ea sit habenda, ipsum te ponderare jubeo, neque enim ullas tibi superesse rationes crediderim, *quas* supinae tuae negligentiae obtendas. Alteras, quin tres accepisti a me literas, nullas tamen ego ἀμοιβαίας conspicio, quibus amicitia mutua obsignetur: haud alio modo, sedaveris τοῦ μὲν θυμὸν, quam si prima quavis occasione literas dederis, quas cum videro, omnia erunt composita ac γαλλικά. Id audio, te cum Eruditiss. Scherpezelio Harderovicum iter suscepisse: cogitassem illud remoram injecisse, quo minus literas dares, ni Crenium nostrum epistola compellasses: praeterea litteras tuas dudum expectat Musarum deliciae, Crenius noster: ejusque itaque meoque voto quam primum satis facias: audire aveo, quid agat Pollux tuus, quousque perveneris: de Kuhnii in Characteres Theophrasti commentariis aliquando memineris: non dubito, quin ex Leopardi Emendationum libris quaedam ad exornandum Pollucem decerpere possis, qua de re forsan proximis decus nostrum Crenius. Jam tertium te moneo, ut nostras in Diogenem, quin et Pollucis quaedam capita, nugas ad me redire sinas. Vale φίλτατον κάρα. Sed hem! paucis te volo:

circumſpicienti mihi de negligentiae tuae cauſis, nulla commodior ſuccurit ratio, quam quod ῥαδινὰ χρυσῆς Κυπρίδος βέλη te nimis detinuerint: quid hoc eſt, ais, monſtri? ſcilicet tam occulta putas tua myſteria, ut nullus ſit, qui inſpiciat: quaſi vero neſciremus, te Wildianae Veneri jungendum eſſe: fauſtum ſit hoc atque felix, opto, voveo. Haec ex Hymenaeo reſciſcimus, cum ad vos tranſiret nuptias celebraturus. Iam ſerio loquor: eſt qui mihi dixit, nupturam eſſe tibi illam ἔμψυχον τῆς Ἀφροδίτης εἰκόνα, quae ſi vera, venit in amplexus digna puella tuos: ſed, quaeſo, haec anne ſunt λόγοι, λόγοι?

Tuus

T. H.

Anno Dni. 1702
II. Kal. Oct.

4.

En alteras jam litteras, ut me mutui promiſſi haud immemorem res ipſa oſtendat. In recenſendis Bibliothecae publicae Mſſ. eo progreſſi ſumus, ut craſtino nobis die excutiendi ſint Scaligeriani loculi, in quibus pluscula ſunt κόμματος μηδαμῶς παρακεχαραγμένου, ut ait Cyrillus: de hiſce latius in ſecuturis epiſtolis ἀμοιβηδὸν acturos nos eſſe ſpero.

Pollux noſter lib. 7 c. 10 Critiae facit mentionem Κριτίας δὲ ἐν Ἀταλάντῃ et cap. 18 Τὸ μὲν ὄνομα καὶ παρὰ Κριτίᾳ ἐν ταῖς Πολιτείαις. Critiae opinione noſtra fuere bini: hiſtoricus alter, alter elegiacus poëta: hiſtorici mentio eſt haud infrequens in monumentis veterum. Scripſit ille politias variarum gentium, regnorumque adminiſtrationes: politia ejus Laconica ſaepius citatur Harpocrationi in Λυκουργεῖς Κριτίας φησὶν ἐν τῇ Λακεδαιμονίων πολιτείᾳ. Sic et Athenaeus lib. II ubi de cothone, Laconico poculo, Critiae Λακεδαιμονίων πολιτείαν adducit, ut et alibi ſaepe. Porphyr. περὶ ἀποχ: lib. 4. §. 3. καὶ κώθων, ὥς φησὶ Κριτίας, Λακωνικὸς ἐυδοκιμεῖ μάλιστα πρὸς τὰς στρατείας; in politia Laconica nimirum: ea quae Pollux noſter citat e Perſarum Politia eſſe petita haud eſt, quod dubitemus, cum res ipſa doceat. Inſcriptum itaque fuit volumen illud Πολιτεῖαι. Alter Critias fuit poeta, ediditque in lucem elegiaca carmina. Callaeſchri ſeu Καλλαίσχρου fuiſſe filium Athenaeus nos docet lib. 14. p. 666. ubi ex Elegiis ejus haec citat de cottabo verſicula: Κότταβος ἐκ Σικελῆς ἐστι χθονὸς ἐκπρεπὲς ἔργον etc. eundem ex ejus ἐλεγείοις adducit verſum Scol. Ariſtoph. haud procul a fine Εἰρήνης ſed locupletius id habes apud Athen. lib. 1. p. 28. qui idem auctor ejusdem Critiae inſigne nobis fragmentum. lib. 10. conſervavit. In iis elegiis celebrium virorum res geſtas inter alia laudibus celebravit: id patebit ex Hephaeſtione in Ench.

p. 8. Ὥσπερ Κριτίας ἐν τῇ πρὸς Ἀλκιβιάδην ἐλεγείᾳ οὐκ ὤετο ἐγχωρεῖν Ἀλκιβιάδου τὸ ὄνομα φησὶ γάρ:

> Καὶ νῦν Κλεινίου υἱὸν Ἀθηναῖον στεφανώσω
> Ἀλκιβιάδην νέοισιν ὑμνήσας τρόποις
> Οὐ γάρ πως ἦν τοὔνομ' ἐφαρμόζειν ἐλεγείοις
> Νῦν δ' ἐν ἰαμβείῳ κείσεται οὐκ ἀμέτρως

Iam vero, quid est proclivius, quam ut autumnemur inter Elegias Critiae Atalantam fuisse, cum fabula haec materiam contineat, Elegiacis versibus aptissimam; quod si tibi vellem probare γλαῦκ' εἰς Ἀθήνας: expecto brevi literas et id, de quo te meis superioribus monui. Vale, meque mutuiter ama.

Tuus ad aras
T. H.

An^o Dom. 1702 octavo Iduum Octobris.

5.

Nihil aeque mihi gratum accidere potuit, quam quod te promissi tui haud immemorem re ipsa experiar. Bene est, quod de Heliodori tui editione certiorem me feceris: strenue hanc ego provinciam obibo, qua de re te persuasum esse volo: prima quaque occasione expecto, quousque descripseris marginales notas. Hesychii meminero, quod ipsas fateberis cum propediem specimen aliquod illarum variantium lectionum accipies. In-

ſpexi poſt abitum tuum bibliothecae Voſſianae editos libros: bone Deus! quot inter eos ſunt libri aut cum MSS. collati aut doctiſſimorum virorum conjecturis illuſtrati ac emendati! hisce narrandis fruſtra eſſem, ſi chartam hanc ſufficere cenſerem: praecipue me detinuit Stobaeus plurimis in locis e MSS. codicibus emendatus, et Epiphanius ſummi viri Ioſephi Scaligeri manu illuſtratus: ſed de his taceo. De patria quod narras miſere a Gallo afflicta, μέσην την ἐμην δάκνει καρδίαν: et certe παντα των φιλων κοινὰ, etiam dolores: omnia meliora ſpero, et ex animo opto. Pyxidem et Nicandri Scholiaſtem per parentem meum (qui te plurima ſalute impertit) accipies: *pectinem necdum reperi, et ſum miſſurus, ſi invenero.* In Nicandri Scholiaſte pluſcula ſunt haud ita trita, et demiror tam raro eum a viris eruditis legi: egregium eruditionis exemplum deprehendes p. 40. ubi de μυρικη et ῥαβδομαντεια. Haud dubie quaedam ex eo in decimum Pollucis librum repones. In Erotiano lego Ἀκέσιας, τὰς ἰάσεις. καὶ ἀκεςὰ τὰ ἰάσιμα. καὶ οἱ Ἀττικοὶ τὰς ῥαφίδας ἀκεςρίας καλοῦσι παρατο ἀκεῖσθαι και ὑγιᾶ ποιεῖν τὰ ἱμάτια. Deſcribam tibi et alium ex eodem Erotiano locum: Τὰ λέγνα. τῆς ὑςέρας, ἀντὶ τοῦ τὰ πέριττα. λέγνα γὰρ ἐκάλυν δι ἀρχᾶιοι τὰς τῶν ἱματίον ὤας, ὡς καὶ Καλλίμαχὸς φησὶ λέγων, τεύτων κανόνων ἐπιπὲριξ λεγνω τὸν χιτῶνα. ἐντεῦθεν δηλῶν, ὡς τὸ λέγνον τὴν ὤαν σημαίνει, και ὅιον τὸ περας: vid. Callim. Hymn. in Dian. v. 52. et Scol. in hunc Callimachi locum attulit quaedam, in fallat memoria, vir

haud vulgaris eruditionis Ezech. Spanhemius. Ad emendationem Erotiani: inſpicies ea, nam mihi non licet: de fimbriis, κρωσσοις, λέγνοις etc. haud pauca dudum obſervavi: pleraque earum vocum male vulgo confundi ſolent: ſed de his alias. In Polluce lib. 7. c. 8. pro ὠρατάριχος haud dubie legendum eſt ὠμοτάριχος: ex 'Athenaeo praeſens loca indicavi. *) Cap. 12. πέπλυς τε νισαι etc. non placent, quae eruditi viri emendant: veram emendationem hactenus quaero: cogita, tu, quaeſo. De illo loco cap. 14. Κράτης δ'ἐν ζαμίοις etc. conjecturam meam tibi promam: legebam Κράτης δ'ἐν Σαμιοις, περι πόρφυρα ἱματια. ταύτας ἤδη τὰς πορφυροβαφεῖς ἐσθῆτας καὶ κάλλιφιλον etc. Aeſchylus, ἐνποικίλοις κάλλεσι. vid. Etymol. Suid. Ammon. in κάλλαια: prima quavis occaſione ſententiam tuam expeto et expecto, ſed longioribus decoram literis, quam illae nuperrimae fuerunt: tantum enim magis gaudii capiam, quanto majores fuerint litterae tuae. Alciphronis epiſtolas quovis modo quaere, cumque reperieris, me certiorem fac: cum abiiſti, te miſſurum ea, quae in Diogenis Laertii principium obſervaram, promiſeras: cur promiſſis non ſtetiſti? proxima vice

---

*) In margine erat heic adſcriptum: „Vid. Gatak. Advers. c. 9. p. 81. et Bentl. ad Malelam p. 46.

expecto. Alteras jam ad te literas parturio. Vale, amicorum amicissime.

Tui observantissimus Tib. Hemsterhius.

Leydae VI IIxbr
Ann. Dom. 1702.

6.

Haud mediocriter doleo, tam raras esse mihi a te literas: ultimas tuas mihi reddidit vir Nobiliss. Lamd, quem ego hospitio excepi, id enim haud ingratum tibi futurum indicabas, quamvis haec res a meo non pendeat arbitrio, sed ab hospitis nostrae humanitate, quae certe nec est nec esse potest in omnes aeque prompta: narrabat mihi quaedam de itinere suo Constantinopolitano, eorum tamen pleraque jam noram e Dousae et Busbequii itinerariis: interim res non erat ingrata, testis oculati testimonio ea, quae legeram, confirmari: discedens salutationem mihi ad te mandabat. Quid agit rerum tuus Pollux? proximis litteris rationem reddes, cur non ad me mittas illa, quae tibi commiseram, scripta nostra, cum nulla in re ea te possint juvare. De Alciphronis epistolis et Kuhnii in Theophrasti characteres notis memineris. De tuis cum illa pulcherrima nuptiis non aliter cogi-

taram, quam mihi ſcripſiſti. Plura tibi ſcriberem, niſi haſce meas tibi tuum tempus ὑποκλέπτειν exiſtimarem: nihil aeque, ac tuas literas, deſidero. Salvus ut ſies magno reipublicae literariae bono, animitus opto.

Salutat te Th. Crenius noſter.

An^o. Dom. 1702
ipſis Nonis Novemb.

7.

Nihil aeque, vir amiciſſime me afficere potuit, quam quod incolumem te et ſalvum itineris tui partem periculo maxime obnoxiam confeciſſe cognoverim: ſi meis illa res votis conſtaret, nihil non tibi proſpere cederet. Pollux haereditario quaſi jure in meas eſt devolutus manus: dies illi ac noctes Leydenſes impendam: ceſſit enim ſua pertinacia Wetſtenius: itaque ſerio Moeridem in memoriam tibi revoco, nulla magis alia re eruditum tibi orbem devincies; ſi quaedam alia in manus tuas venerint, quae ornando Polluci noſtro eſſe poterunt, ea ad me curare haud dedigneris: faciam, ut primo quovis tempore ea, quae mittes, a me aliove deſcripta recipias, ut ſie Polluci adjiciantur lucubrationibus tuis magis ſint illuſtria.

Si quid in hisce regionibus per me curatum velis, operam tibi meam omni tempore praeſto futuram ſpondeo, eam enim et mutuae amicitiae, et reverentiae, quam tibi tanquam verae eruditionis lumini defero, omnem debeo. Illa philologica, quae me petiiſti, temporis ratio ſcribere non permittit. Quam vellem, nihil ſupereſſe, cujus te certiorem fieri oporteret: vah! proh dolor! nihil eſt ferme in me virium, qui hujus triſtiſſimi caſus praeco feralis ſum conſtitutus, cum illius triſtiſſimae rei mihi memoria ſubit: o deplorandam rerum viciſſitudinem! o duram ſortem! vocem dolor praecludit, calamum manus retrectat, nec ſe huic nuncio miniſtram dignatur. Per hunc animi mei angorem tandem erumpendum eſt: occidit, heu! occidit! quis haec ſiccis exarabit oculis, cum officium ipſe refugiat calamus: Graevius, ille literarum Sol, ille μουσαγέτης, ille omnigenae eruditionis Maecenas: vah! flete Muſae: quam acerbum mentem meam dóloris telum vulnerat, ac tanquam veneno tinctum urit ad cariſſimi nominis mentionem. Die, qui funeſtum communis literarum ſolis occaſum praeceſſit, Graevium ſum allocutus, vix mihi credo, hisce oculis Graevium conſpexi ſanum, incolumem, menſae ejus, tanquam ad obſignandam amicitiam ſum adhibitus: poſtero, cum Ultrajecto diſceſſeram, die triſtiſſimus ille nuncius omnes mihi

fenfus excuffit: fed quid dolorem meum exulcero? κεῖται καὶ Πάτροκλος: et nos, quid enim aliud fuperest, lachrimis ei parentamus. Vale φίλτατον κάρα, meique ipfis Parifiis efto memor.

tuus totus

T. H.

Amftelodami
Anno Salutis
1703 die Ianuarii
15 to

Druckfehler in Lengnichs Befchreibung der Marienbibliothek zu Danzig.

Im *Dritten Stück*, S. 64. Z. 29. haben l. *heben*. S. 65. Anm. Z. 3. Turike l. *Curicke*. S. 72. Z. 7. aftaxang l. *aftexang*. (aftexanus) Z. 33. mit dem l. mit *der*. S. 75. Z. 28. Charaktern l. *Charaktere*. S. 80. Z. 16. Lagen, Signatur l. *Lagen-Signatur*. S. 82. Z. 10. Garelt. Bibl. l. *Garell.* Bibl. S. 85. Z. 26. Cautalen l. *Cautelen*. S. 87. Z. 17. Sectenrubriken l. *Seitenrubriken*. S. 88. Z. 2. Initial l. *Initialbuchftaben*. Z. 7. cojirten l. *copirten*. S. 90. Z. 5. groffen l. *groffe*. S. 91. Z. 26. von jener l. *vor* jener.

Im *Vierten Stück*, S. 139. Z. 9. Nach *Iahrzahl* ein Punkt. S. 149. Z. 4. virginae l. *virgineae*. S. 150. Z. 26. Ludg. B. l. *Lugd.* B. S. 152. Z. 3. enthällt l. *enthält*. S. 158. Z. 30. l. M. CCCC. lxxxii.

Im *Fünften Stück*, S. 109. Z. 5. nach *Blatts* l. *heifst*. S. 119 Z. 23. nach *Dominorum* l. *Teutonicorum*.

Regiſter

über das fünfte bis achte Stück des hiſtoriſch-litterariſch-bibliographiſchen Magazins.

Nota. Die mit Sternchen bezeichneten Schriften ſind beſchrieben oder recenſirt. I. II. III. bedeuten hier V. VI. VII. (und VIII.)



